

Anton Freyherrn von Störck,  
Ihro Rdm. Kaiserl. Königl. Ap. Majestäten Hofrathes,  
ersten Leibarztes, beständigen Präsidenten des medicinischen  
Studiums und der gesammten ökerreichischen  
Erbländer Protomedici &c. &c.

medicinisch-praktischer  
**U n t e r r i c h t**  
für die  
**Feld- und Landwundärzte**  
der  
österreichischen Staaten.  

---

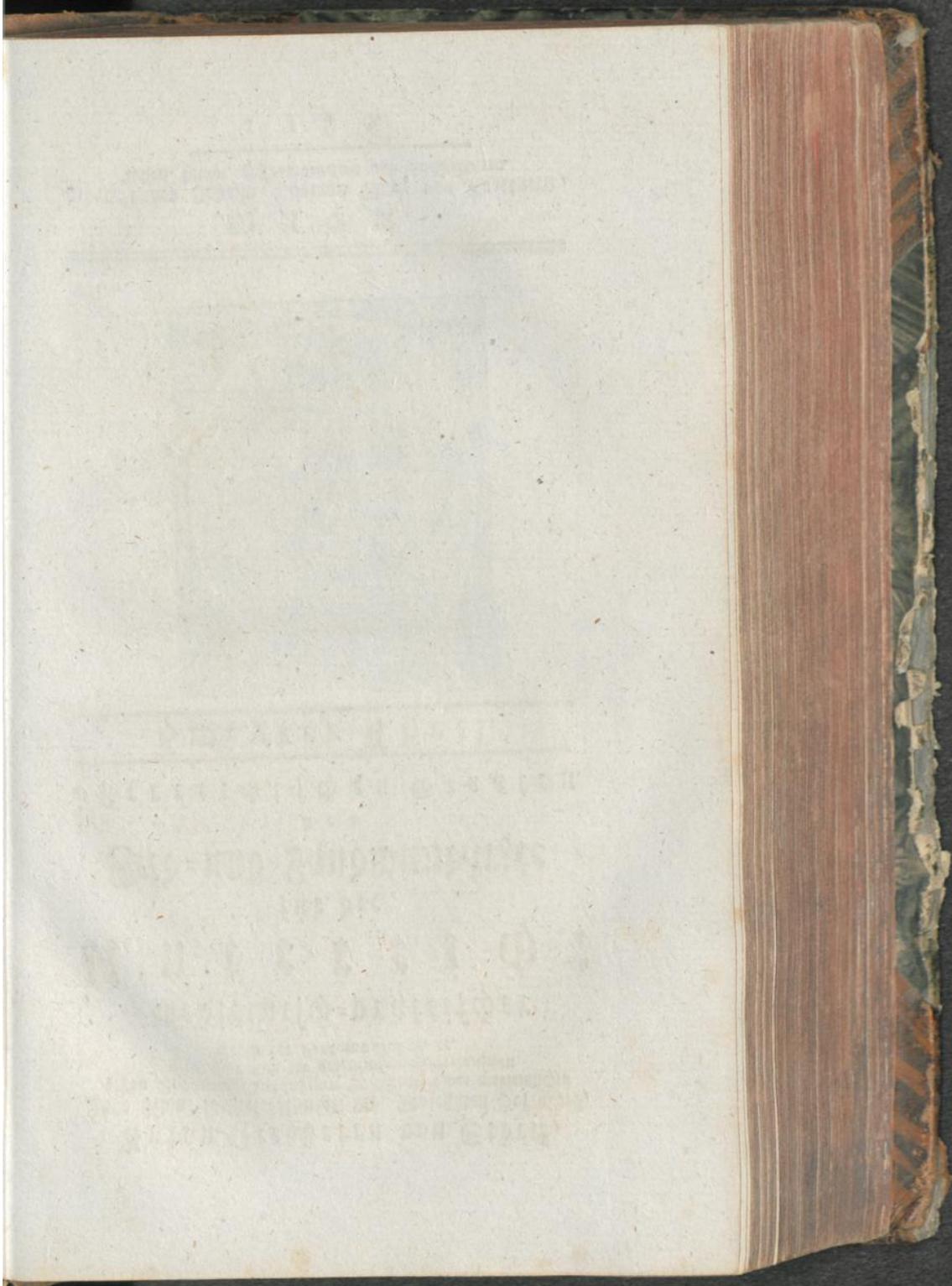
**Zweyter Theil.**

---



**W I E N,**  
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,  
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1 7 8 0.



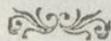


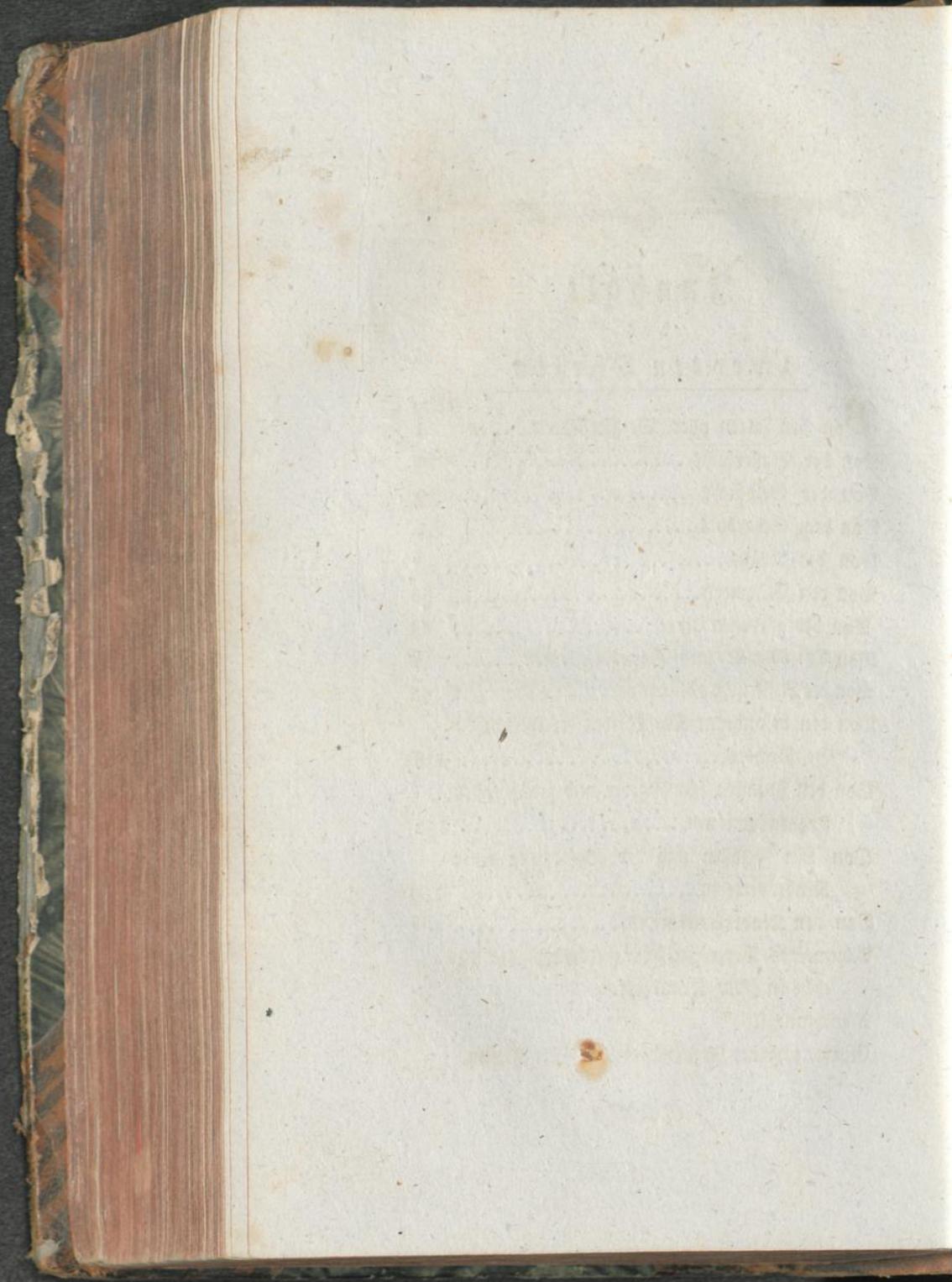
# Inhalt

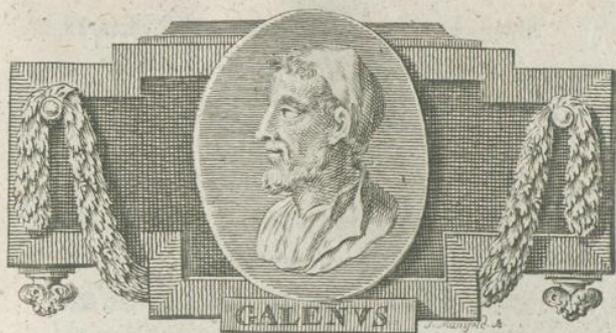
des

## zweiten Theils.

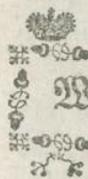
	Seite
Von den kalten oder Wechselstebem.....	I
Von der Wassersucht.....	20
Von der Gelbsucht.....	39
Von dem Scharbock.....	51
Von der Krätze.....	59
Von den Würmern.....	66
Von der goldenen Ader.....	68
Von den Nieren- und Harnblasesteinen.....	86
Von der Lustseuche oder der venerischen Krankheit	96
Von den besondern Krankheiten des weiblichen Geschlechtes.....	128
Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen.....	152
Von den Zufällen und der Besorgung einer Kinderbetterin.....	169
Von den Kinderkrankheiten.....	183
Allgemeines Verzeichniß der merkwürdigsten Sa- chen in jeder Krankheit.	
Arzneymittel.	
Eintheilung der Arzneymittel in ihre Klassen.	







## Von den kalten oder Wechselkiebern.


**W**echselkieber werden jene genennet, welche nach Verlauf mehrerer Stunden gänzlich aufhören, aber wechselweise mit den nämlichen Zufällen wieder zurückkommen.

Sie heißen auch kalte Fieber, weil gemeinlich jeder Anfall mit mehr oder weniger Kälte oder Frost anfängt; obwohl es auch Wechselkieber giebt, die ohne alle Kälte und Frost gleich mit der Hitze anfangen.

Man beobachtet zu allen Jahreszeiten Wechselkieber, doch sind solche im Frühlinge und Herbst am häufigsten.

Die Frühlingkieber sind meistens leichter zu heilen als die Herbstkieber.

Stöckl Unterr. II. Thl. ¶

Wenn

## 2 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Wenn der Fieberanfall täglich zurückkehret, dann nennet man es ein tägliches Fieber.

Verbleibet aber der Kranke zwischen dem einem und dem andern Anfalle einen ganzen Tag frey, dann ist es ein dreytägiges Fieber.

Hat der Kranke zweien freye Tage zwischen den Anfällen, so heißt es ein viertägiges Fieber.

Oft ergreift der Fieberanfall täglich den Kranken, die Zufälle des Fiebers aber sind den anderten Tag gänzlich verschieden von jenen des ersten Tages, hingegen gleichet das Fieber des dritten Tages jenem vom ersten, und das Fieber des vierten Tages jenem vom zweyten u. s. w.; diese Gattung wird ein doppelt dreytägiges Fieber genennet.

Ein regelmäßiges Wechselfieber ist damals zugegen, wenn die Anfälle ordentlich zurückkehren, und allezeit die nämlichen Umstände mit sich bringen; Kommen aber die Anfälle bald früher bald später, oder finden sich dabey immer andere Umstände und Beschwernisse ein, dann wird es ein unregelmäßiges oder unordentliches Fieber genennet; und diese lassen sich gemeiniglich härter vertreiben als die erstern.

Oft ergreifet der Fieberanfall die Kranken gählings, am besten aber empfinden sie vorher eine Mattigkeit, und fangen zu gähnen an, hierauf fühlen sie meistens einen gelinden Schauer über den Rücken, die Hände und Füße werden bleich; die Nägel  
blau

### Von den kalten oder Wechselfiebern. 3

blau, die Adern verschwinden, der Puls ziehet sich zusammen, wird klein und sehr geschwind, dabey klagen sie Frost und Schauer im ganzen Leibe, endlich ergreifet die Kälte auch die inneren Theile des Körpers, die Kranken zittern an allen Gliedern, klappern mit den Zähnen zusammen, haben große Kengstigkeiten, vielen Durst, Ekel vor allen Speisen, oft erbrechen sie vieles gallichtes und schleimichtes Wesen, manchmal klagen sie auch unleidentliche Kopfschmerzen.

Diese Umstände sind bisweilen sehr stark, und dauern einige Stunden lang, bisweilen aber sind sie viel schwächer und kürzer.

Lüßt einmal die Kälte nach, dann erhebet sich der Puls langsam wieder, wird freyer, voller und stärker, das Angesicht wird roth, der Kranke klagt, trockene Hitze im ganzen Leibe und großen Durst, oft vermehret sich bazumal der Kopfschmerz; Ist aber das Fieber sehr groß, so fangen die Kranken auch an irre zu reden, oder Zuckungen in den Gliedern zu empfinden.

Und diese Umstände dauern zu Zeiten länger zu Zeiten kürzer, und sind bald von größerer bald von geringerer Stärke; Endlich nimmt die trockene Hitze ab, die Haut wird weich und feucht, hierauf folget ein Schweiß, durch welchen meistens alle Zufälle gemildert werden, und so gehet der Anfall zu Ende, der Puls wird nach und nach ganz natürlich, und

#### 4 Von den kalten oder Wechselfiebern.

der Kranke befindet sich außer einigen Mattigkeiten gut.

Dieses ist der ordentliche Lauf der regelmäßigen Wechselfieberanfalle.

Sind aber diese Fieber unregelmäßig, oder mit andern Krankheiten vergesellschaftet, dann verbleiben oft nach geendigtem Anfalle noch verschiedene Umstände und Beschwernisse zurück.

Während der Kälte schadet das kalte Trinken allezeit, es ist aber nothwendig dem Kranken dazumal viele laulichte, verdünnende Getränke wie No. 13. 116. 143. beyzubringen, und ihn im Bette gut zudecken, damit sich der Körper geschwinder erwärme, und die Ausbünstung gelind befördert werde.

Läßt die Kälte nach, und folget dann die Hitze, so muß man die Bettdecken ganz behutsam nach und nach wieder vermindern, und nach Heftigkeit des Fiebers dem Kranken gleichwie bey einem anhaltenden Fieber, abkühlende Getränke, und Arzneyen beybringen wie No. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9.

Ist aber die Hitze nicht gar groß, so sind obige Getränke hinlänglich, und dienen hierauf auch noch, wenn einmal der Schweiß ausbricht; denn dieser muß ganz gemächlich befördert, niemals aber durch hitzige Arzneyen erpresset werden.

## Von den kalten oder Wechselfiebern. 5

Erbricht sich der Kranke während dem Anfalle, so soll er viel laulichtes Wasser trinken, um dadurch das Brechen zu erleichtern.

Die Ursache der Wechselfieber steckt gemeiniglich in dem Magen oder in den Gedärmen, oder sie rühret von einem zähen, gallichten und scharfen Wesen her, welches die übrigen Eingeweide des Bauches in ihren Verrichtungen hemmet, und Anschoppungen macht. Deswegen hat man gleich anfangs der Heilung besonders auf diese Theile seine Absicht zu nehmen.

Findet man nun einige Anzeigen eines verdorbenen Magens, reizet es den Kranken immer sich zu erbrechen, hat er Ekel vor dem Essen, und klaget über Bitterkeit und Lettigkeit des Mundes, dann ist ihm ein Brechmittel beyzubringen wie No. 24. 25. 26. aber mit dieser Voracht, daß die Wirkung der Arznei schon gänzlich vorüber, und der Leib vollkommen ruhig sey, ehe der neue Anfall seinen Anfang nimmt.

Eben dieses ist auch in Ansehung der Abführungsmittel zu beobachten, welche alsdann allezeit nothwendig sind, wenn man nicht hinlängliche Anzeigen eines beladenen oder verdorbenen Magens findet, und man folglich keine erhebliche Ursache hat ein Brechmittel zu geben. Am besten taugen solche abführende Arzneien wie No. 3. 4. 5. 14. 38. beynebens giebt man dem Kranken öfters verdün-

## 6 Von den kalten oder Wechselfiebern.

nernde und bittere Getränke; wie No. 13. 143. und erwartet den folgenden Anfall, welcher gemeinlich merklich gelinder ist, als der vorhergegangene.

Dit wird durch ein einziges Brech- oder abführendes Mittel das Fieber auf einmal gehoben.

Doch geschieht es auch öfters, daß nach diesen angebrachten Mitteln der folgende Anfall eben so heftig oder noch beschwerlicher als der erste ist, besonders wenn die Ursache des Fiebers schon veraltet, und hartnäckig geworden.

Beobachtet man nach diesen noch die vorigen Anzeigen eines verdorbenen Magens, oder einer in dem Magen und den Gedärmen enthaltenen überflüssigen und fremden Materie, dann ist es nothwendig mit eben der Behutsamkeit neuerdings entweder zum Brechen oder zum Abführen zu geben.

Sind aber diese Anzeigen vermindert, so kann man sich von diesen enthalten, und sich ganz allein der Mittelsalze und bittern Getränke bedienen; Durch deren fortgesetzten Gebrauch wird der Leib genugsam eröfnet, die etwan gegenwärtigen Verstopfungen und Anschoppungen der Eingeweide aufgelöst, und oft die ganze Ursache des Fiebers gehoben. Man giebt daher in den Zwischenzeiten alle dritte Stunde ein Pulver wie No. 3. 109. oder Mittel wie No. 132. 144. und läßt die Kranken beynebens vieles von No. 13. oder 143. trinken.

Wer

## Von den kalten oder Wechselfiebern. 7

Werden die folgenden Anfälle immer schwächer und kürzer, so hat man keine Ursachen zu andern Arzneyen die Zusucht zu nehmen, sondern man fährt in der nämlichen Heilungsart fort, bis die Anfälle gänzlich ausbleiben; Es sind aber dem ungeachtet nach ausgebliebenen Anfällen diese Mittel obwohl in geringerer Menge noch eine Zeit lang zu gebrauchen, damit nichts im Körper verbleibe, was zu einem Rückfall eine baldige Ursache oder Anlaß geben könnte.

Auf solche Art werden die meisten Frühlingsfieber und auch die nicht allzuhartnäckigen Herbstfieber glücklich geheilet.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn die Anfälle abnehmen, und zugleich an den Lippen des Mundes und an der Nase sich Blattern erheben, oder kleine Geschwüre einfinden.

Selten wird in der Heilung der Wechselfieber Blut zu lassen erfordert, doch muß man selbes besonders bey Frühlingsfiebern nicht versäumen, wenn die Kranken vollblütig, jung und stark sind, und während dem Anfall großen Durst und Hitze klagen, hart athmen, irre reden u. s. w.; sonst könnten diese Fieber ganz leicht in ein hitziges Fieber übergehen; Wenn man aber bey den Herbstfiebern ohne wichtige Ursache und große Vollblütigkeit des Kranken Blut läßt, denn werden diese viel hartnäckiger, matten den

## 8 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Kranken weit mehr ab, und es folget sehr oft der Scharbock oder eine Wassersucht.

Wenn aber die bisher beschriebene Heilungsart nicht hinlänglich ist, so werden die Anfälle immer heftiger, oder dauern länger, die Kranken verlieren ihre Kräfte, und haben böse Folgen zu befürchten.

Deswegen muß man bey solchen Umständen bald die Fiebrerrinde geben; hauptsächlich wenn der Kranke schon mehrere Anfälle überstanden hat, wenn der Magen und die Gedärme genugsam entleeret, und die Anschoppungen oder Verstopfungen der Eingeweide, durch die Mittelsalze oder andere aufstossende Arzneyen gänzlich gehoben sind.

Erwachsenen Leuten hat man in der Zwischenzeit der Anfälle wenigstens eine Unze von der Fiebrerrinde beyzubringen, weil eine kleinere Dose oft ohne Wirkung ist, oder das Fieber nicht vollkommen hebet, und dazumal findet sich bald wiederum ein Rückfall ein, oder es verbleiben solche Leute schwach und bleich, ihr Angesicht sieht erdfarbig aus, sie haben keine Lust zum essen, der Puls ist schwach und schnell, oft klagen sie Spannungen unter den Rippenweichen, der Bauch wird aufgeblähet, der Leib ist verstopfet, und es entstehen Erhärtungen, welche der gemeine Mann Fieberzotten nennet. Dieses sind sehr oft die Folgen von halbgeheilten Fiebern, welche nicht entstanden wären, wenn die Fiebrerrinde in gehöriger Dose wäre

Von den kalten oder Wechselfiebern. 9

wäre beygebracht worden; Und auf solche Art wird sehr oft die Fiebrerinde unrecht, als ein schädliches Mittel verrufen.

Wenn auch auf die erste Unze der folgende Anfall gänzlich ausbleibet, muß man dennoch von dem Gebrauche der Fiebrerinde nicht alsogleich absehen, sondern der Kranke hat noch durch zweyen oder drey Tage täglich ein Loth davon zu nehmen, worauf man nach und nach auch diese Dose noch mehr vermindern kann.

Dadurch wird nicht nur allein das Fieber vollkommen gehoben, und dem Rückfalle vorgebeuet, sondern der Kranke erhält auch seine Kräfte geschwinder, und ist zu seinen Geschäften bald wieder tauglich.

Einigemal bleibt zwar der Fieberanfall auf die erste Unze von der Fiebrerinde nicht nur nicht aus, sondern er scheint noch viel heftiger; Dieses ist aber keinesweges ein schreckbares Zeichen, sondern es bedeutet nur, daß das Fieber feste Wurzeln habe; Deshalben ist es notwendig, daß man die nämliche Dose in folgender Zwischenzeit wiederum gebe, oder auch selbe um zwey, drey oder vier Quintel vermehre, und so folget fast allezeit die erwünschte Wirkung; Dann sobald der Magen und Gedärme gereinigt sind, und keine Verstopfung in den Eingeweiden, oder anderer Fehler übrig ist, hat man von dem starken Gebrauche der Fiebrerinde niemals üble

## 10 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Folgen zu befürchten, und man fehlet öfters, und schadet dem Kranken durch zu geringe als durch zu starke Dosen dieses Mittels.

Solange aber der Leib, und besonders der Magen und die Gedärme nicht gereiniget, und die Verstopfungen nicht aufgelöset sind, muß man sich von dem Gebrauche der Fiebrerrinde sorgfältig enthalten.

Doch giebt es auch Fälle, wo die Kranken durch allzubestige Fieberanfalle zu sehr entkräftet werden, und die bösen Umstände sich immer vermehren, und Gefahr mit sich bringen.

Bei solchen Gelegenheiten muß der Gefahr vorgebeuet, und das Fieber durch die Fiebrerrinde bald unterdrückt werden, damit man hernach Zeit finde, durch gehörige Mittel die übrigen Umstände zu heben.

Sobald aber das Fieber ausbleibet, oder erträglich schwach ist, hat man sich von den weiteren Gebrauche der Fiebrerrinde zu enthalten, und andere den gegenwärtigen Umständen angemessene Mittel zu ergreifen.

Beobachtet man alsdann, daß diese Kranken sehr zähe und schleimichte Säfte haben, und besonders, daß die Gedärme und Eingeweide des Bauches damit beladen sind, so gebrauchet man sich wiederum zertheilender, bitterer und gelind abführender Mittel; Auch in diesem Falle haben obige Arzneyen wie Pro. 109. 132. 143. 144. großen Nutzen; Sind aber

Beh-

Von den kalten oder Wechselfiebern. II

beynebens die Füße oder die andere Theile des Leibes angeschwollen, gehet wenig Harn, so kann man inzwischen noch gelind harntreibende Mittel wie No. 71. 72. reichen, und mit diesen so lange fortfahren, bis das Uebel gänzlich gehoben ist.

Gemeiniglich findet sich unter dieser Heilungsart das Fieber wiederum ein, allein nachdem dadurch schon der Leib entweder von den übeln Säften gänzlich befreyet, oder doch wenigstens größtentheils erleichtert worden, so hat selbes nicht mehr so viele Gewalt; Oder wenn es auch dem Kranken übel bekäme, kann es wiederum leichter und sicherer durch die Fiebrinde gehoben werden: Wenn man aber hernach in dem Gebrauche der Fiebrinde fortzusetzen für nothwendig erachtet, so hat man nur selber gelind aufstossende Arzneyen beyzumischen wie No. 151.

Eben diese Arzneyen müssen also bey jenen Kranken wechselweise angeordnet werden, welche von einem sehr heftigen und gefährlichen Fieber geplaget werden, und zugleich an der Gelbsucht leiden, und in dem Bauche oder in den Rippenweichen Verhärtungen haben.

Die täglichen, oder auch die doppelt dreytägigen Fieber verlängern ihre Anfälle oft so sehr, daß kaum der erste Anfall aufhört, oder nur nachläßt,

## 12 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Da unterdessen der folgende schon wiederum seinen Anfang nimmt.

Diese Fieber sind dazumal den anhaltenden nachlassenden Fiebern oft so ähnlich, daß man sie hart unterscheiden kann; weil die Kälte des neuen Anfalles oft gar nicht bemerkt wird, oder nur in einem flüchtigen und kurzen Schauer bestehet, und daher die Hitze gleich anfängt, auch der Schweiß am Ende des Anfalles nie so merklich ist.

Solche Fieber beobachtet man am besten im Frühlinge; Ihre Heilungsart ist anfangs von der Heilungsart der anhaltenden Fieber nicht unterschieden.

Und es ereignet sich öfters, daß nach gemachten notwendigen Blutlassen, nach angebrachten abkühlenden und gelind abführenden Arzneyen der ganze Lauf dieses Fiebers geändert wird, und die ordentlichen Anfälle eines täglichen oder doppelt dreytägigen Fiebers erscheinen: Dazumal ist wie oben mit dem Kranken zu verfahren, und solche Frühlingssieber werden gar oft durch bittere Getränke und Mittelsalze leichtlich gehoben.

Doch geschieht es auch bisweilen, daß sie diesen Mitteln nicht weichen, den Kranken abmatten, und mit der Fiebrinde müssen geheilet werden.

Da aber bey täglichen oder bey doppelt dreytägigen Fiebern die Zwischenzeit zwischen zween Anfällen

ten

Von den Faltten oder Wechselfiebern. 13

len sehr kurz ist, und dennoch meistens die nämliche Menge der Fiebrinde, das ist, eine Unze erfordert wird, so ist es nothwendig den Gebrauch der Fiebrinde alsogleich anzufangen, sobald nur die Hitze des vorhergehenden Anfalles etwas nachläßt, und man muß alsdann alle Stunde wenigstens ein Quintel derselben nehmen lassen, damit die ganze vorgeschriebene Menge in den Leib gebracht werde, ehe der folgende Anfall anfängt; Sollte es nicht möglich seyn, daß der Kranke während der Zwischenzeit eine Unze gemächlich hinunterschlückt, dann kann man ihm einen Theil davon durch Klystiere beybringen.

Oft können auch die Kranken aus Ekel die Fiebrinde nicht nehmen, in diesem Falle hat man ihnen alle zweyte Stunde ein Klystier von dem Absud der Fiebrinde wie No. 149. zu geben; Diese Klystiere müssen nur klein seyn, und nie mehr als 4 Unzen enthalten, damit sie im Leibe bleiben, und durch die einsaugenden Gefäße verschlucket werden.

Sollten aber auf oben angeführte Art die verlängerten Fieberanfalle sich nicht abtheilen, und immer ein anhaltendes nachlassendes Fieber vorstellen, den Kranken sehr abmatten, oder die Gefahr vermehren, dann ist auch während dem Fieber die Fiebrinde zu geben, und dadurch wird oft die ganze Krankheit auf einmal gehoben.

#### 14 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Sehr oft sind diese anhaltend scheinenden besonders doppelt dreytägigen Fieber ungemein gefährlich, und die Anfälle so heftig, daß sie allezeit den Kranken in Todesgefahr versetzen.

Wegen Erbße der Gefahr hat man oft kaum Zeit ein Dreck oder Abführungsmittel zu geben, ehe man zur Fiebrerinde zu schreiten gezwungen wird.

Solche Kranke werden gleich anfangs sehr entkräftet, ihr Kopf ist gänzlich eingenommen, sie verfallen in ein Irreleben, oder schlafen immer, und raseln gleich jenen, die vom Schlagflusse berührt sind; Manchmal flossen ihnen Ohnmachten zu, und sie zerfließen gleichsam in einen heftigen Schweiß, der Athem ist gehemmet, und wird sehr ängstlich; Bringet man bazumal nicht alsogleich die Fiebrerinde bey, so ist der folgende Anfall tödtlich, oder es entsethet oft ein wahres Fäulungsfieber, welches die meisten Kranken entweder sehr lange plaget, oder gar um das Leben bringet.

Die Fiebrerinde muß bey solchen Umständen reichlich gegeben werden, beynebens kann man auch der Fäulung widerstehende und gelind stärkende Getränke wie bey dem Fäulungsfieber gebrauchen.

Nachdem ein dergleichen Fieber auf eine so gähe Art ohne alle nothwendige Vorkehrung gehoben werden muß, so geschieht es nicht selten, daß diese Kranke hernach am ganzen Leibe anschwellen, und  
ganz

Von den kalten oder Wechselfiebern. 15

ganz aufgedunsen aussehen, oder daß sich auch Erhärtungen in der Bauchhöhle ansetzen.

Man hat alsdann nur zu suchen durch gelind stärkende Arzneyen, durch sanfte Reibungen und anständige Nahrung die Kräfte zu erholen; und nachdem dieses geschehen, muß man durch sehr gelinde Arzneyen die ersten Wege ganz gemächlich und sanft reinigen, und alsdann lange Zeit auflösende, bittere und zugleich stärkende Mittel wie Pro. 46. 72. 109. 132. 134. 135. 136. 142. 143. 144. anwenden.

Solche Fieber sind oft epidemisch, und meistens überfallen sie jene, welche zähe, schleimichte, scharfe Säfte oder überhäufte und scharfe Galle haben, und in morastigen, fruchten und ungesunden Orten wohnen. Und oft geschieht es, daß diese Leute ihre Gesundheit nicht eher erhalten, als bis sie an andere gesunde Orte übergehen, und die Luft verändern.

Wenn nach einer langanhaltenden trockenen Sommerhitze eine feuchte, kalte, neblichte Witterung einfällt, dann sind sehr oft die viertägigen Fieber überaus häufig und hartnäckig.

Die ersten Anfälle von den viertägigen Herbstfebern sind gemeinlich ganz kurz und gelinde, hernach werden sie immer heftiger und langwieriger, besonders wird der Anfall der Kälte beschwerlich, und dauert einige Stunden lang.

Sol.

## 16 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Solche Kranke klagen gemeinlich über einen Ekel vor den Speisen, über Vangigkeit und Vengfigung um die Herzgrube und unter den Rippenweichen, der Leib ist meistens hartnäckig verstopfet, und angebläht, sie sehen bleich, gelblich oder braun-gefleckt im Angesichte aus, sie sind auch in der Zwischenzeit der Anfälle allzeit abgeschlagen, matt, untauglich zu ihren Geschäften, nie so munter, als man bey den Frühlingsfiebern dazumal zu seyn pfleget, und oft klagen sie zugleich einen reißenden Schmerz in allen Gliedern.

Die Heilung ist auf eben diese Art wie oben bey dem täglichen oder dreytägigen Fieber anzustellen, besonders ist aber diesen Herbstfiebern das Mittel No. 144. sehr dienlich, nachdem entweder durch Brech- oder Abführungsmittel die ersten Wege hinlänglich entleeret worden sind; und da die Kranken insgemein schwächer sind, muß man ihnen beynebens reizendere Getränke geben, wie No. 16. 17. 18. 21.

Liesze aber auf den hinlänglich fortgesetzten Gebrauch dieser oder dergleichen Arzneyen das Fieber nicht nach, nähme die Mattigkeit zu, oder würden die Zufälle böser, dann ist auch mit aller Vorsichtigkeit wie oben die Fiebereinde zu gebrauchen; Hier hat man aber damit, wenn es die Kranken leicht und gut ertragen, lange Zeit fortzufahren, damit  
der

Von den kalten oder Wechselfebern. 17

der Nuckfall, welcher im Herbst meistens zu befürchten ist verhindert werde.

Bisweilen vergegesellschaften sich die Wechselfeber mit den hitzigen Fäulungs- oder Entzündungsfebern, und machen, daß sich diese Krankheiten täglich oder alle zweyte, dritte oder vierte Tage um eine bestimmte Stunde verschlimmern, und nachhero wiederum milder werden.

Wenn solche Anfälle der allgemeinen Heilungsart dieser Krankheit nicht weichen, so ist alsdann auch die Fiebereinde zu gebrauchen; doch muß man sie besonders bey Entzündungsfebern niemat eher geben, bis nicht durch hinlängliches Blutlassen, und durch ausführende, kühlende Mittel die Säftegehrig verdünnet sind.

Sehr oft beobachtet man auch verlarvte Wechselfeber, welche unter der Gestalt einer andern Krankheit sich täglich oder alle zweyte oder alle dritte Tage um die nämliche Stunde gählings einfinden, und bald einen heftigen Kopfschmerz, bald eine Blindheit, Reickhusten, Dampf, Herzklopfen, Blutspeyen, Erbrechen, Kolik, Gliederreißen u. s. w. vorstellen, diese Umstände halten oft mehrere Stunden lange an, dann verlieren sie sich, und kommen aber um die bestimmte Zeit richtig wiederum zurück.

Anfangs sind dergleichen Kranke nach ihrer Beschaffenheit und Zufällen mit gebrigen Mitteln zu behandeln, und oft weicht das Uebel dadurch; ge-

18 Von dem kalten oder Wechselfiebern.

schähe aber dieses nicht, dann ist auch hier die Fiebrerrinde das sicherste Mittel; Allein man muß sie allezeit wie oben in hinlänglicher Dose geben.

Insgemein werden alle ordentlichen wechselweisen Anfälle durch die Fiebrerrinde geheilet, welche von keiner offenbaren Ursache als z. B. von einer Eiterung, Verschleimung, Schärfe, einem Geschwür u. s. w. abhängen; Denn wo dergleichen Ursachen vorhanden sind, da nützet selbe nichts.

Es giebt aber auch sehr viele Leute, welche von der Fiebrerrinde einen außerordentlichen Abscheu haben, und deswegen lieber ihre Krankheit ertragen, und sich aller Gefahr aussetzen; In dergleichen Fällen kann man solche Mittel wie No. 142. 180. 185. in der Zwischenzeit der Anfälle versuchen, nachdem die ersten Wege hinlänglich gereinigt werden. Eben diese Mittel leisten auch oft die erwünschten Dienste, wo die Fiebrerrinde selbst nicht hilft.

Nicht selten können auch die hartnäckigsten Fieber glücklich geheilet werden, wenn man den Kranken eine halbe Stunde vor dem Anfall das Mittel No. 316. oder 317. beybringer; Doch müssen die Kranken, so sich des erstern Mittels bedienen, keine schwache oder angegriffene Lunge haben.

Oft ereignen sich hartnäckige Wechsel- und besonders viertägige Fieber, welche zu Ende jedes Anfalles ohne allen Schweiß aufhören; Diese weichen  
his-



---

### Von der Krätze.

---

Die Krätze ist eine langwierige, ekelhafte und ansteckende Hautkrankheit.

Sie nimmt sehr oft an den Händen ihren Anfang, es lassen sich zwischen den Fingern einige kleine, mit einem scharfen, heisenden oder brennenden wasserichten Wesen angefüllte Blätterchen sehen, welche ein so heftiges Zucken verursachen, das man sich des Kratzens nicht enthalten kann; Bald darauf kommen auch solche Blätterchen an andern verschiedenen Theilen des Leibes hervor, und versetzen den Kranken in eine beständige Unruhe, oft wird der ganze Leib damit gleichsam besät; oft aber sind sie an Händen und Füßen sehr häufig und nahe beysammen, in den übrigen Theilen aber nur ganz wenig und einzeln.

Nach einiger Zeit werden die Blätterchen meistens in tiefe oder breite Geschwüre verwandelt, über welche sich eine Kruste oder Rinde ansetzt.

Je tiefer die Geschwüre einfressen, desto heftiger wird das Weissen und Brennen, besonders vermehret sich solches nächtlicher Weile, verursacht Hitze, Unruhe und Schlaflosigkeit.

Manchmal wird auch die Haut zwischen diesen Krusten schmerzhaft angespannet, roth und entzündet,  
als.

---

## Von der Wassersucht.

---

**W**enn sich eine wässerichte Geschwulst über einzelne Theile oder über den ganzen Leib ausbreitet, oder wenn sich das wässerichte Wesen in einer Höhle des Körpers sammelt, daselbst eine Geschwulst oder andere Beschwernisse verursacht, dann heißt dieses eine Wassersucht, und erhält seine besondere Benennung von jenem Orte, an welchem es seinen Sitz nimmt, so giebt es Kopf-Brust-Bauch-Gelehtwasserfuchten u. s. w.

Die Wassersucht entstehet oft gähe, am besten aber fängt sie ganz unvermerket an, wächst sehr langsam, und sezet den Kranken nicht selten in Lebensgefahr.

Sind die inneren Theile des Leibes gesund, und von Verstopfungen oder Erhärtungen frey, sind beynebens die Säfte richtig beschaffen, dann läßt sich vieles hoffen. Hingegen stehet es allezeit übel mit dem Kranken, wenn seine Säfte scharf und aufgelöset, oder die Eingeweide angegriffen sind.

Es ist auch die Wassersucht meistens gefährlicher, wenn der Puls schnell gehet, und der Kranke großen Durst hat.

Nicht

Nicht minder ist es ein übles Zeichen, wenn der Kranke in ein hartnäckiges und entkräftendes Abweichen verfällt, und sich dadurch die wässerichte Geschwulst nicht nur allein nicht vermindert, sondern alle Umstände sich verschlimmern.

Was immer die natürliche Ausdünstung zurück hält, oder die Einsaugung des flüchtigen Wasserdampfes in den innerlichen Höhlen verhindert, den ordentlichen Umlauf des Blutes hemmet, Ergießungen, Verstopfungen oder Erhärtungen verursacht, oder die Säfte zu sehr verdünnert, und die festen Theile erschlappet u. s. w. kann Ursache zur Wassersucht geben.

Leute, die in morastigen, feuchten Orten wohnen, werden von dieser Krankheit sehr oft überfallen.

Am meisten aber ist sie eine Folge von herbstlichen Wechselstiebern, besonders wenn selbe in den Eingeweiden Erhärtungen oder Verstopfungen hinterlassen, oder zu lange dauern, und nicht gehörig sind behandelt worden. Oft entstehet sie auch nach langwierigen hitzigen Krankheiten, oder heftigen Verblutungen oder andern allzuhäufigen Ausleerungen des Körpers; zu oftmaliges Blutlassen gehöret in die Zahl dieser letztern Ursachen.

Folget die Wassersucht nach der Eiterung eines Eingeweidcs, oder von einem andern ebsartigen Geschwüre oder Schärfe, so ist sie meistens unheil-

bar, deswegen ist sie bey abzehrenden Krankheiten gemeiniglich ein tödtliches Zeichen.

Nicht minder gefährlich ist sie auch, wenn sie bey einem langwierigen und ebsartigen Scharbock entsteht.

Das Wasser kann durch drey verschiedene Wege aus dem Leibe geschaffet werden, nämlich: durch den Schweiß, den Harn und den Stuhlgang.

Am gemächlichsten geschieht es durch den Harn, allein es ereignet sich sehr oft, daß die harntreibenden Arzneyen nicht hinlänglich sind, und deswegen abführende Mittel müssen gebrauchet werden.

Immer soll man mit den gelinderen Arzneyen die Heilung anfangen, um zu sehen, ob diese ihre Wirkung machen; Sind aber solche nicht hinlänglich, dann kann man nach und nach zu stärkern und heftigeren schreiten.

Es ist allezeit ein gutes Zeichen, wenn gelinde Arzneyen durch die gehörige Wege ihre Wirkung thun, obschon selbe nicht hinlänglich ist; Denn dieses zeigt an, daß stärkere Mittel den erwünschten Endzweck erreichen werden.

Brechmittel werden in dieser Krankheit selten angewendet, besonders aber sind sie schädlich, wenn die Eingeweide angegriffen sind.

Bey wassersüchtigen Kranken ist der Leib gemeiniglich härtlich verstopfet, sie lassen auch nur wenig

nig

nig Harn von sich, und selber ist roth, bisweilen trübe, bisweilen macht er einen dicken, röthlichten oder ziegelfarbigen Saß.

Oft entsethet gählings nach einer Erkältung, besonders wenn die Luft feucht, kalt und dämpficht ist, am ganzen Leibe oder auch nur an einigen Theilen eine ganz weiche, aufgedunsene, glänzende, wässerichte Geschwulst; solche Kranke klagen über nichts, und befinden sich innerlich ganz gut, ihr Athem ist leicht, sie haben Lust zu essen, und schlafen gut.

Dergleichen Geschwülste können durch schweißtreibende Arzneyen und Getränke, durch gelindes Reiben mit geräucherten Tüchern, und durch gehbriges warmes Verhalten im Bette oft leicht und geschwind geheilet werden. Man reichet des Tages dreymal ein Pulver wie No. 20. läßt allezeit zwö Schaaalen von einem Getranke wie No. 16. 17. 18. 46. 72. darauf trinken, und scheineth es nothwendig, so kann man auch ein abführendes Mittel geben.

Nach diesem haben sich aber solche Kranke noch einige Tage in einer mäßigen und gleichen Wärme zu halten, sie müssen die gähe Kälte vermeiden; und es behbmmt ihnen beynebens sehr gut, wenn sie auch während dieser Zeit täglich ein- oder zweymal die vorhin geschwollenen Theile mit gut geräucherten Tüchern gelind reiben lassen.

Wenn eine Wassersucht nach großen Verblutungen, nach zu vielen Blutlassen oder andern allzuheftigen Entleerungen, nach langwierigen, kalten oder hitzigen Fiebern entsteht, und ganz allein von einer Kraftlosigkeit und Erschlappung der festen Theile herrühret, dann muß man durch leichte Nahrung die Kräfte des Kranken zu erholen, und zugleich durch gelinde Reibungen und dergleichen Mittel wie Nro. 17. 18. 68. 71. 72. 79. das wässerichte Wesen beweglich zu machen, und sachte aus dem Leibe zu bringen trachten.

Nicht selten gehet dieses bald und glücklich von statten, es verschwindet alle Geschwulst gänzlich, allein es bleibet noch gemeiniglich eine Schwachheit in den Gefäßen und übrigen festen Theilen zurück, und es kann deswegen die Geschwulst ganz leicht sich wiederum einfinden; Um dieses nun zu verhüten ist alsdann die noch übrige Erschlappung durch stärkende und zusammenziehende Mittel zu heben, und die natürliche Festigkeit wiederum herzustellen. Arzneyen wie Nro. 31. 36. 74. 75. dienen hier am besten, bisweilen aber kann man auch gleich anfangs diese Mittel anwenden, wo die Entkräftung so groß ist, daß man nicht lange warten dürfte, und folglich durch die ersteren Arzneyen kaum einige Wirkung zu hoffen wäre.

Ist bey dem Gebrauche dieser Mittel der Leib verstopfet, dann ist diesem durch gelinde Klystiere abzuhelfen.

Hey jeder wässerichten Geschwulst, sie mag allge-  
mein seyn, und sich über den ganzen Leib erstrecken  
oder nur einzelne Theile ergreifen, muß man genau  
untersuchen und betrachten, ob die in selber enthal-  
tene Feuchtigkeit flüssig und dünne, oder aber zähe,  
verstopfet, sulzicht und schleimicht sey; und ob die  
Geschwulst eine natürliche Farbe habe, oder vielleicht  
roth und entzündet außsehe, oder hin und her  
schon blaulichte, schwärzlichte oder purpurrothe  
Flecken habe.

Man erkennet, daß das wässerichte Wesen ganz  
flüssig sey, wenn man die Geschwulst berühret, und  
die Haut sich ganz leicht eindrücken läßt, die einge-  
drückte Hbhle aber sich gleich wiederum anfüllet;  
dabey hat auch die Geschwulst gemeinlich ihre na-  
türliche Wärme: ist aber das wässerichte Wesen zähe  
und sulzicht, dann ist die Geschwulst meistens  
kälter, die Haut läßt sich so leicht nicht eindrücken,  
und die eingedrückte Hbhle fühlet sich nur sehr lang-  
sam wiederum aus.

Ist nun das wässerichte Wesen ganz flüssig, sind  
keine Erhärtungen oder andere obse Zufälle zugegen,  
und hat der Kranke sonst gute Kräfte, dann muß  
man ihm alsoogleich ein anständiges Abführungsmittel

wie No. 4. 5. 14. 38. geben; Sind diese zu schwach, so kann man eines von No. 154. 155. 156. 157. 158. versuchen.

Oft entgeht auf diese Mittel sehr vieles Wasser sowohl durch den Harn als den Stuhlgang, die Kranken werden nicht abgemattet, sondern befinden sich leichter, und man merket auch, daß die Geschwulst schlapper und kleiner wird.

In solchem Falle kann man diese Abführungsmittel alle dritte oder vierte Tage wiederholen, und auf diese Weise so lange fortfahren, bis die Geschwulst gänzlich vergangen ist.

Diese Heilungsart gehet oft ganz glücklich von statten, besonders wenn man die geschwollenen Theile öfters durch No. 161. geräucherte Lächer reibet, und den Kranken täglich einige Schaaalen von dem Thee No. 89. 162. 163. trinken läßt.

Würde aber der Kranke durch das erste angebrachte Abführungsmittel entkräftet, so ist es nicht erlaubt, solches zu wiederholen, bevor er seine Kräfte wiederum erhalten hat; sondern man soll vielmehr durch harntreibende Mittel den Kranken zu helfen suchen; Oft machen solche als No. 68. 71. 79. 113. 118. 119. 152. so gute Wirkung, daß es nicht mehr nothwendig ist ein Abführungsmittel zu geben.

Im Falle aber ihre Wirkung nicht hinlänglich seyn sollte, so wäre es doch erforderlich alle sechste oder achte Tage eine von den obigen Arzneyen zu reichen; Denn in solchen Umständen muß man nicht allzufurchtsam seyn.

Ist hingegen das wässerichte Wesen ganz zähe, schleimicht oder sulzicht, dann ist es nothwendig gleich anfangs solche Arzneyen zu erwählen, welche selbes verbünnern, auflösen, flüßig machen, und nach und nach durch den Harn oder den Stuhlgang aus dem Leibe bringen wie Nro. 71. 79. 110. 111. 113. 118. 142. 144. 152. 159. Durch diese und dergleichen Arzneyen wird oft ganz allein eine sehr hartnäckige Wasserfucht gehoben, und wenn hierdurch der Harn häufig genug abgehet, der Stuhl genugsam erdffnet ist, und die Geschwulst abnimmt, ist es nicht nothwendig andere abführende Arzneyen zu geben.

Würden aber diese Entleerungen nicht merklich ausgehend seyn, dann ist beynebens öfters ein stärkeres abführendes Mittel zu verordnen.

Diese Heilungsart ist fast allezeit hinlänglich, wenn die Eingeweide frey, die Säfte nicht scharf, und der Kranke bey guten Kräften ist; Allein man muß mit solchen Arzneyen standhaft fortfahren, und selbe nicht alsogleich verändern, wenn auf eine oder andere Dose der erwünschte Ausgang nicht erfolgt.

Ver.

Verschaffen aber weder die harntreibenden, noch die öfters beygebrachten abführenden Mittel einige Linderung, dann ist es allezeit ein übles Zeichen.

Verursachen harntreibende Arzneyen einen Harnzwang und brennen in den Harngängen, und fängt der Kranke an über Durst zu Klagen, so ist sich alsogleich von solchen Mitteln zu enthalten, sonst entsteht gar oft in den Nieren oder Harngängen eine Entzündung, wodurch der Kranke in große Gefahr versetzt wird; Diesem Brennen wird durch erweichende schleimichte Getränke wie No 40. 41. 38. abgeholfen.

Wenn die gelind harntreibenden und dergleichen abführenden Arzneyen vergebens versucht werden, die stärkere hingegen den Kranken ängstigen, abmatten, und einen Schmerz an den Brustblatt oder einen trockenen Husten verursachen, so ist es als ein übles Zeichen anzusehen, weil dergleichen starke abführende Mittel schaden, und gelinde nichts ausgeben.

In solchem Falle wird fast allezeit die Wassersucht unheilbar seyn, und man muß alsdann nur durch gelinde Mittel den dringenden und schmerzhaften Umständen abhelfen, und die Krankheit erträglicher machen.

Diese lindernde Heilungsart ist auch in jenen Wassersuchten anzuwenden, welche die Folge einer  
in

innerlichen Eiterung oder Abzehrung sind, und gemeiniglich bald den Tod nach sich ziehen.

Oft werden aber wassersüchtige Kranke von einem hitzigen Fieber überfallen; oder es entsethet ein wahres Seitenstechen oder eine Entzündung der Lunge oder eines andern Eingeweidcs; Wenn dazumal die Kranke Kräfte haben, der Puls hart und voll, und das Blut noch nicht verdorben ist, dann muß man sie eben so behandeln, wie oben bey diesen Krankheiten angerathen wird, man kann ihnen ohne außerordentliche Rücksicht auf die Wassersucht, wenn es nöthig ist, öfters Blutlassen, und kühlende, erweichende Arzneyen in gehöriger Menge beybringen; dadurch ist man oft so glücklich, daß sie nicht nur allein von dieser Krankheit, sondern auch zugleich von der Wassersucht gänzlich genesen.

Sind aber diese Kranke, da sie ein hitziges Fieber ergreift, schon sehr abgemattet, oder sind ihre Säfte ohnehin schon verdorben und scharf, dann sterben sie alle.

Man erkennet, daß ein Wasser in der Bauchhöhle enthalten sey, wenn man die eine Hand auf die eine Seite des Bauches leget, und auf der entgegen gelegenen Seite mit der andern Hand klopfet, und damals ein Schwappern und Schlottern des Wassers fühlet.

Die

Die Bauchwassersucht wird auf die nämliche oben beschriebene Art durch harntreibende oder abführende Arzneyen geheilet.

Sieht man aber, daß auch starke und heftige, harntreibende oder abführende Mittel die Geschwulst nicht vermindern, und den Kranken vielmehr abmatten, dann muß man den Bauchstich unternehmen.

Nachdem der Bauch dadurch seiner Last entlediget worden; muß man gleich wiederum dem Kranken harntreibende Mittel beybringen, und es geschieht nicht selten, daß sie damals gute Wirkung thun, und den Harn so häufig besördern, daß der Bauch nicht mehr anschwillt, und der Kranke seine vollkommene Gesundheit erhält.

Oft aber geschieht es dennoch, daß ungeachtet aller angewendeten Mittel das Wasser sich bald wiederum in der Bauchhöhle anhäuft, und die vorige Geschwulst und Wangigkeiten verursacht.

Es ist deswegen nothwendig den Bauchstich wiederum anzuwenden, und man kann dieses Mittel öfters, wenn es die Noth erfordert, wiederholen; Doch ist es dienlich, immer in der Zwischenzeit zu versuchen, ob die harntreibenden oder abführenden Mittel dem neuen Uebel nicht vorzubeugen im Stande seyn.

Es giebt Beyspiele, wo nach sechs- sechsbett oder achtmal wiederholtem Bauchstiche endlich die Kranke

zu genesen anfangen, und ihre gänzliche Gesundheit ohne allen Rückfall erhalten haben.

Es muß aber der Bauchstich niemalsen zu lange verschoben werden, und sobald man sieht, daß durch Anwendung der besten und auserlesensten Mittel keine Linderung folget, so ist es nothwendig solchen also gleich vorzunehmen.

Sonst wird der Kranke durch das lange Verzbhern abgemattet, die Eingeweide des Bauches werden mürbe, gänzlich erschlappet, und oft von der Schärfe des Wassers angefressen, oder es sammelt sich zugleich Wasser in der Brusthöhle, und hierdurch wird das Uebel gemeiniglich unheilbar.

Der Bauchstich wird am sichersten vorgenommen und hilft fast allezeit gleich das erstemal in jenen Fällen, wo die Bauchgeschwulst lange Zeit in der nämlichen Größe und Gestalt verbleibet, und weder ab- noch zunimmt.

Denn dieses ist ein Zeichen, daß dem ferneren Zustusse vorgebeuget sey, und deswegen folget bey diesem Umstande fast nie ein Rückfall.

Der Bauchstich wird auch sehr oft nur als ein linderndes Mittel vorgenommen, und zwar in Fällen, wo keine Hoffnung ist den Kranken zu heilen, wo aber vermög der allzugroßen Bauchgeschwulst selber in die größten Aengsten versetzet, und oft seines Athmes beraubet wird.

Die-

Dieses Mittel hebet nun die Aengsten, verschaffet leichteren Athem, und macht oft auf lange Zeit die Krankheit viel erträglicher; Man kann es in solchen Fällen auch aus eben dieser Ursache öfters wiederholen.

Wenn das durch den Bauchstich herausstießende Wasser klar ist, und keinen übeln Geruch hat, dann ist viel mehr Hoffnung übrig, als wenn solches trüb, übelriechend und scharf wäre.

Oft ist das im Bauche enthaltene wässerichte Wesen ganz dick, schleimicht und sulzartig, also zwar daß es durch das angebrachte Röhrchen nicht anschießen kann.

In diesem Falle muß man entweder die Wunde erweitern, oder durch zertheilende und auflösende Einspritzungen selbes dergestalt verdünnern, daß es flüßig werde, und herausgeschaffet werden könne: Es ist allezeit besser, wenn man alles auf einmal herausbringeret, und durch geschickte Bauchgurten den Uebelkeiten und andern bösen Folgen vorbeuget.

Würde aber während dem Ausflusse der Kranke sehr matt, versiele er in eine Ohnmacht u. s. w. alsdann muß man inne halten, und so lange verweilen, bis er sich wiederum gänzlich erholet hat; Indessen reichet man ihm ein sanft stärkendes Mittel wie No. 160., oder man kann ihm auch einige Eßffel guten Weines geben.

Wey

Hey jeder Wassersucht besonders aber hey der Bauchwassersucht ist allezeit gleich anfangs wohl zu untersuchen, ob keine Erhärtungen in dem Bauche, oder unter den Rippenweichen zugegen seyn.

Findet man dergleichen, so sind nebst den Harn-treibenden und gelind abführenden Arzneyen auch solche nothwendig, welche diese Erhärtungen auflösen, und zertheilen wie Nro. 46. 72. 109. 110. 132. 135. 136. 142. 144. 159. Die Pillen Nro. 164. sind aber nicht selten vorzüglich wirksam.

Die Heilung ist meistens in diesen Fällen sehr langsam, oft sehr hartnäckig, oft ganz unmdglich.

Bemerket man nach einiger Zeit, daß der Harn häufiger geht, die wässerichte Geschwulst abnimmt, die Erhärtungen weicher und kleiner werden, dann ist gute Hoffnung, und man hat nur mit den nämlichen Arzneyen fortzufahren.

Werspüret man aber keine Linderung, und verbleiben die Erhärtungen unveränderlich, so stehet es übel.

Man kann auch in diesem Falle, wenn die erhärteten Theile es nicht unmdglich machen, den Bauchstich vornehmen, und man gewinnet zu Zeiten dadurch soviel, daß die auflösende Mittel alsdann in größerer Menge können angebracht werden, und auf solche Art besser wirken.

Oft ist man in diesen Fällen so glücklich, daß alles wässerichte Wesen durch harntreibende Mittel herausgeschaffet wird; Allein man findet dazumal die Erhärtungen noch in ihrem vorigen Stande, nichts besoweniger kann man alsdann denselben leichter abhelfen, und in solchen Fällen giebt man die Mittel Nro. 49. 60. 134. 135. 136. Sollte man aber vermerken, daß der Harn zu wenig abgeht, und beschwergen wiederum ein Rückfall zu befürchten wäre, so sind beynebhens harntreibende Mittel zu geben, wie Nro. 164.

Wenn bey Leuten, welche häufigen starken Wein- oder Brandweintrinken ergeben sind, sich Erhärtungen in dem Bauche ansetzen, und darauf eine Wassersucht erfolgt, so ist das Uebel gemeiniglich unheilbar.

Man findet oft bey diesen die Leber und die Milz bey nahe steinhart, und gänzlich ausgetrocknet.

Bisweilen geschieht es, daß die Leber in eine ungeheure Größe auswächst, und oft fast die ganze Bauchhöhle einnimmt, manchmal sind mehrere Eingeweide im Bauche erhärtet, bisweilen wachsen alle in einen Klotz zusammen; Wenn damals eine Wassersucht entstehet, so ist selbe allezeit unheilbar, doch kann man durch aussendende, harntreibende und gelind abführende Arzneyen das Wachsthum der Krankheit

heit

heit zu verhindern, und den beschwerlichsten Umständen in etwas abzuheffen suchen, und hiedurch wird oft das Leben auf viele Zeit verlängert.

Hestig abführende Mittel sind in diesem Falle so wie bey allen Erhärtungen gänzlich zu vermeiden.

Nicht selten ereignet es sich, daß Wassersüchtige großen Durst und ein heftiges Fieber haben, hier sind alle hizige harntreibende oder auch hizige abführende Mezneyen höchst schädlich.

Abkühlende, erweichende und gelind harntreibende Mittel thun aber öfters die besten Dienste, auch sind jene dazumal vorzüglich zu reichen, welche zugleich kühlend und gelind abführend sind wie No. 8. 9. 11. 33. 39. 46. 113. 165. 166. 167. 168.

Noch soll man solche Kranke zu häufig und nach Durst trinken lassen, doch wäre es zu grausam, und man würde das Uebel nur verschlimmern, wenn man ihnen alles Getränk versagte, solches muß aber immer säuerlich wie No. 29. seyn.

Eben so hilft solchen Kranken sehr vieles, wenn sie öfters etwas säuerliches in den Mund nehmen, und dadurch den allzugroßen Durst stillen, oder auch den Mund manchmal mit Wasser und beygemischtem Essig ausspülen.

Es geschieht bisweilen, daß nach gegebenen heftigen abführenden Mitteln den Wassersüchtigen der

Bauch gählings aufgeblähet wird, und sie sich dadurch sehr geängstiget empfinden, dieses kommt gemeinlich von der allzugroßen Reizbarkeit der Nerven, und den davon entstandenen Krämpfungen her.

In diesem Falle giebt man den Kranken ein stilles Mittel wie Nro. 82. 84. 85. 126.; und es thret dadurch nicht nur das krampfhaft e Bäumen im Bauche auf, sondern es setzet sich auch die Geschwulst, und der Kranke befindet sich um vieles besser.

Oft werden die Mittel Nro. 171. 172. mit großem Nutzen bey Wassersüchtigen angewendet, wenn alle übrige harntreibende oder abführende Mittel nichts versagen.

Man kann das Pulver Nro. 172. einige Tage nach einander geben, oder wenn die Kranken dadurch zu sehr entkräftet, ode beängstiget würden, dann kann man solches alle dritte oder vierte Tage wiederholen.

Diese Mittel sind besonders in jenen Fällen nützlich, wo das Blut sehr verschleimt ist, und die Eingeweide der Bauchhöhle mit zähen, schleimichten Wesen angestrotzet sind.

Es hat die Erfahrung gelehret, daß bey langwierigen Wassersuchten die Haut an den Füßen geborsten, und mit großer Erleichterung der Kranken vieles Wasser ausgefloßen ist: Deswegen kann man auch bey solchen hartnäckigen, kalten, weichen Geschwül-

schwülsten öfters einige Einschnitte machen, und dadurch dem Wasser einen Ausfluß verschaffen.

Es sollen aber diese Einschnitte niemals unternommen werden, wenn die Kranken ein sehr scharfes Blut haben, oder wenn man an der Geschwulst blaulichte, schwärzlichte oder dunkelrothe scharbocklichte Flecken bemerket; Denn in diesem Falle entstehet oft dadurch der Brand, und folget der Tod.

Außerliche Reibungen sind in allen Wassersuchten, wo die Haut nicht entzündet, oder gar zu empfindlich, sehr dienlich, und befördern die Heilung, weil sie das stockende, wässerichte Wesen flüßig machen, und wiederum in den Umkreis des Blutes bringen.

Besonders aber nuget es bey der Bauchwassersucht sehr viel, wenn täglich zwey- oder drey mal der Bauch durch eine viertel oder halbe Stunde lang mit der Salbe Nro. 169. gerieben wird.

Es giebt aber Kranke, die kein blichtes, schmierichtes Wesen auf der Haut ertragen können, ohne daß selbe gleich darauf entzündet werde, oder Blattern auffahren; Hier sind also nur trockene Reibungen vorzunehmen.

Oft ist bey einzelnen Theilen die wässerichte Geschwulst sehr weich, glänzend und gleichsam durchsichtig; Dazumal kann man Säcken mit gerbstetem Salz, oder mit gerbstetem Bohnenmehl und etwas

Kampfer, oder mit zertheilenden Kräuterpulver wie No. 314. angefüllet warm auflegen.

Ist aber die Geschwulst an den Armen oder Füßen sehr zähe oder hart, dann dienen warme Umschläge wie No. 315.

Leute, so von der Wassersucht genesen, müssen sich lange Zeit von allen harten, blähenden und unverbaulichen Speisen, von vielem Trinken, von feuchter, neblichten und kalter Luft, von Wohnungen an nassen und sumpfigen Orten sorgfältig hüten, auch ist es nothwendig, daß sie öftere Leibesbewegungen, besonders in freyer, reiner, trockener Luft machen.

Nach der Wassersucht beobachtet man fast allezeit, daß die Genesenden noch ganz schwach, und der Leib schlapp ist. Deswegen handelt man alsdann sehr vorsichtig, wenn man ihnen einige von oben bemeldeten stärkenden Arzneyen gebrauchen läßt: In diesem Falle ist aber das Mittel No. 170. sehr dienlich, es erwecket die Eflust, treibet gelinde den Harn, und stärket zugleich.



---

---

### Von der Gelbsucht.

---

Wenn die Galle in das Blut übergethet, sich durch den ganzen Leib ergießet, und solchen gelb färbet, dann nennet man diesen Zustand die Gelbsucht.

Bisweilen entsethet sie gählings; Oft aber empfinden die Kranken schon lange vorher verschiedene Beschwerden, und klagen eine Mattigkeit im ganzen Leibe; Der Mund ist bitter, sie fühlen öfters einen heftigen Magenschmerz, und ängstiges Zusammenziehen in der Herzgrube, welches sich besonders gegen die rechte Rippenweiche ausbreitet, und allort einen anhaltenden, stumpfen, drückenden und oft auch sehr heftigen Schmerz verursacht; Solche Kranke sind sehr beklemmet, und heben ganz ängstlich Athem, sie haben Ekel vor allen Speisen, es reizet sie zum Brechen, und stößt ihnen öfters ganz sauer oder auch faulartig auf; Endlich wird das Weiße im Auge gelb, und bald darauf erscheinet diese Farbe am ganzen Leibe, auch sogar an der Haarhaut auf dem Kopfe; Ihr Stuhlgang ist meistens leutig, aschenfärbig oder auch weiß, oft aber ist der Leib hartnäckig verstopfet; Der Harn ist bisweilen dick und trübe oder safranfärbig, bisweilen auch dun-

gelb, und färbet die eingetauchte Leinwand. Diese Kranken klagen oft am ganzen Leibe ein unerträgliches Weissen: Zu Zeiten ist der Puls fieberhaft, sehr oft aber ganz ohne Fieber.

Wey Leuten, welche ein schleimichtes Blut haben, bleich und aufgedunsen aussehen, oder welche sich mit zähen, blähenden, unverdäulichen Speisen nähren, auch wenig Leibesbewegung machen, werden öfters die Gallengänge durch ein zähes, schleimichtes Wesen verstopfet, folglich der Fortgang der Galle gehindert, woraus endlich die Gelbsucht entspringet.

Sie klagen gemeinlich eine Schwere und Kälte im Magen, die rechte Rippenweiche ist angespannet, sie haben Ekel vor dem Essen, und erbrechen öfters vielen Schleim.

In diesem Falle ist gleich anfangs ein abführendes Mittel zu geben wie Nro. 4. 5. 38.; oder wenn man beobachtet, daß der Magen mit Schleime zu sehr angefüllet ist, und die Natur selbst sich durch das Erbrechen davon zu entledigen trachtet, dann wird vorzüglich ein Brechmittel wie Nro. 24. 25. 26. erfordert.

Die folgenden Tage reicht man gelind ausfließende Arzneyen, wie Nro. 3. 46. 72. 109. 132. 136. 144. 173., vermindert sich dadurch die Krankheit, füh-

let sich der Kranke erleichtert, so hat man nur fortzufahren, bis die gänzliche Gesundheit hergestellt ist.

Wäre aber die Linderung nicht merklich, und besonders wenn der Kranke beynebens nicht gebrüg oder genugsam zu Stuhle gieng, dann kann man nebst diesen Mitteln noch alle dritte oder vierte Tage eine von obigen abführenden Arzneyen geben: Und auf solche Art werden diese Sattungen der Gelbsucht gemeiniglich vollkommen geheilet.

Doch ist auch bisweilen eine solche Gelbsucht sehr hartnäckig, wenn der Schleim allzu zähe, und schon zu sehr verdicket ist, hier nun werden die Mittel No. III. 174. mit großem Nutzen angewendet.

Wenn die Gelbsucht von einer Leberentzündung oder bey einem anhaltenden Fieber entstehet, und keine besondere Zufälle erwecket, dann hat man auch beschweden keine besondere Arzneyen zu gebrauchen, indem sie dazumal fast allezeit jenen Mitteln weicht, welche zugleich zur Heilung der erstern Krankheiten hinlänglich sind.

Entstehet aber die Gelbsucht von einem Eitergeschwüre der Leber, so ist solche gemeiniglich unheilbar, und die Kranken sterben an einer Abzehrung, es wäre denn, daß die Natur oder die Kunst dem Eiter einen Ausgang verschaffen könnte, wie oben bey der Leberentzündung gemeldet worden.

Bisweilen rühret die Gelbsucht von Erhärtung der Leber her, welches man wahrnimmt, wenn durch das Anfühlen eine Härte in der rechten Rippenweiche, wo die Leber liegt, verspüret wird.

Zu diesem Falle sind wiederum aufblende Arzneyen wie oben anzuwenden, es ist aber nothwendig, daß man damit lange Zeit standhaft fortfahre.

Nicht minder haben hier die Pillen No. 60. 91. 174. ihren großen Nutzen. Es trägt auch sehr vieles zur Heilung bey, wenn man äußerlich den erhärteten Theil früh und abends mit der Salbe No. 128. gut reibet, und hernach das Schierlingypflaster aufleget.

Eben diese obigen aufblenden Arzneyen werden auch mit bester Wirkung gebraucht, wenn die Gelbsucht eine Folge eines übel geheilten, oder zu frühe durch die Fiebrinde unterdrückten Wechselfiebers ist, besonders ist das Mittel No. 144. alsdann sehr gedeylich.

Oft erwecken diese Arzneyen vom neuen wiederum das Fieber, und wenn solches nicht zu heftig ist, muß man es dem Kranken solange lassen, bis die Gelbsucht und die übrigen damit vergesellschafteten Zufälle gänzlich gehoben sind, das Fieber horet hierauf manchmal durch den fortgesetzten Gebrauch dieser Arzneyen von sich selbst auf, und es ist nicht mehr nöthig die Fiebrinde zu geben, doch wäre es endlich  
auch

auch nothwendig selbe wiederum zu brauchen, wenn solches die Kranken zu sehr abmattete, oder andere üble Zufälle verursachte.

Es ereignet sich bisweilen, daß einige Leute anfallweise von der Gelbsucht geplaget werden.

Sie empfinden im Anfange eine Schwere nebst einem spannenden, stumpfen Schmerz in der Gegend der Leber. Es ziehet ihnen die Herzgrube zusammen, und entstehet gählings eine Enghrüstigkeit, sie haben Ekel vor dem Essen, öfters Erbrechen, der Harn wird trüb oder safranfärbig, nach und nach wird das Weiße im Auge gelb, endlich ergießet sich diese Farbe über den ganzen Leib.

Hierauf lassen die vorigen Zufälle gemeiniglich nach, und es verschwindet auch wiederum langsam die Gelbsucht ohne vielen Gebrauch der Arzneyen.

Aber oft nach einigen Tagen, öfters nach einigen Wochen oder Monaten kommen die vorigen Umstände sammt der Gelbsucht zurück, und vergehen auch wiederum wie vorher; Doch beobachtet man gemeiniglich, daß die Anfälle, je öfter sie kommen, desto heftiger werden, desto länger dauern, und desto geschwinde auf einander folgen.

Geschieht dieses nun oftmalig, so kann man allezeit fast sicher schließen, daß die Galle in der Gallenblase zu sehr verdickt und zähe ist, oder daß Gallensteine daselbst zugegen sind.

De:

Bemerket man dergleichen Anfälle, so muß man den Kranken allsogleich, wenn sie auch noch so gesund scheinen, sehr viel ausscheidendes Getränke oder andere solche Arzneyen wie No. 45. 46. 72. 136. 141. 144. 173. beybringen, und lange Zeit damit fortfahren; Durch den fleißigen Gebrauch dieser Mittel erhält man öfters, daß die Anfälle sich nach und nach vermindern, und endlich gar ausbleiben, besonders wenn man gleich anfangs zu Hilfe kömmt, ehe das Uebel Wurzel geschlagen hat.

Hat es aber schon überhand genommen, dann vermindern sich die Anfälle nicht, kommen viel öfters, und sind hartnäckiger, allein dieses sind hier nöthige und heilsame Bemühungen der Natur, wodurch sie die Gallensteine in die Gedärme zu übertragen, und sich auf solche Art dieser Last zu entledigen sucht; und man beobachtet sehr oft, daß während solchen Anfällen der Kranke entweder durch das Brechen oder hernach durch den Stuhlgang solche Gallensteine von sich giebt; Dst aber gehet durch ersten Weg, oder was gewöhnlicher ist, durch den zweyten ein sehr zähes, sulzigtes, grünbraunes oder grieslichtes Wesen ab, und dieses verschaffet dem Kranken viele Linderung.

Deswegen wäre es schädlich, wenn man diese heilsame Bemühungen der Natur verhinderte, son-

dern

bern man muß vielmehr selbe, wenn sie nicht zu heftig sind, befördern, und erleichtern.

Man befördert also das Brechen durch beygebrachtes laulichtes, mit Honig vermishtes Wasser, man giebt beynebens dem Kranken erweichende Getränke wie Nro. 8. 40. 88. oder blichte Arzneyen wie Nro. 175. und bringet auch dergleichen Mittel durch Klystiere bey: Außerliche Reibungen mit erweichenden Salben, auch erweichende blichte Umschläge helfen oft sehr vieles.

Dauert ein solcher Anfall sehr lange, dann finden die Kranken sich sehr erleichtert, wenn man sie in ein erweichendes Bad sezet.

Bev dieser Krankheit muß man den Stuhlgang allezeit sorgfältig untersuchen, und nachsehen, ob nicht Steine oder ein anders oben beschriebenes sulzigtes Wesen dadurch hinweggehe; Findet man etwas dergleichen, dann darf man dem Kranken bald eine anhaltende Erleichterung versprechen.

Oft aber sind die Zufälle während dem Anfalle allzuheftig, und versetzen den Kranken in die größte Gefahr, er bricht alles weg, was er zu sich nimmet, die Schmerzen sind grausam, und die Aengsten unerträglich: Deswegen ist es alsdann nothwendig stillende Mittel wie Nro. 126. zu geben, und auch hier soll man nicht unterlassen alle anderte oder dritte Stunde ein Klystier mit Leinbl beyzubringen: Wäre  
der

der Puls sehr gespannt, voll und fieberhaft, damit muß vor allem eine Ader geöffnet werden, und dazu giebt man anstatt dem Mittel No. 126. jenes No. 41. oder 92.

Und mit diesen stillenden Mitteln ist so lange fortzufahren, bis eine merkliche Linderung erfolgt, und der Schmerz aufhört, hierauf fangen die Kranken gemeiniglich zu schlafen an, und befinden sich hernach viel besser.

Auf diese Art werden die Kranken während dem Anfall besorget.

Nachdem aber der Anfall vorbey ist, muß man den künftigen Anfällen nach Möglichkeit vorzubeugen suchen.

Man reicht also damals wiederum obige aussendende Arzneyen, und wenn der Kranke sie leicht erträgt, kann er selbe in großer Menge nehmen, und lange Zeit gebrauchen.

Oft verursachen aber die aussendenden Getränke eine Kälte oder einen Schmerz im Magen, sind sie widerstehen endlich dem Kranken so, daß er sie in hinlänglicher Menge zu nehmen nicht mehr im Stande ist, alsdenn giebt man ihm mit eben so gutem und oft noch besserem Erfolge und schnellerer Wirkung Pillen wie No. 91. 135. 174. mit einer Schaalte Thee von No. 143.

Beobachtet man, daß während dem Gebrauche dieser Mittel die Rippenweichen ganz frey werden, daß durch den Stuhlgang viel schleimichtes Wesen abgeht, und der Kranke gute Kräfte hat, dann ist gute Hoffnung.

Oft findet man unter dem Gebrauche dieser Mittel Gallensteine in dem Stuhlgang, ohne daß der Kranke besondere Zufälle dabey vermerket hat.

Bisweilen aber kommen die Anfälle wiederum zurück, allein sie sind gemeiniglich viel gelinder, und dauern nicht so lange.

Nachdem der Kranke lange Zeit von dem Anfalle gänzlich frey und gut ist, kann man endlich auch von dem Gebrauche der Arzneyen aufhören.

Sobald man aber nur die geringste Ahnung eines Anfalles oder einige Beschwerden in der Lebergegend verspüret, hat man solche gleich wiederum zu gebrauchen, und mehrere Wochen lang damit fortzufahren.

Diesen Kranken thun besonders im Frühjahre alle außsende Mineralwässer und Sauerbrunnen wie auch erweichende, außsende Bäder sehr gute Dienste.

Auf solche Weise wird diese grausame und schmerzliche Krankheit oft gänzlich geheilet; Wäre aber der Kranke von dem Gebrauche so vieler außsenden Mittel entkräftet, dann könnte er einige Zeit hernach stärkende Arzneyen wie No. 74. 170. 176. gebrauch-

chen:

den: stärkende Gesundheitswässer als Spaa- oder Stechzigerwässer sind in diesem Falle vortreflich; es ist aber dabey allezeit gut Acht zu haben, daß der Leib nicht allzu lange verstopfet bleibe.

Wey Leuten, welche schwache und sehr reizbare Nerven haben, und Krämpfungen unterworfen sind, ereignet es sich sehr oft, daß die Gallengänge krampfhaft zusammengezogen werden, und dadurch die Gelbsucht entsteht.

Dieses beobachtet man gemeiniglich nach einem gähen Zorn, Schrecken oder anderer etwas heftigen Gemüthsbezeugung.

Oft hilft sich die Natur bey diesen Kranken selbst, und sie verfallen in einen gelinden, gallichten Durchfall, und dann verliert sich die Gelbsucht ohne alle Arzney.

Geschieht dieses nicht, so ist nothwendig den Leib entweder durch Klystiere oder durch ein gelindes abführendes Mittel zu eröffnen wie Nro. 38.; Abends darauf giebt man das Mittel Nro. 41. und so vergehet oft ganz geschwind die Gelbsucht.

Verzöge sich aber das Uebel nicht so geschwinde, spürte der Kranke noch Drücken im Magen, und ekelte ihm vor allen Speisen, dann wäre das Mittel Nro. 38. noch einmal zu wiederholen, oder man könnte an dessen statt des Tages dreyimal das Pulver Nro. 3. beybringen.

Ver-

Bemercke man aber, daß die Leber angeschop-  
pet, und gespannt wäre, und solches nicht bald  
auf diese Mittel nachlasse, so wären gelind ausß-  
sende Arzneyen wie Nro. 46. 72. 134. 173. unge-  
mein dienlich, und mit diesen ist so lange fortzu-  
fahren, bis die Rippenweichen ganz frey sind, und  
die Gelbsucht gänzlich verschwunden ist.

Oft ist dieser krampfhafte Anfall zugleich sehr  
schmerzlich, es stoßen den Kranken Uebelkeiten zu,  
sie sind sehr ängstig, oft müssen sie sich mit sehr  
vielen Schmerzen erbrechen, und ihr Harn ist wäs-  
fericht.

By solchen Umständen verschaffen die Mittel  
Nro. 107. oder 126. die baldbeste Erleichterung.

Nach gehobenen Schmerzen und Bangigkeiten  
muß man hernach diese Kranken, wie gleich oben  
gemeldet worden, behandeln.

Oft dauert die Gelbsucht durch viele Monate  
oder auch durch mehrere Jahre.

Wenn die Kranken dabey nichts besonderes be-  
klagen, Lust zum Essen und gute Kräfte haben, und  
zu ihren Geschäften tauglich sind, dann ist die Ge-  
fahr nicht groß.

Doch muß man selber durch gelind außsende  
Blutreinigende und schwächere harntreibende Mittel  
wie Nro. 46. 72. immer vorbeugen.

Mittel wie Nro. 45. sind oft in solchen Fällen besonders wirksam, wenn sie in großer Menge und durch lange Zeit genommen werden.

Wenn hingegen die gelbsüchtigen Kranken allezeit großen Hunger haben, viel essen, und dennoch dabey abzehren, und ihre Kräfte verlieren, so siehet es übel mit ihnen, besonders wenn beynebens der Puls fieberisch ist.

Oft werden nicht nur allein die äußeren, sondern auch die inneren Theile des Leibes und die Gekörne selbst von der Galle gelb gefärbet.

Einige Kranke werden manchmal ganz dunkelgrün oder schwarzgelb.

Wenn die ausgegossene Galle scharf ist, dann löset sie das Blut nach und nach auf, bringt die Säfte in eine gänzliche Verderbung, und verursachet sehr oft ein höchst gefährliches Fäulungsfieber.

In solchem Falle muß man gleich anfangs Mittel wie Nro. 29. 196. in großer Menge geben, und damit so lange fortfahren, bis die Gefahr gehoben ist; oft wird das Mittel Nro. 31. nebst diesen mit großem Nutzen angebracht.

Berschaffen aber diese Arzneyen nicht bald eine merkliche und anhaltende Besserung, dann ist gemeinlich alle Hoffnung verloren. Hauptlich wenn die Kranken zugleich einen schwarzen, stinkenden Harn oder einen verdorbenen, dünnen Auswurf von sich geben;  
schwel-

schwellen sie auf, entstehen häufige Verblutungen, oder findet sich eine faulende Ruhr ein, so sind diese Zufälle allezeit tödtlich.

---

 Von dem Scharbock.
 

---

Im Anfange des Scharbocks wird gemeinlich eine Schlappheit und Verminderung der Schnellkraft und Reizbarkeit in den festen Theilen beobachtet, wodurch das Blut in seinem Umlaufe nicht gehörig befördert, und eben darum matt, klumpicht und endlich scharf wird.

Je mehr die Schlappheit in den festen Theilen zunimmt, desto übler wird das Blut, und desto mehr wächst seine Schärfe, endlich wird selbes dadurch dergestalt gänzlich aufgelöset, und so scharf, daß es auch die festen Theile angreift, und dadurch die übelsten Folgen, und nicht selten den Tod verursacht.

Alles was die festen Theile erschlappet, die Reizbarkeit vermindert, und folglich den Umlauf des Blutes hemmet, kann Ursache zum Scharbock geben.

Deßwegen entsteht selber sehr oft nach übel gehaltenen oder langwierigen Wechselfiebern: Man beobachtet ihn am meisten in jenen Ländern und Gegenden, wo die Luft feucht, kalt, neblig und unrein ist, besonders wenn die Einwohner nicht hinlängliche

Leibesbewegung machen, oder sich mit unverdäulichen, zähen, blähenden Speisen oder geräuchertem Fleische oder Fische nähren. Wegen unreiner, eingesperrter und nicht erneuerter Luft entsteht er auch gar oft in niedern, feuchten und neugebauten Wohnungen, in Krankenhäusern und Gefängnissen, oder in belagerten Städten, wo beynebens die anständige Nahrung und insbesondere die grünen Esawaaren mangeln, oder wo die Leute stehendes, mattes und unreines Wasser zu trinken gezwungen sind; Eben so herrschet er auch in Feldlagern: Schwermüthigkeit, Furcht, allzulanges Schlafen oder zulang anhalten des Wachen können zu dieser Krankheit vieles beitragen.

Der Scharbock fängt gemeinlich mit einer ganz besondern Mattigkeit in allen Gliedern an, die Kranken mögen weder gehen, noch stehen, sondern verlangen immer zu sitzen oder zu liegen; Erwachen sie früh Morgens, so fühlen sie ihre Glieder sehr matt, und gleichsam zer schlagen, nachdem sie aber eine Weile außer dem Bette sind, vermindert sich diese Zer schlagenheit; Der Puls ist matt und langsam, das Angesicht, und oft auch der ganze Körper bleich oder erdfärbig, die Rippen aufgedunsen, das angeschwollene Zahnfleisch blutet sehr leicht, der Harn ist unverkocht, zuweilen ganz braun, und öfters sieht man eine salzichte Haut oben auf schwimmen.

Nimmt

Nimmt die Krankheit zu, so wird der Athem schwer und übelriechend, die Füße fangen zu schwellen an, das Angesicht wird braun, es entstehen an verschiedenen Theilen des Leibes dunkelrothe, blaulichte oder schwärzlichte Flecken, das Zahnfleisch gehet in Fäulung über, oder es entstehen an selben, an den Lippen oder im Halse kleine Geschwüre, welche sich gählings ausbreiten, die nebensiegenden Theile auffressen, und einen unerträglichen Gestank verursachen.

Endlich ergreifet das Uebel auch die inneren Theile, verursacht oft ebsartige Entzündungen, welche bald in den Brand übergehen; Bisweilen werfen solche Kranke mit einem Husten schwarzes, verborbened Blut aus, oder sie bluten ganz gewaltig aus der Nase, es gehet Blut durch den Harn weg, oder es überfällt sie eine heftige Ruhr, gar oft schwellen sie am ganzen Leibe an, die vorher entstandenen dunkelrothen oder schwarzblauen Flecken verändern sich in faulende Geschwüre, welche nicht selten bis in die Gebeine einfressen, dann entsteht ein Leichengeruch, und folget bald der Tod.

Die vorstichtige Natur hat uns zur Heilung dieser Krankheit sehr viele und verschiedene Mittel verschaffet, welche tauglich sind die zähen und dicken Säfte zu verbünnern, die Schärfe des Scharbockes zu mildern und den festen Theilen wiederum ihre Stärke und Schnellkraft zu ertheilen.

Anfangs kann diese Krankheit oft ganz leicht geheilet werden; Je mehr sie aber eingewurzelt, desto beschwerlicher ist sie, und hat sie einmal überhand genommen, und die inneren Theile angefressen, dann ist keine Hoffnung mehr übrig.

Hauptsächlich kommt es darauf an, daß man richtig unterscheide, ob der Scharbock von einer hitzigen oder kalten Natur sey.

Wenn der Kranke gleich anfangs Hitze und Durst klaget, der Puls erhoben und gespannt ist, die Lippen heiß und ausgetrocknet sind, oder vor großer Hitze sich spalten, und daraus ein sich weit ausbreitendes aber nicht tief fressendes Geschwür entsteht, wenn das Zahnfleisch brennet, heißet, und hellroth ist, wenn die Geschwüre an den Lippen, der Zunge, dem Zahnfleisch oder im Halse anfangs sehr roth, brennend und sehr schmerzhaft sind, wenn sonst der Kranke von einem muntern und hitzigen Temperament ist, dann ist man überzeuget, daß der Scharbock von einer hitzigen Beschaffenheit sey.

Bei solchen Umständen beobachtet man auch keine so große Mattigkeit, und es entsteht diese Krankheit mehr von der entwickelten scorbutischen Schärfe, als von einer besondern Zähigkeit des Blutes und Erschlappung der festen Theile.

In diesem Falle würden alle im Scharbock sonst dienliche, aber etwas hitzige Mittel schaden; Deswegen

gen

gen sind bazumal nur solche zu gebrauchen, welche die Hitze mindern, die Schärfe mildern, und durch den Harn oder Stuhlgang gelind aus dem Leibe schaffen wie Nro. 7. 9. 11. 22. 29. 39. 45. 46. 68. 69. 179.

Alles, was immer säuerlich ist, und besonders alle zeitige gekochte Gartenfrüchte, und die aus denselben zubereiteten Säfte und Getränke, alle kühlende grüne Schwaaren als Sauerampfen, Salat, Endivien, Spinat, gelbe und weiße Rüben, saures Kraut u. s. w. sind in diesem Falle vortreflich, und man muß sie sowohl in großer Menge als auch durch lange Zeit gebrauchen, wenn es die Kranken ertragen können.

Wisweilen ist es doch vonnöthen, daß man dem Kranken eine Ader eröffne, wenn er sonst vollblütig, und der Puls voll und gespannt ist, Doch muß man behutsam seyn, daß er dadurch nicht zu sehr entkräftet werde, weil diese Krankheit oft lange dauert, und endlich die Säfte sich aufhoben, und verderben.

Diese Kranken müssen alle hitzende Getränke und gewürzte Speisen vermeiden, auch ist ihnen alles Fleischarten schädlich, doch kann man ihnen Fleischbrühen mit Limoniensaft oder Weinstein gesäuert geben; Haberlern, Gersten, oder Reißschleim mit etwas Essig, Limoniensaft oder Weinstein vermischt ist ihnen besonders nützlich.

Durch diese Heilungsart wird oft der hitzige Scharbock vollkommen überwunden.

Allein einigemal ist diese hitzige Schärfe so heftig, daß sie bald das Blut aufsetzt, kleine, ebsartige, entzündete Geschwüre verursacht, welche oft brandicht werden, und den Kranken äußerst entkräften.

Sobald man dieses beobachtet, muß man ohne Verzug Arzneyen anwenden, welche der Auflösung und Fäulung des Blutes widerstehen, die Kräfte des Kranken erhalten, oder vermehren, und den zu befürchtenden Brand verhindern: Der saure Vitriolgeist, die Fiebersinde, der Kampfer machen oft in solchen Fällen vortrefliche Wirkung: Es können auch alle andere bey Fäulungskrankheiten vorgeschriebene Arzneyen gegeben werden, nur hat man zu beobachten, welches aus diesen Mitteln dem Kranken am süglichsten könne beygebracht werden, und welches er am leichtesten und mit bestem Erfolge ertrage. Solche Mittel sind wie Nro. 16 17. 22. 23. 28. 29. 31. 70. 93. 177. Sind die Nächte unruhig und schlaflos, so giebt man allezeit Abends Nro. 41.

Entstehen solche ebsartige Geschwüre an dem Munde oder dem Halse, dann hat man sie so zu behandeln, wie es bey den Halskrankheiten ist verordnet worden.

Zu Zeiten verbleiben nach überstandener solcher gefährlichen Krankheiten noch reißende Schmerzen in  
ten

den Gliedern und verschiedenen Theilen des Leibes zurück, sonst aber befinden sich die Kranken gut, ihr Puls ist natürlich, und die Kräfte nehmen zu. Hier ist eines von den Mitteln Nro. 177. 178. 179. zu geben.

Bei dem kalten Scharbock empfindet der Kranke keine besondere Hitze, er ist matt, der Puls langsam und öfters ungleich, das Zahnfleisch ist blaulicht oder vielmehr wässericht angeschwollen, er hat selten Durst, die kleinen Geschwüre im Munde sind nie so schmerzhaft noch erhitzt, sondern vielmehr dunkelroth, und öfters mit einer speckichten Rinde überzogen; Man beobachtet an den Füßen oder andern Theilen wässerichte, kalte Geschwülste, auch die an diesen Geschwülsten erscheinende Flecken sind nicht heiß, noch angespannet, noch hellroth, sondern sie sind ganz schlapp, dunkelroth, blaulicht oder braunlicht.

Im Anfange wird dieser Gattung des Scharbocks ganz leicht und bald abgeholfen, und es sind gemeinlich die Mittel Nro. 144. 178. hinlänglich, nur muß man sie solange fortbrauchen, bis das Uebel gänzlich gehoben ist.

Ist es aber schon eingewurzelt, ist der Athem hart und mühsam, sind schon die Füße oder der ganze Leib geschwollen, dann werden etwas stärkere Arzneyen erfordert, doch kann man allezeit auch in diesen Fällen das Mittel Nro. 144. versuchen, und

man findet oft davon genugsame Wirkung. Wäre es aber nicht hinlänglich, dann könnte man solche wie Nro. 278. 182. 183. beybringen, wodurch gemeinlich auch der hartnäckigste Scharbock gehoben wird.

Wäre hingegen schon das ganze Blut so verdorben, daß es selbst durch den Auswurf, den Harn, den Stuhlgang abgienge, dann ist gar keine Hoffnung zur Genesung mehr übrig, und man muß da zumal nur den dringenden Zufällen durch lindernde Mittel abhelfen.

Disweilen lassen sich auch bey dem kalten Scharbocke Flecken oder Geschwüre sehen, die bald brandicht werden, oder faulen; In diesem Falle bekommen die Mittel Nro. 181. 318. sehr gut; besonders, wenn man beynebens die Kranken eine große Menge von Nro. 177. nehmen läßt: Eben dieses Mittel ist auch für sich selbst allezeit im Scharbocke sehr wirksam.

Oft endiget sich diese Krankheit mit einer Art von einem langwierigen Frieselausschlag, oder es entstehet eine Gattung Krätze; Aber auch diese Zufälle werden durch langen Gebrauch der Mittel wie Nro. 110. 144. 182. gemeinlich gänzlich gehoben, besonders, wenn die Kranken zu gleicher Zeit von Nro. 45. fleißig trinken.

Manchmal aber helfen in den letzteren Fällen die Pillen Nro. 60., wo sonst alle Arzneyen unwirksam waren.

Von

---

### Von der Krätze.

---

Die Krätze ist eine langwierige, ekelhafte und ansteckende Hautkrankheit.

Sie nimmt sehr oft an den Händen ihren Anfang, es lassen sich zwischen den Fingern einige kleine, mit einem scharfen, heißen oder brennenden wässerichten Wesen angefüllte Blätterchen sehen, welche ein so heftiges Zucken verursachen, das man sich des Kratzens nicht enthalten kann; Bald darauf kommen auch solche Blätterchen an andern verschiedenen Theilen des Leibes hervor, und versetzen den Kranken in eine beständige Unruhe, oft wird der ganze Leib damit gleichsam besäet; oft aber sind sie an Händen und Füßen sehr häufig und nahe beysammen, in den übrigen Theilen aber nur ganz wenig und einzeln.

Nach einiger Zeit werden die Blätterchen meistens in tiefe oder breite Geschwüre verwandelt, über welche sich eine Kruste oder Rinde ansetzt.

Je tiefer die Geschwüre einfressen, desto heftiger wird das Beißen und Brennen, besonders vermehret sich solches nächtlicher Weile, verursacht Hitze, Unruhe und Schlaflosigkeit.

Manchmal wird auch die Haut zwischen diesen Krusten schmerzhaft angespannet, roth und entzündet,  
als

alldann klaget der Kranke gemeinlich über Durst, und der Puls ist fieberhaft.

Deßers aber sind die Zwischentheile nicht entzündet, die Nafen sind ganz trocken und weif, der Puls ist ohne Fieber.

Bey andern brechen am ganzen Leibe kleine rothe, heiße und heißende Blatterbeulen aus, welche bald mit Eiter angefüllet werden, und damals rings herum einen rothen Reif haben; Auch diese trocknet oft in einzelne Nafen, oder in breite, dicke und häßliche Rinden aus.

Diese Art der Krätze ist eben so ansteckend wie die erste. Deswegen müssen die Gesunde von den Kranken alsozgleich abgesondert werden, nie beyeinander schlafen, noch sich ihrer Hemde oder anderer Kleider und Leinwäße bedienen.

Harte, unverdauliche, sehr gesalzene und geräucherte Speisen, herbe und unzeitige Früchte, viel Sitzen, unreine Luft u. s. w. können Ursache zu dieser Krankheit geben; Besonders wenn zugleich der Leib und die Wäsche selten gesäubert, schmutzig und unrein gehalten wird.

Bey jedem mit der Krätze behafteten Kranken hat man zu untersuchen, ob die Krätze ganz frisch anfangend oder schon veraltet sey; Ob der Kranke viele Hitze, Durst und einen fieberhaften Puls habe, oder ob der Puls ohne Fieber, und der Kranke ohne Hitze sich befinde.

Hat

Hat der Kranke Hitze und Durst, ist der Puls feberhaft, die Haut angespannet und entzündet, dann muß man ihm abkühlende, blutreinigende Mittel wie No. 7. 8. 9. 11. 12. 39. 46. 187. geben, und mit solchen solange fortfahren, bis die Entzündung und die Hitze nachläßt: Ist aber das Fieber sehr heftig, und der Kranke vollblütig, dann ist es auch nothwendig eine Ader zu öffnen; beynebens giebt man alle dritte oder vierte Tage ein abführendes Mittel wie No. 4. 5. 14., wenn obige Arzneyen nicht ohnehin hinlänglich den Leib eröffnen.

Läßt die Hitze nach, vermindert sich die Entzündung, so ist es nicht nothwendig die abführenden Mittel so oft zu wiederholen, doch fährt man in den obigen Getränken fleißig fort.

Auf diese Art fallen bisweilen nach und nach die Afsen ab, und die ganze Krankheit wird in wenig Wochen geheilet.

Oft aber verbleiben auch, wenn schon das Fieber und alle Hitze vorbey ist, die Afsen noch ganz hartnäckig sitzen, die unter selben verborgene Schärfe kriecht immer weiter und tiefer, und verursacht dem Kranken ein unerträgliches Brennen und Reitzen.

In diesem Falle giebt man das Mittel No. 110. oder 115. und läßt die Kranken beynebens vieles von No. 46. oder No. 116. dazu trinken; Nicht minder nützt es ungemein, und beschleuniget die Heilung,  
wenn

wenn zugleich täglich der Leib mit laulichem Wasser, in welchem etwas venetianische Seife aufgelöset worden, gewaschen wird.

Beobachtet man nun nach einiger Zeit eine merkliche Besserung, so ist in der Heilungsdart nichts zu verändern, sondern fleißig fortzufahren, bis die Muffen abgefallen sind, nichts neues mehr nachkommt, und alles Reissen und Jucken gänzlich aufhört.

Oft schweisset aber aus den krätzichten Geschwüren viel scharfes, wässerichtes Wesen, welches die Nebentheile reizet, entzündet, und wiederum neue Bläschen und Geschwüre verursacht; Um dieses zu verhindern muß man solche Schärfe mit warmen Wasser und Milch oder mit einem Mittel wie No. 51. 208. hters gelinde abwaschen.

Wenn bey der Krätze keine Entzündung, Hitze oder Fieber verspüret wird, so kann man die Heilung gleich mit einem Abführungsmittel anfangen, wie No. 4. 5. 14. 38. 42. 43. 44., sodann läßt man den Kranken täglich viel blutreinigendes Getränke nehmen wie No. 45. 46. 72. 116.; nach sechs oder acht Tagen wiederholt man das Abführungsmittel, und fährt auf solche Art fort, bis der Kranke geneset.

Noch hat man Acht zu haben, daß er durch die abführende Arzneyen nicht zu sehr abgemattet werde; denn es könnte hierdurch auch geschehen, daß die  
Krätze

Krätze zurücktrete, und in den innerlichen Theilen des Leibes große Uebel verursachte.

Das Mittel Nro. 144. oder 179. verschaffet auch oft bey langwierigen Krätzen großen Nutzen, besonders wenn dergleichen Kranke ein zähes oder scorbutisches Blut haben.

Doch wird nicht selten diese Krankheit, wenn sie noch so lange gedauert, noch so hartnäckig und gegen alle auch die besten Arzneyen widerspänstig gewesen, durch die Mittel Nro. 49. 174. gänzlich gehoben.

Diese Mittel können eben so in jedem andern langwierigen Ausschlage oder in stechhaften Hautkrankheiten versuchet werden, und man findet sehr oft außerordentlich gute Wirkung davon.

Es ist allezeit besser, wenn man die Krätze und jede Hautkrankheit durch innerliche Mittel heilen kann, diese Heilungsart ist viel sicherer, und wenn sie auch etwas länger dauert, und den Kranken härter antkommt, so muß man dennoch die äußerliche so lange vermeiden, als es möglich ist, besonders wenn das Uebel schon zu sehr eingewurzelt ist, und von einer schlechten Beschaffenheit oder Schärfe des Blutes herührt.

Wären aber die innerlichen Mittel lange Zeit ohne merkliche Besserung, und folglich ohne Hoffnung einer gänzlichen und baldigen Herstellung angewen-

den.

wendet worden, alsdann könnte man täglich einige Theile, so mit der Kräge am meisten behaftet sind, ganz gelind mit der Salbe Nro. 319. oder 229. einschmierem, nichts desto weniger muß man mit den innerlichen Mitteln fortfahren, und die reinigenden Getränke noch viele Zeit gebrauchen, nachdem aller krägenartige Ausschlag vergangen ist.

Schwefelbäder sind für krächichte Leute besonders nützlich, allein auch diese würden schaden, wenn nicht vorher durch gehörige Arzneyen das Blut verbessert, und die Schärfe vermindert wäre.

Nur damals ist es erlaubt, gleich bey Anfang einer Kräge solche Bäder oder die obigen Salben zu gebrauchen, wenn der Puls nicht feberisch ist, und man sicher weiß, daß der Kranke durch Kleider, Bettzeug oder Berührung eines Krächichten angesteckt worden, und sein Blut nicht scharf sondern gesund ist.

Zurücktreibende, stark austrocknende, mit vieler Silberglätt, Bleyzucker oder auch mit Heydrich vermischte Salben müssen bey dieser Krankheit niemals gebraucht werden, denn sie sind allezeit höchst schädlich.

Ereignete es sich aber, daß durch eine ungeschickte Heilungsart oder durch äußerliche Mittel die Kräge in den Leib zurückgetreten wäre, so entstehen oft heftige anhaltende Kopfschmerzen, Schwindel, Blindheit,

heit, Gehbrlosigkeit, hartes Athmen, Husten, bis-  
weilen auch hinfallende Krankheit, u. s. w.

In solchen Fällen muß man alsogleich obige ver-  
dünnende und aufkühende Getränke in großer Men-  
ge geben, auch die Mittel No. 110. 115. oder  
49. 174. versuchen, man soll den Kranken täglich  
durch mehrere Stunden in ein erweichendes Bad se-  
hen, und dadurch die Krätze gegen die äußeren Thei-  
le des Leibes zu ziehen trachten.

Vermindern sich dadurch die üblen Umstände, so  
ist ohne Veränderung fortzufahren, findet man aber  
nach Verlauf einer oder mehrerer Wochen gar keine  
Erleichterung, so muß man die Krätze auf eine ande-  
re Art zu erwecken trachten.

Man läßt alsdann solche Kranke bey einem an-  
dern schlafen, der ebenfalls die Krätze hat, oder man  
legt ihm ein Hemdd an, das ein solcher getragen, oder  
man pfpropfet ihm die Krätze ein.

Sobald dieses geschehen ist, muß man weder in-  
nerliche noch äußerliche Mittel gebrauchen, sondern  
das Uebel tiefe Wurzel fassen lassen; Und ist einmal  
die Krätze in ihrer Heftigkeit, dann läßt gemeinlich  
die vorige Krankheit nach.

Beobachtet man dieses, so ist es erlaubt in-  
nerliche, blutreinigende Arzneien wie oben zu ge-  
brauchen, und also das Uebel durch diese ganz lang-  
sam zu heilen.

Ist der Kranke auf solche Art glücklich hergestellt worden, dann muß man ihm künstliche Geschwüre machen, oder Fontanelle setzen, und solche lange Zeit fließend erhalten.

---

### Von den Würmern.

---

**B**ey Leuten, die vielen Schleim in den Gedärmen haben, mit harter und übler Nahrung sich erhalten, oder unreines faules Wasser trinken, u. s. w., werden sehr oft die Würmer beobachtet.

Es giebt verschiedene Gattungen der Würmer; Einige sind ganz klein und kurz wie Käsemaden; andere sind klein, sehr dünne und etwas länger; diese zwei Gattungen halten sich meistens im Mastdar-  
me auf.

Andere sind lang, rund, und den Regenwür-  
mern ganz ähnlich. Endlich giebt es sehr lange, plat-  
te, breite, und diese nennet man Platt- und Band-  
würmer.

Man erkennet oft sehr hart, ob ein Kranker an  
Würmern leide oder nicht; doch wenn man einige  
aus folgenden Zeichen beobachtet, dann kann man  
vermuthlich schließen, daß Würmer zugegen seyn.

Diese Kranken haben gemeinlich einen großen,  
harten Bauch, sie sehen bleich und eingefallen aus,  
das

Das Weiße im Auge ist bläulich, und der Stern des Auges sehr erweitert. Sie empfinden in der Nase ein beständiges überläufiges Kitzeln, haben einen trocknen, kugelnden Husten und Schluchzen; Sie klagen über schmerzhaftes Kneippen und Beissen im Bauche, besonders wenn sie nüchtern sind, dieses läßt nach, wenn sie Speisen zu sich genommen haben. Oft haben sie unerfättlichen Hunger, essen viel, und zehren doch dabey ab; oft riechen sie übel aus dem Munde, und haben Ekel vor allen Speisen: Es stossen ihnen Uebelkeiten, Ohnmachten und Schwindel zu, oder sie werden von heftigen Zuckungen, Fraisen, oder gar von der hinfallenden Krankheit geplaget. Ihr Puls ist meistens ungleich und nicht selten auslassend; Der Harn gehet ganz bleich und unverlocht. Zu Zeiten haben sie einen beständigen Durchfall, manchmal aber sind sie hartnäckig verstopfet.

Je mehrere dergleichen Zeichen vorhanden sind, desto sicherer kann man vorsagen, daß der Kranke an Würmern leide.

Das sicherste Zeichen ist aber, wenn Würmer durch das Erbrechen oder den Stuhlgang aus dem Leibe gehen.

Die langen runden Würmer werden am leichtesten vertrieben, die Platt- und Bandwürmer hingegen widerstehen oft allen Arzneyen.

Da aber die Würmer meistens in zähen Schleim eingeknistet sind, und an die Gedärme feste anhangen, so muß man diesen Kranken solche Arzneyen beybringen, welche den Schleim zerschneiden, den Würmern zuwider sind, sie tödten, oder aus dem Leibe schaffen.

Das Mittel Nro. 200. hat sehr oft in allen Gattungen der Würmer die besten Dienste gethan, und viele Kranke vollkommen geheilet.

Bittere, übelriechende, salzichte und abführende Arzneyen werden insgemein in dieser Krankheit mit dem besten Erfolge gegeben, wie Nro. 292. 293. 294. 295. 296. 297.

### Von der goldenen Ader.

Wenn aus den Blutgefäßen, welche am Ende des Mastdarmes sich befinden, Blut stiehet, so nennet man diesen Blutfluß die stiehende goldene Ader.

Wenn sich aber die Blutgefäße am Ende des Mastdarmes erweitern, anschwellen, und runde oder länglichte, dunkelrothe oder schwarzblaue Knoten und Blutgeschwülste doch ohne allen Blutfluß verursachen, dann heißt man es die blinde oder nicht stiehende goldene Ader.

Die

Die Geschwülste halten sich entweder äußerlich oder innerlich am Mastdarne auf; deswegen sagt man auch im allgemeinen Verstande, der Kranke leidet an der innerlichen oder äußerlichen goldenen Ader.

Bisweilen sind diese Geschwülste sehr schmerzhaft und entzündet, bisweilen aber sind sie schlapp und ganz ohne Schmerzen.

Leute, so an der goldenen Ader leiden, klagen öfters über Schwindel, Kopfschmerzen, Ziehen im Genicke, in den Lenden und im heiligen Bein; die Rippenweichen sind zu Zeiten angespannet, oder aufgeblähet; Auch klagen die Kranken über eine ganz besondere Empfindung, als wenn um die unteren Rippen bis an die Lenden ein Reif fest gezogen wäre, welches ihnen das freye Athemholen hemmete, Aengsten verursachete, und sie verdrücklich, zu ihren Geschäften untauglich, niederschlagen oder mürrisch machte; Nicht selten fühlen sie am Ende des heiligen Beines oder auch am Ende des Mastdarmes einen heftigen, durchdringenden, stechenden, brennenden oder zusammenschnürenden Schmerz; Bisweilen hält es ihnen den Harn zurück, oder der Leib ist dabey verstopfet, oder sie klagen über einen Zwang, der endlich ein Abweichen verursacht, es gehet dadurch vieler Schleim oder zähes, schleimichtes Koth hinweg; sind diese Leute verstopfet; dann empfinden sie sich erleichtert, wenn aber der Stuhlgang öfters abgehët,

so fühlen sie oft jedesmal hernach eine Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Brennen im Mastdarne u. s. w.

Wenn die goldene Ader zu fließen anfängt, oder ohne Entzündung anschwillt, dann lassen diese Umstände gemeinlich nach.

Entzündet sich aber die goldene Ader äußerlich oder innerlich, dann kommt oft ein heftiges Fieber dazu, und die Schmerzen werden unerträglich am Mastdarne: Bisweilen erstrecken sich diese Schmerzen gegen die Harnblase zu, und verursachen einen anhaltenden Harnzwang, oder sie breiten sich im Bauche aus, und es entsethet eine heftige und gefährvolle Entzündungskolik.

Es fließet die goldene Ader bey einigen Leuten alle Monate ganz ordentlich, bey einigen alle dritte und vierte Monate, bey andern zu Anfange des Frühlings und Herbstes, bey andern aber nur im Frühjahre.

Meistens ist bey diesen Leuten die goldene Ader eine heilsame Wirkung der Natur, sie empfinden sich hierauf ganz frey, viel munterer und zu ihren Geschäften tauglich; deswegen müssen sie sich hüten, daß sie besonders um jene Zeit, wo sie wissen, daß sich der goldene Aderfluß einfinden werde, weder durch unordentliches Leben, noch durch einen Fehler in Speis und Trank,  
noch

noch durch Erhizung oder Erkältung, u. s. w. den ordentlichen Fluß hemmen, oder vermindern.

Fließet die goldene Ader gehdrig, so müssen sie sich ganz ruhig verhalten, und der Sache gut abwarten, und wenn sich kein besondrer, sehr überlästiger und gefährlicher Zufall dabey einfindet, haben sie weder äußerliche noch innerliche Mittel zu gebrauchen, sondern das ganze Werk der vorsichtigen Natur zu überlassen.

Geschähe es aber, daß dieser Fluß durch unrecht angebrachte Arzneyen, durch heftige Leibes- und Gemüthsbezeugung, durch gählinge Erkältung, u. s. w. völiglich gestillet würde, so entstehen oft die übelsten Folgen, als Schwindel, langwierige Kopfschmerzen, Schlagflüße, Lähmungen, Blindheit, Blutbrechen, Engbrüstigkeit, u. s. w.

In solchen Fällen muß man auf alle nur mögliche Art trachten, den Fluß neuerdings zu erwecken.

Deswegen, wenn solche Kranke einen vollen und angespannten Puls haben, oder sonst vollblütig sind, kann man ihnen alsogleich eine Ader öffnen, und durch erweichende Klystiere oder Arzneyen wie Pro. II. 39. 141. den Stuhlgang gelind besördern.

Oft finden sich die Kranken dadurch bald erleichtert, besonders wenn sich der goldene Aderfluß wiederum einstellt, oder die Ader wenigstens anschwillt.

Würden aber diese Hilfsmittel ohne Linderung angewendet, dann setzet man die Kranken über den Wasserdampf, damit das Blut in größerer Menge gegen die goldene Ader geleitet werde; und so bald selbe anläuft, und doch nicht fließet, so entleeret man sie durch darauf angebrachte Blutigel; Beynebens giebt man den Kranken vieles erweichendes Getränk wie No. 8. 40. 88., läßt sie des Tages drey mal ein Pulver wie No. 201. nehmen, und Frühe und Abends durch eine halbe oder ganze Stunde ein Fußbad gebrauchen; Wird nun eine Besserung beobachtet, so fährt man mit diesen Mitteln fort, so lang es die Umstände erheischen.

Bemerket man aber keine Erleichterung, und zeigt sich gar kein Schmerz, Ziehen oder Reißen am Ende des Mastdarmes, so ist es ein Zeichen, daß sich die Natur nicht mehr gegen diese Theile leiten lasse, und man muß alsdann die von dem unterdrückten Fluß der goldenen Ader entstandene Krankheit eben so heilen, als wenn sie von einer andern Ursache entstanden wäre.

Hat aber der Kranke nach gählings gestillten goldenen Aderfluß keine Hitze, kein Fieber, und ist er nicht vollblütig, so braucht man ihm auch kein Blut heraus zu lassen, man kann ihm aber Früh und Abends, oder des Tages drey mal ein Pulver No. 102. geben, ihn über den Wasserdampf setzen, und  
ein

ein Stuhlkäpfchen wie No. 203. anbringen: Läßt sich aber der goldene Uderfluß hierauf nicht bald sehen, oder durch einige Anzeigen verhoffen, so soll man auch von diesen Mitteln absehen, und den Kranken damit nicht zu lange umsonst plagen; sondern andre den Zufällen angemäße Arzneyen anwenden.

Es ereignet sich aber auch bisweilen, daß die goldene Uder gähling ohne üble Folge zu fließen aufhört; In solchem Falle also, wo sich der Kranke ganz wohl befindet, hat man gar nichts vorzunehmen, sondern den Lauf der Natur fernershin zu betrachten.

Wey jedem Kranken, dem die goldene Uder fließet, hat man genau zu beobachten, ob selbe nicht zu viel oder zu wenig fließe, oder ob sie wie gewöhnlich ihren Lauf nehme. Hat sie ihren gewöhnlichen Lauf, so hat man auch nichts zu thun: Fließt sie aber zu wenig, lassen die vorhergegangene Spannungen, Schwindel, Mengsten und Schmerzen nicht nach, dann kann man sie durch gelinde Mittel befördern; Man bringt dem Kranken erweichende Klystiere hey, man läßt ihn den Thee No. 88. fleißig trinken, und Frühe und Abends ein Pulver wie No. 201. 202. oder das Mittel 120. nehmen; Wäre aber der Kranke zugleich vollblütig, so ist auch eine Uderlasse vorzunehmen.

Selbste hingegen die goldene Ader zu häufig, dann muß man selbe zu mildern trachten; Ist der Kranke sonst von gesunder Beschaffenheit oder vollblütig, so kann man ihm auf dem Arm eine Ader öffnen, man giebt ihm darauf, damit die Gedärme entleeret werden, und das harte Koth durch seinen Druck den Blutfluß nicht vermehre, ein erweichendes Klystier, und läßt ihn Mittel wie Nro. 93. oder 94. gebrauchen, helfen diese nicht, und wird der Kranke entkräftet, so bedienet man sich solcher Arzneyen, wie. Nro. 95. 96., oder wäre der Blutfluß gar zu heftig und anhaltend, so giebt man solche wie Nro. 97. 192. Endlich sind auch äußerliche Mittel aufzulegen. Der zubereitete Eichenschwamm thut hier die besten Dienste, wenn er auf dem offenen Ort gehörig kann angebracht werden.

Sobald sich aber der Blutfluß merklich vermindert, muß man alle stärker anhaltende innerliche Arzneyen alsogleich bey Seite legen.

Wey der nicht fließenden oder blinden goldenen Ader ist zu sehen, ob selbe frisch angehend, und für das erstemal den Kranken überfalle; oder ob der Kranke schon öfters Beschwerden davon empfunden habe, und ob sie schon veraltet, auch ob sie sehr schmerzhaft entzündet, und mit einem heftigen Fieber vergesellschaftet sey, oder ob sie ohne alle Entzündung anlaufe; Endlich ob sie sich mit einer Erleich-

leichterung zeige, und eine heilsame Wirkung der Natur, oder aber nur zufällig, überläßig und schädlich sey.

Ist sie sehr schmerzhaft, entzündet und mit einem heftigen Fieber vergesellschaftet, so leget man äußerlich beständig erweichende Umschläge auf, und behandelt den Kranken, wie bey den Entzündungsfiebern gemeinet worden. Sobald aber der Schmerz nachläßt der entzündete Theil nicht mehr so ange-spannet und roth ist, muß man statt der erweichenden Umschläge zertheilende auflegen, sonst geschieht es öfters, daß durch den langen Gebrauch der erweichenden äußerlichen Mittel, diese Theile zu sehr erschlappen, oder in eine Eiterung übergehen; Mit diesen zertheilenden Umschlägen aber fährt man so lange fort, bis die Geschwulst und die Schmerzen gänzlich vergangen sind; Wollte nun der Kranke nach gehobenen Schmerzen und Entzündung die Umschläge nicht mehr leiden, so kann man ihm um die schlappe Geschwulst zu vertreiben die Salbe No. 204. oder 206. auflegen: Verbliebe aber an diesem Ort ein heftiger, krampfhafter Schmerz oder Zwang, so ist alsdann die Salbe No. 205. zu gebrauchen.

Oft ist aber die goldene Ader dergestalt mit Blut angefüllet, und angespannet, daß die erweichende Umschläge und innerlichen Mittel nichts fruchten; In diesem Falle kann man sie mit einer Lanzette

zette behutsam eröffnen, und den Blut einen Ausgang verschaffen, oder fürchtete sich der Kranke zu sehr davor, dann kann man Blutigel anbringen, oder diese Theile, wenn die Haut ganz dünne ist, mit Feigenblättern oder steifen rauhen Lbschpapier gelinde reiben, hierauf fängt die goldene Uder meistens von sich selbst zu fließen an.

Wären aber die angeschwollene Theile schon sehr dunkelroth oder schwarzblau anzusehen, und droheten einen bösen Ausgang, so muß man niemals erweichende, sondern alsogleich zertheilende und der Säulung widerstehende Umschläge von Kräutern wie No. 247. anbringen. Sind endlich Anzeigen vorhanden, daß diese Theile in den Brand übergehen wollten, dann giebt man den Kranken solche Mittel wie No. 70. 145. 150. läßt sie aber mit den Umschlägen fleißig fortfahren.

Geschähe es dennoch, daß ungeachtet aller obigen gehörig angewendeten Mitteln die Entzündung in eine Eiterung übergegangen wäre, so muß man jenen Ort, wo man eine Eiterung verspüret, also gleich eröffnen, und dem Eiter einen Ausgang verschaffen; Hier darf man mit der Eröffnung nicht so lange warten, wie an drüsigten oder andern Theilen; Denn weil sehr viele Fette zugegen ist, so wird der Eiter bald scharf, frißt die Nebentheile an, verursacht Geschwüre, hohle Gänge oder Fisteln, und  
hier-

Hieraus entstehen oft langwierige und nicht selten unheilbare Krankheiten.

Wisweilen werden diese hohlen Gänge und Risteln gleich anfangs vollkommen geheilet, wenn man sie mit dem Mittel Nro. 59. einsprizet, und innerlich jene wie Nro. 60. 61. gebrauchet; Zu Zeiten aber ist der Schnitt das einzige und sicherste Mittel.

Läuft die goldene Ader ordentlich und zu gewissen Zeiten an, und empfinden die Kranken dadurch Erleichterung, so muß man selbe auf keine Art gählings vertreiben, sondern nur beobachten, ob bey Anlaufung derselben der Kranke keine andere Nebenfälle habe, welche ihm beschwerlich sind; Hätte er ein großes und anhaltendes Fieber, viele Hitze, Schwindel, und wäre vollblütig, dann könnte man ihm eine Ader öffnen, oder Blutigel setzen, erweichende Klystiere beybringen, und ihn überhaupt also behandeln, wie es bey den anhaltenden Fiebern gebräuchlich ist. Wären es aber Leute, die zugleich an Krämpfungen litten, oder einen Zwang empfänden, dann kann man ihnen Mittel wie Nro. 41. 92. oder 93. geben, und die leidenden Theile mit der Salbe Nro. 204. einschmierem. Befänden sich aber die Kranken ohne besondere Beschwerde, so haben sie sich nur ruhig zu verhalten, und brauchen gar keine Arzney.

Läuft hingegen die goldene Ader ordentlich an, und verursachet nur Ueberlastigkeiten und gar

keinen Nutzen, dann muß man selbe nach und nach zu vertreiben suchen.

Eine so unnütze und unordentliche goldene Ader entsethet sehr oft von allzugewürzten und hitzigen Speisen, von vielen, jungen und starken Wein, von langer Verstopfung des Leibes, vom harten Stuhlgang, vom vielen Sitzen auf weichen und erwärmenden Sesseln, vom Reiten und Ausschweifungen in dem Liebesgeschäfte u. s. w.; Manchen verursacht auch der Koffe und rothe Wein einen Schmerz und ein Anlaufen der goldenen Ader.

Anfangs läßt sich dieses oft leicht vertreiben: man öffnet Vollblütigen eine Ader, reicht ihnen gelind kühlende, abführende Mittel, wie No. II. 12. 39. 141., oder entleeren den Leib durch erweichende Clystiere, hernach schmieret man diese Theile mit der Salbe No. 206.: oder wenn die goldene Ader nicht schmerzhaft ist, kann der Kranke selbe des Tages zwey- oder drey-mal mit kaltem Wasser waschen, und einige Weile lang einen in kaltes Wasser eingetauchten Schwamm darauf halten, auch, so oft er zu Stuhle gehet kann er sich allezeit dieses Mittels bedienen: Auf solche Art werden nach und nach diese Theile gestärket, es verlieret sich endlich die goldene Ader vollkommen ohne alles Ungemach; Doch muß der Kranke instinktiue jene Ursache vermeiden, die ihm die goldene Ader zugezogen haben.

Wä.

Wäre aber selbe schmerzhaft angelaufen, so sind vorhero erweichende und schmerzstillende Umschläge zu gebrauchen, sobald aber der Schmerz vergangen ist, dann kann er hernach die vorigen zusammenziehenden und stärkenden äußerlichen Mittel oder Salben anwenden.

Ist hingegen die goldene Ader in mehrere schon veraltete Knoten angeschwollen, vermerket man, daß diese Knoten ein gestocktes Blut enthalten, welches durch keine zertheilende Umschläge könnte aufgelöset werden, dann ist das beste Mittel, wenn man selbe mit der Lanzette öffnet, und das gestockte Blut ausdrückt; Auf diese Art verlieren sich oft diese knotichten Geschwülste ganz leicht und bald, besonders wenn man einige Tage einen Umschlag mit zertheilenden und zugleich stärkenden Kräutern gebraucht.

Wäre aber die Haut dieser Knoten sehr dicke, und schon verhärtet, so ist es am besten, wenn man selbe gänzlich hinwegschneidet, und hernach wie eine frische Wunde heilet.

Hätte man bemerket, daß durch diese knotichte Geschwülste öfters ein schleimichtes Wesen durchschwiße, oder ausfließe, so muß man selbe nicht alle auf einmal hinwegschneiden, sondern eine oder zwei, welche dem Kranken am wenigsten beschwerlich sind, zurück lassen; Sieht man nach einiger Zeit, daß sich der Kranke gut befindet, so kann man ihn endlich auch

auch von den übrigen Befreyen, besonders wenn man beobachtet, daß er von einem solchen Ausflusse keinen Nutzen habe.

Ist die goldene Ader inwendig angeschwollen, erwecket sie Bauchschmerzen, und verhält den Harn, dann muß man durch erweichende Umschläge und den Wasserdampf die Außentheile zu erweichen suchen; es laufen selbe hierauf an, und die innerlichen Schmerzen verlieren sich; Sobald sie nun angelauten sind, und dadurch das innere Uebel vermindert wird, muß man allogleich an selbe Blutigel setzen, oder durch die Lanzette eine Oeffnung machen, damit das Blut herausfließe, und nicht wiederum an den vorigen Ort zurückkehre.

Entstände aber von der innerlichen goldenen Ader eine heftige Kolik, wäre der Puls sehr fieberisch und hart, so ist solche wie oben die Gebärmutterzündung zu heilen.

Oft sind alle Anzeigen der anlaufenden innerlichen goldenen Ader vorhanden, und der Harn wird dabey zurückgehalten; endlich aber harnet der Kranke Blut, und befindet sich besser, solches geschieht öfters monatlich, oder zu andern gewissen Zeiten: Sobald man beobachtet, daß solches Blutharnen von der goldenen Ader herrühre, so hat man nichts zu besorgen, und muß selbes durch erweichende Getränke wie

Pro,

Nro. 8. 40. 88. vielmehr beschränkt, niemals aber durch zusammenziehende Mittel verhindert werden.

Wenn Leute, welche an der goldenen Ader leiden, nach jedem Stuhlgange ein heftiges Brennen oder Schmerzen am Ende des Mastdarmes empfinden, oder wenn sich auch ein solcher Schmerz und dieses Brennen ohne Stuhlgang einfindet, so ist es gut, und verschaffet viele Linderung, wenn sie sich täglich zweymal eines Stuhlzapfchens aus Kakaobutter, oder aus verdicktem Süßholzsaft bedienen, oder auch die Salbe Nro. 207. gehörig anbringen; doch muß man nachsehen, ob nicht etwan Geschwüre, Erhärtungen, Auswüchse oder andere Ursachen zugegen seyn, die diese Umstände erwecken, und folglich andere Arzneyen erforderten.

Manchmal ist die goldene Ader inwendig in große, lange Knoten angelauften, und so oft der Kranke zu Stuhle geht, dränget sich ein oder anderer von diesen Knoten mit heraus, bleibet außer dem Leibe eine Zeitlang hängen, und verursachet einen ziehenden Schmerz, endlich aber verlieret sich diese Geschwulst nach und nach, und bezieht sich wiederum in den Leib zurück.

Sind diese Leute vollblütig, so muß man ihnen öfters zur Ader lassen, beynebens verdünnende Arzneyen und Getränke wie Nro. 2. 6. 7. 8. 9. geben, und den Leib bisweilen durch erweichende Klystiere

82 Von der goldenen Uder.

etleren n hierdurch verlieret sich dieses Uebel öfters nach und nach von sich selbst.

Zu Zeiten ereignet es sich aber, daß, nachdem sich ein solcher Knoten mit dem Stuhlgang aus dem Leibe begeben hat, das Ende des Mastdarmes sich gewaltig zusammenziehe, und selben gleichsam drohle, und einsperre: Es entsethet oft dadurch ein unleidentlicher Schmerz, ein sehr heftiges Fieber und Hitze; Bey solchen Umständen muß man alsogleich Blut lassen, erweichende Umschläge auflegen, und alle Arzneyen anwenden, welche bey dem Entzündungsfieber erfordert werden.

Läßt der Schmerz nach, wird die Geschwulst weicher, dann kann man oft durch gelindes Drücken diese Knoten zurückbringen, oft auch verziehen sie sich selbst.

Nicht selten aber helfen alle diese Mittel nichts, der Schmerz läßt nicht nach, die Geschwulst wird blauröth, und zuweilen ist der Brand zu befürchten: Diesem Uebel vorzukommen muß man alsdann die Geschwulst mit einer Lanzette eröffnen, und eine hinlängliche Menge Blut ausfließen lassen, nach diesem leget man zertheilende Umschläge auf, brauchet innerlich die obigen Getränke fort, und hierdurch wird fast allezeit das Uebel bald und glücklich gehoben.

Oft empfinden einige Leute einen ziehenden oder stechenden Schmerz an jenen Theilen, wo sonst die  
gol.

goldene Ader anzulaufen pfleget; alleine sie vermerken weder äußerlich noch innerlich, daß etwas angeschwollen sey, beynehens klagen sie über Ziehen im Genicke und im Rücken oder über oftmaligen Schwindel; Zu Zeiten fühlen sie einen steigenden Schauer über den Rücken gegen den Kopf oder aufsteigende Hitze, Wallungen und Dämpfe; sie sind abgeschlagen, kleinmüthig oder ganz tiefämeig und mürrisch, ihr Puls ist gemeiniglich ungleich oder fieberhaft, und solche Zufälle stossen ihnen bisweilen öfters das Jahr hindurch zu.

Sie werden meistens bald davon befreyet, wenn man ihnen des Tages zwey, oder dreymal das Pulver Nro. 1. oder das Mittel Nro. 2. giebt, und dabey öfters eine Schaal vom Thee Nro. 88. oder 257. trinken heißt, ist der Schlaf unruhig, dann reicht man ihnen Abends das Mittel Nro. 41.

Bitte sie aber zugleich an Krämpfungen, dann dienet ihnen das Mittel Nro. 92. besser als jene Nro. 1. 2. und haben sie nicht täglich Deffnung, so müssen sie manchmal ein erweichendes Klystier nehmen.

Es klagen oft Leute ein unerträgliches Brennen und Weissen am Ende des Mastdarmes, dieser Theil ist alsdann roth und heiß; auch bemerket man, daß immer ein scharfes, wässerichtes Wesen alldort auschwitze, diese Theile reizt, und hierdurch kleine brennende Bläschen oder unerträgliches Zucken verur-

sache: Diesen giebt man ein gelind abführendes Mittel, wie Nro. 129. und läßt sie vieles von Nro. 116. trinken, auch den leidenden Theil öfters des Tages mit Nro. 208. abwaschen, oder mit der Salbe Nro. 207. einschmierem. Hierauf spüren sie bald große Lindung, und endlich horet das Uebel gänzlich auf.

Es giebt mehrere Weibspersonen, welche allezeit einige Tage, bevor sich ihre monatliche Reinigung einfindet, einen spannenden oder stechenden Schmerz an der goldenen Ader klagen: die Schmerzen breiten sich öfters in dem Bauche und besonders gegen dem Vorderleib aus, erwecken auch in diesen Theilen Stechen und krampfhaftes Zusammenziehen, sie halten nicht selten den Harn zurück, und machen, daß selber mühsam und mit Zwang nur tropfenweise abgehe; Bisweilen empfinden sie beynebens Schmerzen im heiligen Bein, oder ein Stechen und Spannen in den linken Rippenweichen, u. s. w.

Diese müssen sich dazumal ganz richtig verhalten, und alles hitzige Getränke und dergleichen Speisen vermeiden; Ist der Leib verstopfet, so bringet man ihnen erweichende Klystiere bey: Sie müssen auch Morgens und Abends ein Pulver von Nro. 209. nehmen, und öfters des Tages ein oder zwey Schaalen von Nro. 40. 88. trinken: Sind sie vollblütig, so ist es nothwendig, daß man ihnen eine Ader öffne; und wenn die Schmerzen zu heftig und anhaltend sind,

sind, muß man sie in ein erweichendes Bad setzen, oder erweichende Umschläge auflegen. Gemeiniglich befinden sie sich aber gänzlich erleichtert, sobald die monatliche Reinigung gehörig zu fließen anfängt.

Um diesen Uebel vorzubeugen müssen Vollblütige sich öfters Blutlassen, und gelind kühlende, verdünnende Getränke wie Nro. 7. 8. 40. gebrauchen: Einigen andern aber hilft sehr oft, wenn sie einige Wochen hindurch Frühe und Abends, allezeit zwei Schalen voll von Nro. 88. trinken.

Melancholischen oder Milzfüchtigen Leuten verschaffet die ordentlich fließende goldene Uder nicht selten ungemeinen großen Nutzen, hauptsächlich wenn das Blut, so von ihnen gehet, ganz schwarz dick und zähe ist.

Deynedens behbmmt es aber dergleichen Kranken sehr gut, wenn sie alle Morgen durch einige Wochen solche Getränke wie Nro. 136. nehmen, und hinlängliche Leibesbewegung machen.



## Von den Nieren- oder Harnblase- steinen.

Es ist fast kein Theil des Leibes, in welchem nicht bisweilen steinartige Körper gefunden worden sind.

Doch beobachtet man selbe am öftesten in der Gallenblase, in den Nieren und der Harnblase.

Die in der Gallenblase entspringen meistens von verhärteter Galle.

Gene aber in den Nieren und der Harnblase sind von einer ganz andern Beschaffenheit; Diese sind auch in ihrer Gestalt selbst von einander oft sehr verschieden; Einige sind sehr hart, platt und nicht eckicht, andere aber sind rauh, sandicht und leicht zerbrechlich u. s. w.

Harte, platte, ganz gleiche Steine halten sich oft lange Zeit in den Nieren oder auch in der Harnblase auf, ohne dem Kranken große Ungelegenheit zu verursachen.

Sind sie aber scharf, eckicht, rauh, so erwecken sie oft gar bald die heftigsten und schmerzhaftesten Zufälle.

Man erkennet, daß ein Stein in den Nieren sey, wenn die Kranken öfters in den Lenden und Nie-

## Von den Nieren oder Harnblasesteinen. 87

Nierengegenden einen spannenden, stumpfen, schwerenden Schmerz, Aufschlagnngen und Bauchgrimmen empfinden, wenn sich auf diese Schmerzen der Harn durch einige Zeit verschlägt, oder wenig und mit einigem Zwange abgeht, wenn sich alsdann im Harn Schleim oder Sand einfindet, wenn vielleicht eines von den Aeltern dieses Kranken schon am Nierensteine gelitten hat, wenn sich dieser Schmerz nach jeder heftigen Leibsbewegung, nach Fahren und Reiten besonders auf gepflasterten Strassen, steinichten, ungleichen Wegen und vieles vermehret, und sich im Bette in der Ruhe wieder verlieret.

Nimmt das Uebel zu, oder wird der Stein aus was immer für einer Ursache rege gemacht, und ist eckicht, scharf, spizicht, oder raub, dann entsethet in der Nierengegend ein unleidlicher, stechender oder bohrender, anhaltender Schmerz, dieser erstrecket sich nach dem Laufe der Harngänge bis in die Harnblase; Bey Mannspersonen wird oft dadurch eine oder die andere oder auch beyde Hoden zugleich schmerzhaft in die Höhe gezogen; Bisweilen entsethet in einem oder anderem Schenkel und Fuße eine Erstarrung und Unempfindlichkeit ohne Lähmung, oder es folget Ekel und Erbrechen; Der Harn gehet zu Anfang gar nicht oder sehr wenig, läßt aber der Schmerz nach, dann fließet er meistens in großer Menge, brennet heftig, ist gemeinlich trübe, giebt einen

38 Von den Nieren- oder Harnblasesteinen.  
häufigen schleimichten oder sandigten Saß, oder  
ist mit Blut vermischt.

Es hören sodann diese Zufälle meistens gänzlich  
auf, kommen aber nach einiger Zeit wiederum mit  
eben dieser und oft noch größerer Heftigkeit zurück;  
Dieses geschieht meistens anfallweise auf solche  
Art wie bey dem Gallensteine.

Es sind auch diese Anfälle, gleich jenen bey dem  
Gallensteine, Bemühungen der Natur, wodurch sel-  
be den Stein aus seiner Lage zu bringen, und aus  
dem Leibe zu schaffen trachtet.

Dahero müssen sie auch mit eben dieser vorsich-  
tigen Sorgfalt und mit eben diesen Arzneyen be-  
handelt werden, welche bey den heftigen Anfällen  
der Gallenblasesteine sind vorgeschrieben worden.

Ist aber der Nierenstein klein, platt und nicht  
eckicht noch scharf, so gehet er oft ohne sehr empfind-  
lichen Schmerzen in die Harnblase, und oft geschieht  
es auch, daß er gleich wiederum mit dem Harn aus  
der Harnblase abgetrieben wird.

Ist er hingegen groß oder scharf und eckicht, dann  
bleibt er nicht selten in den Harngängen stecken, ver-  
ursachet auch dort die oben beschriebenen Zufälle oft  
viel heftiger, erwecket Entzündungen oder Verblutun-  
gen, und bisweilen den Brand, und bringt den Tod.

Ist aber der Stein einmal ohne oder auch mit  
vorhergegangenen großen Beschwerden in die Harn-  
blase

Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 89

Blase gebracht worden, dann hören obige Zufälle nach und nach auf, es empfinden die Kranken hierauf weder Spannungen noch Drücken oder Stechen in der Nierengegend, und dann läßt sich vermuthen, daß die Nieren von diesem Uebel gänzlich befreyet seyn.

Vermerkte man aber dennoch, daß einige von obigen Zufällen in der Nierengegend länger anhalten, dann sind gemeinlich noch ein oder auch mehrere Steine vorhanden, und es werden bald wiederum die vorigen schmerzhaften Anfälle entsehen.

Wenn man aus den obigen Umständen sicher weiß, daß ein Nierenstein in die Harnblase übergegangen ist, dann muß man alsogleich und durch mehrere Tage allezeit den Harn gut betrachten, und sehen, ob mit diesem kein steinartiger Körper oder Sandkörnchen abgehen: Beobachtet man etwas dergleichen, und gehet hierauf der Harn ganz frey und ohne allen Saß, klaget beynebens der Kranke gar keine Beschwerde, so ist es nun ein sehr gutes Zeichen, weil man gleichsam versichert ist, daß das von den Nieren in die Harnblase übertragene steinartige Wesen gänzlich aus dem Leibe geschaffet sey.

Findet man aber in dem Harn gar nichts, und klaget der Kranke, daß der Harn nicht frey gehe, oder Brennen, und hstereu Zwang verursache, dann ist es ein Zeichen, daß der Stein in der Harnblase

90 Von den Nieren oder Harnblasesteinen  
geblieben sey: Dasselbst nimmt er bald zu, und wächst  
oft sehr groß an.

Ein platter, gleicher Stein, wenn er auch merklich groß ist, kann oft lange Zeit in der Harnblase ohne besondere Beschwerden verbleiben; Doch empfinden die Kranken gemeinlich eine Schwere in der Harnblase, oder es verhält ihnen bisweilen den Harn, oder selber geht beschwerlich und mit Schleim vermischet ab.

Es übergehen nicht selten aus den Nieren in die Harnblase kleine Steine oder ein sandichtes Wesen ohne merklichen Zufalle, sie bleiben in der Blase liegen, und geben eine Anlage oder Stoff zum Blasestein, oft aber entsethet der Blasestein von sich selbst in der Harnblase.

In diesen beyden Fällen erkennet man selten gleich anfangs das Uebel, weil die damit Behafteten gar keine oder nur sehr wenig Beschwerden empfinden, und sich meistens nicht ehe beklagen, als bis selbes schon überhand genommen hat.

Die allgemeinen Zeichen eines merklichen Blasesteines sind folgende: Der Harn gehet oft mühsam und brennend, zu Zeiten auch nur tropfenweise und sehr schmerzhaft ab, oder es kann der Kranke lange Zeit gar keinen Harn lassen, ob er schon beständig einen Harnzwang vermerket, bisweilen auch gehet der Harn anfangs ganz frey und häufig, allein er  
wird

Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 91

wird gählings während dem Fließen mit heftigen Schmerzen zurückgehalten, oft geschieht es auch, daß diese Kranken den Harn gar nicht zurückhalten können, sondern er tröpfelt ohne Unterlaß; Männer empfinden an ihrem Gliede, und besonders an der Eichel öfters einen stechenden Schmerz, bisweilen auch ein unangenehmes Kugeln, der Harn ist meistens mit Blut, eiterhafter Materie oder mit einem schleimichten, zähen Wesen beladen, oder er macht einen sandichten Saß; Zu Zeiten ist er bleich, und es schwimmen schleimichte, hautartige Klumpen in denselben herum, nicht selten ist er trübe, oft sehr übelriechend und faulend; Diese Kranken empfinden eine Schwere in der Gegend der Harnblase, öfteren Schmerz in der goldenen Ader, und bisweilen haben sie zugleich einen beständigen, sehr überlästigen Stuhlgang.

Obwohl aber diese Zeichen sich fast allezeit mit mehr oder weniger Heftigkeit einfinden, wenn ein Blasestein zugegen ist, so kann man dennoch nie mit Gewißheit daraus ganz alleine schließen, daß ein Stein in der Blase sey, weil eben diese Zufälle oft auch von ganz andern Ursachen, als Geschwüren, Erhärtungen, Fisteln, ja von der goldenen Ader selbst u. s. w. entstehen.

Am sichersten ist man von dem Daseyn eines Harnblasesteines, wenn man solchen mit dem in

den

92 Von den Nieren, oder Harnblasesteinen.  
den Mastbarm, oder bey Frauenspersonen in die  
Mutterseide angebrachten Zeigefinger fñhlet, oder  
durch den Katheder davon überzeuget wird.

Allein auch diese Zeichen können oft in verwickelten  
Fällen auch die erfahrensten Steinärzte irren  
machen und betrügen.

Wenn man nun aus oben beschriebenen Kenn-  
zeichen wahrnimmt, daß ein Stein sich in den Nie-  
ren aufhalte, so soll man alle Mühe anwenden zu  
verhindern, daß selber nicht größer anwachse, man  
soll ihn, wo möglich aufzulösen, oder durch taugliche  
Mittel aus dem Leibe zu schaffen suchen.

Es müssen also diese Kranken alle jene Speisen  
und Getränke und alle übrige Sachen, welche zu  
dem Wachsthum des Steines beytragen könnten,  
sorgfältigst vermeiden.

Geringe anhaltende Leibesbewegungen, Spei-  
sen von grünen, saftigen Kräutern und Wurzeln,  
zeitige Gartenfrüchte sind ihnen vorzüglich heil-  
sam.

Vollblütigen ist oft Blut zu lassen, und hierauf  
giebt man ihnen viel erweichendes, auflösendes oder  
auch gelinde abführendes Getränke wie No. 8. 39.  
40. 72. 88. 136. 141. Man bringt ihnen beyne-  
bens öfters, wenn es nöthig ist, erweichende blinde  
Klystiere bey, man läßt sie täglich durch eine oder zwei  
Stunden in ein erweichendes Bad sthen, und reibet  
die

### Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 93

die Nierengegend und auch den Bauch des Tages zweymal mit der Salbe No. 128.

Nicht selten fühlen die Kranken auf den richtigen und lange fortgesetzten Gebrauch dieser oder dergleichen Hilfsmittel große Linderung, der Harn gehet oft sehr trübe, macht einen zähen, schleimichten Saft, und auf der Oberfläche desselben beobachtet man eine vielfarbige, glänzende Haut, zu Zeiten auch führet der Harn viele Sandkörnchen oder steinartige Blättchen mit sich.

Berminndern sich nun dadurch nach und nach die Beschwerden in der Nierengegend, so kann man eine gründliche Genesung hoffen; Derothalben sind bey solchen Umständen die Arzneyen nicht zu verändern, sondern man kann in der Anwendung derselben fleißig und standhaft fortfahren.

Bemercket man aber nach langem Gebrauche dieser Arzneyen keine oder nur eine sehr geringe und nicht anhaltende Erleichterung, dann muß man beynebens noch andere Mittel anwenden wie No. 71. 79. 91. 134. 135. 159. 174. 210. 211. 212. 213.

Allein ein jedes von diesen Mitteln ist lange Zeit zu versuchen, damit man urtheilen könnte, ob es gehörig wirke, und genugsame Hilfe leiste; Man hat daher nicht allogleich die Arzneyen abzuändern, wenn man die ersten Tage keine merkliche Linderung verspüret, und es ist nothwendig bey solchen Hartnäck-

ci.

94 Von den Nieren- oder Harnblasefehlten.

Eigen Krankheiten auch in der Heilungsart hartnäckig zu verfahren, und nicht selten gewinnt man dadurch sehr vieles: Es ist genug, wenn der Kranke die Mittel ohne Ekel und Beschweriß ertragen kann, den damals schadet der lange Gebrauch nie, wohl aber kann er öfters großen Nutzen verschaffen.

Gene Mittel, so bey den Nierensteine dienlich sind, werden auch bey dem Harnblasesteine mit dem besten Erfolge angewendet.

Helfen sie aber nicht, dann ist bey dem Blasestein der Schnitt, wenn ihn die Umstände des Kranken zulassen, vorzunehmen.

Alein es ist oft der Kranke zu schwach, oder seine Säfte sind zu scharf und verborben, oder es giebt andere Ursachen, welche den Steinschnitt unthunlich machen, und damals muß man nur die lindemde Heilungsart anwenden, den dringenden Anfällen abhelfen, und dem Kranken das Uebel so viel mbglich ist, erträglicher machen.

Man soll dahero beobachten, welches aus obigen Mitteln dem Kranken am besten anschlägt, und mit diesem so lange es Nutzen verschaffet, fortfahren.

Wenn die Schmerzen sehr heftig sind, und beynebens keine Vollblütigkeit oder Entzündung vorhanden ist, so muß man stillende Mittel wie No. 82. 126. 127. 197. hinlänglich und reichlich geben; solche Kranken ertragen sie ganz leicht und oft in großer Menge  
und

### Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 95

und man findet meistens nichts anders, was ihnen Trost und Linderung beybringt.

Bisweilen setzet sich der Stein vor den Ausgang der Harnblase, und verhindert den Ausfluß des Harns: In diesem Falle leget man den Kranken mit dem Hinterleibe hoch, damit der Stein seine Lage verändern und folglich der Harn ausfließen könne, hilft aber dieses nicht, so suchet man durch den Catheter den Stein wegzubringen, und den Harn abzuleiten.

Geschähe es aber, daß ein Stück von einem Stein, oder der Stein selbst aus der Harnblase in die Harnröhre gebracht wäre, und dort stecken bliebe, da könnte man mit gelinden Drücken, oder durch erweichende Umschläge oder gelinde blichte Einspritzungen selben herauszuschaffen suchen, ist solches aber nicht möglich, so muß ein Einschnitt gemacht, und auf diese Art der Ausweg verschaffet werden.

Bei alten oder auch schwachen Leuten gehet sehr oft mit dem Harn ein sandichtes Wesen, es lassen sich hfters Sandkörnchen oder kleine Steinchen in dem Harn sehen, solche Leute klagen gemeiniglich nichts besonderes, und sind dieses Uebel schon gleichsam gewohnt; doch geschieht es bisweilen, daß sie ein heftiges Brennen beim Harnen empfinden, oder es gehet selber nur tropfenweise und sehr mühsam u. s. w. in diesem Falle verschaffen die Mittel wie No. 214. 215. 216. 217. große Linderung.

Von

---

Von der Lustseuche oder der venerischen  
Krankheit.

---

Es ist keine Krankheit bekannt, die dem Staate so schädlich wäre, als die Liebesseuche, denn sie ist eine immerwährende und schleichende Pest: Es werden durch selbe unzählbare und oft die tauglichsten Leute angeraffet, oder wenigstens dergestalt verstümmelt und elend gemacht, daß sie in ihrem besten Alter, wo sie am wirksamsten seyn sollten, gänzlich entkräftet, zu den meisten Geschäften untauglich, und dem Staate zur Last sind.

Viele dem gemeinen Wesen manchmal sehr theure Familien haben ihre mißliche Fortpflanzung oder auch ihre frühzeitige Erbschung diesem Uebel zuzuschreiben.

Die vormals tapfersten Völker, wenn unter ihnen die Liebesauschweifungen und allgemeine Ansteckung ungestraft erduldet worden, haben in weibische und unthätige Weichlinge ausgeartet.

Bisher war die Lustseuche dem Landvolke unbekannt: Dermalen aber fängt sie an sich auch unter diesem häufig auszubreiten, und sie wird da eben so gemein als in großen und volkreichen Städten werden, wenn man nicht solche Veranstellungen trifft, und

und standhaft unterhält, die dieser zunehmenden Seuche vorzubeugen, und ihrem schleichenden Fortgange Einhalt zu machen im Stande sind.

Die Lustseuche wird von einer besonderen ansteckenden Schärfe verursacht, welche niemals für sich selbst aus einer Art der Verderbung unserer Säfte entstehet, sondern allezeit durch die Ansteckung beygebracht wird.

Diese Ansteckung geschieht am besten durch einen unreinen Bey Schlaf, da eines von beyden gesund, das andere aber mit der Lustseuche behaftet ist.

Hitzige, aufwallende und vollblütige junge Personen werden geschwinder und heftiger angesteckt, als jene, deren Fibern schlapp sind, und deren ganze Leibesbeschaffenheit feucht und schleimicht ist.

Je heftiger die Krankheit des Ansteckenden, je schärfer und flüchtiger das venerische Gift selbst ist, desto heftiger und geschwinder wird auch die gesunde Person angesteckt werden.

Eben so verschlimmert auch jeder wiederholter Bey Schlaf das Uebel.

Geschieht der Bey Schlaf von zwo Personen, deren jede mit der Lustseuche behaftet ist, so ereignet es sich sehr oft, daß das Gift, so bishero nur einen Theil des Leibes ergriffen hatte, und in diesem verblieben war, endlich in das Blut übergehe, und sich nachmals über den ganzen Leib verbreite.

Kinder können von ihren Aeltern die venerische Krankheit ererben, wenn entweder beyde oder auch nur eines mit diesem Uebel behaftet ist.

Ein mit dieser Schärfe behaftetes Kind kann eine gesunde Amme anstecken, und eine ungesunde Amme steckt noch viel leichter das Kind an.

Die übrigen Gattungen der Ansteckung ereignen sich seltner, doch sind sie möglich, wenn die Krankheit einmal überhand genommen hat, und das Gift sehr scharf und flüchtig ist. Es ist deswegen eine nothwendige Vorsicht, daß man niemals mit solchen Leuten in einem Bette schläft, noch sich ihrer Kleider, die auf dem Leibe liegen, bedienet, weder gleich nach jenen aus dem nämlichen Glase trinket, oder mit eben dem Bßfel ohne vorhergegangene genugsame Reinigung speiset, welche venerische Geschwüre an den Lippen, an der Zunge oder im Halse haben.

Die Wirkung des venerischen Giftes zeigt sich fast allemal am ersten an jenen Theilen, an welchen die Ansteckung geschehen ist, doch ereignet es sich auch bisweilen, daß das Gift an diesem Theile nicht fest sitzen bleibt, sondern bald durch die einsaugende Gefäße aufgenommen, und in das Blut übertragen wird.

Ist alsbenn das Gift von einer milberen Gattung, und sind die Säfte des Körpers nicht leicht

zu einer Wallung und Verderbung geneiget, so kann es sich zutragen, daß auch ein solches in das Blut übertragene Gift ganz unwirksam in dem Leibe bleibt, oder es wird bald wiederum von dem Blute abgebrobert, und entweder durch den Harn oder die Ausdünstung aus dem Leibe geschafft: Manchmal erwecket es nur ganz geringe nicht anhaltende Beschwerden, welche ganz leicht durch die Hilfe der Naturkräfte, anständige Lebensart oder gelinde Arzneyen gehoben werden.

Oft steckt aber das venerische Gift lange Zeit unbekannt im Leibe verborgen, besonders wenn der Angesteckte sich von ferneren Ausschweifungen enthält, und weder durch außerordentliche Leibes- oder Gemüthsbeugung, noch durch hitzige berauschende Getränke oder stark gewürzte Speisen sein Blut in eine anhaltende Wallung versetzt, dadurch das schlafende Gift erwecket, und seiner Wuth eine thätige Gelegenheit verschaffet wird.

Oft ist aber dieses Gift sehr scharf, flüchtig und wirksam, fängt gleich im Anfange eine Verderbung im Blute an, und vervielfachet sich dergestalten, daß nicht selten alle Säfte des Körpers damit angesteckt werden.

In solchem Falle empfinden die angesteckten Personen sehr oft schon den anderten oder dritten Tag, bisweilen aber erst nach acht oder mehreren

Tagen nach einem unreinen und ansteckenden Bey-  
schlaffe eine ungewöhnliche Mattigkeit, es wanken  
ihnen die Kniee, sie fühlen zu verschiedenen Zeiten  
aufwallende Hitze und eine Zerschlagenheit der Ar-  
me und Füße, der Kopf ist schwer oder mit einem  
stumpfen Schmerz behaftet.

Diese Zufälle verschwinden nicht selten gänzlich,  
und die Kranken scheinen sich gänzlich frey und gut  
zu seyn; Allein diese betrügerische Besserung dauert  
nicht lange, es zeigen sich in kurzer Zeit die vorigen  
Umstände wiederum, und sind bald heftiger bald  
geringer, Abends aber werden sie merklicher, anhal-  
tender, und verschlimmern sich allezeit in der Wärme  
des Bettes, die Nächte werden hiedurch unruhig und  
schlaflos: Gegen Anbruch des Tages lassen endlich  
alle Beschwerden merklich nach, und dann fangen die  
Kranken gemächlich zu schlafen an.

Greift die Verderbung weiter um sich, so  
nimmt der Schmerz im Kopfe zu, es lassen sich hef-  
tige Schmerzen in den Gelenken und verschiedenen  
Gebäue des Leibes verspüren, besonders aber in  
den Kopfbeinen oder an den Armen und Füßen, auch  
im Brustblatte und an den Schlüsselbeinen: Diese  
Schmerzen irren oft von einem Orte zu dem andern  
herum, manchmal verbleiben sie fest in einem Theile,  
verursachen daselbst einen beynabe unerträglichen  
brechenden, spaltenden Schmerz, und bringen eine  
fol-

solche Empfindung herfür, als wenn an diesem Orte ein Nagel eingeschlagen wäre.

Zu Zeiten setzen sich diese Schmerzen in die Gelenke der Kinnbeine, und verursachen dadurch die Mundsperrre.

Dauern diese Weinschmerzen lang an einem Orte, dann entstehen verschiedene und bisweilen heftig schmerzende Weinknoten, Beule und Auswüchse.

Manchmal frisst diese Schärfe die Gebeine selbst an, und machet hohleartige Weingeschwüre, nicht selten eine gänzliche Fäulung und Verheerung mehrerer Gebeine, meistens aber werden die Nasenbeine ergriffen, und davon gänzlich zerfressen, oder die Kopfbeine werden auch oft so zerfressen, daß ganze Stücke herausfallen, und das Gehirn entblößet wird.

Setzet sich diese Schärfe aber in die langröhriigen Gebeine, ergreift das Mark und das innere Weinhäutchen, und frisst selbe an, so ist es noch übler: Denn bazumal kann man durch keine Hilfe dieser Schärfe einen gehbrigen Ausgang verschaffen, auch können die verdorbenen Theile sich nicht absondern, und reinigen, bezwungen werden solche Kranke allezeit krüppelhaft, und nehmen einen schmerzhaften und langsamen Tod.

Ofters aber ergreift die Luftscheuche nicht so viel die Gebeine, sondern sie bezieht sich vielmehr auf die Oberfläche des Körpers, und erregt eine hohleartige,

schuppichte Kräge ober einen Ausfag: Es entftehen auch an der Stirne und an den Schläfen verfchiedene kleine, fchuppichte, gelbbraune Gefchwüre, welche ein zähes, fchleimichtes, fcharfes und übel riechendes Wefen in fich enthalten: Diefe freffen immer weiter um fich, vermehren fich bisweilen fehr ftark, verbreiten fich über das ganze Angeficht und den haarichtem Theil des Kopfes, endlich kommen fie am ganzen Leibe hervor, und verurfachen ein heftiges Brennen oder unerträgliches Beißen.

Sehr oft entftehen auch im Halse, an der Zunge, an den inneren Backen und Lippen verfchiedene dunkelrothe, hifige, brennende, kleine Beulen oder bergleichen Flecken, welche gar bald in ungleiche, fpeckartige und um fich freffende Gefchwüre verändert werden.

Selbe freffen oft tiefe Löcher in dem Gaume oder an den dem Schlunde näheren Theilen aus, wodurch lebenslänglich im Neden oder im Schlücken ein unverbesserliches Hinderniß verbleibet.

Gleiche fehr bößartige Gefchwüre entftehen an der Nafe und an den Nasenhöhlen; es fließet beftändig eine finkende Zauche oder eine zähe, grüngelbe oder fchwarzbraune Materie heraus, und folche Leute werden ein Abfcheu der Gefellfchaft.

Nicht felten werden die Drüfen an den Ohren, am Halse, unter den Achfeln und in den Weichen er-  
här-

Härtet, schmerzend, und gehen in böse, Krebsartige Geschwüre über. Manchmal lassen sich an verschiedenen Theilen des Körpers dunkelrothe Flecken sehen: Es sind diese mit kleinen, gelbbraunen Geschwüren besetzt, woraus in kurzer Zeit fressende, große Geschwüre entstehen, welche meistens die Fetthaut verzehren: Selbe hängt oft besonders bey fetten Leuten ganz verfaulet, gräßlich stinkend aus diesen Geschwüren heraus, und werden sie auch vollkommen geheilet, so bleibt doch allezeit eine häßliche, ungleiche, tiefe Narbe zurück.

Nicht selten springt die Haut an mehreren Theilen des Körpers von sich selbst auf, und macht verschiedene, dunkelrothe, sehr schmerzende, hartwandichte Rige.

Bisweilen zerfrißt die venerische Schärfe die inneren Theile der Augen, und verursachet eine unheilbare Blindheit.

Zu Zeiten aber wirft sich dieses Uebel auch auf die Eingeweide des Körpers, und verheeret selbe fast gänzlich; Deswegen können von dieser Ursache alle nur mögliche Krankheiten erwecket werden, und da diese Ursache so bössartig ist, so ziehen sie oft den Tod nach sich, oder zerstören wenigstens die Verrichtungen des verdorbenen Theiles gänzlich, und fügen dadurch dem Körper einen unerseßlichen Schaden zu.

Ist aber schon einmal eine gänzliche Verderbung aller Säfte entstanden, und sind schon mehrere Eingeweide dadurch unbrauchbar gemacht worden, so ereignet es sich manchmal, daß sich endlich diese Schärfe auf die Geburtstheile ergießet, in selben ganz geschwind eine große Verheerung verursacht, und einen häufigen, anhaltenden Ausfluß einer braunen, schwarzen, lichten, sinkenden Materie erwecket; Die Kräfte lassen hierauf gar bald gänzlich nach, es entsethet ein aashafter Gestank, es faulen mehrere Theile, und fallen ab, worauf endlich unter unzählbaren Mühseligkeiten der erwünschte Tod folget.

Dergestalt verhält sich die Liebesseuche, wenn ihr Gift das Blut angestecket, gänzlich verdorben, und auch die festen Theile verheeret hat.

Am besten aber trägt es sich zu, daß die Lustseuche anfangs nur jene Theile verderbet, an welchen die Ansteckung geschehen, hieraus entstehen nun meistens Krankheiten einzelner Theile; Werden aber diese vernachlässiget, und durch neue Ausschweifungen oder üble Heilungsart verschlimmert, dann gehet sie in das Blut über, und erwecket die oben beschriebenen Zufälle.

Unter den Krankheiten, so von der venerischen Schärfe ohne Ansteckung des Blutes an einzelnen Theilen hervorgebracht werden, beobachtet man am besten den Tripper, oder das Harnröhrgeschwür.

Dis-

Diese Krankheit entsteht, wenn durch einen unreinen Bey Schlaf das venerische Gift sich an einem Theile der Harnröhre ansetzet, selben reizet, entzündet, und einen beständigen, schleimigten, trübfehlenden, eiterförmigen oder grünlichten Ausfluß verursacht.

Sehr selten finden sich gleich den ersten oder anderten Tag nach einem unreinen Bey Schlaf einige Vorboten des Trippers ein. Meistentheils aber ereignet es sich den vierten, fünften, sechsten Tag oder auch später, daß die Angesteckten am Ende der Harnröhre ein kugelndes Reitzen und Brennen verspüren, welches sich allezeit bey jedesmaligem Harnen vermehret: Oft beobachtet man sodann am Eingange dieser Röhre eine schmerzende Röhre, und es trübfelet ein klebender, wässerichter Schleim heraus.

Hierauf verbreiten sich die Schmerzen durch die ganze Harnröhre, und machen das Harnen überaus beschwerlich, die Ruthe wird steif und gebogen, und verursachet dadurch unerträgliche, brennende Spannungen und schmerzhaftes Zusammenziehen in den Hoden und andern nahe liegenden Theilen.

Disweilen entzündet sich die ganze Eichel, und der Trieb zum Harnen wird vermehret, und schmerzhafter; auch entstehen an der Eichel und der Vorhaut dunkelrothe, brennende Flecken, dergleichen harte Erhöhenheiten oder freisende Geschwüre: Oft entzündet

det sich die Vorhaut, überdecket die ganze Eichel, brü-  
cket selbe schmerzhaft zusammen, und verhindert den  
Ausfluß des Harns und der eibartigen Materie.  
Oft ist aber die Vorhaut hinter der Eichel gleich ei-  
nem Kragen zusammengezogen, entzündet, und der  
gestalt angeschwollen, daß sie den Hals der Eichel  
feste zuschnüret, den Rücklauf des Blutes hemmet,  
und gar bald, besonders wenn die Schärfe sehr eib-  
artig ist, den Brand verursacht.

So lange so heftige Schmerzen dauern, und die  
Harnreihre gespannt ist, so lange geht auch der Aus-  
fluß nicht gehdrig von statten; sobald aber diese nach-  
lassen, dann wird selbe freyer und häufiger.

Die Eibartigkeit der ausfließenden Materie  
wird nach ihrer verschiedenen Farbe beurtheilet, die  
weißlichte, gelbe oder eiterhafte Materie ist nicht so  
eibse, als eine grüne, braunlichte, schwärzlichte oder  
sinkende; Am übelsten ist sie aber, wenn sie einem  
verfaulten Fleischwasser gleichet, oder grün und mit  
Blute vermischt ist.

Insgemein werden jene, die sonst von einer ge-  
sunden Beschaffenheit sind, und sich den Tripper das  
erstemal zugezogen haben, leicht geheilet.

Je öfter man aber diese Krankheit neuerdings  
erwirbt, desto eibartiger und härtnächtiger zu heilen  
wird sie.

Wenn

Wenn der Tripper ganz vorne in der Harnröhre seinen Sitz hat, und die Ursache nicht sehr bösartig ist, so ziehet er selten üble Folgen nach sich.

Je tiefer er aber eindringt, je näher er an den Harnblasehals, oder an die Saamenbehälter kömmt, desto gefährlicher und schwerer ist er zu heilen, auch sind die schmerzhaften Zufälle allezeit heftiger, und dauern länger.

In solchen Fällen entstehen oft sehr bösartige und unheilbare Geschwüre, hohle Gänge und Fisteln oder auch ein immerwährendes Harntropfen: Wenn aber die Saamenbehälter angegriffen worden, so folgt ein auszehrender Saamenfluß.

Sobald sich die ersten Anzeigen eines Trippers einfinden, muß sich der Kranke ganz ruhig verhalten, alle fernere Ausschweifungen, hitzige Getränke, gewürzte, fette, saure, harte und geräucherte Speisen vermeiden, hingegen vieles von solchen Getränken wie No. 8. 13. 40. 46. 88. 116. zu sich nehmen, und beynebens das angesteckte Glied öfters den Tag hindurch in laulichem Wasser oder Milch baden.

Wenn solche Mittel gleich im Anfange in hinlänglicher Dose angewendet werden, so kömmt man oft den bösesten Folgen zuvor; Der Schmerz, das Brennen und Kitzeln verlieret sich bald, der Harn gehet freyer, oft vermindert sich auch in kurzer Zeit  
der

der Ausfluß merklich, wird ganz dünne und wäſſericht.

Bey ſo günſtigen Umſtänden giebt man dem Kranken zwey- oder drey- mal alle vierte oder ſechſte Tage das Pulver No. 193. und läßt inzwiſchen häufig von No. 98. trinken.

Auf dieſe einfache Art werden meiſtentheils die ſehr gelinden und noch nicht eingewurzelten Tripper glücklich geheilet.

Biſweilen gehet aber die Heilung nicht ſo vollkommen und leicht von ſtatten; Es laſſen zwar auf den Gebrauch obiger Mittel die Schmerzen und das Brennen bey dem Harnen nach, allein der Ausfluß vermindert ſich nicht, und die Materie iſt grüngelb.

In ſolchem Falle muß man den Kranken nebst obigen Getränken alle vierte, ſechſte oder achte Tage, nachdem es die Umſtände erfordern, und die Kräfte zulassen, ein abführendes Mittel wie No. 4. 5. 14. oder 42. 43. 44. geben.

Verbessert ſich nun dadurch das Uebel merklich, und hält dieſe Beſſerung an, dann iſt es nicht mehr nothwendig die abführende Arzneyen ſo oft zu wiederholen, doch ſollen obige Getränke fleißig und ſo lange fortgebrauchet werden, biß der Kranke gänzlich hergeſtellet iſt.

Meiſtens, wenn die Anſteckung nicht gar zu bößartig iſt, oder die Zufälle nicht gleich im Anfange allzu-

allzuheftig sind, und wenn das Gift nicht schon zu feste sitzt, noch die Theile der Harnröhre angegriffen hat, ist diese Heilungsart hinlänglich.

Wäre hingegen der Schmerz schon die ersten Tage unerträglich, die Ruthe steif und gebogen, der Harn brennend, der Durst heftig, die Hitze groß, der Puls voll, hart und gespannt, dann ist es notwendig eine Ader zu öffnen, kühlende und verdünnende Arzneyen wie No. 1. 2. 6. 7. 8. 9. beyzubringen, die Ruthe öfters den Tag hindurch im warmen Wasser oder in einem erweichenden Kräuterabsud zu baden, und alles so anzuwenden, wie bey den Entzündungsfebern ist vorgeschrieben worden.

Man kann auch damals den Leib, besonders wenn selber verstopfet wäre, durch solche Getränke wie No. 11. 39. 141. entleeren.

Sobald aber das Fieber und die Hitze nachläßt, der heftige Schmerz und das Brennen sich vermindert, dann setzet man auch mit der kühlenden Heilungsart aus, und behandelt den Kranken auf obige Weise.

Wird aber nicht bald dadurch eine anhaltende Besserung verschaffet, oder können die Kranken die abführenden Mittel nicht ertragen, und verbleibt die ausfließende Materie immer grün oder bräunlich, dann muß man nebst obigen erweichenden Getränken

auch

auch solche Arzneyen wie No. 230. 244. 301. oder 231. 232. 233. reichen.

Den Gebrauch solcher Mittel darf man niemals zu lange verschieben, wenn der Tripper heftig und sehr ebsartig ist, und besonders wenn er sich in die Höhe gegen den Harnblasehals oder gegen die Samenbehälter ausbreitet, und die obigen Arzneyen nicht bald eine anhaltende Besserung bewirken.

Die Heilung wird dadurch oft um vieles befordert, wenn man nebst den innerlichen Arzneyen jenen Theil, wo der Tripper seinen Sitz hat, täglich oder alle anderte Tage mit der Salbe No. 229. gelinde reibet.

Mit Einspritzungen muß man bey dem Tripper sehr vorsichtig umgehen, selbe nie ohne wichtige Ursache vornehmen, und allezeit ganz gelinde machen, damit durch die Gewalt die Schärfe nicht gegen den Harnblasehals hinauf getrieben werde.

Ist aber die ausfließende Materie so zähe, und pappend, daß sie nicht genugsam abgienge, und den freyen Ausgang des Harnes verhinderte, so kann man mit solchen Mitteln wie No. 6. 8. 57. 59. täglich einmal gelind einspritzen.

Wäre hingegen das Brennen sehr heftig, und die ausfließende Materie dünne und scharf, denn sind Mittel wie No. 40. 62. 66. zum Einspritzen die besten.

Oft

Oft werden aber die besten Arzneyen richtig angewendet, und dessen ungeachtet dauert der Ausfluß des Trippers immer fort; Dieses geschieht nicht selten zum Nutzen des Kranken, weil dadurch die Schärfe durch die gehörigen Wege entleeret wird, auch ist man sodann versichert, daß nichts in das Blut übergehe, was selbes anstecken, verderben, oder andere schreckbare und gefahrvolle Uebel erwecken könnte.

Die zusammenziehenden und anhaltenden Einspritzungen sind deswegen allezeit zu vermeiden, wo die ausfließende Materie scharf, dick, übel gefärbet oder stinkend, und folglich das venerische Gift noch wirksam und bösartig ist.

Wenn aber die Krankheit ordentlich abgelaufen und gut behandelt worden ist, wenn sich der gelbgrüne oder stinkende Ausfluß in eine weißgelbe, gutartige und nicht übelriechende, eiterhafte Materie verwandelt hat, und endlich dünner, wässericht und milde wird, der Kranke keine besondere Schmerzen mehr fühlet, u. s. w.; dann kann man fast gänzlich versichert seyn, daß das Gift vertilget ist, und der fortwauernde Ausfluß nur von einer Schwäche oder Erschlappung der vormals angesteckten Theile abhängt; Nur in solchem Falle ist es erlaubt mit gelind anhaltenden Arzneyen wie No. 51. 299. 300. Einspritzungen zu machen, doch muß man auch dadurch diesen Ausfluß nicht zu gähe stillen, oder allzustark zu-

sam

sammenziehende Mittel anwenden: Denn diese verursachen oft Verhärtungen, oder verengen die Harnröhre zu sehr, und machen das Harnen sehr beschwerlich.

Einspritzungen, welche den Bleyzucker in großer Menge in sich enthalten, sind niemals erlaubt zu gebrauchen: Es lindern zwar selbe meistens gar bald die Zufälle, alleine ihre Folgen sind fürchterlich, langwierig, und nicht selten unheilbar.

Eben so sind auch die balsamischen Arzneyen schädlich, wenn sie zu frühzeitig gegeben werden; Denn sie erwecken bazumal Hitze, Durst, Harnzwang, heftige Schmerzen und Entzündungen.

Alle diese Mittel verhindern den Ausfluß, und verursachen dadurch oft, daß die venerische Schwärze sich mit den übrigen Säften vermischt, oder in andere Theile übertragen wird.

Wenn man aber balsamische Mittel wie No. 86. 108. 228. 234. 306. gebrauchet, nachdem durch obige Arzneyen das venerische Gift vertilget, die Schmerzen gehoben worden, und die ausstießende Materie vollkommen milde, und gutartig gefärbet ist, dann verschaffen sie oft großen Nutzen, und heilen das Uebel gänzlich: Besonders wenn die Kranken beynebens solche Getränke wie No. 87. 89. häufig zu sich nehmen.

Es ist der Tripper oft schon veraltet, und fest eingewurzelt, oder so hartnäckig und ebsartig, daß alle bishero angeführte oder auch andere dergleichen auf verschiedene Art und lange Zeit hindurch angewendete Mittel nichts helfen; Es hält der Ausfluß immer an, die Materie bleibt scharf und übel gefärbet, und das Harnen ist beschwerlich.

In solchen Fällen kann man Arzneyen wie No: 48. 49. 61. 171. 230. 240. 241. 246. 255. versuchen.

Es ist daher allezeit nothwendig, daß man dergleichen Mittel anwende, sobald man verspüret, daß die gewöhnliche Heilungsart unnütze sey; In man kann auch diese Mittel oft gleich im Anfange des Trippers gebrauchen, und es lehret die Erfahrung, daß sie selbst dazumal sehr gute Wirkung thun, besonders wenn man bey heftigen Schmerzen äußerlich mit der Salbe No. 229. zu Hilfe ehmt.

Wenn die Eichel oder die Vorhaut heftig entzündet, angeschwollen, roth und heiß ist, wenn der Kranke zugleich große Hitze hat, und vollblütig ist, dann muß man auch hier wie bey jeder Entzündung durch hinlängliches Blutlassen, durch erweichende Umschläge und dergleichen Bäder, durch kühlende, verdünnernde und gelind abführende Arzneyen dem dringenden Uebel abhelfen: Sobald hingegen die Heftigkeit der Entzündung und das Fieber nachlassen, sind

Störck Unterr. II. Th.      §      also.

alsogleich obige wider den Tripper dienliche Mittel anzuwenden.

Es ist aber dabey notwendig, daß man die noch entzündeten Theile öfters den Tag hindurch in einem Absud von den Kräutern Nro. 235. eine lange Weile bade, und die nämlichen abgekochten Kräuter beständig diesen Theilen als einen Umschlag auflege: Dadurch wird die Entzündung gemeinlich bald aufgelset, zertheilet, und die Geschwulst gänzlich vertrieben.

Einigemal aber verbleibet noch an diesen Theilen eine schlappe, wässerichte Geschwulst zurück. Dieses geschieht sehr oft, wenn man mit den erweichenden Umschlägen oder Wähungen zu lange fortfährt: In solchem Falle ist nichts wirksamer als das Mittel Nro. 208. aufzulegen.

Trachtet man hingegen dergleichen schlappe, wässerichte Geschwülste gleich anfangs durch geistige Mittel zu heben, so wird oft die ganze Vorhaut verhärtet und unbeugsam. Sind nun solche Verhärtungen noch nicht veraltet, so werden selbe meistens glücklich durch einen Umschlag wie Nro. 15. erweicht und geheilet.

Hält sich aber unter der Vorhaut ein zähes, scharfes, reizendes Wesen auf, so ist selbes durch gelinde reinigende Einspritzungen herauszuschaffen.

Die

Die Vorhaut muß niemals ohne höchst dringende Noth aufgeschnitten werden; Denn dieses erwecket eine neue Entzündung, verschlimmert die Zufälle, und verursachet oft die bösesten Folgen.

Die Bähungen von den Kräutern No. 235. dienen auch, wenn man an der Eichel oder Vorhaut einige Auswüchse oder böseartige Geschwüre beobachtet: Oft verschwinden sie hierauf bald und ganz leicht, oft aber verbleiben besonders die Geschwüre hartnäckig; und sind sie unrein, speckicht, hartrandicht, und fressen immer weiter, so muß man sie beynebens zweymal des Tages mit dem Mittel No. 236. oder 237. bestreichen, oder man kann sie mit dem Pulver No. 238. einstreuen.

Innerlich müssen aber allezeit die bey dem Tripper vorgeschriebene Arzneyen fortgebrauchet werden.

Wenn die venerische Schärfe die Reihendrüsen ergreifet, und in selben eine Geschwulst und Erhärtung verursachet, dann nennet man dieses die Lustbeulen oder Pauten.

Sie entstehen bisweilen ohne vorhergegangenen Tripper kurz nach einem unreinen Beyschlaffe, wenn sich damals die Schärfe nicht in der Harnröhre festsetzet, sondern durch die Wassergefäße eingesauget, bald in Reihendrüsen übertragen wird.

Bisweilen aber kommen sie erst hervor, wenn sich das venerische Gift in dem ganzen Blut schon

ausgetheilet hat, und hernach von dort aus eitte Uebersezung in die Reihendrüsen machet.

Am hftesten aber entspringen die Luftbeulen, wenn der Tripper im Anfange vernachlässiget wird, wenn man zu frühzeitig balsamische Mittel anwendet, oder den Ausfluß mit zusammenziehenden Arzneyen zu gähe stillet, und folglich die Schärfe in diese Theile treibet.

Die Haut, wo die Luftbeulen sitzen, behält meistens ihre natürliche Farbe, die Kranken empfinden aber allezeit im Gehen ein großes Hinderniß und viele Schmerzen.

Manchmal sind die Luftbeulen sehr hart, ungleich und knoticht, und wenn sie nicht gehbrig behandelt werden, so gehen sie auch in den Krebs über, oder lassen unheilbare Fisteln nach sich; Bisweilen hingegen sind sie außerordentlich schmerzend, entzündet, und der Kranke hat dabey ein heftiges Fieber.

Wenn aber die Luftbeulen von einem zurückgehaltenen Tripper entstanden sind, dann verziehen sie sich oft ganz geschwind wiederum, sobald der Tripper neuerdings zu fließen anfängt.

Nicht veraltete und nicht gar hbsartige Luftbeulen lassen sich gemeiniglich ganz leicht zertheilen, wenn die Kranken solche Mittel wie Nro. 49. 60. 135. 245. gehbrig gebrauchen, und beynebst vieles von dergleichen Getränken wie Nro. 40. 88. 116. zu sich nehmen.

Sind

Sind sie aber sehr hartnäckig, dann hilft es sehr viel, wenn man bey dem fortgesetzten Gebrauche obiger Mittel diese Erhärtungen täglich oder alle andere Tag mit der Salbe Nro. 229. gut reiben, oder mit einem Mercurialpflaster bedecken läßt.

Sollten hingegen diese Mittel nicht hinlänglich seyn, dann müste man solche wie Nro. 230. 231. 232. 233. 301. anwenden.

Sind aber die Lustbeulen heftig entzündet und schmerzend, so muß man erweichende Umschläge oder Abschleim auflegen, nach Maß des Fiebers Blut lassen, und kühlende, verdünnende und erweichende Arzneyen in großer Menge wie bey dem Entzündungsfeber reichen, auch damit solange fortfahren, bis die Entzündung und das Fieber vollkommen nachläßt.

Sobald nun die Entzündung gehoben ist, und in dem Pulse keine feberische Wallungen mehr verspüret werden, so sind alsogleich obige Mittel anzuwenden.

Wisweilen ereignet es sich, daß weder das Fieber noch die Entzündung nachläßt, und dann folget gemeinlich eine Eiterung: Solche muß man auf alle mögliche Weise befördern, und sobald man bemerket, daß die Geschwulst genugsam erweicht, und mit Eiter angefüllet sey, dann ist sie alsogleich zu eröffnen, oft aber springet sie von sich selbst auf.

Gemeinlich endiget sich dazumal das Fieber gänzlich, und in solchem Falle giebt man alsdann die obigen Mittel, und heilet das Geschwür ganz behutsam zu.

Die durch das venerische Gift erhärteten oder entzündeten Hodengeschwülste werden nach Verschiedenheit der Zufälle auf gleiche Art wie die Lustbeulen behandelt.

Es sammelt sich manchmal an dem Mittelfleisch vieles Eiter, und verursacht mehrere Eiterbeulen: Diese muß man alsogleich eröffnen, sonst entstehen hieraus in diesen Gegenden sehr tief eindringende Fisteln oder höckerartige Geschwüre.

Es geschieht auch bisweilen, daß die entzündete Ruthe, die entzündeten oder erhärteten Hoden oder auch die Lustbeulen gählings in den Brand übergehen. Sind nun die Kranken sehr entkräftet, ist der Puls schwach und schnell, so giebt man alsogleich Mittel wie No. 31. 70. 26. 26., und macht Umschläge von den Kräutern No. 247.

Eben diese Mittel, welche wider den hartnäckigen Tripper oder wider die Lustbeulen dienlich sind, werden auch meistens mit glücklichem Erfolge wider langwierige, venerische Hals- und Augenschmerzen, wider das venerische Gliederreißen, wider die venerischen Beinknoten, Geschwülste, Verhärtungen, Auswüchse, Geschwüre, wider den venerischen Bein-

Beinfräß, wider die venerische Krätze, und andere solche Hautkrankheiten u. s. w. angewendet.

Obbärtige venerische Geschwüre und Beinfräße müssen beynebend Fröh und Abends mit dergleichen Arzneyen wie Nro. 59. 242. 243. abgewaschen, gereinigt, und sodann mit Fasern, welche in eben diese Mittel eingetaucht worden, bedeckt werden.

Oder man kann auch solche Geschwüre, nachdem sie vorher durch obige Mittel gereinigt worden, des Tages zweymal mit dem Pulver Nro. 238. bestreuen.

Wenn das venerische Gift eine Entzündung in dem Halse, in den Augen oder andern Theilen verursacht, und das Fieber sehr heftig ist, so ist Anfangs die bey den Entzündungen vorgeschriebene allgemeine Heilungsart anzuwenden, und damit solange fortzufahren, bis daß das Fieber aufhört, und die Heftigkeit der Entzündung nachläßt, hierauf aber sind alsogleich obige wider das venerische Gift angepriesene Mittel zu ergreifen.

Wenn dazumal die Adthe im Halse noch hartnäckig verbleibet, so läßt man den Kranken alle dritte oder vierte Stunde mit dem Mittel Nro. 59. gütlich ausgurgeln; Wäre aber dieses nicht hinlänglich, so muß man vier bis sechs Eßffel voll von Nro. 231. 232. oder zween Eßffel voll von Nro. 233. beymischen.

Sehr oft dienet dieses Mittel auch auf solche Art bey hartnäckigen, unreinen und speckichten Hals- oder Gaumengeschwüren, sollte es aber nicht hinlänglich seyn, so müßten solche Geschwüre täglich zweymal mit dem Mittel Nro. 236. oder 237. bestrichen, und eingepinselt werden.

Dieses Mittel Nro. 237. kann man eben so bey den venerischen Feigwarzen anwenden, allein in allen diesen Fällen müssen zugleich die obigen Arzneyen gebraucht werden.

Nicht selten heilet auch das Mittel Nro. 59. sehr hbsartige venerische Nasengeschwüre, wenn man es dem Kranken öfters laulich hinauffchnuppen läßt, oder diese Theile gelind damit einspriget.

In allen diesen bishero angemerkten Fällen der Lustseuche kann man anstatt der vorgeschriebenen Arzneyen die Einreibung des Quecksilbers, oder die sogenannte Schmierkur gebrauchen.

Diese Heilungsart hat ihren besondern guten Nutzen, und verdient oft vor allen andern Mitteln den Vorzug: Allein sie erfordert große Behutsamkeit und Erfahrung desjenigen, welcher sie anwendet, beynebens sind viele Kranke, deren Temperament, Stand und Amt es nicht zuläßt, daß sie sich derselben bedienen.

Ofters aber kann man die vermischte Heilungsart ergreifen, welche darinne bestehet, daß man äus-  
ßer-

ßerliche Einreibungen mit dem innerlichen Gebrauche der Arzneyen verbindet.

Es ist diese Heilungsart am besten anzuwenden, wenn die innerlichen Mittel ganz langsam oder gar nicht wirken, und dazumal sind beynebens alle dritte oder vierte Tage nach Beschaffenheit des Kranken zwey, drey oder vier Quintel von der Salbe No. 229. an den Schenkeln oder Armen einzureiben.

Nicht selten werden dadurch die innerlichen Mittel wirksam gemacht, und die Heilung gehet gemeinlich viel geschwinder und glücklich von statten.

Dit werden durch dergleichen Einreibungen die schmerzvollen und gefährlichen Zufälle gar bald gehoben; Hierauf kann man die Einreibungen gänzlich bey Seite lassen, oder nur noch alle achte Tage vornehmen.

Singegen ist in jedem hartnäckigeren Falle der Lustseuche mit dem Gebrauche innerlicher Arzneyen, auch wenn die Krankheit vollkommen gehoben zu seyn scheint, und der Kranke gar nichts mehr klaget, durch mehrere Wochen in geringerer Menge fortzufahren, damit man könne versichert seyn, daß das venerische Gift gänzlich vertilget, das Blut gereiniget, und kein Rückfall, welcher sonst leichtlich geschieht, nachmals zu befürchten sey.

Es können aber die bisher angerathenen Mercurialarzneyen nur in jenen Fällen angewendet wer-

den, wo keine heftige Entzündung oder heftiges Fieber zugegen ist.

Dann in jenen Fällen, wo das mit dem Blut vermischte venerische Gift ein heftiges anhaltendes Fieber oder zugleich eine Entzündung eines Eingeweidess verursacht, würden dergleichen Arzneyen, so lange diese Umstände in ihrer Heftigkeit fortdauern, höchst schädlich seyn.

Man muß deswegen ein solches venerisches Fieber oder eine solche venerische Entzündung im Anfang eben so behandeln, wie jedes andere allgemeine anhaltende Fieber, und daher ist es nothwendig, diesen Kranken nach Maß ihrer Kräfte Blut zu lassen, und ihnen verbünnende, kühlende Arzneyen oder auch dergleichen gelinde Abführungsmittel wie bey einem Entzündungsfieber zu reichen, und damit so lange fortzufahren, als das Fieber anhält.

Denn das Lustseuchefieber hat auch dieses mit andern gährenden Fiebern gemein, daß es die venerische Schärfe, wenn die Naturkräfte gut sind, oft dergestalt verkoche, und mildere, daß sie entweder keinen Schaden mehr zufügen kann, oder daß sie aus dem Blut entwickelt durch den Schweiß, Harn oder Stuhlgang aus dem Leibe abgethet, oder endlich an die Aussentheile übertragen wird, auf welche Entleerungen sodann das Fieber sich endet.

Es dauert manchmal ein solches Fieber zwanzig, dreyßig und mehrere Tage, manchmal aber geschieht eine Uebersetzung schon in wenig Tagen ohne vorhergegangenen heftigen Fieber.

Dißweilen läßt das Fieber nach, und man vermerket einen häufigen sinkenden Schweiß, oder der Harn fließet in großer Menge, ist sinkend, trübe und brennend.

Hey solchen Umständen giebt man den Kranken dergleichen Getränke wie Nro. 8. 40. 46. 72. 88. 116. und läßt sie selbe durch lange Zeit fortgebrauchen: Hierauf wird meistens das Blut gänzlich gereinigt, und die Gesundheit vollkommen hergestellt.

Es läßt sich manchmal bey Abnahme des Fiebers über den ganzen Leib ein rötlicher, frieselartiger Ausschlag sehen, welcher besonders durch ein unheimliches Reißen und Brennen unruhige Nächte verursacht. In diesem Falle kann man auch die nämlichen Getränke geben, und es ereignet sich oft, daß bald darauf der Ausschlag abtrocknet, und in kleinen kleyenartigen Schuppen abfällt: Um der Schlaflosigkeit abzuhelfen, giebt man allezeit Abends das Mittel Nro. 41.

Zu Zeiten aber verbleibet der Ausschlag sehr hartnäckig, die obigen Arzneyen verschaffen keine Linderung, und die Kranken fühlen Abends allezeit eine größere Mattigkeit, fliegende Higen und überlästiges

Weiß-

Reißen am Leibe. Hier reichert man solche Mittel wie Nro. 186. 240. 302. 307. 308., es folget auf den Gebrauch dieser Arzneyen oft bald ein häufiger, stinkender Schweiß oder Harn, und der Ausschlag vermindert sich; Bey solchen Veränderungen hat man nur standhaft fortzufahren.

Beobachtet man aber auf einen lang fortgesetzten Gebrauch dieser Mittel keine Erleichterung, dann müssen obige Mercurialarzneyen angewendet werden.

Auf gleiche Art verfährt man mit dem Kranken, wenn das Lustseuchefieber nachläßt, und heftige Kopfschmerzen, Gliederreißen, Weinschmerzen oder andere Zufälle von dem übersehten venerischen Gifte entstehen, oder wenn dadurch ein Eingeweide angegriffen, und in seiner Verrihtung gehemmet wird.

Die mit der Lustseuche behaftet gewesenen Kranken sind oft sehr furchtsam und Kleinmüthig, und zweifeln dahero immer, ob das Gift gänzlich aus dem Leibe geschaffet worden.

Allein wenn man dem Uebel alsogleich gehdrig vorgebeuet, und mit der bishero angerathenen Vorsichtigkeit fortgefahren hat, so bleibet nie etwas zurück, es wäre dann, daß der Kranke sich neuerdings das Uebel zugezogen, oder die Mittel nicht lange genug fortgebrauchet hätte.

Die vorhin gewöhnliche Speichelkur scheint demalen unnütz und schädlich zu seyn, indem diese  
Kran-

Kranke durch andere Wege leichter geheilet, und niemals so sehr entkräftet werden, deswegen muß man sie auf alle mögliche Weise vermeiden.

Sobald man vermerket, daß das Zahnfleisch beißend und schmerzhaft wird, aufschwillt, oder die Drüsen im Halse anlaufen, und die Zähne stumpf und wankend werden, oder der Mund sich immer mit Speichel anfüllt, so muß man dem Kranken ein abführendes Mittel geben, ihn öfters mit erweichenden Getränken wie No. 40. ausgurgeln, oder selbe im Munde halten lassen, und mit den Mercurialmitteln so lange aussetzen, bis alle diese Anzeigen wiederum verschwunden sind.

Es giebt viele Leute, die von einer kleinen Dose Quecksilber alsogleich in einem Speichelfluß verfallen, und diese werden meistens durch Mercurialmittel sehr hart oder gar nicht geheilet.

Aus dieser Ursache muß man mit diesen Mitteln und auch mit den Einreibungen von einer sehr geringen Dose anfangen, die Wirkung beobachten, und sich nach der Beschaffenheit des Kranken richten.

Singegen giebt es einige, die durch eine sehr kleine Dose glücklich und geschwind hergestellt werden; Andere aber müssen sie in großer Menge gebrauchen, bis man eine merkliche Wirkung verspüret.

Aus allen sind die Mittel No. 231. 232. 233. in den meisten venerischen Fällen oft die wirksamsten, wenn sie die Kranken ertragen können.

Allein es giebt sehr viele Kranke, denen diese Arzneyen schädlich sind, dergleichen sind jene, die eine schwache Brust haben, öfters trocken husten, vor sehr reizbaren Nerven sind, an oftmaligen Verblutungen leiden, u. s. w.: Sobald man nun verspüret, daß die Kranken bey dem Gebrauche dieser Arzneyen ein anhaltendes Brennen am Brustblatte oder einen anhaltenden Schmerz im Kopfe, Uebelkeiten, Schwere im Magen und Neiz zum Erbrechen empfänden, so muß man solche alsogleich bey Seite lassen, oder ihre Dose dergestalt vermindern, daß der Kranke nicht die geringste Beschwerde mehr davon vermerket.

Auch könnte man bey diesen Arzneyen, wenn sie zu wenig oder zu langsam wirkten, hynebens wie oben mit der Salbe No. 229. Einreibungen machen, und diese vermischte Heilungsart findet man nicht selten leicht und gut.

Öfters wird ihre Kraft dadurch noch vermehret, wenn man den Kranken inzwischen alle achte oder zwölfte Tage ein Abführungsmittel giebt. Vollblütigen aber ist es nothwendig eine Ader zu öffnen.

Bev Frauenpersonen wird der hbsartige venerische weiße Fluß oder der venerische Harnzwang auf  
die

die nämliche Art behandelt, und geheilet wie bey Männern der Tripper.

Eben so dienen die oben bey den hartnäckigen venerischen Geschwüren, Auswüchsen und Feigwarzen angeführten Mittel, wenn sich diese Uebel an den weiblichen Schamtheilen oder After ansetzen.

Auch ist in den übrigen Fällen der Lustseuche die Heilungsart bey Weibspersonen von jener, die bey den Männern angewendet wird, nicht unterschieden.

Uebertige venerische Geschwüre können sich in allen Theilen der Mutterscheide ansetzen, oft sind sie zugegen, ohne daß sich zugleich ein Anzeigen eines Trippers oder Harnbeschwermisses einfände.

Oft haben sie ihren Sitz sehr tief gegen den Mutterhals, und verursachen keine merkliche Zufälle: Deswegen kann eine Weibsperson oft angestecket seyn, die nach aller vorsichtigen Untersuchung gesund scheint.

Insgemein aber sind alle diese Zufälle bey dem weiblichen Geschlechte viel gelinder und erträglicher als bey dem männlichen, und dadurch geschieht es, daß sie sich im Anfange sehr oft vernachlässigen, und nicht ehe Hilfe suchen, als bis das Uebel schon überhand genommen hat.

Dieses trägt sich meistens bey schwachen und gut denkenden Frauen zu, die sich der Treue ihrer Männer schmeicheln, und diese Schmerzen andern ganz

## 128 Von den besondern Krankheiten

ganz unschuldigen Ursachen zuschreiben, sie entdecken dahero niemalen ihre Beschwerden, und das Uebel wächst indessen immer.

Die übleste, bbsartigste und schmerzvolteste Gattung davon ist, wenn das venerische Gift viele Theile der Mutterscheibe verhärtet, und so bbsartig entzündet hat, daß selbe gleichsam in Rigen zerspringen, und eine sehr scharfe, heiße, sinkende, dünne Sauche von sich geben. Die Ansteckung von einer solchen Person ist die allergefährlichste.

Einspritzungen mit Mitteln wie Nro. 59. 62. 69. verschaffen in diesem Falle große Linderung, und die Heilung gehet gemeinlich gut von statten, wenn man nebst dem Mittel Nro. 245. noch sehr vielen erweichenden blutreinigenden Getränk wie Nro. 40 46. 88. 116. zu nehmen giebt.

---

## Von den besondern Krankheiten des weiblichen Geschlechtes.

Das weibliche Geschlecht ist von dem Urheber der Natur bestimmt Kinder zu empfangen, in ihrem Schooße zu tragen, zu ernähren, und endlich am Ende des neunten Monats zu gebären.

Vermög diesen Naturgeschäften, und dem hierzu nothwendig verordneten Bau des weiblichen Körpers

Hof.

kossen den Frauenpersonen besondere Krankheiten zu, von welchen die Männer gänzlich befreyet sind.

In dem dreyzehnten, vierzehnten oder funfzehnten Jahren gelangen die Mädchen gemeinlich zu ihrer Reife; Denn in diesem Alter werden ihre Geburtsheile entwickelt, und zur Empfängniß tauglich.

Die Natur giebt dessen sichere Anzeigen, wenn nämlich dazumal aus den weiblichen Geburtsheilen, ohne äußerlich angebrachter Gewalt Blut ausfließet.

Dieser Fluß dauert oft zwey, drey, vier Tage; bey einigen hält er neun Tage an, hñret sodann auf, kehret nach vier Wochen wiederum zurück, und so geschieht es monatlich bis nach dem vierzigsten oder auch funfzigsten Jahre, damals läßt die Natur nach, und dieser Fluß bleibt gänzlich aus.

Man nennet diese Entleerung den weiblichen Monatsfluß oder die monatliche Reinigung.

Bey einigen entgeht dadurch vieles Blut, bey andern aber nur sehr wenig; Doch ist weder der häufige noch sparsame Monatsfluß eine Krankheit, wenn sich die Weibspersonen dabey gut befinden.

Je frühzeitiger sich der Monatsfluß einstellt, desto geschwinder verlieret er sich wiederum; Aus dieser Ursache giebt es einige Frauenpersonen, bey welchen er sich schon im acht und dreyßigsten oder vierzigsten Jahre endiget; Bey andern hingegen dauert er

### 130 Von den besondern Krankheiten

ordentlich bis in das funfzigste und nicht selten mehrere Jahre darüber.

So lange sich der Monatsfluß ordentlich einstellt, und kein anders wesentliches Hinderniß obwaltet, so lange sind die Frauenspersonen zum Empfangen tauglich, sobald aber selber natürlich aufhört, dann sind sie unfruchtbar.

Es giebt aber auch Frauenspersonen, bey welchen sich der Monatsfluß niemals sehen läßt; Diese werden insgemein für unfruchtbar gehalten, nichts desto weniger hat man mehrere Beyspiele, daß auch solche Frauenspersonen Kinder zur Welt gebracht haben; Es ist dieses daher kein allgemeiner und sicherer Satz, aber dennoch bleibt es immer zweifelhaft.

Eben so können auch Frauenspersonen empfangen, bevor sich ihre monatliche Reinigung einstellt; Doch handelt man allezeit vernünftiger, wenn man die Ankunft des Monatsflusses abwartet, und die Ehe so lange verschiebet, bis die Mädchen stark genug sind zu empfangen, die Frucht gebrüg zu ernähren, und zu gebären; Denn sind sie gar zu jung, schwach und zart, so können sie auch keine starken Kinder zur Welt bringen, und nicht selten werden sie in der ersten Geburtarbeit außerordentlich geschwächt, und manchmal verkrüppelt.

Bev gesunden, muntern und gut gewachsenen Mädchen stellet sich der erste Monatsfluß gemeiniglich leicht

leicht, unvermerkt und ohne alle Beschwerden ein, er kehret nach einem Monate ganz glücklich zurück, und so hält er seine Ordnung allezeit richtig.

Jene aber, die ein unwirksames, träges Leben führen, dabey harte und unverdauliche Speisen genießen, oder sich durch vieles, warmes Getränke schwächen, und ohnehin immer kränklich sind, oder zu schwache und reizbare Nerven haben, und Krämpfungen unterworfen sind; wie auch jene, die zu vieles und zu dickes Blut, zu harte und gespannte Gefäße haben, u. s. w., sind oft hierinnen nicht so glücklich.

Deswegen giebt es so viele, die zu jener Zeit, wo sich die monatliche Reinigung einfänden sollte, ganz kränklich werden.

Es ereignet sich zu Zeiten, daß einige gleich zu Anfange ihre monatliche Reinigung durch viele Monate ganz gut und ordentlich haben, hernach aber bleibet sie gählings durch mehrere Monate aus.

Sind sie dazumal dennoch vollkommen gesund, haben sie eine gute Farbe und muntern Geist, klagen sie über gar nichts, dann ist es nicht nothwendig ihnen etwas zu gebrauchen, sondern man läßt nur die Natur alleine walten.

Sind sie aber dabey kränklich, dann muß man genau untersuchen, ob diese kränklichen Umstände daher rühren, weil die Reinigung ausgeblieben ist, oder aber ob sich dieses zugetragen, weil eine andere

132 Von den besondern Krankheiten

Krankheit in dem Leibe steckt; Auf diesen Unterschied kommt in der Heilungsart alles an.

Denn man giebt sehr oft der verhaltenen monatlichen Reinigung die Schuld vieler Krankheiten, welche in der That davon nicht abhängen; Sondern es geschieht vielmehr das Gegentheil, nämlich daß nicht die verhaltene monatliche Reinigung diese Krankheiten verursache, sondern daß diese Krankheiten solche Unordnung in dem Leibe erwecken, oder selber bergestalt entkräften, daß die Natur in ihrem Werke irre gemacht werde, oder nicht genugsame Kräfte habe, den Fluß zu befördern.

Wenn man nun in dergleichen Fällen den monatlichen Fluß zu erwecken sucht, so richtet man meistens nicht nur alleine nichts aus, sondern man verschlimmert vielmehr die Umstände; Es sind deswegen diese Krankheiten durch gehörige Hilfsmittel vorher zu heben, und hierauf wird sich die monatliche Reinigung von sich selbst wiederum einstellen.

Mädchen, die in ihrer zarten Jugend große und langwierige Krankheiten ausgestanden haben, oder ohnehin allezeit schwächlich und kränklich sind, bekommen gemeinlich den Monatsfluß später als andere; Nach diesem wird aber sehr oft ihre Gesundheit viel standhafter.

Wenn die Mädchen zu ihrer Reife gelanget sind, und es Zeit ist, daß die monatliche Reinigung sich ein-

einstelle, dann empfinden sie gemeiniglich eine ungewöhnliche Mattigkeit oder auch eine Wallung im Blute; Es steigen ihnen Hizen auf, sie verändern öfters die Farbe im Angesichte, schlafen unruhig, haben Schwindel, Kopfwehe oder Herzklopfen, einige reizet es sich zu erbrechen, oder es mangelt ihnen die Ekflust; Einige sind dabey verstopft, andere aber haben einen gelinden Durchfall, endlich fühlen sie Spannungen und ein überlästiges Ziehen in den Lenden, im heiligen Beine und in den Untertheilen des Bauches, bald darauf fließen einige Tropfen Blut aus den Schamtheilen, oder es folget der Fluß vollkommen, und alle Zufälle lassen hierauf nach; Bisweilen geschieht es auch, daß anstatt des Blutes nur ein wässerichter, weißlichter Schleim entgehe, und Linderung verschaffe.

Oft aber finden sich die obigen Zufälle durch mehrere Monate ordentlich ein, und verschwinden nach einigen Tagen wiederum ohne eine merkliche Entleerung; Und dieses ist ein Zeichen, daß zwar die Natur nach ihren Gesetzen zu wirken anfange, allein ihre Bemühungen sind noch nicht hinlänglich.

Bey andern hingegen bricht auch der erste Monatfluß ganz leicht, fast unvermerkt und ohne alle Beschwerden aus.

Wenn nun die obigen Zufälle weder zu heftig sind, noch zu lange anhalten, und daher die Gesund-

### 134 Von den besondern Krankheiten

heit nicht verletzen, so muß man auch dafür keine Arzneyen anwenden.

Wäre hingegen der Puls heftig wallend, die Hitze groß und anhaltend, der Kopf schwer oder schmerzend, das Angesicht roth, dann muß man zwey oder drey mal des Tages das Pulver No. 1. geben, und allezeit eine oder zwey Schaalet von dem Thee No. 88. darauf trinken lassen, oder es dienen auch solche Mittel wie No. 2. 8. 9. 40., besonders wenn sie beynebens täglich ein Fußbad gebrauchen, und den Leib durch erweichende Klystiere entleeren.

Blut zu lassen ist niemals nothwendig: ausgenommen wenn eine große Vollblütigkeit, ein starkes und anhaltendes Drücken auf der Brust, ein harter und gespannter Puls beobachtet wird, und wenn die kühlenden Mittel nicht baldige Linderung verschaffen.

Fänden sich aber die obigen Umstände bey zarten, schwächlichen und zu Krämpfungen geneigten Frauenpersonen ein, dann giebt man ihnen Mittel wie No. 92. oder 250. nebst dem Thee No. 251.

Sobald aber die Reinigung gehbrig und ordentlich von statten gehet, und die Zufälle gehoben sind, dann muß man alle Arzneyen bey Seite lassen.

Doch sind während dem Monatsflusse alle gähnen Gemüths- oder heftigen Leibesbewegungen zu vermeiden, und die unteren Theile vor großer Erkältung

zu bewahren; Es schaden auch alle harte, zähe, blähenbe Speisen und hitzige Getränke.

Bei mehreren Frauenspersonen finden sich die obigen Zufälle allezeit einige Tage vorher ein, ehe die Reinigung gebrüg zu fließen anfängt, und machen sie ganz krank, und zu ihren Geschäften untauglich.

Hier muß man die Ursache dieser Beschwerden genau untersuchen, und nach dieser die Heilungsart einrichten.

Sind es starke und durch die tägliche Arbeit abgehärtete Personen, ist ihr Puls zugleich gespannt, schnell und hart, ihr Angesicht voll und gut gefärbet, klagen sie über Aengstigkeiten und Drücken auf der Brust, über anhaltenden Schwindel u. s. w. dann ist es ein Zeichen, daß ihre Gefäße zu steif, ihr Blut zu dicke oder auch zu viel sey; Und dann müssen sie erweichende, verdünnernde Getränke wie No. 6. 7. 8. 40. 88. in großer Menge nehmen; Man kann ihnen auch nebst diesen täglich zwey- oder drey mal ein Pulver wie No. 1. 3. geben; oder durch erweichende Klystiere zu Hilfe kommen. Bemerkte man aber eine große Vollblütigkeit, so ist es nothwendig, auf dem Arm eine Ader zu öffnen.

Oft kann diese Vollblütigkeit gehoben, und den Beschwerden vorgebeuet werden, wenn solche Personen durch einige Zeit dergleichen Arzneyen wie Mrs.

## 136 Von den besondern Krankheiten

II. 39. 141. 187. nehmen, oder wenn sie durch etwelche Monate immer eine Woche hindurch vor der monatlichen Reinigung täglich Frühe und Abends ein Pulver wie Nro. 3. gebrauchen, und jedesmal zwei Schaaalen von dem Thee Nro. 88. dazu trinken.

Es dienet auch vielen vortreflich, wenn sie einige Tage vorher, ehe der Monatsfluß eintritt, ein abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. nehmen.

Läßt sich aber dadurch die Vollblütigkeit nicht vermindern, dann ist ihnen das Jahr hindurch zwey oder dreymal Aber zu lassen; Doch soll man dieses ohne große Ursache nicht zur Gewohnheit machen. Oft aber entstehen die obigen Beschwerden nicht von einer Vollblütigkeit, sondern vielmehr von einem zähen Blute und angehäuften Schleime, das Aussehen solcher Personen ist bleich oder grüngelb, sie sind matt, und oft im Angesichte, an den Händen und Füßen oder auch am ganzen Leibe durch eine zähe, kalte Geschwulst aufgelaufen; sie athmen hart, fühlen Herzklopfen, und jede geringe Bewegung entkräftet sie bald.

In diesem Falle muß man durch schleimzerschneidende, verdünnende und gelind abführende Mittel diese zähe Materie zu zertheilen, und langsam aus dem Leibe zu schaffen suchen: Man reicht ihnen daher solche Arzneyen wie Nro. 68. 110. 134. 135. 144.

279., und läßt sie so lange damit fortfahren, bis diese schleimichte Geschwulst gehoben ist.

Nebst diesen Arzneyen muß man sie zu einer anständigen Arbeit und Leibesbewegung anhalten, sie sollen alle harte, unverdäuliche, blähende, schleimmachende Speisen vermeiden, gelind gewürzte aber sind ihnen gebräulich.

Ort sind diese Personen, nachdem der Schleim schon gänzlich zertheilet, und aus dem Leibe geschaffet ist, noch matt und kraftlos, sie empfinden bey jeder auch nur geringen Leibesbewegung Kopfwehe, Herzklopfen und Hemmung des Athems, und sehen ganz kränklich aus.

In diesem Falle giebt man ihnen stärkende Arzneyen wie Nro. 73. 74. 75. 176.

Bev zärtlichen und sehr schwachen Frauenspersonen entstehen sehr oft die obigen Zufälle von einem krampfhafsten Zusammenziehen in dem Unterleibe, und sie klagen, da die monatliche Reinigung anrückt, gemeiniglich ein Grimmen im Bauche und Aufblähungen, heftiges Herzklopfen, Zuckungen, Uebelkeiten, u. s. w. Diesen krampfhafsten Zufällen hilft man am geschwindesten durch solche Mittel ab, wie Nro. 92. 107. 126. 250. 251.

Wenn solche Personen, nachdem der Monatfluß vorüber ist, ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 38. nehmen, und hernach die Pillen Nro. 73. lange

138 Von den besondern Krankheiten

Zeit gebrauchen, so können sie meistens diesem Uebel vorbeugen, und sich davon gänzlich befreien.

Man findet bisweilen Erhärtungen im Bauche oder in der Gegend der Gebärmutter, welche den Monatsfluß beschwerlich und schmerzhaft machen.

Dazumal sind aufsteigende Arzneyen wie No. 46. 60. 72. 91. 110. 132. 134. 135. 136. am dienlichsten: Allein man muß in ihrem Gebrauche lange Zeit fortfahren, und beynebens die erhärteten Theile Frühe und Abends mit der Salbe No. 128. wohl reiben.

Eben diese Ursachen, welche den Anfang des Monatsflusses schmerzhaft und beschwerlich machen, können verhindern, daß solcher entweder nicht genugsam abgehe, oder gar verhalten werde: Auch in solchen Fällen sind die obigen Mittel nach Verschiedenheit der Ursachen anzuwenden: Niemals hingegen muß man treibende oder die monatliche Reinigung befördernde Arzneyen geben, bis nicht die Hindernissen gehoben sind.

Zu Zeiten aber findet man auch bey sonst gesunden Frauenspersonen nach einer genauen Ueberlegung und Untersuchung keine merkliche oder offenbare Ursache, vermög welcher die monatliche Reinigung in ihrem Fortgange gehemmet oder verhalten würde; Deswegen kann man in solchen Fällen, wo gar keine sichern Anzeigen vorhanden sind, auch keine bestimmte Heilungsart vornehmen, nichts desto weniger verschaf-

Schaffen oft dazumal Arzneyen wie No. 60. 73. 91. 134. 135. großen Nutzen, wenn sie durch mehrere Wochen nebst einem gelinden, verdünnenden Getränke wie No. 46. 72. gebraucht werden.

Vergleichen Mittel sind auch nicht selten sehr wirksam, und bringen die monatliche Reinigung wiederum in ihren ordentlichen Gang, nachdem selbe ohne offenbare Ursache durch mehrere Monate oder noch länger ausgeblieben ist.

Manchmal kommt die monatliche Reinigung zwar ordentlich zu rechter Zeit, allein es gehen nur einige Tropfen zähes, schwärzlichtes Blut, oder es fließet nur ganz wenig zäher mit Blut vermischter Schleim: Es entsteht hierbey ein Drücken auf der Brust oder ein Herzklopfen und Kopfwehe, der ganze Körper ist abgeschlagen, der Puls ungleich und matt, solche Weibspersonen sehen blaß aus, es frieret sie beständig, u. s. w. In diesen Fällen kann man gelind befruchtende Mittel wie No. 120. 201. 202. 215. 250. beybringen. Fußbäder und Klystire thun auch hier sehr gute Dienste; heftig treibende, hitzige und reizende Arzneyen würden hingegen allezeit schaden.

Nicht selten entgehet statt der monatlichen Reinigung nur ein schleimichtes, wässerichtes, schlechtgefärbtes Wesen in sehr geringer Menge, und es finden sich beynebens obige Beschwerden ein; Auch hier  
kann

140 Von den besondern Krankheiten

Kann man sich der nämlichen gelinde beförderndest Mittel bedienen.

Nach heftigen oder langwierigen Krankheiten, nach allzuhäufigen Entleerungen, Verblutungen oder auch nach allzuoft wiederholten unnöthigen Blutlassen verlieret sich oft die monatliche Reinigung, und bleibet sehr lange aus; Dieses geschieht aus Abgang der nothwendigen Säfte und aus Schwachheit des Leibes.

In solchen Fällen muß man durch gelind nährende Speisen die verlorne Säfte nach und nach ersetzen, und dann durch gelinde Reibungen und anständige Leibesbewegung in reiner Landluft die geschwächten Theile zu stärken trachten.

Sind diese Vorkehrungen nicht hinlänglich, so giebt man stärkende Mittel wie No. 74. 75. 176. 253.

Oft wird die monatliche Reinigung gählig durch einen heftigen Schrecken, Zorn, durch unversehrt große Freude, Erkältung, u. s. w. zurückgehalten, und auch hier muß man wiederum die Umstände und Zufälle, die daraus erfolgen, sorgfältig überlegen.

Entstehet nun hiervon ein heftiges Fieber mit vieler Hitze im ganzen Leibe, großen Durst und Mattigkeit, mit anhaltenden Kopfwehe, Beklemmung auf der Brust und gehinderten Athem, dann muß man allogleich eine Ader öffnen, wie oben durch öftere

Ally.

Klystiere und Fußbäder, durch kühlende und erweichende Arzneyen die übermäßige Wallung und Hitze des Blutes stillen, und so den Monatfluß zu befördern suchen.

Manchmal aber entsethet nach plögllicher Stillung der monatlichen Reinigung keine so heftige Hitze, der Puls ist weder angespannt, noch sehr fieberhaft, dazumal ist keine Abterlasse nothwendig, sondern man reicht nur erweichende Getränke wie No. 8. 40. 88. und kömmt beynebens durch Fußbäder und Klystiere zu Hilfe. Wären aber diese unwirksam, so können auch obige gelinde treibende Mittel versuchet werden.

Beÿ schwachen und den Krämpfungen unterworfenen Frauenspersonen wird oft gählings nach einem sehr geringen Zorn, Schrecken, Freude oder auch nur von einem widrigen Geruche der Monatfluß gestillet; Diesen bekömmet das Mittel No. 37. meistens sehr gut.

Wenn die monatliche Reinigung durch mehrere Monate auch bey sonst gesunden Personen ausbleibet, dann geschieht es öfters, daß sie sich auf einmal ganz gähe und sehr häufig einfindet; hierüber muß man nicht erschrecken, vielweniger gleich im Anfange anhaltende Mittel gebrauchen, sondern nur anrathen, daß sie sich während dem Flusse ruhig verhalten, und alle Erkältung und Gemüthsbewegung sorgfältig vermeiden.

Dauer:

## 142 Von den besondern Krankheiten

Dauerte aber dieser häufige Fluß zu lange, verursachte er Mattigkeiten, Sitteln in den Knien, Nebelkeiten, Drücken und Ziehen beym Herzen, u. s. w. dann muß man solche Mittel geben wie Nro. 94. 95. 98.

Sollten diese Mittel nicht hinlänglich seyn, den zu häufigen Fluß zu vermindern, so bedienet man sich stärkerer wie Nro. 96. 97. 192. Sobald aber der Fluß dadurch gemäßiget ist, soll man sie bey seite lassen, und nur mit den ersteren, wenn es noch nöthig scheint, eine Weile fortfahren.

Oft verändert sich die monatliche Reinigung in einen fortdauernden und lang anhaltenden Blutfluß.

Dieses geschieht bisweilen bey Vollblütigen, bisweilen aber und öfters bey jenen, die sehr zarte, schwache und erschlappte Blutgefäße haben.

In dem ersten Falle sehen die Kranken ganz gut aus, der Puls ist voll und gespannt, und die Kräfte erhalten sich.

Solchen Frauenspersonen muß man eine Ader öffnen, ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. geben, und alsdann sie Frühe und Abends ein Pulver wie Nro. 3. 109. 167. nehmen, und allezeit zwey Schalen Thee von Nro. 98. trinken lassen. Dadurch vermindert sich meistens der Blutfluß nach und nach, und hört endlich völig auf.

Sielte er aber dennoch an, und wären keine Zeichen einer Vollblütigkeit mehr zugegen, oder stengten die  
die

die Kräfte an abzunehmen, die Kniee zu wanken, das Herz zu klopfen u. s. w., dann wären obige anhaltende Arzneyen zu reichen. -

In dem anderten Falle sehen die Frauenspersonen ganz blaß aus, sind sehr matt, und klagen nach jeder auch nur geringen Leibes- oder Gemüthsbewegung ein Herzklopfen, Beängstigung oder schweren Athem.

Diesen giebt man das Pulver Nro. 103., und dann trachtet man allsogleich durch obige anhaltende Mittel den Blutfluß behutsam zu stillen.

Ist dieses nun glücklich vollbracht, so muß man durch langen Gebrauch solcher Arzneyen wie Nro. 74. 75. 253. die schlappen Theile stärken, und dem Rückfalle vorbeugen.

Hey einigen Weibspersonen hält der Blutfluß sehr lange nach einander an, es geht aber kein frisches, reines, sondern ein dickes, zähes, schwärzlichtes und mit vielem Schleime vermishtes Blut weg; hier hat man im Anfange verbünnende und schleimzerschneidende Arzneyen wie Nro. 144. 179. 215. zu gebrauchen, und man kann nebst diesen alle achte oder zehnte Tage das Pulver Nro. 103. wiederholen.

Oft wird dadurch ganz gemächlich das Uebel geheilet. Manchmal aber dauert ungeachtet dem langen Gebrauche dieser Mittel der Blutfluß fort; Allein man beobachtet, daß das ausfließende Blut reiner, dün-

dünnere, gut gefärbt und heller sey, und dazumal werden wiederum obige anhaltende Arzneyen mit bestem Erfolge gegeben.

Ist aber ein solcher schleimichter langhaltender Blutfluß beynebens sehr scharf, und verursacht an den äußerlichen Geburtstheilen ein heftiges Weissen oder Brennen, dann muß man sie im Anfange solche Mittel wie Nro. 60. 61. 238. 240. nehmen lassen.

Wenn bey einem langwierigen Blutflusse zugleich in der Gebärmutter oder in den Nebentheilen Erhärtungen oder bbsartige, krebshafte Geschwüre sind, so sollen durch lange Zeit Mittel wie Nro. 60. 135. 246. 255. gegeben werden, und sind die Außentheile der Scham wund, oder von der Schärfe angegriffen, so dienet auch das Mittel Nro. 255. zum Abwaschen, oder zum Einsprengen.

Es ereignet sich sehr oft, daß, nachdem die monatliche Reinigung zu fließen aufhört, durch mehrere Tage hernach noch ein schleimichtes, weißlichtes Wesen abgehe, sodann aber gänzlich aufhöre, manchmal findet sich dieser schleimichte Ausfluß auch einige Tage vorher ein, und ist ein Vorbote der monatlichen Reinigung. Dieses geschieht gemeinlich bey schwächlichen Frauenspersonen, oder bey jenen, die von einem schleimichten Temperamente sind: Leidet nun ihre Gesundheit dadurch keinen Schaden, so hat man deswegen nichts als eine anständige  
Leit

Leibesbewegung und gehörige Lebensordnung anzurathen.

Wäre aber dieser Fluß zu häufig und ermattend, dann giebt man wie oben, ein gelind abführendes Mittel No. 103. und hierauf stärkende Arzneyen.

Sehr oft aber stüepet unaufhörlich von einer Zeit der monatlichen Reinigung bis zur andern eine flebrichte, schleimichte, wässerichte Feuchtigkeit aus den Geburtstheilen, und dieses nennet man den weißen Fluß.

Viele Frauenspersonen ertragen oft solchen Schleimfluß ganz leicht, und brauchen auch nichts dafür, wenn er nur in geringer Menge abgethet, und keine Beschwerden verursacht.

Wenn er aber zu häufig oder zu lang anhaltend stüepet, dann entkräftet er den Leib, verursacht Mägrigkeit und Abzehrung, oder es entstehen auch dadurch Krämpfungen, schwerer Athem, Brustschmerzen, Herzklopfen, Schwäche des Gedächtnisses, Zittern der Glieder, u. s. w., besonders wenn dieses Uebel schon veraltet, und hartnäckig eingewurzelt ist.

Nicht selten entsethet der weiße Fluß aus eigenem Fehler der Frauenspersonen, wann sie ihre Schamtheile nicht rein halten, und das öftere Abwaschen vernachlässigen; denn dadurch wird das anklebende Blut oder der Schleim scharf, reizet sodann diese Theile, und erwecket einen beständigen Ausfluß.

Alle heftige und oft wiederholte Reizungen dieser Theile können nicht minder auch einen sehr hartnäckigen weißen Fluß verursachen.

Einige mit dem weißen Fluße behaftete Weibspersonen sehen ganz bleich aus, sind am ganzen Leibe aufgedunsen, und durch eine gleichsam teigartige Geschwulst angeblähet, sie athmen sehr hart, und empfinden auch bey der geringsten Bewegung ein sehr unbequemes Herzklopfen, sie haben meistens keine Eßlust sondern vielmehr Ekel; Einige hingegen haben große Begierde zu außerordentlichen, und oft unvernünftlichen Sachen, sie erbrechen sich öfters, klagen immer Schwere, und Beängstigung in der Herzgrube; ihr Puls ist klein, schnell, ungleich, ihr Harn blaß, viel und manchmal schleimicht, sie schlafen gerne, und lang, sind träge und traurig oder mürrisch.

Diese Umstände kommen von dem überflüssigen und mit einer Säure oder andern Schärfe vermischten Schleime her, womit ihr Körper angestrotzet ist: Es sind deswegen anfangs solche Arzneien zu geben wie No. 110. 134. 135. 144. 179., welche oft die gänzliche Gesundheit herstellen.

Manchmal aber, ob sich schon die Geschwulst und andere Umstände vermindern, verbleiben die festen Theile dennoch ganz schlapp, die Farbe bleich, der Puls klein, und der Fluß vermindert sich nicht  
viel,

viel, alsdann hat man stärkende Arzneyen, wie No. 74. 75. anzuwenden.

Eben diese stärkenden Mittel dienen auch, wenn der weiße Fluß ganz allein von einer Erschlappung und Schwäche der festen Theile abhängt; Doch ist es allezeit gut, wenn man vorher ein- oder zweymal das Pulver No. 193. beybringt um die ersten Wege zu reinigen.

Manchmal aber ist eine besondere Verschleimung der Gebärmutter die einzige Ursache des weißen Flusses, und in diesem Falle ist das Mittel No. 215. vortreflich.

Man erkennet, daß der weiße Fluß daher rühret, wenn die übrigen Verrichtungen des Leibes im guten Stande sind, die Frauenpersonen ziemlich gut aussehen, aber allezeit einen stumpfen Schmerzen, eine Schwere, eine Spannung oder drängendes Kitzeln in dem Unterleibe empfinden, da der Fluß einige Zeit zurück bleibet, oder in geringerer Menge abgehet.

Oft vermehret sich anfangs der Fluß auf den Gebrauch des Mittels No. 215.; halb darauf aber vermerket man, daß der Schleim dünner und flüßiger werde, nach diesem vermindert sich der Ausfluß, und nicht selten horet er durch dieses Mittel nach und nach gänzlich auf.

Manchmal hingegen verschaffet zwar dieses Mittel viele Erleichterung, es wird der Schleim dünner,

#### 148 Von den besonderen Krankheiten

und es nimmt die Menge desselben ab; Allein so dauert er alsdann immer fort. Hier ist nebst dem Gebrauche des Mittels Nro. 215. alle vierte oder sechste Tage das Mittel Nro. 193. zu geben, wodurch endlich das Uebel verschwindet.

Sind aber diese Personen durch den zu heftigen oder zu lange anhaltenden weißen Fluß schon sehr ausgetrocknet, und abgezehret, klagen sie über ein oftmaliges, trockenes Hüfteln, über Beklemmen und Stechen am Brustblatte, verlieren sie ihre Kräfte, fällt ihnen das Aeden beschwerlich u. s. w.; so läßt man sie nebst dem Mittel Nro. 215. öfters den Tag hindurch eine Schaale voll von einem anfeuchtenden Getränke wie Nro. 188. oder Haberlern, Gerste- oder Weißschleim und andere anfeuchtende, nahrhafte Suppen nehmen.

Dauert hingegen der weiße Fluß ungeachtet dieser Arzneyen immer, dann sind statt dem Mittel Nro. 215. solche zu geben wie Nro. 86. 108. oder wie 35. 70. 147. 150.

Ofst hñret der weiße Fluß in kurzer Zeit auf, aber bald darnach wird der Athem beschwerlich, es entstehet ein Husten, und endlich folget ein schleimichter Auswurf; solcher ist durch Arzneyen wie Nro. 8. 32. gelind zu befördern: Hielte aber dieser Husten zu lange an, dann dienen die Mittel Nro. 86. 108. vor-treff-

trefflich, und verschaffen meistens eine vollkommene Gesundheit.

Wenn der weiße Fluß scharf, brennend, beißend, auffressend und übel riechend ist, und besonders wann auch Erhärtungen oder böse Geschwüre in dem Unterleibe vorhanden sind, können Arzneyen wie Nro. 60. 61. 238. 239. 240. 255. gegeben werden.

Es sind aber beynebens die Schamtheile öfters den Tag hindurch mit laulichem Wasser und Milch oder mit dem Mittel Nro. 208. abzuwaschen: Stark anhaltende, stopfende Arzneyen sind bey jedem weißen Fluße, hauptsächlich aber wo Erhärtungen zugegen sind, allezeit schädlich.

Manchmal beklagen die Frauenspersonen nach vorher ergangener Erkältung eine anhaltende, brennende Hitze im Unterleibe, sie haben dabey vielen Durst, sind matt, die Bauchgegend ist sehr heiß, und wenn man sie berühret, dann fühlet man eine sehr heftig schmerzende Härte, die Zunge ist trocken, und der Puls febrilisch; Nach einigen Tagen läßt das Uebel nach, und man beobachtet einen schleimichten Ausfluß aus den Schamtheilen, dieser wird bald darauf eiterförmig, und jenem Auswurfe ganz ähnlich, welcher sich nach einer Lungenentzündung einfindet.

In solchem Falle ist gemeiniglich die Gebärmutter entzündet; Deswegen muß man also gleich, wenn das Fieber heftig ist, eine Ader öffnen, und dieses

## 150 Von den besondern Krankheiten

nach Maß der Umstände wiederholen: Außerlich sind erweichende Umschläge beständig aufzulegen, und Clystiere bezubringen, innerlich aber giebt man in großer Menge Getränke wie Nro. 8. 40. 88.

Mit diesen fährt man so lange fort, als der Schmerz und das Fieber dauert, und der eiterhafte Ausfluß dicke ist.

Oft läßt dieser Ausfluß bey dem fortgesetzten Gebrauche dieser Arzneyen gänzlich nach: oft aber wird er zwar dünner und wässericht, doch vermindert er sich nicht; Hier ist durch einige Tage das Mittel Nro. 215. zu geben, nach diesem vollendet man die Heilung durch Arzneyen wie Nro. 86. 108. 234.

Wenn die Jahre herannahen, in welchen die Erzeugungskräfte nachlassen, und die Frauenpersonen zum Empfangen untauglich werden, dann vermindert sich bey mehreren der Monatsfluß nach und nach, obwird wird unordentlich, und bald darauf bleibt er oft ohne zurückgelassene Beschwerden völlig aus.

By einigen, die vormals immer kränklich waren, geschieht es auch nicht selten, daß sie, nachdem der Monatsfluß aufgehört hat, eine viel bessere und standhaftere Gesundheit erhalten.

By andern hingegen endiget sich der Monatsfluß nicht so gelinde und vortheilhaft, sondern er verurrsachet öfters gähe Wallungen im Blute, aufsteigende Hitze, Wangigkeiten, Drücken auf der Brust, Zie-

hen

hen im heiligen Beine und den Lenden, Grimmen im Bauch, Herzklopfen, Uebelkeiten, Schwindel, Kopfwehen, u. s. w.

Manchmal sind diese Zufälle sehr heftig und anhaltend; Manchmal aber sind sie nur flüchtig und dauern nicht lange.

Vollblütigen Frauenspersonen muß man dazumal eine Aderlaß am Fuß machen, und selbe nach einiger Zeit, wenn es die Noth erfordert, wiederholen; Beynebens ist ihnen öfters ein Abführungsmittel wie Nro. 5. 14. zu geben; Oder man läßt sie einige Zeitlang das Getränk Nro. 39. oder andere dergleichen Arzneyen gebrauchen.

Sind aber die Zufälle nicht so heftig, verspürte man eine merkliche Vollblütigkeit, so ist es hinlänglich, wenn man durch längere Zeit täglich ein- oder zweymal ein Pulver wie Nro. 1. 3. oder das Mittel Nro. 129. nebst einem erweichenden Getränke wie Nro. 40. 88. giebt.

Zarten, Schwachen, sehr reizbaren oder mit Krämpfungen behafteten Frauenspersonen dienen in diesen Fällen Mittel wie Nro. 73. 134. 221. 250. 251.

Oft gehet der Monatfluß in seinem letzten Zeitpunkte sehr häufig, verursacht aber keine besondern Zufälle, und bleibt alsdenn auf einmal für beständig aus.

Nicht selten geschieht es aber auch, daß er nach einigen Monaten ganz unvermuthet wiederum zu-

## 152 Von den Zufällen schwangerer

rückkehret, sich durch mehrere Monate ordentlich einstellt, und dann neuerdings ausbleibt.

Manchmal kömmt er aber ganz unordentlich bald in kürzerer bald in längerer Zeitfrist zurück, bis endlich alles vorüber ist.

Wenn sich in diesen Fällen keine besondern Umstände einfinden, die der Gesundheit nachtheilig oder beschwerlich sind, so muß man auch davor keine Arzneyen gebrauchen, sondern die Natur ihr Werk vollenden lassen.

Fänden sich aber einige von obigen Zufällen ein, so sind sie auch wie oben zu behandeln.

In diesem Zeitpunkte sind oft erweichende oder auch gelinde mineralische Bäder ungemein nützlich; sie heben die vielleicht noch übrige Verstopfung, machen den Umlauf des Blutes ordentlich und frey, und verschaffen dadurch ein gesundes Alter.

---

## Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen.

---

Wenn eine Frau empfangen hat, dann wird sie oft von verschiedenen kränklichten Umständen geplaget, gemeiniglich bleibet gleich darauf die monatliche Reinigung aus; Die Schwangere empfindet Beschwer-

und gebährender Frauenpersonen. 153

schwerneße im Magen, verlieret die Eflust, es eckelt ihr vor jenen Speisen, die sie sonst vor andern geliebet, es reizet sie öfters zum Brechen, sie klaget Uebelkeiten, Herzklopfen, Schwindel, Sausen in den Ohren, Zahnwehe, oder andere ihr vomals unbekante Ungemächlichkeiten, bisweilen bekömmt sie eine ganz besondere Lust zu verschiedenen Speisen und nicht selten auch zu eckelhaften Sachen.

Diese Zufälle entstehen bey einigen von einer Vollblütigkeit; Wenn man dahero solches aus ihrer Leibes beschaffenheit und dem vollen und gespannten Pulse erkennet, dann ist es nothwendig eine Ader zu öffnen: Dieses wird bey solchen Frauenpersonen öfters während der Schwangerschaft erfordert, nämlich: sobald man eine anhaltende Wallung, Engbrüstigkeit, Kopfwehe oder Schwindel u. s. w. verspüret, und solche Umstände gelind kühlenden Mitteln wie No. 1. 2. 3. 250. oder auch gelinden Klystieren nicht weichen.

Man muß aber nie vermindge eines angenommenen Gebrauchs oder Gewohnheit jedwederen schwangern Frau ohne Unterscheid aberklassen; Denn dieses ist schädlich, wo keine Vollblütigkeit oder andere sehr wichtige Ursache vorhanden ist. Viele gebähren ganz glücklich, und haben gesunde Kinder, ohne daß ihnen je in der Schwangerschaft eine Ader eröfnet wird.

#### 154 Von den Zufällen schwangerer

Indessen giebt es doch auch sehr viele Frauen-  
personen, die sonst schwach und zart außsehen, aber  
ihre monatliche Reinigung häufig haben, und von  
einem blutreichen Temperament sind; Bey diesen  
würde man, wenn sie sich schwanger befinden, einen  
eben so großen Schaden verursachen, und vielleicht  
eine frühzeitige Geburt veranlassen, wenn man unter  
dem Vorwand ihrer Schwäche die nöthige Blutlasse  
versäumte; Man muß daher in solchen Fällen alle  
Ursachen gut betrachten, und mit vorfichtiger Ueber-  
legung ohne Vorurtheile handeln.

Es entstehen manchmal obige Zufälle und bis-  
weilen noch viel heftigere bey Frauenpersonen, wel-  
che zwar keine Vollblütigkeit, aber zu schwache und  
zu reizbare Nerven haben, und beschwogen von Kräm-  
pfungen geplaget werden.

Diesem ist das Ueberlassen schädlich, hingegen  
dienen ihnen solche Mittel, welche die Krämpfungen  
stillen, und dadurch die unordentlichen Bewegungen  
der Nerven heben wie Nro. 250. 256. 257. oder man  
kann ihnen auch einige Tropfen von Nro. 105. 106.  
in einem Eßffel voll Wasser beybringen: Wären aber  
die Schwachheiten und krampfhaften Uebelkeiten zu  
stark, und verschafften die obigen Arzneyen keine Lin-  
derung, dann muß man ein Mittel wie Nro. 107.  
oder 126. geben.

Manch-

und gebährender Frauenspersonen. 155

Manchmal sind schwangere Frauen hartnäckig verstopfet; man soll dieses nie zu lange ansehen lassen, sondern den Leib entweder durch ein gelindes Klystier, oder durch solche Mittel wie No. 3. 129. 130. gebrüg eröfnet erhalten.

Stark abführende Mittel sind schwangeren Frauen niemals beyzubringen, doch können ihnen solche wie No. 5. 14. 38. gegeben werden, wenn Anzeigen vorhanden sind, daß der Magen überladen ist, oder die Gedärme angeschoppet sind.

Mit den Brechmitteln ist noch viel behutsamer und vorsichtiger zu verfahren; Dahero soll man sich selber gänzlich enthalten, es wäre dann die höchste Noth, und im Falle, daß die Kranke durch ein anhaltendes Brechen von einem im Magen enthaltenen Unrath sehr geplaget, und abgemattet würde, und dieser Unrath durch keine aufsteigende und gelind abführende Arzneyen könnte hinweggeschaffet werden; Alsdann ist es besser durch ein gelindes Brechmittel wie No. 24. der Kranken zu helfen, als sie durch allzulanges Zaubern einiger Gefahr auszusetzen.

Oft giebt es auch epidemische Krankheiten, welche allezeit gleich anfangs ein Brechmittel erfordern; Würde nun eine Schwangere von einer solchen Krankheit ergriffen, dann muß man auch hier ein solches Mittel nicht unterlassen.

156 Von den Zufällen schwangerer

Es ist aber allezeit nothwendig, daß man einige Stunden nach dem Erbrechen ein stillendes Mittel wie No. 82. 126. gebe, damit die dadurch entstandenen Unruhen bald besänftiget werden.

Oft rühret das Erbrechen von der Größe und Lage der Gebärmutter her, oder von der beständigen und allzuheftigen Bewegung des Kindes, wenn nämlich der Magen dadurch gereizet wird.

In solchem Falle dienen die Arzneyen sehr wenig, und es dauert meistens dieses Erbrechen, bis die Geburt annahet; Doch hilft es sehr vieles, wenn man den Leib durch erweichende Clystiere oder durch obige gelind abführende Mittel immer gehörig eröffnet, und verhindert, daß sich nichts in den ersten Wegen sammle, was das Uebel verschlimmern könnte.

Oft aber verursacht die im Magen angehäuften und verborbene Galle oder ein anderes ranzigtes, bitteres, verfaultes Wesen das Erbrechen, dazumal giebt man des Tages zwey- oder dreyimal das Pulver No. 3. oder 167.

Bemercket man aber, daß vieler, zäher Schleim im Magen wäre, und das Erbrechen verursachte, dann ist das Mittel No. 132. zu reichen.

Gene Mittel hingegen No. 130. 131. dienen vorzüglich, wenn alles sauer ist, was aus dem Magen aufsteigt, oder durch das Erbrechen hinweggeheth.

Er-

und gebährnder Frauenspersonen. 157

Erkennet man aber, daß keine dieser oder dergleichen Ursachen zugegen wäre, und das Erbrechen ganz allein von allzugroßer Reizbarkeit der Nerven oder von Krämpfungen herkomme, so müßten Mittel wie No. 82. 107. 126. gebrauchet werden.

Einigen hilft es, wenn sie ein Klystier von starkem Chamillenthee und gleichem Theil Oele nehmen, und beynebens etwas Baumwolle mit dem Mittel No. 106. befeuchtet auf den Nabel legen.

Ein heftiger und anhaltender Durchfall, besonders aber die Ruhr ist oft schwangeren Frauen sehr nachtheilig und schädlich.

Deswegen muß man diese Zufälle niemals überhand nehmen lassen, sondern alsogleich durch gelinde abführende Mittel, wo es nöthig ist, die Schärfe oder den Unrath aus dem Leibe schaffen, folglich die Ursache heben, und hierauf mit wirksamen Mitteln wie oben bey dem Durchfalle und der Ruhr das Uebel alsobald stillen.

Wenn die Schwangerschaft vollkommen gut und ordentlich abläuft, so sollte sich während dieser Zeit nie ein Blutfluß einstellen; Nichts destoweniger giebt es dennoch Personen, welche in verschiedenen Schwangerschaften ordentlich ihre Reinigung durch mehrere Monate haben: Es hat dieses gar nichts zu bedeuten, wenn sie dabey gesund sind und nicht entkräftet werden; Nur muß man beobachten, ob sie beynebens  
nicht

nicht zu vieles Blut haben, denn es würde in solchem Falle nothwendig seyn eine Ader auf dem Arm zu öffnen; Verspüren sie einige Wallungen im Blut, so kann man selbe durch gelind kühlende Arzneyen dämpfen.

Wey vollblütigen Frauenpersonen ereignet es sich zu Zeiten, daß sich besonders die ersten Monate ihrer Schwangerschaft hindurch ohne offenbare Ursache ein gäher und häufiger Blutfluß sehen läßt, welcher allezeit gefährlich ist.

Sobald sich nun ein solcher Blutfluß einstellt, ist es nothwendig, daß sich diese Frauen ruhig verhalten, und man muß alsogleich eine Ader auf dem Arm eröffnen, und kühlende Arzneyen wie Pro. 2. 9. 41. 92. geben; Verbliebe aber nach diesem der Puls noch voll, gespannt und fieberisch, dann ist die Aderlasse zu wiederholen. Auf solche Art wird den bösen Folgen oft im Anfange glücklich vorgebeuet.

Dieser Umstand ist aber weit gefahrvoller, wenn er nach einer heftigen Gemüthsbewegung als Zorn, Schrecken, Freude, nach heftigen Leibesübungen oder nach einer äußerlich angebrachten Gewalt wie Stossen, Schlagen, Fallen entsteht; Denn hier ereignet es sich gemeinlich, daß die Gefäße zerreißen, und die Nachgeburt zum Theile abgelöset wird; Es folget hier-

Hierdurch meistens eine unzeitige oder in den letzten Monaten eine frühzeitige Geburt.

Auch in diesen Fällen ist hauptsächlich gleich anfangs die genaueste Ruhe anzubefehlen: Wären keine wahre Wehen zugegen, und bliebe der Gebärmuttermund geschlossen, so müßte man alsogleich nach Kräften der Kranken wie oben Blut lassen, und ist der Leib durch einige Zeit verstopfet gewesen, so giebt man ihr ein ganz gelindes Klystier; Innerlich sind anfangs gelindtühlende und stillende Arzneyen wie No. 41. 92. 93. zu geben, beynebens legt man, wenn das Uebel dringend ist, beständig Umschläge von kaltem Wasser mit einem gleichen Theile Essig auf die untere Gegend des Bauches.

Durch diese vorsichtig angewendeten Mittel ist man oft so glücklich, daß sich der Blutfluß wiederum stillt, und die Frucht bis zu ihrer vollkommenen Zeitigung getragen wird.

Ließ er aber nicht nach, und wären auch keine wahre Wehen zugegen, dann sind Arzneyen, wie No. 95. 96. 97. 192. zu reichen, sobald sie aber hinlängliche Dienste geleistet haben, muß man zu obigen gelindern zurückkehren.

Fühlet hingegen eine Schwangere gleich im Anfange einer solchen Verblutung oder nach einiger Zeit ein Ziehen in den Lenden und dem heiligen Beine, oder zusammenziehende, drängende, drückende Schmer-

zen, die sich von den Lenden his an die Scham erstrecken, und verlieren sich diese Umstände auf obige gelinde Heilungsart nicht bald, oder lassen wenigstens nicht merklich nach, so gehet fast allezeit die Frucht verloren, besonders wenn sich nach und nach der Gebärmuttermund eröfnet, und erweitert, und die Geburtswehen anhaltender werden.

In einem solchen Falle würde man sehr unbescheiden handeln, wenn man durch stark anhaltende zusammenziehende Arzneyen oder durch übermäßiges Blutlassen den Blutfluß stillen, und die Frucht erhalten wollte.

Man muß dazumal vielmehr durch erweichende Getränke wie Nro. 40. 88. und durch oftmalige Klystiere die Geburt zu erleichtern, oder selbe wo es die Noth erfordert, durch geschickte Handgriffe der Hebamme oder des Geburtshelfers zu beschleunigen trachten.

Ueberhaupt ist von allen diesen Verblutungen zu merken, daß sie, je heftiger sie sind, je geschwin- der sie auf ihre vorhergegangene Ursachen folgen, und je gewaltiger diese Ursachen selbst gewesen sind, eine um so viel größere Gefahr der Mutter und der Frucht drohen.

Wey schwachen, sehr reizbaren oder mit Krämpfungen behafteten Frauen entstehet oft gähliges  
nach

und gebührender Frauenpersonen. 161

nach einer geringen Gemüthsbewegung oder auch von einem widrigen Geruche ein Blutfluß.

Hier sind alsogleich stillende Mittel wie No. 107. 114. 126. zu geben; Oft hören dadurch die Krämpfungen auf, allein der Blutfluß dauert immer in seiner Heftigkeit fort, und alsdann werden anhaltende Mittel wie No. 94. 95. 96. 97. 192. erfordert.

Nachdem aber der Blutfluß aufgehört hat, so ist diesen schwachen Personen sehr dienlich, wenn sie durch lange Zeit Mittel gebrauchen wie No. 70. 150.

Schwache, hysterische, und besonders jene Frauen, welche eine allzuschlappe oder zu reizbare Gebärmutter haben, kommen sehr oft zu Ende des vierten oder im fünften, sechsten, siebenten auch achten Monate um das Kind ohne eine vorhergegangene offenbare Ursache.

Diesem gefährlichen Uebel wird gemeiniglich vorgebeugt, wenn sie gleich von anderten oder dritten Monate an stärkende Mittel wie No. 74. 75. 176. in angemäßer Dose zu gebrauchen anfangen, und damit so lange fortfahren, bis die Schwangerschaft zu Ende gehet; Bey vielen ist es hinlänglich, wenn sie des Tages ein- oder zweymal ein Pulver wie No. 145. 146. oder zwey- drey mal des Tages zween Löffel voll von No. 150. nehmen.

Einige verhüten dieses Uebel, und erhalten ihre Frucht, wenn sie während der ganzen Zeit ihrer

Schwangerschaft Frühe und Abends zwey Schalen voll vom Thee No. 221. trinken.

Es geschieht auch bisweilen, daß schwangere Frauen durch mehrere Tage und Wochen ein todttes Kind im Leibe tragen; Man kann dieses fast sicher vorsagen, wenn sie durch lange Zeit die Bewegung des Kindes nicht mehr empfinden, besonders wenn solche vorher sehr heftig und anhaltend gewesen, und alsdann gählings oder nach und nach erloschen ist; wenn beynebens diese Frauen eine ungewöhnliche schwere Last in dem Unterleibe fühlten, welche hin und her fällt, wie der Körper von einer Seite zur andern beweget wird.

Auch sind diese Frauen sehr kraftlos, sehen übel aus, klagen öfteren Schauer, ihre Brüste welken und fallen zusammen, und oft fließet aus selben ein häufiges wässerichtes Wesen.

Wenn sich bey diesen Umständen ein Blutfluß einstellt, und sich Geburtswehen zeigen, so muß man auf obige Art durch anständige Hilfe die Frau ihrer Last zu entledigen trachten.

Anhaltende und stillende Arzneyen würden hiebt vergeblich und schädlich seyn.

Die unzeitigen oder auch die frühzeitigen Geburten schwächen meistens die Frauen mehr, sie kommen viel langsamer zu ihren vorigen Kräften, als sonst nach einer ganz zeitigen Geburt zu geschehen pflegt.

Wey

und gefährlicher Frauenpersonen. 163

Bei einer natürlichen zeitigen Geburt senket sich gemeinlich gegen Ende des neunten Monats die Gebärmutter, der Arthem wird hierdurch freyer, die Rippenweichen und die Magenegend werden weicher und weniger gespannt, der Unterleib hingegen wird dicker und voller, es fängt ein schleimiches, feuchtes Wesen aus der Scham zu fließen an, und nicht selten beobachtet man, daß damals die Frauen öfters über einen Harnzwang klagen, oder es verhält ihnen oft den Harn gänzlich.

Geschieht das letztere, so muß man es nie lange ohne Hilfe ansehen lassen, denn sonst kann eine Erschlappung, Lähmung, oder was das ärgste ist, eine Verberstung der Harnblase folgen.

In solchem Falle giebt man ein erweichendes Klystier, und verschaffet dieses nicht Linderung, so muß sich die Frau in das Bett mit dem Unterleibe hoch, mit dem Kopfe und der Brust aber niedrig legen, so weicht gemeinlich die Gebärmutter zurück, und der Harn fließet ganz frey hinweg: Wollte aber die Gebärmutter dadurch nicht zurück weichen, so ist es notwendig, daß die Hebamme oder der Geburtshelfer solche ganz gelinde und behutsam zurück hebe: Und folgte auch hierauf der Harn noch nicht, so müßte man den Katheter anbringen.

Alle Harntreibende Mittel sind in diesem Falle äußerst schädlich.

## 164 Von den Zufällen schwangerer

Wenn die Zeit zur Geburt schon nahe anrückt, dann empfinden die Frauen einen, zween, drey und oft mehrere Tage vorhero hftere Schmerzen in den Lenden, in dem heiligen Beine, und ein Drängen im Unterleibe, allein diese Zufälle verlieren sich bald wiederum.

Wird es aber endlich Ernst zur Geburt, dann werden die Schmerzen in den Lenden heftiger, besonders aber im heiligen Beine, und breiten sich durch die Reiben bis in die Schamgegend aus. Sie kommen anfangs ganz langsam, und setzen oft eine auch zwey Stunden lang aus, endlich werden sie dringender, verursachen in den Schenkeln und Knieen ein heftiges Zittern, halten länger an, und wenn sie nachlassen, kommen sie doch bald wiederum zurück, nach und nach wird der Gebärmuttermund erdffnet, es spannet sich die Wasserblase, und der Kopf des Kindes wird immer mehr und mehr hervor gepresset, es fließet hier häufiger Schleim und Blut vermischet aus der Mutterscheide, endlich reißen die Häute, das Wasser fließet aus, und diesem folget dann bald das Kind: Kurz hierauf kömmt auch die Nachgeburt mit häufigem Blute, und dann ist die Geburt glücklich und vollkommen geendiget.

Bei einigen Frauen gehet alles ganz leicht und hurtig, bey andern aber gehet es oft langsam und hart; Allein wenn man sicher ist, daß das Kind gut  
fließet

sehen, und nichts außerordentliches zugegen ist, muß man auch in diesem Falle weder die Frau zu frühe oder zu viel zur Geburtsarbeit anstrengen, noch durch voreilige Handgriffe zu Werke gehen, vielweniger aber hitzige oder treibende Arzneyen geben.

Je mehr man eine gutsehende Geburt der Natur überläßt, je behutsamer und langsamer man die Hand anleget, desto glücklicher gehet die Geburt von statten, und desto besser erhält die Gebährende ihre Kräfte.

Es werden viele Frauen durch voreilige und allzugeschäftige Hebammen oft in der ersten Geburt so übel zugerichtet, daß sie hernach immer kränklich, und zur ferneren Fortpflanzung untauglich sind; Denn die Natur muß die Wege bereiten, und alles, was ohne Noth mit Gewalt geschieht, ist übel.

Eben so ist es auch höchst schädlich, wenn man durch äußerliches heftiges Drücken besonders mit harten Körpern, wie es bey vielen gebräuchlich war, den Bauch abwärts presset, und dadurch die Geburt zu beschleunigen trachtet.

Durch solches unbehutsame Drücken werden die Gedärme, das Mez oder die Gebärmutter selbst gequetschet, es entstehen dann oft Entzündungen dieser Theile oder eine Fäulung, und daraus folgen nicht selten sehr üble hitzige Krankheiten und obsartige Kindbetttauschläge.

Deswegen muß man der Gebährenden freundlich begegnen, ihr Muth machen, sie aufmuntern, und nur dazumal nachdrücklich anzubringen und mitzuarbeiten ermahnen, wenn die Wehen lang und anhaltend sind, der Gebärmuttermund genugsam erweitert, das Wasser voll und gut angespannet, und das Ende der Geburt schon nahe ist.

Hißweilen dauert aber auch eine gutstehende und ganz natürliche Geburt sehr lange, die Gebährende wird durch die heftigen Wehen und langer Dauer entkräftet: In solchen Fällen ist es erlaubt ein gelind befrörderndes Mittel wie No. 120. oder erquickende, stärkende Arzneyen, wie No. 117. 160. mit etwas Agsteintinctur zu geben. Allein solche Fälle ereignen sich seltner, als man es vermeynet.

Hey jeder Gebährenden muß man sorgfältig gleich im Anfange erforschen, ob sie vollblütig sey, und einen gespannten Puls habe, in diesem Falle ist ohne Verzug eine Ader auf dem Arm zu öffnen.

Weiters ob der Harn gut und frey gehe, und wäre solcher schon lange zurückgehalten worden, so müßte man ihn auf obige Art behutsam herauschaffen.

Wäre die Frau auch schon einige Zeit verstopfet, und der Leib nicht genugsam entleeret, sollte man dieses durch erweichende Clystiere bewirken.

Denn

und gebährender Frauenspersonen. 167

Denn würde in allen diesen Stücken nicht die gehörige Vorsichtigkeit gebraucht, so könnte daraus eine sehr harte und oft unglückliche Geburt entstehen.

Bei der Geburt finden sich oft wahre oft falsche Wehen ein, manchmal sind beyde mitsammen vermischet, und die letztern hindern die Wirkung der erstern.

Wahre Wehen fangen von den Lenden und dem heiligen Beine an, und erstrecken sich bis an die Scham, sind drängend, und erdffnen nach und nach den Gebärmuttermund.

Falsche Wehen hingegen halten sich nur im Bauche und besonders um die Nabelgegend auf, sie verursachen Grimmen und Blähungen, und sind den Gebährenden beschwerlicher als die wahren Wehen.

Defwegen muß man selbe alsogleich zu vertreiben suchen: Hierzu dienet sehr vieles, wenn man öfters diesen Frauen warme und mit Muskatblüthe geräucherte Tücher auf den Bauch leget, bisweilen eine Schaal von Thee No. 257. oder einige Tropfen von No. 106. in einem Eßfel voll Wasser bringet; Sollten sie hierauf noch nicht weichen, so läßt man sie öfters einen oder zweyen Eßfel voll von dem Mittel No. 82. oder 126. nehmen.

Es stossen zu Zeiten den Gebährenden einige Nebelkeiten zu, diesen aber wird ganz leicht abgeholfen, wenn man ihnen mit Weinrautenessig die Schläfe

### 168 Von den Zufällen schwangerer Frauen.

reißet, auch sie öfters dazu riechen läßt, oder man bedienet sich zu eben diesem Ende der Mittel No. 105. 106. 258.

Während der Geburt entstehen nicht selten sehr häufige Blutstürzungen: Bemerket man, daß selbe von einer Vollblütigkeit herrühren, so kann man durch eine Aderlasse helfen: Ist aber der Puls schwach, wankend, wird die Gebärende kraftlos, im Gesichte bleich, an den äußersten Gliedern kalt, dann bleibet nichts übrig, als ein auch gutstehendes Kind zu wenden, und herauszuschaffen.

Eben so entstehen oft innerliche Verblutungen, es fließet damals kein Blut aus der Scham, weil das eingetretene Kind meistens den Ausgang dem Blute verschließet; Man erkennet diesen gefährlichen Zustand, wenn der Bauch gählings anschwillt, die Frau erbleichet, ihr heftige Ohnmachten zustossen, der Puls klein, ungleich, wankend wird, die Hände und Füße erkalten, und ein häufiger kalter Schweiß sich über den ganzen Leib ausbreitet; Es ist dieser Zustand sehr gefährlich, und kann das Kind nicht alsogleich durch die Kunst herausgebracht werden, damit die Gebärmutter sich zusammenziehe, so stirbt nicht selten gar bald sowohl die Mutter als das Kind.

Aber noch weit gefährlicher ist es, wenn während der Geburt die Gebärmutter zerberstet, und auch in diesem Falle soll man das Kind auf das geschwindeste herauszubringen suchen.

Von



---

## Von den Zufällen und der Besorgung einer Kindbetterinn.

---

Nachdem eine Frau ihre Geburt vollendet hat, nennet man sie eine Kindbetterinn.

Man hat beobachtet, daß besonders schwächliche und kränkliche Personen und auch jene, die eine sehr harte Geburt überstanden haben, beyläufig sechs Wochen bedürfen, bis sie ihre Kräfte wiederum gänzlich erholet haben, man hat ihnen daher auch sechs Wochen zu ihrer Ruhe, Pfllegung und Erholung vorgeschrieben, und aus dieser Ursache nennet man sie auch Sechswöchnerinnen.

Starke, arbeitsame Personen, auch jene, die leichtlich gefährden, und sonst gesund sind, erholen sich durchaus viel geschwinde.

Die Kindbettzeit gehet manchmal ganz glücklich von statten, manchmal aber ereignen sich in selber verschiedene, schwere und gefährliche Zufälle: Diese sind meistens Folgen einer üblen Geburt oder eines unrichtigen Verhaltens der Kindbetterinn, bisweilen aber entstehen sie auch von einer schlechten Besorgung und Heilungsart.

Genes Blut, welches gleich nach der Geburt immer aus der Scham siefzet, nennet man die Kind-

Betreinigung; Gehet nun alles gut und ordentlich, dann fühlet die Frau nur geringe oder gar keine Schmerzen, der Puls ist frey und ganz natürlich, dieses dauert etwelche Tage; Meistens aber wird den dritten oder vierten Tag der Blutfluß weniger, es läßt sich mehr ein weißlichtes, schleimichtes Wesen sehen, zu gleicher Zeit fangen die Brüste an zu schwellen, und verursachen Schmerzen, besonders jenen Personen, die ihre Kinder nicht saugen lassen, sie empfinden hstere Schauer, der Puls wird feberisch, aber den fünften oder längstens den sechsten Tag rinnet die Milch aus den Brüsten, die Anschwellung derselben, die Spannung und der Schmerz läßt nach, und das Fieber, welches man das Milchfieber nennet, horet gänzlich auf.

Es fließet hierauf noch durch einige Tage Blut nebst etwas von dem schleimichten Wesen aus der Scham, dieses aber verliert sich hernach wiederum, hingegen dauert der Blutfluß fort, und horet bey einigen nach drey oder vier Wochen auf, bey andern aber dauert er bis zu Ende der sechsten Woche, und bisweilen noch länger.

Gehet alles dieses ordentlich von statten, so bedarf die Kindbetterinn keiner besondern Arzney.

Doch muß sie sich hauptsächlich, bis das Milchfieber vorbey ist, ganz ruhig verhalten, und wenn es ihre häuslichen Geschäfte zulassen, im Bette verbleiben, und Frühe und Abends einen Kaffeeßffel voll

von

und der Besorgung einer Kindbetterinn. 171

von dem Mittel No. 131. nehmen, hierauf allezeit eine oder zwei Schalen von No. 88. trinken, und wäre der Leib nicht genugsam eröfnet, so soll man ihr täglich oder wenigstens alle anderte Tage ein erweichendes Klystier beybringen.

Schwache mit Mutterbeschwerden behaftete Frauen, und jene, die eine harte Geburt überstanden haben, handeln sehr unbehutsam, wenn sie vor dem neunten Tage das Bett verlassen, weil sie sich dadurch schwächen, verschiedene krampffhafte Umstände zuziehen, und auf diese Art ihre Erholung verzögern.

Die ersten Tage giebt man einer Kindbetterinn nur wenige und sehr geringe Nahrung, die aus Suppen, Panatellen, Reis- oder Gerstenschleim und gekochtem Obst, wenn sie solches sonst gewohnt ist, und selbes ertragen kann, bestehet, mit diesem fährt man so lange fort, bis das Milchfieber gänzlich vorüber ist; Wenn alsdann alles gut stehet, so kann man ihr etwas wenigens von einem sehr leichten und zarten Fleische erlauben, nach dem neunten Tage aber kann sie nahrhaftere aber allezeit leichte Speisen genießen. Befindet sie sich nach vierzehn Tagen vollkommen gut, hat sie gute Kräfte und viele Lust zum Essen, so kann sie sich nach und nach zu ihren gewöhnlichen Speisen begeben, besonders aber jene, die veranlaßt ihrer häuslichen Umstände sich schon damals zur Arbeit wiederum verfügen muß; Jene hingegen,

gen, welcher ihre Verfassung erlaubet, ihrer Gemächlichkeit besser abzuwarten, handelt allezeit vernünftiger, wenn sie noch eine Weile in ihrer eingeschränkten Lebensart fortfähret.

Gleich nach der Geburt sind die Kindbetterinnen gemeinlich matt, und es überfällt sie ein Schlaf; Es würde grausam seyn, wenn man durch immerwährendes Schwägen oder andere Unruhen sie davon abhielte, denn die Natur erfordert Ruhe nach der Arbeit, auch erholen sie dadurch gar bald ihre Kräfte; Man muß sie daher schlafen lassen, und alles Geräusch sorgfältig vermeiden, doch ist es notwendig, daß während dieser Zeit die Hebamme neben dem Bette sitzen bleibe, und genau beobachte, ob der Schlafenden keine Uebelkeiten oder Zuckungen zustossen.

Vermerkte man etwas dergleichen, so kann man sie ganz sanft wecken, und mit den gehörigen Mitteln abhelfen.

Denn oft ereignen sich heftige Ohnmachten und Uebelkeiten, wenn während der Geburt häufiges Blut verloren gegangen, und dadurch die Gebärende sehr entkräftet worden; Nicht selten dauert dieser häufige und entkräftende Blutfluß auch noch nach der Geburt; Solche Personen haben sich ruhig zu verhalten, man fasset ihnen den Bauch, giebt ihnen öfters eine schwache, laulichte Suppe oder dünnen Gersten-

und der Besorgung einer Kindbetherinn. 173

fenschleim; Läßt hierauf der Blutfluß nicht nach, dann reicht man ihnen gelinde anhaltende Mittel, wie No. 85. 94. 98. und wären selbe zu schwach diesem gefährvollen Umstande Einhalt zu machen, so ist es nothwendig auch stärkere Arzneyen, wie No. 96. 97. 192. anzuwenden, und zugleich mit kaltem Wasser und eben so viel kaltem Essig über den unteren Theil des Bauches Umschläge zu machen: Sobald aber der Fluß gemäßiget ist, dann läßt man die anhaltenden Mittel besonders die letztern bey Seiten.

Doch hat man wohl anzumerken, daß diese Heilungsbart nur dazumal anzuwenden sey, wenn helles, reines, süßiges Blut aus der Scham fließt, und die Gebärmutter vollkommen von allen fremden Körpern entleeret ist, folglich der Blutfluß ganz allein von einer Erschlappung der Gefäße abhängt; Denn in jenen Fällen würde selbe nur unnütz, ja schädlich seyn, wo noch die ganze Nachgeburt oder ein großer Theil davon oder sehr vieles, hartes, klumpichtes Blut in der Gebärmutterhöhle enthalten wäre, welches die Zusammenziehung derselben verhindert, und Ursache zu diesem Blutflusse gäbe.

Und in allen diesen Fällen soll eine Hebamme oder ein Geburtshelfer durch geschickte Handgriffe die Nachgeburt oder das gestockte Blut herauschaffen, dann wird durch die Ruhe und gelind stillende Mittel wie  
No.

Nro. 82. 92. bald darauf der übermäßige Blutfluß langsam nachlassen.

Wey jenen Personen, die sehr große Kinder tragen, und beynebens sehr vieles Gewässer in der Gebärmutter haben, ereignet es sich öfters, daß die Seitentheile und Fibern der Gebärmutter dergestalt ausgedehnet und geschwächet werden, daß sie ihre Zusammenziehungskraft auf einige Zeit gänzlich verlieren; Dieses geschieht oft auch nach einer harten und langwierigen Geburt; Es bleibet daher die Gebärmutter nach der Geburt in ihrer vorigen Größe und Ausdehnung gleich einem leeren Sacke, und ziehet sich gar nicht zusammen, woraus dann ein heftiger Blutfluß entsteht.

Wenn sich die Gebärmutter nach der Geburt gehörig zusammenziehet, so findet man kurz darauf eine harte Kugel oder harte runde Erhabenheit ober den Schambeinen, wird nun diese Kugel nicht verspüret, sind obige Ursachen vorhero gegenwärtig gewesen, und ist man durch die Hebamme oder den Geburtshelfer versichert, daß nichts mehr in der Gebärmutterhöhle steckt, dann kann man sicher schließen, der Blutfluß rühre einzig aus dieser Ursache her.

In diesem Falle muß man den Unterbauch mit der flachen Hand oder mit warmen Tüchern gelinde reiben, die Hebamme soll ganz gelind mit ihren Fingern den

den Gebärmuttermund reizen, hierdurch wird die Zusammenziehungskraft der Gebärmutter rege, und die Fiebern thätig gemacht, die Gebärmutter zieht sich endlich zusammen, und der übermäßige Blutfluß höret nach und nach auf.

Sehr oft klagen die Kindbetherinnen nach glücklich vollendeter Geburt ein heftiges, kramphaftes und schmerzendes Zusammenziehen in der Gebärmutter, Grimmen im Bauche oder heftiges Drängen im Unterleibe; Diese Schmerzen lassen manchmal nach, kommen anfallweise manchmal wieder zurück, bisweilen sind sie sehr gelinde, und dauern nicht lange, nicht selten aber sind sie unerträglich als die Geburtsarbeit selbst.

Man nennet diese Schmerzen die Nachwehen.

Sie entstehen gemeiniglich bey schwächlichen Frauen und jenen, die sehr reizbare Nerven haben, oder auch wenn sie eine sehr mühsame Geburt überstanden.

Sind diese Nachwehen ganz gelinde, so hilft man ihnen leichtlich ab, wenn man biters auf den unteren Theile des Bauches Lächer mit Muskatblüthe oder Nigstein geräuchert aufsetzet, und den Frauen manchmal eine Schaal vom Thee No. 257. gielet.

Sind sie hingegen sehr heftig und anhaltend, dann sind stillende Arzneyen wie No. 82. 126. zu verordnen.

Wenn

Wenn aber die Nachwehen von der zurückgebliebenen Nachgeburt oder von einem in der Gebärmutter noch enthaltenen fleischartigen Blutklumpen entsünden, dann würden alle diese Mittel fruchtlos angewendet, und es hören solche Schmerzen nicht ehe auf, bis diese Sachen entweder durch die Kräfte der Natur oder der Kunst herausgeschaffet werden.

Während den Nachwehen ist der Puls gemeinlich geschwind, zusammengezogen und ungleich, so bald sie aber wiederum nachlassen, dann wird selber ganz frey, gleich und natürlich.

Wenn sich das Milchfieber zu gehbriger Zeit einfindet, und sehr gelind ist, dann ist es auch nicht nothwendig, daß man beschreiben einige besondere Arzneyen anwende, nur hat man obiges Pulver und die erweichenden Getränke fortzusetzen, die Frau muß sich vor aller Erkältung hüten, und hat sie nicht hinlänglichen Stuhlgang, dann ist ihr alle Tage, so lange das Fieber dauert, und die Brüste gespannt sind, ein erweichendes Klystier beyzubringen.

Ist aber dieses Fieber heftig, dann muß man des Tages drey- oder viermal ein Pulver wie Pro. 1. geben, oder man reicht ihr solche Mittel wie Pro. 2. 9., und heißt sie allezeit beynebens sehr vieles von den erweichenden Getränken wie Pro. 40. 88. trinken.

Es geschieht selten, daß das Fieber so heftig werde, daß es nothwendig wäre eine Ader zu öffnen,  
doch

und der Besorgung einer Kindbetterinn. 177

doch wird dieses bisweilen erfordert, wenn die Kranke sehr vollblütig, ihr Puls sehr hart und voll ist, oder wenn die Brüste überaus roth, sehr hart, schmerzhaft und stark entzündet sind.

In solchem Falle ist eben die Heilung anzuwenden, welche bey der allgemeinen Entzündung vorgeschrieben worden, und ist die Entzündung sehr heftig dann hat man gleich im Anfange erweichende Abköchlein aufzulegen; läßt hierauf die Entzündung und Spannung der Brüste merklich nach, so mischet man diesen weichenden Umschlägen zertheilende Kräuter bey.

Solche Entzündungen gehen nicht selten in eine Eiterung über, und wenn dieses geschieht, und der Eiterfact nicht von sich selbst aufgehet, soll man selben durch die Lanzette erdffnen.

Oft vergehet die Entzündung und das Fieber gänzlich, allein es bleiben die Brüste sehr hart und angespannet; In diesem Falle giebt man nebst den erweichenden Getränken das Mittel No. 173. und dadurch werden oft in wenig Tagen die Erhärtungen geschmolzen, und zertheilet.

Wären aber solche Erhärtungen sehr hartnäckig und langwierig, dann leget man das Schierlingspflaster darauf, und giebt beynebens solche auflösende Arzneyen wie No. 60. 91. 135. 174. Dadurch werden gemeinlich die hartnäckigsten Erhärtungen und böse, Krebsartige Geschwüre glücklich geheilet; allein

der Gebrauch solcher Arzneyen muß lange Zeit fortgesetzt werden, damit nicht die geringste Erhärtung zurück bleibe.

Nicht selten werden die Brustwarzen besonders bey jenen Frauen, die ihre Kinder saugen lassen, wund und schmerzend, sie zerbersten oft an mehreren Orten; Man verschaffet in diesen Fällen sehr große Linderung, wenn man diese Theile öfters mit Quittkernschleim und frischem Hauswurzenaft befeuchtet, oder mit frischem Eyer und Wachsbley wohl einstreicht.

Bizweilen aber werden diese Theile sehr roth und heißend, die Schmerzen heftig, und es schwiiget immer ein scharfes, heißendes Wesen heraus, welches sie manchmal wund macht, und aufreißt; Man muß hier die verletzten Theile mit dem Mittel No. 208. öfters gelinde abwaschen, und beständig leinene Tüchlein mit eben diesem Mittel befeuchtet auslegen, doch soll man dabey die Vorsichtigkeit gebrauchen, daß man allezeit, bevor die Kinder wiederum an die Brüste gelegt werden, die Warzen mit gleichen Theilen laulichter Milch und Wasser ganz sanft abwasche, und reinige, damit von diesem Mittel nichts zurück bleibe, was die Kinder einsaugen könnten: Bey jenen, die ihre Kinder nicht selbst nähren, ist diese Vorsicht unndthig.

Es giebt Kindbetterinnen, die den Kindbettauß ganz häufig, andere aber, die selben ganz gering und wenig haben; Zuweilen läßt sich bey einigen das Blut nur wie Fleischwasser sehen, bey anderen hingegen gehet mehr schleimichtes, wässerichtes Wesen als Blut hinweg.

In allen diesen Fällen hat man nur zu beobachten, ob sich die Kindbetterinnen dabey gut befinden oder nicht: Befinden sie sich nun gut, so überläßt man alles der Natur.

Vermerkte man aber, daß jene Frauen, die einen reichlichen und anhaltenden Blutsuß haben, dadurch entkräftet würden, ganz blaß aussehend, über öftere Uebelkeiten, Herzklopfen u. s. w. klagten, so müßte man ihnen gelind anhaltende Arzneyen wie oben geben, und ein ruhiges Verhalten anbefehlen.

Beobachtete man hingegen, daß jene Frauen, so die Kindbettreinigung sehr gering haben, immer ein Drängen oder einen stechenden Schmerz in dem Unterleibe empfinden, über Schwindel, Drücken auf der Brust, Herzklopfen und Kengstigkeiten klagen, und einen vollen Puls haben, dann ist es ein Zeichen, daß diese Reinigung nicht in gehöriger, sondern in kleiner Menge abgegangen; In diesem Falle sollen sie öfters ein erweichendes Fußbad gebrauchen, man soll ihnen den Bauch mit der Salbe No. 128. manchmal eine latæe Beile gut reiben, meh-

rere erweichende Klystiere beybringen, sie beynebens viel von den Getränken Nro. 88. 251. trinken lassen, und sind diese Arzneyen nicht hinlänglich, so kann man ihnen auch solche wie Nro. 120. 201. 202. verordnen; Wäre aber der Puls voll und gespannt, dann hätte man allezeit eine Ader zu öffnen.

Hitzigere und stärker treibende Arzneyen sind äußerst zu vermeiden.

Es ereignet sich sehr oft, daß die Kindbettreinigung gähe durch eine Erkältigung oder durch einen heftigen Schrecken, Zorn oder andere Gemüthsbe-  
wegung gestillet, und in die Eingeweide übersezt wird: Dadurch entstehen die gefährlichsten und böß-  
artigsten Entzündungskrankheiten.

Man würde in solchen Fällen sehr übel han-  
deln, wenn man durch treibende Arzneyen die Rei-  
nigung befördern wollte; Sondern man muß sie eben  
so zu heilen suchen, wie oben bey diesen Krankheiten  
ist angemerkt worden.

Manchmal findet sich während der Kindbettzeit  
ohne offenbare Ursache ein wässerichter, gallichter  
Durchfall ein, und der Kindbettfuß hret auf.

Wenn dieser Durchfall nicht zu heftig ist, noch  
andere Beschwerden verursacht, oder zu lange dauert,  
so darf man ihn niemals stillen.

Wäre er aber zu heftig und zu lange anhaltend,  
dann giebt man ihnen das Pulver Nro. 193. und  
trach.

und der Besorgung einer Kindbetterinn. 181

trachtet hernach ihn durch das Mittel No. 94. zu mäßigen.

Ware hingegen der Durchfall von einer Erkältung oder von einer üblen Lebensart entstanden, dann hat man ihn so zu heilen, wie oben bey dem Durchfall, wenn er aus diesen Ursachen entspringen, gemeldet worden.

Zu Zeiten nehmen bey einer Kindbetterinn die gefährlichsten Umstände ihren Ursprung daher, wenn sich die Milch in den Brüsten nicht gebrüg absondert, sondern faulet, oder wenn die angespannten und mit Milch angefüllten Brüste plözlich well, schlapp und leer werden, ohne daß die Milch durch die Warzen vorhero austrinnet; Denn damals gehet die Milch in das Blut zurück, und wird an verschiedene Theile übersezet.

Geschieht eine solche Uebersetzung in das Gehirn, in die Lunge oder in die Eingeweide des Bauches, dann ist der Zustand höchst gefährlich, und es folget gemeiniglich bald der Tod.

Es entstehet aber bey einer solchen Uebersetzung eine Geschwulst an den Außentheilen, dann kann man sehr oft helfen, nur muß man in diesem Falle sehr vieles erweichendes Getränk geben, und sobald man vermerket, daß die Geschwulst weich ist, sie alsogleich eröffnen, und lange Zeit offen erhalten, damit durch diesen Weg aller Unrath aussießen könne.

Manchmal ist eine solche Geschwulst gleich im Anfange weich, und man beobachtet in selber eine schlotternde Feuchtigkeit; Manchmal aber ist sie hart, und dann muß man sie durch erweichende Pflaster oder eben solche Abklein mit größtem Fleiße zu zeitigen suchen.

Wisweilen theilet sich diese milchartige Materie durch den ganzen Körper in alle Glieder aus, und verursacht ein heftiges Gliederreißen, nicht selten folget hierauf eine Unbeweglichkeit in mehreren Gelenken. In solchen Fällen machen jene Mittel, wie No. 46. 72. 116. 173. 174. wenn man sie lange Zeit gebrauchet, besondere Wirkung, und sind diese Kranken wohl bey Kräften, so ist es beynebens sehr gut, wenn man ihnen öfters ein gelindes abführendes Mittel giebt.

Zu Zeiten hingegen beobachtet man, daß nach einer solchen Zurücktretung der Milch in das Blut viel weißlicher, milchartiger Schleim aus der Scham fließet, oder daß solche Frauen in einen schleimichten, übertriehenden Durchfall verfallen; Dieses sind fast allezeit heilsame Entleerungen, weil dadurch verhindert wird, daß diese böse Materie sich in keinen andern Theil übersetzet.

Oft läßt sich während der Kindbettzeit ein Frieselausschlag sehen, allein da selber von dem gewöhn-

## Von den Krankheiten der Kinder. 183

lichen nicht unterschieden ist, so wird er auch wie oben bey den hitzigen Krankheiten auf gleiche Art geheilet.

Wenn die Kindbettzeit glücklich vorbey gegangen, und die Kindbettreinigung sich ganz gemächlich und ordentlich geendet hat, dann ist es allezeit gut, wenn man diesen Frauen ein abführendes Mittel wie No. 5. 14. verordnet.

---

## Von den Krankheiten der Kinder.

---

Sobald ein Kind geboren ist, muß man alsogleich sorgfältig nachsehen, ob selbes frisch, gesund und munter sey, oder aber ob es kraftlos dahin liege, und nur wenige Anzeigen des Lebens gebe.

Bey jenen, die frisch und gesund scheinen, muß man, nachdem die Nabelschnur gehörig gebunden worden, genau untersuchen, ob sich an ihnen nichts widernatürliches findet, ob alle Glieder gut gestaltet, nicht verrenket, oder gebrochen sind, ob der Kopf nicht irgendwo gequetschet ist, oder einige Geschwülste, Auswüchse, übel gefärbte Flecken, Hasenscharten u. s. w. zugegen sind.

Ofters findet man den hintern Leib gänzlich verwachsen, oder auch nur durch eine dünne Haut verschlossen, eben dieses kann auch an dem Ausgange der Harnröhre geschehen, also zwar, daß dadurch die

natürlichen Entleerungen verhindert werden; In diesen Fällen soll ein geschickter Wundarzt durch seine Kunst alsogleich abhelfen; Denn ist es nothwendig, daß sich die neugebornen Kinder von jenem Unrathe, den sie während ihres Aufenthalts im Mutterleibe gesammelt haben, auf das baldeste entledigen.

Verrenkungen der Glieder und Beinbrüche werden bey diesen Kindern oft ganz leicht und glücklich geheilet.

Geringe Quetschungen und daraus entstandene leichte Geschwülste verschwinden gemeiniglich bald, wenn man selbe öfters mit laulichem Wein und Wasser abwäscht, und damit befeuchtete leinene Tücher beständig auflegt.

Große Geschwülste am Hinterhaupttheile sind meistens tödtlich.

Die übrigen widernatürlichen Vorfälle verlangen keine so eifertige Hilfe; Nicht selten verschwinden sehr viele davon von sich selbst, wenn das Kind sonst gesund ist, und an Kräften zunimmt.

Alle übrigen Zustände, die durch die Kunst der Wundärzte müssen gehoben werden, und nicht so geschwinde Handreichung verlangen, kann man allezeit so lange ansehen lassen, bis daß das Kind Kräfte genug hat solche Operationen zu ertragen. Vermercket man hingegen, daß diese Uebel immer zunehmen, kann müste man auch nicht zu lange damit verweilen.

Wes.

## Von den Krankheiten der Kinder. 189

Werden aber Kinder zur Welt geboren, wie es oft bey schweren, langwierigen, und widernatürliche Geburten geschieht, die ganz kraftlos und ohne merkliche Zeichen des Lebens dahin liegen, so muß man solche gleich zu erwecken, und ihre unterdrückten Lebensgeister thätig zu machen suchen.

Einige von solchen Kindern sind ganz bleich und blaß, man verspüret fast keinen Athem, und nur eine sehr schwache und oft ausbleibende Bewegung des Herzens und der Pulsadern; Nicht selten fühlet man auch von diesen nichts, bloß allein beobachtet man, daß sie noch am ganzen Leibe natürlich weich und warm anzufühlen sind.

Anderer aber, die leblos dahin liegen, sind in dem Kopfe und besonders im Angesichte aufgelaufen, und mit Blut angestroget, sehen ganz blau aus, und manchmal gehet ihnen vieler Schaum aus dem Munde.

In dem ersten Falle unterbindet man alsogleich gehörig die Nabelschnur, und schneidet sie ab; Alsdann leget man das Kind in ein warmes Bad von gleichen Theilen Wasser und Wein, hierauf wäscht und reibet man es mit einem Schwamme oder Leintuch am ganzen Kopfe, im Angesichte, an der Brust, auf dem Bauche, dem Rücken und am ganzen Leibe; Man reibet ihm die Schläfe, die Nase und die Herzgrube mit schwachem Hirschhorngeiste: Auf diese Wei-

mühungen fangen jene Kinder, die vorher aus Schwäche nicht athmen konnten, zu athmen an, es vermehret sich die Wärme in ihrem ganzen Leibe: sie machen die Augen auf, und schreyen endlich: Jene aber, die ganz todt dahin liegen, und gar kein Zeichen geben, daß in ihnen noch einiges Leben sey, erwachen meistens nicht so bald; Deswegen muß man selbe, nachdem sie einige Zeit fruchtlos auf diese Art sind behandelt worden, in warme Leintücher einwickeln, und ihnen öfters ein Klystier, worunter einige Tropfen Hirschhorngeist gemischt worden, heybringen; Man kann mit beyden flachen Händen ihre Brust manchmal gelinde zusammendrücken, und schnell auslassen, man klopfet sie öfters mit der flachen Hand ganz gelinde auf den Rücken, auf die Brust, und besonders auf die Herzgegend, man hält ihnen die Nase zu, bläst ihnen zugleich in den Mund Luft ein, und auf solche Art werden sehr oft Kinder zum Leben erwecket, die man für vollkommen todt dem Ansehen nach gehalten hat; Allein es ist nothwendig, daß man sich der Zeit und Mühe nicht gereuen lasse, und diese Mittel durch mehrere Stunden fortsetze, man ist davor genug belohnet, das Leben einem Menschen gerettet zu haben.

In dem zweyten Falle hingegen würden alle diese Reibungen und hitzige Sachen schaden, weil das Blut

Von den Krankheiten der Kinder. 187

Blut in dem Kopfe zu sehr angehäuſet, und die Lebenskraft unterdrücket iſt.

Dahero muß man zwar in dieſem Falle die Nabelſchnur abſchneiden, allein ſie nicht unterbinden, ſondern vielmehr einige Eßſel voll Blut herausfließen laſſen; Dadurch wird der Umlauf des Blutes freyer, der Kopf wird von ſeiner Laſt entlediget, und meistens ſtellen ſich gar bald alle Lebenszeichen ein.

Sobald Blut genug ausgelaufen iſt, ſo unterbindet man die Nabelſchnur, und hernach kann man auch eben dieſe Kinder mit laulichem Wein und Waſſer waſchen, und wenn unterdeſſen nicht ein häufiger Stuhlgang weggeheth, ſo muß man ihnen ein Klyſtier mit etwas Honig geben.

Von geiſtigen Sachen hat man ſich in dieſem Falle beſonders zu enthalten.

Einige Kinder werden ganz friſch und geſund geboren, man merket an ihnen keinen Fehler, nach einigen Stunden hingegen oder oft noch früher fangen ſie an hart zu athmen, und zu roſſeln, ſie werden im Angeſichte ganz blau, es ſteiget ihnen der Schleim bey dem Munde heraus, und nicht ſelten iſt der Mund ganz damit angefüllet; Man muß damals ſolchen mit dem Finger alſogleich gelinde herausſchaffen, ihnen ein Klyſtier beybringen, und öfters einen Kaffeelßſel voll von dem Saſte No. 288. reichen; Solchen Kindern beſtimmt es ſehr gut, wenn ſie ſich

188 Von den Krankheiten der Kinder.

sich erbrechen, und dadurch häufigen Schleim von sich geben.

Bald nach der Geburt gehet bey neugebohrnen Kindern ein zäher, schwarzgrünlichter, schleimichter Stuhlgang hinweg; Man nennet dieses das Kinderpech.

Sehr oft ist nicht nur allein der Magen mit vielem Schleime beladen, sondern es flocket alsdann auch nebst häufigem Schleime in den Gedärmen sehr vieles Kinderpech.

Die Kinder werden dadurch ungemein geängstiget, und abgemattet, besonders wenn diese Dinge sehr zähe sind, und nicht leichtlich weggehen.

Ist das Kinderpech scharf, dann reizet es die Gedärme, verursacht heftiges Grimmen, Blähungen, sehr oft Fraisen und Entzündungen in den Gedärmen.

Es muß daher eine der ersten Sorgen seyn, den Leib davon zu entledigen, man giebt ihnen beywogen öfters einen Kaffeelöffel voll von einem Saft wie No. 259. 260. Wäre aber das Kinderpech übel riechend und scharf, dann hat man beynebens zu Zeiten ein Klystier von frischem Oele und Suppen zu geben.

Man erkennet, daß ein Kind Grimmen im Bauche hat, wenn der Bauch angeblähet ist, wenn das Kind immer schreyet, die Füße gegen den Bauch zie-

zie.

ziehet, sich hin und her windet, und nach Abgang einiger Winde ruhiger wird.

Mit obigen gelind abführenden Mitteln soll man, wenn auch das Kind schon zu saugen oder andere Nahrung zu nehmen angefangen hat, so lange fortfahren, bis der Leib von allem Kinderpeche befreyet ist: Denn so lange noch etwas von diesem zurückbleibet, wird die Nahrung niemals gut anschlagen, und das Kind wird allezeit unruhig seyn.

Man sieht aber, daß das Kinderpech vollkommen aus dem Leibe geschaffet ist, wenn der Stuhlgang ganz natürlich gefärbet, und nicht mehr mit einem schleimichten, grünschwarzen oder anders gefärbten zähen Wesen vermischt weggeheth.

Alle jene Kinder, welche stark, frisch und gesund sind, sich gleich anfangs leicht und häufig entleeren, immer mit großer Begierde den Mund öffnen, spizen, und zu saugen verlangen, kann man nach zwölf Stunden an die Brust legen, oder ihnen andere sehr leichte Nahrung reichen.

Anderer hingegen, bey denen die Entleerungen nicht so häufig noch so leicht von statten gehen, kann man von der Brust durch vier und zwanzig oder dreyßig Stunden abhalten, und wenn sie auch immer Nahrung begehren, so ist es für sie genug, wenn man ihnen öfters einige Kaffeelöffel voll von einer schwachen Fleischbrühe reichet.

190 Von den Krankheiten der Kinder.

Bevor man die Kinder an die Brust leget, muß man untersuchen, ob sie im Stande sind zu saugen.

Um dieses zu erfahren giebt man ihnen einen Finger in den Mund, und wenn sie selber mit der Zunge und den Lippen gut anziehen, dann ist es ein Zeichen, daß sie saugen können.

Auch erkennet man, daß ihre Zunge frey sey, wenn sie laut schreyen, wenn sie die Zunge ganz leicht bis an die äußeren Theile der Lippen und an die Höhe des Gaumes bewegen, und endlich, wenn sie gut saugen.

Beobachtetere man aber, daß ihre Zunge nicht so beweglich und frey sey, dann ist nachzusehen, ob der untere Theil der Zunge angewachsen, und folglich das Zungenband nicht genugsam gelöst ist.

Fände man dieses, so hat man selbes vorsichtig und behutsam mit der Scheere abzulösen.

Nicht selten hingegen sind die Kinder zu schwach und zu kraftlos, und können deswegen nicht saugen; Man muß sie daher nicht zu viel mit der Brust plagen, sondern ihnen vielmehr die Milch ganz gelinde aus der Brust in den Mund einspritzen, oder man kann selbe ausmelken, und sie den Kindern Kaffeelöffelweise geben, oder man darf ihnen auch öfters eine gute Brühe von jungen Hühnern beybringen, und damit solange fortfahren, bis sie die nöthwen-

Von den Krankheiten der Kinder. 191

digen Kräfte zum Saugen erhalten, worauf man sie sodann an die Brust gewöhnet.

Zu Zeiten aber können die neugebornen Kinder nicht saugen, weil ihre Zunge und die Lippen wund und schmerzend sind, oder weil sich an diesen Theilen kleine Geschwüre ansetzen.

Man hat dahero diesen auf eben solche Art die Nahrung beyzubringen, bis die Beschwerden gemindert oder gehoben sind.

Und bey diesen Zufällen wird sehr bald Linderung geschafft, wenn die wunden Theile oder die Geschwüre öfters mit Mitteln wie Mrs. 67. 261. bestrichen werden.

Nachdem die Kinder einige Zeit zu saugen angefangen haben, so fangen sie auch sehr oft an verschiedene Zufälle von der Milch zu leiden, besonders wenn sie einen schwachen Magen haben, oder die Gedärme zugleich mit vielem Schleime beladen sind.

Es geschieht hierdurch meistens, daß die Milch in dem Magen gerinnt, topfsicht und sauer wird: Nun wird der Magen und die Gedärme davon aufgeblähet, es entsethet dadurch ein Bauchgrimmen, es verfallen solche Kinder aus dieser Ursache in Traisen und heftige, langanhaltende Zuckungen, sie erbrechen öfters viel schleimichtes und topfsichtes Wesen, sind sehr ängstig, schwach und unruhig, es erfolget hierauf ein heftiger Durchfall, das Noth ist gemeinlich

192 Von den Krankheiten der Kinder.

kopfsicht, schleimicht und übelriechend, bisweilen ist es gleich anfangs grünlicht, manchmal aber hoch gelb, allein nach etnigen Weilen verändert es seine Farbe eben auch in das Graugrüne; Und dieses sind die sichersten Zeichen, daß viele Säure zugegen sey, welche alle diese Umstände verursacht.

In solchen Fällen giebt man Arzneyen wie No. 262. 263. 264. 265.

Auf diese Art wird gemeinlich die Säure verbessert, und nach und nach entleeret.

Ist das Grimmen sehr heftig, dann muß man ihnen auch öfters Klystiere aus Suppen und frischem Oele beybringen, und auf den Bauch leinene Tücher mit Muskatblüthe geräuchert auflegen, oder man macht ein ganz dünnes, abgenähtes und mit Kamillenblüthe angefülltes Säcklein, und legt selbes immer warm auf den Bauch.

Mit diesen Mitteln fährt man so lange fort, als sich ein Zeichen eines kopfsichten oder sauren Wesens einfindet.

Man darf sie unter dieser Zeit, besonders wenn die Säure sehr überhand genommen hat, wenig von der Milch saugen, oder nehmen lassen, sondern man muß sie indessen meistens mit guter Brühe von jungen Hühnern ernähren.

Gemeinlich hören alle Umstände auf den fleißigen Gebrauch dieser Arzneyen auf; Sollte aber dessen

ungeachtet der Durchfall noch anhalten, nachdem schon die Säure und das toppichte Wesen aus dem Leibe geschaffet zu seyn scheint, dann bringet man ihnen das Mittel No. 266. hey.

Stark anhaltende und zusammenziehende Arzneyen sind für Kinder allezeit höchst schädlich; Denn sie verursachen ihnen Erhärtungen, es entstehen große und harte Bäuche, hartnäckige und nicht selten unheilbare Abzehrungen.

Dauerten aber, nachdem durch obige Mittel das schleimichte und toppichte Wesen und alle Säure vertilget ist, dennoch die Grausen und Zuckungen fort, dann giebt man solche Arzneyen wie No. 267. 268. 269. 270.

Solche Mittel muß man aber niemals anwenden, bevor nicht die ersten Wege von aller Schärfe gereiniget sind; Denn diese ist gemeiniglich die vornehmste Ursache dieser Zufälle; Wird sie also nicht vorhergehoben, so werden diese Mittel umsonst angewendet, doch, wenn die Grausen und Zuckungen zu heftig, oder zu lange dauern, kann man sie immer obigen Arzneyen beymischen.

Hey Kindern, die übel gestaltete oder große Köpfe haben, oder auch hey jenen, wo die Kopfnäthe immer sehr weit von einander stehen, welche immer schläfrig sind, und sich ohne bekannte Ursache oft erbrechen, sind die Zuckungen allezeit sehr gefährlich.

194 Von der Krankheiten der Kinder.

Ofters geschieht es, daß ihnen plößlich vieler Schleim vom Kopfe sinkt, sie schlucken alsdann immer, fangen endlich hart zu athmen, und zu husten an, verfallen in heftige Fraisen, und nicht selten folget gar bald der Tod.

Einige aber bleiben zwar in ihrem zarten Alter von diesen Umständen befreuet, allein sie sind immer fränklich und blödsinnig, und werden oft lebenslange mit andern fraisshaften Zufällen oder gar mit der hinfallenden Sucht geplaget.

Solchen Kindern gedeihet es sehr wohl, wenn man ihnen ofters ein gelind abführendes Mittel giebt.

Nicht selten aber werden auch Fraisen und Zuckungen bey den Kindern von Seite der Säugamme verursacht, wenn diese nämlich nach einem heftigen Zorn, Schrecken, oder andere gewaltigen Gemüthsbezeugung das Kind säugen läßt.

In diesem Falle muß man dem Kinde alsogleich ein abführendes Mittel beybringen, selbes einige Zeit von der Brust abhalten, die Brüste etwelchemal ausmelken, und sodann erst wiederum das Kind anlegen, wenn die Gemüthsbezeugung und alle dadurch im Körper entstandene Unordnung sich vollkommen gesezet hat, und außs neue gute Milch vorhanden ist.

Es haben die Säugammen manchmal ihre monatliche Reinigung ordentlich; Befinden sich die Kinder auch während dieser Zeit gut, so ist es nicht noth-

Von den Krankheiten der Kinder. 193

nothwendig selbe zu verändern; Würden hingegen bazumal die Kinder allezeit kränklich, und vermerkte man besonders große Unruhe, Zuckungen oder Kräusen, so ist es nothwendig, sie von der Milch abzugewöhnen, oder ihnen eine andere Amme zu geben.

Oft überfällt die Kinder einige Zeit nach der Geburt eine Gelbsucht; Meistens sind ihnen bazumal der Magen und die Gedärmen sehr angeblähet: Es sind in diesem Falle eben auch obige abführende Mittel zu geben, vorzüglich ist jenes No. 264. anzuwenden, wenn Zeichen einer Säure oder eines tophichten Wesens vorhanden sind.

Sind aber keine Anzeigen einer übermäßigen Säure zugegen, und hat das Kind ohnehin hinlänglichen Stuhlgang, dann bringt man ihm einige Zeit durch nur solche Arzneyen bey, wie No. 271. 272.

Eben diese Mittel thun auch vortreffliche Dienste, wenn sie lange Zeit jenen Kindern gegeben werden, die oft kleine Geschwüre an den Lippen, dem Zahnfleisch, auf der Zunge oder im Halse haben; Wären sie aber dabey verstopfet, und hätten nicht hinlängliche Leibesöffnung, dann kann man bisweilen einen oder zweyen Tage davon aussetzen, und davor ein gelind abführendes Mittel wie No. 273. verordnen.

Indessen muß man den Mund immer rein halten, und ihn öfters mit frischem Brunnen- oder auch mit Salbeywasser auswachen: Sind die Lippen, die

196 Von den Krankheiten der Kinder.

Zunge, das Zahnfleisch und der Hals wund, dann soll man diese Theile öfters mit dem Saft No. 261. bestreichen.

Wäre aber der Mund oder diese Theile zugleich mit einer weißen, zähen Haut überzogen, und wären diese kleinen Geschwüre ganz schwammicht oder erhaben, dann kann man ein feines leinenes Tüchlein mit Wasser benetzen, sodann in das Pulver No. 274. eintauchen, und damit diese Theile ganz gelinde reiben; Hierauf wäscht man den Mund rein aus, und bestreicht alles mit dem Saft No. 261.

Wenn die Kinder einen scharfen, heißenden, auffressenden, laugwierigen Ausschlag oder kleine Geschwüre im Angesichte, an den Ohren oder Augengegenden, in dem haarichten Theile des Kopfes, am Halse oder in einem anderen Theile des Leibes haben, dann giebt man ihnen auch wie oben lange Zeit solche Arzneyen, als No. 271. 272. 273.

Nicht selten fließet sehr viele Schärfe aus diesen Geschwüren, welche die Nebentheile entzündet, und auffriszt, oder ein fast unerträgliches Brennen und Beißen verursacht: Man muß in diesem Falle die Schärfe mit halbem Theil Milch und Wasser öfters laulich abwaschen, und hernach gut abtrocknen; Ausrocknende und besonders Neymittel sind hier meistens gefährlich, es wird zwar dadurch das Uebel nicht selten geheilet, allein es übersezt sich diese Schärfe  
als

alsdann oft in die inneren Theile, und verursachet Entzündungen, Fraisen, hartes Athmen, Blindheit, und auch manchmal die fallende Sucht; Man muß daher in allen diesen Fällen sehr behutsam handeln, sie dauern zwar lange, allein die Aeltern sollen wegen den zu befürchtenden Uebeln nie die Geduld verlieren.

Eben diese Arzneyen dienen auch jenen Kindern, die große Bäuche haben, oder bey welchen man Verhärtungen vermuthet, man soll sie ihnen nur lange Zeit fortbrauchen, und beynebens Frühe und Abends den Bauch mit der Eybischsalbe gut reiben.

Ist aber die Erhärtung im Bauche so hartnäckig, daß sie diesen Mitteln nicht weicht, und beobachtet man beynebens, daß auch die Drüsen am Halse oder andern Theilen erhärtet sind, so muß man das Mittel No. 275. verordnen: und dieses ist gemeiniglich durch einen langen Gebrauch hinlänglich; Beobachtet man hingegen, daß auch zugleich viele Säure in den Gedärmen ist, dann bedienet man sich jenes No. 276.

Und wenn man dergleichen Arzneyen wie No. 271. 272. 275. 276. ganz frühzeitig bey jenen Kindern anwendet, welche doppelte Glieder oder die sogenannte englische Krankheit haben, und mit selben lange Zeit fortfährt, so kann man dieses Uebel oft

198 Von den Krankheiten der Kinder.

sehr glücklich vertreiben, oder wenigstens seinen Folgen vorbeugen.

Auch das Pulver No. 277. hat diese Krankheit nicht selten gänzlich gehoben, wenn man es durch viele Monate, und manchmal ein ganzes Jahr lang gebrauchet hat.

Nur ist es nothwendig, daß man bey allen diesen Arzneyen öfters ein gelindes abführendes Mittel wie No. 273. inzwischen gebe, wenn der Leib nicht genugsam eröfnet wäre, oder die Kinder sonst keine gute Eslust hätten.

Alle dergleichen Kinder muß man sehr reinlich und immer trocken halten; Denn, wenn man sie beständig in der Nässe und dem Unflath liegen läßt, so vermehret sich nur dadurch diese Krankheit: Die Unreinigkeit oder die Feuchtigkeit der Zimmer, wo sich dergleichen Kinder aufhalten müssen, ist nicht selten die erste Ursache dieser Krankheit.

Eine reine, trockene, frische Luft ist diesen Kindern besonders nützlich, und man soll sie beynebens zu allen ihnen anständigen Leibesbewegungen anleiten.

So trägt es auch sehr vieles zur Beschleunigung der Heilung bey, wenn man den Bauch und die angeschwollenen Glieder mit wollenen Tüchern, welche mit Kampher und Agersteinrauch wohl durchräuchert sind, täglich gelinde reibet.

Rim

Von den Krankheiten der Kinder. 199

Kinder, welche an Würmern leiden, werden gemeiniglich glücklich durch solche Mittel geheilet, wie Nro. 278. 279. 280. 281. 282.

Berspürte man aber, daß ihr Bauch sehr hart, und zugleich angespannet wäre, oder hätten sie erhärtete Drüsen, dann kann man dergleichen Mittel den obigen ausbsenden beymischen.

Im dritten oder vierten Monate ereignet es sich sehr oft, daß die Kinder alles, was sie ergreifen, in den Mund stecken, und mit Heftigkeit darauf beißen, es stießet ihnen viel Speichel aus dem Munde, und man vermerket, daß ihre beyden Kinnbeine sehr heiß, und an mehreren Orten sehr roth seyn, und ihnen ein Zucken oder beißen verursachen; Bisweilen haben sie Hitze im ganzen Leibe, sind im Angesichte roth, liegen ganz matt dahin, und haben einen fieberischen Puls.

Es entstehen alle diese Unruhen, wenn die Zahnmaterie härter wird, anschwillt, und sich etwas erhebt: Man sagt damals nach der Landesart, es schießen dem Kinde die Pillen ein.

In solchem Falle kann man ihnen, wenn sie nicht hinlängliche Leibesöffnung haben, öfters ein Klystier beybringen, und beynebens ein gelind kühlendes Mittel wie Nro. 283. geben: man kann auch die leidenden Theile öfters mit dem Saft Nro. 67.

200 Von den Krankheiten der Kinder.

bestreichen, und auf diese Art gehen diese Wallungen fast allezeit bald und glücklich vorüber.

In dem siebenten, achten oder neunten Monate, manchmal auch später brechen bey den Kindern die Zähne hervor.

Es geschieht dieses bey einigen ganz leicht und nicht selten unvermerket.

Bey andern aber gehet das Zahnen oft sehr hart von statten, es schwillt das Zahnfleisch auf, wird roth, entzündet, brennend und schmerzhaft, die Wangen werden hochroth, die Augen trübe, glänzend, starr, aus dem Munde fließet ihnen gemeinlich häufiger Speichel; meistens entsethet ein heftiges Fieber, großer Durst und viele Hitze am ganzen Leibe, diese Kinder sind unruhig, ängstlich, schlaflos: sehr oft überfallen sie dabey Zuckungen und anhaltende Krämpfe, nicht selten haben sie zugleich einen Durchfall, und wenn dieser nicht zu heftig ist, dann ist es allezeit besser, als wenn die Kinder bey dem Zahnen verstopfet sind.

Ist nun das Fieber heftig, dann giebt man alle Stunde einen Löffel voll von No. 283. und wäre der Leib nicht genugsam erdffnet, dann bringt man ihnen öfters ein erweichendes Klystier bey; Auf die Fußsohlen legt man das Galbanypflaster oder den Sauerteig, und befeuchtet immer das angeschwollene rothe Zahnfleisch mit dem Mittel No. 67.

Hier

Hierauf läßt nicht selten die Hitze und das Fieber bald nach, und die Zähne gehen glücklich hervor.

Oft aber geben alle diese Mittel nichts aus, sondern die Hitze und das Fieber vermehren sich immer, die Augen werden roth, es finden sich Zuckungen und Fraisen ein, und in diesem Falle muß man den Kindern eine Ader öffnen, oder was sich viel leichter thun läßt, ihnen Blutigel hinter die Ohren setzen.

Bei vollblütigen Kindern, oder wenn das Uebel sehr hartnäckig, und das Fieber sehr heftig verbleibet, ist man manchmal genöthiget, das Aderlassen oder Blutigelsetzen zu wiederholen.

Gebe man in solchen Fällen geistige oder andere hitzige Mittel wider die Fraisen und Zuckungen, so würde dadurch nicht nur das Uebel vermehret, sondern oft der Tod verursacht werden: Man muß sich daher von solchen Dingen sorgfältig enthalten, so lange das Fieber heftig, der Puls voll, und die Hitze noch groß ist.

Hielten aber die Zuckungen und Fraisen noch an, nachdem durch kühlende Arzneyen, durch mehrere Clystiere, durch das Blutlassen das Fieber sehr gemäßiget, und die Hitze gedämpfet ist, dann kann man solche Mittel wie No. 267. 268. 269. 270. geben.

Man kann auch diese Arzneyen oft gleich im Anfange bey den Zuckungen und Fraisen ver-

202 Von den Krankheiten der Kinder.

ordnen, wenn die Kinder beym Zahnen weder merkliche Hitze noch vieles Fieber haben, beynebens ganz matt und schläfrig darnieder liegen, und wenn gar keine Zeichen da wären, daß vieler in dem Magen oder den Gedärmen vorhandene Schleim, Säure oder andere Schärfe diese Zufälle verursachten.

Bemerket man aber durch obige Zeichen, daß der Magen oder die Gedärme mit schleimichten, topsichten oder sauren Wesen beladen seyn, so muß man selbes durch obige gelinde Mittel abführen, dadurch hñren meistens alle Zuckungen und Grausen auf.

Dauerten selbe aber nach diesem noch fort, dann kann man die fraißstillenden Mittel wie No. 267. 268. 269. 270. anwenden.

Und wären diese Mittel nicht hinlänglich, so muß man beynebens auf die Waden blasenziehende Pflaster auflegen.

Oft beobachtet man aber, daß das Zahnfleisch an jenen Orten, wo der Zahn hervorbrechen will, sehr erhoben, heftig angespannet und so hart ist, daß selbes der Zahn nicht durchbohren kann: In diesem Falle muß man es aufschneiden, und dem Zahne Platz machen.

Man bemerket, daß jene Kinder gemeinlich leichter zahnen, welche dabey einen gelinden, nicht abmattenden Durchfall haben.

See

Von den Krankheiten der Kinder. 203

Sene hingegen, so verstopfet sind, ganz matt und schläfrig darniederliegen, mit starren Augen sehen, verfallen meistens in Krassen.

Wenn kleine Kinder gähe der kalten oder der Zugluft ausgesetzt werden, überfällt sie öfters ein Schnuppen und Husten, ihre Stimme wird heisch, sie haben bisweilen Fieber, Hitze und Durst dabey: Dit wird das Uebel sehr leicht gehoben, wenn man ihnen das Mittel Nro. 184. giebt, und sie öfters den Thee Nro. 13. dazu trinken läßt.

Vermerket man aber, daß sie sehr heisch seyn, beständig trocken hüsteln, und ihnen aus den Augen und der Nase immer ein wässerichtes, scharfes Wesen fließt, so reicht man ihnen das Mittel Nro. 285.

Fangen sie nun an locker zu husten, und sind Anzeigen zugegen, daß die Lunge voll Schleim sey, den sie nicht auswerfen können, sondern vielmehr hinunter schlucken, so ist ihnen das Mittel Nro. 273. zu geben, dadurch endiget sich der Husten oft ganz leicht und glücklich.

Beobachtete man aber aus dem harten Athmen und öftern Husten, daß zwar Schleim zugegen sey, aber selber nicht wolle beweglich werden, dann bringt man ihnen das Mittel Nro. 286. bey; Wenn nun dadurch der Schleim genug abgelbset, und beweglich gemacht worden ist, und das Kind rosselt, und locker hustet, dann giebt man wie oben das Mittel Nro. 273.

Dit

204 Von den Krankheiten der Kinder.

Oft verbleibet ein anhaltender, trockener, kü-  
helnder Husten, welcher besonders in der Nacht  
den Schlaf hindert, und den Kindern sehr überlä-  
ssig ist: Diesem hilft man sehr leicht durch das  
Mittel No. 287. ab, nachdem schon aller Schleim  
aus dem Leibe geschaffet ist, und das Kind ganz  
leicht athmet.

Nicht selten ist der Husten bey jenen Kindern,  
die die Eingeweide und besonders die Lunge und den  
Magen mit vielem zähen Schleime beladen haben,  
sehr hartnäckig; Sie verfallen während dem Husten  
in ein heftiges Keuchen, werden ganz blau im Ange-  
sichte, und kommen außer Athem, als wenn sie erstick-  
en sollten; Damals kann man ihnen Arzneyen wie  
No. 288. 289. 290. beybringen.

Das Mittel No. 289 oder 290. macht mei-  
stentheils in diesen gefahrvollestern, und langwierig-  
sten Umständen die beste Wirkung; Oft erbrechen sich  
die Kinder dadurch, und geben häufigen, zähen Schleim  
mit großer Erleichterung von sich; Manchmal erwe-  
cket es ihnen einen schleimichten, lindernden Durch-  
fall, und auf solche Art nimmt das Uebel nach und  
nach ab; Folgte aber keine dergleichen erleichternde  
Entleerung, so müßte man es bisweilen einen Tag  
aussetzen, und anstatt diesem das Mittel No. 273  
diesen Tag verordnen.

Ende des anderten Theils.

Ver.



## Verzeichniß

der in diesen zween Theilen enthaltenen  
merkwürdigsten Sachen jedweder Krankheit.

### A.

	Seite.
<b>Ader</b> (goldene) ist die fließende, und die blinde oder nicht fließende.... II. Th.	68
— — ist die innerliche und die äußerliche, die entzündete und nicht entzündete.....	69
Selbe fließt meistens ordentlich, und ist heilsam.....	70
Wird sie aber plößlich gestillet, so entstehen die gefährlichsten Krankheiten.....	71
Man muß daher den Fluß wieder zu erwecken suchen.....	Ebend.
Wenn sie zu wenig fließt, auf welche Art man sie befördert.....	73
Fließt sie aber zu häufig, dann muß man sie zu vermindern trachten.....	74
Was man bey der blinden goldenen Ader zu beobachten hat.....	Ebend.
Heilung der entzündeten blinden goldenen Ader.....	75
— — wenn sie in den Brand übergienge..	76
— — — — — Eiterung — ..	Ebend.
— — der hohlen Gänge und Fisteln....	77
Behandlung der ordentlichen goldenen Ader..	Ebend.
Woher die unordentliche entstehet..	87
Und wie man sie vertreibet.....	Ebend.

Ader

Verzeichniß.

	Seite.
Ader (der goldenen) Behandlung, wenn sie in alte verhärtete Knochen ausgeartet hätte.	79
Oft entsteht eine heftige Kolik von der entzündeten innerlichen goldenen Ader. ....	80
Anstatt der goldenen Ader harnet der Kranke nicht selten Blut. ....	Eben.
Manche Leute empfinden bey jedesmaligem Stuhlgang einen heftigen Schmerz. ....	81
Oft ist die innerliche goldene Ader in lange Knoten angelaufen, und ein solcher drängt sich nicht selten mit dem Stuhl- gange hinaus. ....	Eben.
Manchmal aber wird er gedrosselt, heftig entzündet, oder geht in Brand über. ...	82
Zu Zeiten haben Leute alle Zeichen der gol- denen Ader, ohne daß sie auslaufe. ....	Eben.
Ein ausschweifendes scharfes Wesen verursa- chet bisweilen heftiges Brennen am Mastdarme. ....	83
Weibspersonen, ehe sich ihre Reinigung ein- stellt, leiden manchmal an der gol- denen Ader allezeit vorhero heftige Schmerzen. ....	84
<b>Augenentzündung</b> , woraus man sie er- kennt. ....	I. Th. 80
Ursachen dieser Krankheit. ....	Eben.
Behandlung derselben, wenn sie von einer Schärfe entstanden. ....	81
Behandlung einer wahren Augenentzündung	83
Langwieriges Augenwehe von angefröhen Augensiedern. ....	85
<b>Augenschmerzen</b> venerische, siehe Lust- seuche.	

Auss

Verzeichniß.

Seite.

Ausschläge in hitzigen Krankheiten, siehe hitziges Fieber.

Ausschläge in Fäulungsfiebern, siehe Fäulungsfieber.

Auswurf im hitzigen Fieber, siehe hitziges Fieber.

B.

Bauchgrimmen, siehe Kolik.

Beinfratz venerischer, siehe Lustseuche.

Beinknoten venerische, siehe Lustseuche.

Berg- oder Bleykolik, siehe Kolik.

Blattern, siehe Pocken.

Blutbrechen: dessen Zeichen.... I. Th. 187

— — entsteht oft von Vollblütigkeit, verhaltener goldenen Uder oder monatlichen Reinigung..... 188

— — entsteht oft von einer Schärfe oder äußerlichen Gewalt..... 190

Blutfluß schwangerer und nicht schwangerer Weibspersonen, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

Blutspeyen was selbes ist..... I. Th. 132

Desen Ursachen..... Ebd.

— — Zeichen..... 133

— — Behandlung..... 135

Nach dem Blutspeyen bleibt gemeiniglich ein beständiges Hüffeln..... 138

Dieses ist ein Zeichen eines Geschwürs.. 139

Behandlung dieses Geschwürs, und der oft folgenden Abzehrung.... 140

Brand, siehe Entzündung.

Bre

Verzeichniß.

Seite.

Brechen dessen verschiedene Ursachen und Heilungsart. . . . .	I. Th.	186
— — in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.		
Brustkrankheiten welche darunter verstanden werden. . . . .	I. Th.	102
Brustwassersücht wird sehr vernachlässiget. . . . .	I. Th.	150
Der selben Ursachen. . . . .		151
— — Zeichen. . . . .	Ebend.	
— — Heilung. . . . .		153
Der Brusteinschnitt ist oft sehr gut. . . . .		154
Diesen Kranken schwellen die Füße sehr stark, dieses Zufalls Behandlung. . . . .		Ebend.

C.

Carhar oder Husten, dessen Zeichen I. Th.		160
Des sen Ursachen. . . . .		161
— — Heilung. . . . .	Ebend.	
Fehler, die oft dabey vorgehen. . . . .		162
— — (Krampf,) siehe Keuchsucht		
Colix, siehe Kolik.		

D.

Dampf was selber ist, und dessen Zeichen. . . . .	I. Th.	142
Des sen Ursachen. . . . .		144
— — Heilung wenn er von Krämpfungen herrühret. . . . .	Ebend.	
— — — — — von einer Schwäche der Lunge entsethet. . . . .		145
Heilung des Blutdampfes. . . . .	Ebend.	
— — Heilung des Schleimdampfes. . . . .		146

Dampf

Verzeichniß.

Seite.

Heilung des Dampfes von zurückgetre-  
tenem Podagra, Gliederreißn, Krä-  
hen zc. .... 148

— — — Von überladnem Magen.. 150

Durchfall, worinn selber bestehet. I. Thl. 203

  Selber ist manchmal heilsam..... 204

— Findet sich oft bey Fäulungsfiebern ein, 205

— Entsethet nicht selten von einer Gefäl-  
tung ..... 206

— — — — — von gähren-  
den Getränken, vom Obste zc.... 208

— — — — — nach heftigen  
Gemüthsbewegungen. .... 209

Viele Leute haben ihn freywillig jährlich  
im Frühlinge und Herbst.. .... 210

E.

Ekel, siehe Brechen.

Einpflanzung der Pocken und Art selbe  
zu machen..... I. Th 274

— durch den Einschnitt mit frischem  
Eiter..... Ebenb.

Erfahrungen, die man mit verschiedenen  
Eiter gemacht hat.. .... 275

— mit Einreibung des Pockenpulvers.. 276

Die Wundärzte könnten sich jährlich einen  
Vorrath von diesem Pulver verschaf-  
fen, Nutzen der hieraus entspringt.. 277

Zufälle nach gemachter Einimpfung..... 278

Ausbruch der Pocken..... 279

Eiterung der Pocken..... 280

Abtrocknung der Pocken..... Ebenb.

Man braucht keine Vorbereitung..... 281

Störck Unfer. II. Thl. D      Noth

Verzeichniß.

	Seite.
Noch eine strenge Lebensordnung.....	281
Uebrige Behandlung während und nach der Krankheit.....	282
Doch müssen sie immer in freyer Luft hers um gehen.....	283
Allgemeine Anmerkungen über die Ein- impfung der Pocken.....	284
Englische Krankheit, siehe Kinderkrankhei- ten.	
Entleerungen der zurückgetretenen Aus- schlagsmaterie, siehe hitziges Fieber.	
Entleerungen der Krankheitsmaterie, siehe Fieber.	
Entzündung, was sie ist..... I. Th.	67
— — welchen Ausgang sie nimmt.....	68
1.) durch eine gelinde Auflöfung.....	69
— — ihre allgemeine Heilungsart.....	Eben.
Beobachtungen über das Blutlassen.....	70
2.) durch die Eiterung.....	71
Behandlung in diesem zweyten Ausgang. Eben.	
3.) durch den Brand.....	12
Behandlung in diesem dritten Ausgang. Eben.	
Eiterung, siehe Entzündung.	
<b>F.</b>	
Fäulungsieber, was selbes ist.. I. Th.	58
Ursachen desselben.....	59
Kennzeichen dieser Krankheit.....	Eben.
Behandlung.....	60
Ein Brech- oder Abführungsmittel dienet hier zu Anfange ungemein.....	61
Fernere Behandlung.....	62
Es zeigen sich oft Ausschläge in selben...	63
Der	

Verzeichniß.

Seite.

Der Puls betrüget oft ungemein in diesen Krankheiten.....	65
Das Fäulungsfieber gleicht zu Zeiten im Anfange einem hitzigen Fieber.....	Ebend.
Behandlung desselben in diesem Zufalle...	66
<b>Feigwarzen</b> venerische, siehe Lustseuche.	
<b>Seste</b> Theile des menschlichen Körpers und ihre Fehler.....	I. Th. 7
Sie sind nicht selten unheilbar.....	Ebend.
<b>Fieber</b> , was selbes ist.....	I. Th. 17
Von den febrischen Aufwallungen, siehe Tagfieber.	
Von den geringeren und heftigern hitzigen Fiebern.....	19
Von dem rohen Stande der Krankheitsmaterie.....	20
Von der Verfochung derselben und der allgemeinen Heilungsart in diesen Zeitpunkten.....	Ebend.
Von den Veränderungen, und der Entscheidungzeit.....	21
Behandlung dabey.....	22
Hierauffolgende Entleerungen, und Beobachtungen hierüber.....	23
Uebertagungen der Krankheitsmaterie, nebst Anmerkungen.....	25
Unhaltendes hitziges Fieber, siehe hitziges Fieber.	
Venerisches Fieber, siehe Lustseuche.	
Milchfieber, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.	
Entzündungsfieber, siehe Entzündung.	
Kaltes Fieber, siehe Wechselfieber.	

Verzeichniß.

Seite.

Flussfieber, siehe Gliederreihen.  
 Flecken (Kinder) siehe Masern.  
 Fluß (der monatliche) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.  
 Fluß (der weiße) siehe wie oben.  
 Fluß der goldenen Uder, siehe goldene Uder.  
 Fluß (der Kindbett) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.  
 Flüßige Theile des menschlichen Körpers und ihre Fehler. . . . . I. Th. 5  
 Frieselausschlag, siehe hitziges Fieber.  
 Frieselausschlag in der Kindbettzeit, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.  
 Frieselartiger Ausschlag nach dem Luftseuchefieber, siehe Luftseuche.

G.

Gallensteine, siehe Gelbsucht.  
 Gebärender Frauenspersonen (die Zufälle) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.  
 Gedärmschmerzen, siehe Kolik.  
 Gelbsucht was man so nennet. . II. Th. 39  
 Ihre Zeichen. . . . . Ebd.  
 Sie entstehet oft von einer Verschleimung. . 40  
 — — — — — Leberentzündung,  
 bey einem hitzigen Fieber, oder von einem Eitergeschwür der Leber. . . . . 41  
 — — — — — Lebererhärtung, 42  
 Oder von einem übel oder zu frühe unterdrückten Wechselfieber, welches auf die

## Verzeichniß.

	Seite.
die gegebenen Urzneyen manchmal zu rückkehret. . . . .	42
<b>Gelbsucht</b> (die) kömmt nicht selten anfallsweise. . . . .	43
Und dieses geschieht meistens von zäher Galle oder von Gallensteinen. . . . .	Eben.
Heilungsart hierbey. . . . .	44
Durch das Erbrechen oder den Stuhlgang geben solche Kranke entweder Steine oder ein sulzigtes, grieslichtes, gelbbraunes Wesen von sich. . . . .	Eben.
Solche Anfälle sind oft sehr heftig und gefahrvoll. . . . .	45
Aufflösende Getränke widerstehen nicht selten dem Kranken, was hernach zu thun. . . . .	46
Zuletzt sind sie meistens entkräftet. . . . .	47
Manchmal entstehet die Gelbsucht von Krämpfungen, nach heftigen Gemüthsbewegungen. . . . .	48
Die Gelbsucht dauert oft viele Monate ja Jahre. . . . .	49
— wenn sie zu lange dauert, und die Galle scharf ist, erwecket ein sehr gefährliches Fäulungsfieber. . . . .	50
<b>Glieder</b> (doppelte) siehe Kinderkrankheiten	
<b>Gliederreißen</b> worinne selbes besteht. I. Th.	227
Dessen verschiedene Natur. . . . .	228
Zeichen des hitzigen Gliederreißen. . . . .	229
Selbes besetzt bald einen innerlichen, bald einen äußerlichen Theil. . . . .	230
Behandlung des Gliederreißen. . . . .	Eben.
Behutsamkeit in Beybringung der stillenden Mittel. . . . .	232

## Verzeichniß.

	Seite.
Heilung der teigartigen Geschwülste, welche oft zurückbleiben.....	233
Ein Friselausschlag hebt oft die ganze Krankheit.....	234
Außerliche Uebersetzungen der wässerichten Geschwülste.....	Eben.
Innerliche Uebersetzungen derselben.....	235
Entleerungen hierbey.....	236
Oft verbleibet lange Zeit eine Mattigkeit, Steife und Auszehrung.....	Eben.
Behandlung des Gliederreißen ohne Entzündung und Fieber.....	237
Heilung heftiger und langwieriger Hüftschmerzen.....	239
Uebersetzung der rheumatischen Schärfe in die inneren Theile.....	240
Oft entstehet eine unheilbare Steifigkeit oder Beinstraß von dieser Krankheit	Eben.
Gliederreißen von zurückgetretener Milch, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.	
Gliederreißen venerisches, siehe Lustseuche.	
<b>Goldene Ader</b> , siehe Ader.	
<b>Grimmen</b> bey Kindern, siehe Kinderkrankheiten.	

### H.

<b>Halsweh</b> , was derselbe ist.....	I. Th. 68
Zeichen der Halsentzündung.....	Eben.
Behandlung derselben.....	87
Eiterung der Halsentzündung.....	91
Behandlung dabey.....	92
— — der böartigen Halsentzündung	93
— — kleiner Halsgeschwüre.....	96

We.

## Verzeichniß.

	Seite.
Behandlung eines Halswehes von einer wässerichten kalten Geschwulst.....	97
— — — — — von erhärteren Drüsen.....	98
— — — — — von Krämpfungen	99
— — — — — einer Lähmung im Schlunde. <i>Ebend.</i>	
Halswehe venerischer, siehe Lustseuche.	
Harnblasensteine, siehe Steine.	
Harnröhrengeschwüre oder Tripper, siehe Lustseuche.	
Herzklopfen was man darunter versteht.	
.....	I. Th. 155
— dessen Ursachen.....	Ebend.
— Heilung, wenn es aus Mangel der Säfte entsethet.....	Ebend.
— — — — — von Krämpfungen herführet.....	156
— — — — — von Vollblütigkeit..	157
Oft entsethet es von einem Blutgewächse, oder einer widernatürlichen Ausdehnung der Gefäße.....	Ebend.
Oder von äußerlicher oder innerlicher Gewalt.....	160
Hinfällende Krankheit, worinn sie besteht	
.....	I. Th. 335
— — ist sehr verschieden.....	337
Ursachen derselben.....	336
Da viele ihrer Ursachen nicht können gehoben werden, so ist sie nicht selten unheilbar.....	338
Was man bey der Heilungsart zu beobachten hat.....	340

Verzeichniß.

Seite.

Was man zu beobachten hat, wenn der Kranke voll- oder dickblütig ist. . . . .	341
— — — — wenn diese Krankheit von zu vieler oder scharfer Galle und von zähem dicken Schleime entsteht. . . . .	342
— — — — wenn sie milz- oder muttersüchtige Personen überfällt. . . . .	Ebenb.
— — — — wenn sie von einer allzu großen Schwäche nach heftigen Entleerungen entspringet. . . . .	343
— — — — wenn sie von einer zurückgetriebenen Schärfe oder natürlichen Entleerung herrühret. . . . .	344
Manchmal überfällt sie Leute, die gewisse Gerüche von Gewächsen oder Thieren nicht ertragen können, wenn ihnen selbe vorkommen. . . . .	345
Oft fühlen die Kranken vor dem Anfalle Beschwerden im Unterleibe. . . . .	346
Oder das Blut wird ihnen heftig in den Kopfgetrieben. . . . .	Ebenb.
Uch sehet sich nicht selten eine Schärfe daselbst fest. . . . .	Ebenb.
Heilung, wenn der Kranke an einem andern Theile des Leibes etwas besonders verspüret, daß ihm diese Krankheit verursacht. . . . .	347
— wenn gar keine Ursache noch Anzeige vorhanden ist. . . . .	348
Während jedem Anfalle hat man gut zu beobachten, daß der Kranke sich keinen Schaden zufüge. . . . .	Ebenb.

Ver

## Verzeichniß.

	Seite.
Behandlung, wenn sich solche Leute befeßen oder beherpet glauben.....	350
— — der verstellten Befessenen oder Beherpeten.....	351
<b>Hitziges Fieber (anhaltendes) und dessen Zeichen.....</b>	<b>I. Th. 26</b>
Dessen Ursachen.....	27
Kennzeichen der geringern Fieber.....	Eben.
Fortgang derselben und ihre Behandlung..	28
Selbe greifen oft die Lunge an.....	Eben.
Behandlung der heftigeren Fieber.....	29
Behutsamkeit im Blutlassen.....	Eben.
Behandlung dieser Krankheit, wenn der Magen und die Gedärme dabey angegriffen sind.....	30
Behutsamkeit in Beybringung der Brech- und Abführungsmittel.....	31
Fernere Behandlung der anhaltenden hitzigen Fieber.....	32
Behandlung derselben bey gefährlichen und besondern Zufällen.....	33
— bey heftigem Kopfwehe.....	Eben.
— bey der Schlaflosigkeit.....	35
— und nothwendige Vorsichtigkeit, wenn sich einige Besserung zuträgt.....	36
— wenn das Blut in Fäulung übergienge.	37
— wenn sich ein Nasenbluten einstellt..	39
— wenn der Kranke sich erbricht....	40
— wenn eine Entleerung durch den Stuhlgang geschieht.....	41
— wenn ein Auswurf erscheint.....	42
— wenn sich ein häufiger Schweiß zeigt.....	Eben.

## Verzeichniß.

	Seite.
Behandlung wenn sich Uebersetzungsgeschwül-	
ste ereignen. . . . .	44
— wenn sich Ausschläge einfinden. . . . .	45
Ob man selbe vorher sagen könne. . . . .	Eben.
Kennzeichen der Ausschläge. . . . .	46
Behandlung derselben. . . . .	Eben.
Fehler, die bey Ausschlägen vorgehen. . . . .	47
Verschiedene Gattungen der Ausschläge. . . . .	48
Behandlung derselben, wenn sie zurücktre-	
ten. . . . .	49
— — — — von gäher Erkältung. . . . .	50
— — — — von Gemüthsbewegungen. . . . .	Eben.
— — — — von beygebrachten Eysen. . . . .	51
— — — — ohne bekannte Ursache. . . . .	Eben.
Uebersetzung der Ausschlagsmaterie in den	
Kopf, und nothwendige Behandlung. . . . .	52
Entleerungen der zurückgetretenen Aus-	
schlagsmaterie. . . . .	53
Allgemeine Anmerkungen über die anhalten-	
de Fieber. . . . .	54
Nahrungsart und übrige Behandlung in hi-	
ligen Fiebern. . . . .	56
<b>Zitnentzündung</b> was sie ist, und ihre	
Kennzeichen. . . . . I. Th.	73
— — ist äußerst gefährlich. . . . .	74
Behandlung derselben. . . . .	Eben.
Sie gehet in Eiterung über. . . . .	76
Die Eiterung macht oft gehörlos und	
blind. . . . .	76 und 77
Uebertragungen in dieser Krankheit . . . . .	77
Entleerungen in dieser Entzündung. . . . .	78
Behutsamkeit im Gebrauch der schlafmas-	
chenden Mittel. . . . .	Eben.

Sie

Verzeichniß.

Seite.

Einige Kranke reden noch irre auch nach  
geheilter Krankheit..... 79  
Zodengeschwülste venerische, siehe Lufts-  
feuche.  
Zuften, siehe Cathar.

R.

Kaltes Fieber, siehe Wechselfieber.  
Reichhusten, dessen Beschaffenheit.. I. Th. 163.  
Dessen Zeichen..... 164  
— Heilungsart..... 165  
Manchmal entsteht er weniger vom Schleim  
als aus Vollblütigkeit..... 167  
— von keinem aus beyden..... 168  
Kindbetterinn. Ihre Zufälle und Besors-  
gung. Siehe weiblichen Geschlechtes  
besondere Krankheiten.  
Kinderkrankheiten..... II. Th. 183  
Was man bey einem neugebornen Kinde  
zu beobachten habe..... Ebd.  
Oft sind die natürlichen Doffnungen ver-  
wachsen..... 184  
Behandlung schwacher und todtscheinender  
Kinder, wenn sie bleich aussehen.. 185  
— — — — — wenn  
sie ganz blau und mit Blut angefro-  
het aussehen..... 186  
Der häufige Schleim verursacht auch fri-  
schen Kindern üble Zufälle..... 187  
Was das Kinderpech ist..... 188  
Ist selbes scharf, so entstehen davon nicht  
selten Fraisen, Grimmen und Entzün-  
dungen..... Ebd.  
Wann

## Verzeichniß.

	Seite.
Wann man die Kinder am ersten solle saugen lassen. . . . .	189
Neugeborne Kinder können oft nicht saugen, weil die Zunge und die Lippen roud, oder mit Geschwüren behaft sind.	191
Zeichen und Behandlungen, wenn Kinder an der Säure leiden. . . . .	192
Stark anhaltende Arzneyen verursachen große Bäuche, Erhärtungen und manchmal unheilbare Abzehrungen. . . . .	193
Es entstehen davon oft Fraisen, wie man sie heilen müsse, wenn sie auch nach gehobener Säure noch anhielten. . . .	Ebenb.
Vieler im Kopf enthaltener Schleim verursacht heftige Fraisen, und manchmal den Tod. . . . .	194
Ruch von Seite der Säugamme entspringen selbe. . . . .	Ebenb.
Ob man die Säugammen behalten solle, welche ihre monatliche Reinigung ordentlich haben. . . . .	Ebenb.
Oft überfällt neugebornen Kinder eine Gelbsucht. . . . .	195
Wie man die Geschwüre an den Lippen, dem Zahnfleische, der Zunge, und im Halse der Kinder heile. . . . .	Ebenb.
Besonders wenn sie mit einer weißen, zähen Haut überzogen sind. . . . .	196
Heilung der bösen auffressenden Ausschläge im Gesichte, am Kopfe, u. s. w. der Kinder. . . . .	Ebenb.
Austrocknende und Bleymittel sind hier äußerst schädlich. . . . .	197

Hei.

Verzeichniß.

	Seite.
Heilung der Baucherhärtungen.....	197
— doppelten Glieder oder sogenannten englischen Krankheit.....	Eben.
Keine, frische und trockene Luft ist diesen Kindern besonders nützlich.....	198
Behandlung der Kinder, wenn sie an Wür- mern leiden.....	199
— wenn sie zu zahnen anfangen, oder wie man nach der Landesart sagt, wenn den Kindern die Pillen einschief- fen.....	Eben.
— wenn die Zähne hervorbrechen....	200
Sie haben oft ein heftiges Fieber dabey mit Zuckungen und Fraisen.....	201
Wenn man das Zahnfleisch ausschneiden darfe.....	202
Kleine Kinder werden bey kalter Witter- ung leicht von einem Schauppen oder Susten überfallen.....	203
Ihre Lunge ist oft voll Schleim, den sie nicht auswerfen können.....	Eben.
Heilung des Reichhustens bey Kindern..	204
Kolik entsethet oft von einer Entzündung .....	I. Th. 192
Zeichen und Heilung derselben.....	Eben.
Kolik ist oft mit einem heftigen Brechen vergesellschaftet.....	194
— wird von einer Erkältung verursacht. 196	
— kömmt von verdorbener Galle, Schär- fe ic her.....	197
— auch von verhaltenem Rothe....	Eben.

Ko:

Verzeichniß.

	Seite.
Kolik, die übelste Gattung davon ist die Berg- oder Bleykolik. . . . .	198
Behutsamkeit, die man anwenden sollte, um diesem Uebel vorzubeugen. . . . .	203
Kopfswehe in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.	
Krampfcathar, siehe Reichhusten.	
Krankheit, was man so nennet . I. Th.	2
Verschiedene Festigkeit derselben. . . . .	Eben.
Allgemeine Behandlung. . . . .	3
Man muß nicht jede Krankheit mit Brech- oder Abführungsmitteln anfangen. . .	Eben.
Die Krankheit entstehet von Fehlern der flüssigen oder der festen Theile, oder beyder zugleich. . . . .	4
Fehler der flüssigen, siehe flüssige Fehler der Festen, siehe Feste.	
Von der Größe und Gefahr einer Krankheit.	7
Behandlung einer Krankheit, wo mehrere gefährliche Umstände sich eintreffen. . . .	8
Behandlung einer Krankheit aus unbekanntem Ursachen. . . . .	Eben.
Jede Krankheit hat auch ihre äußerliche Ursachen, siehe Ursachen.	
Schwache und übelgestaltete Personen werden leicht von einer Krankheit überfallen.	13
Zeichen des guten und üblen Standes eines Kranken. . . . .	15
Kräfte, wie sie beschaffen ist. . . . . II. Th.	59
Ursachen derselben. . . . .	60
Heilung derselben, wenn eine Entzündung damit vergesellschaftet ist. . . . .	61

Die

Verzeichniß.

Seite.

Die unter den Rinden verborgene Schärfe  
frißt immer weiter..... 61  
Oft schweikt aus solchen Geschwüren vieles  
scharfes Wesen..... 62  
Heilung der Krätze ohne Fieber..... Eben.  
Wenn man äußerlich in dieser Krankheit  
etwas gebrauchen dürfe..... 63  
Salben mit vieler Silberglätt, Bleyzucker  
oder Hydrich sind allezeit äußerst schädlich. 64  
Heilung der zurückgetriebenen Krätze..... 65  
Krätze venerische, siehe Lustseuche.

L.

Lähmung, was sie ist..... I. Th. 330  
— — ist verschieden..... Eben.  
— — folget oft auf einen Schlagfluß... 331  
— — nach schweren Krankheiten oder häufi-  
gen Entleerungen..... 332  
— — wenn die Lunge mit zähem Schleim  
angestrotzet ist..... Eben.  
Heilung dieser Krankheit bey vollblütigen  
Personen..... 333  
Leberentzündung, woraus man sie er-  
kennet..... I. Th. 171  
Ihre Heilung..... 172  
Entleerungen..... 173  
— — Eiterung..... 174  
— — Verhärtung..... 175  
Der Brand..... 176  
Lungenentzündung und ihre Zeichen. I. Th. 117  
Man verkennet selbe oft, und hält sie für  
Winde..... 118  
Nothwendigkeit des Blutlassens..... 119

Nach

Verzeichniß.

	Seite.
Nach einer gähen Abkühlung folget oft ein anhaltendes Husteln, üble Folgen davon.....	119
Behandlung der Lungenentzündung... ..	120
Von dem Auswurf in dieser Krankheit... ..	121
Andere Entleerungen.....	122
Eiterung der Lungenentzündung.....	123
Behandlung, wenn sich das Eitergeschwür in die Luströhre öffnet.....	124
— — — — — in die Brusthöhle eröffnet.....	125
— — — — — gar nicht, oder sehr spät öffnet.....	126
Die Entzündung ergreift manchmal die Lunge nur fleckweise.....	Eben.
Und machet vielfältige kleine Lungengeschwüre.....	127
Folgen hieraus.....	128
Die Lungenentzündung gehet oft in eine Verhärtung über.....	129
Ober in den Brand.....	130
Die Lungenentzündung von einem Fäulungsfieber ist meistens tödtlich.....	Eben.
— — ist oft mit einem Gliederreißen vergesellschaftet.....	131
In der Lungenentzündung wird der Auswurf manchmal gehemmet.....	Eben.
<b>Luftseuche</b> (die) oder die venerische Krankheit ist eine immerwährende, schleichende Pest.....	II. Th. 96
— — entsteht allezeit von einer Ansteckung.....	97
Arten der Ansteckung.....	Eben.
Das erste Uebel zeigt sich meistens an jenen	Theis

## Verzeichniß.

	Seite.
Thellen, wo die Ansteckung geschehen ist.....	98
Doch bleibt das Uebel zu Zeiten auch unwirksam in dem Körper, oder wird durch die gewöhnlichen Entleerungen hinweggeschaffet.....	99
Erste Zeichen der Ansteckung.....	Eben.
Die Krankheit greift weiter, und setzet sich besonders in die Gebeine.....	100
Oder erreget einen häßlichen Ausschlag.....	101
Es entstehen freßende Geschwüre im Halse, an der Zunge, an der Nase.....	102
Die Drüsen werden nicht selten Krebsartig. Eben.	
Große Geschwüre verzehren die ganze Fetthaut.....	103
Oder selbe zerpringt, und macht hartverdichte Rige.....	Eben.
Es entstehet oft eine unheilbare Blindheit. Eben.	
Das Uebel wirft sich manchmal auf die Eingeweide des Körpers, und verheeret selbe gänzlich.....	Eben.
— — ergießt sich zu Zeiten auf die Geburtstheile, und verwüster selbe geschwind..	104
Anfangs ergreift es meistens nur einzelne Theile.....	Eben.
Zeichen des Trippers oder des Harnröhrenschwüres.....	105
Oft entzündet sich die ganze Eichel, oder es kommen an selber und an der Vorhaut freßende Geschwüre hervor.....	Eben.
Die entzündete Vorhaut bedeckt manchmal die ganze Eichel, oder wird hinter der	

Verzeichniß.

Seite.

selben wie ein Kragen zusammen ge- schnüret.....	106
Man beurtheilet die Bösartigkeit der ausflie- senden Materie nach ihrer Farbe..	Ebend.
Unheilbare Fisteln, ein beständiges Harn- tropfen, und ein auszehrender Saam- enfluß entstehet oft, wenn der Tripper per sehr tief eindringet.....	107
Heilung des Trippers.....	Ebend.
Gelbe gehet oft nichtleicht von statten....	108
Heilung der heftigsten Entzündung.....	109
— wenn die ausfließende Materie im- mer grün und bräunlich verbleibt.	Ebend.
Mit den Einspritzungen muß man bey dem Tripper sehr vorsichtig umgehen.....	110
Die ausfließende Materie ist oft sehr zähe, oder sehr dünne und scharf.....	Ebend.
Wenn es erlaubet sey ganz gelind anhalten- de Einspritzungen zu machen.....	111
Einspritzungen mit vielem Bleyzucker sind äußerlich schädlich.....	112
Auch die balsamischen Arzneyen, wenn sie zu frühzeitig gegeben werden.....	Ebend.
Behandlung des veralteten oder hartnäckig- en und bösartigen Trippers.....	113
— der entzündeten Eichel und Vor- haut.....	Ebend.
Oft verbleiben schlappe Geschwülste an die- sen Theilen zurück.....	114
Man muß alle geistige Mittel alhier ver- meiden.....	Ebend.
Noch soll man ohne höchst dringende Noth die Vorhaut, ausschneiden.....	115

Wes

Verzeichniß.

Seite.

Behandlung der Geschwüre und Auswüchse an der Eichel und Vorhaut. ....	115
Was man unter Lustbeulen versteht. . .	Ebend.
Ihre Ursachen. ....	Ebend.
Behandlung derselben. ....	116
— — wenn sie heftig entzündet und schmerzhaft sind. ....	117
— — wenn sie eitern. ....	Ebend.
Die Hodengeschwülste werden eben so geheilet.	118
Behandlung, wenn sich am Mittelfleisch mehrere Eiterbeulen ansetzen. ....	Ebend.
Die Ruthe, die Lustbeule, die Hoden gehen oft in den Brand über. ....	Ebend.
Alle übrige venerische Krankheiten einzelner Theile werden eben so behandelt.	Ebend.
Heilung venerischer Geschwüre und Weisfraße. ....	119
— — der Hals- und Augenwehen. ....	Ebend.
— — der Hals- und Nasengeschwüren. . .	120
— — der Feigwarzen. ....	Ebend.
Die Schmierkur kann auch in allen diesen Krankheiten gebraucht werden. .	Ebend.
Doch ist die vermischte Heilungsart die beste, und worinn selbe bestehet. ....	121
Bey einer Entzündung oder bey heftigem Fieber sind die Mercurialarzneyen schädlich.	122
Dem durch das Fieber wird die Materie verfochet, und folgen Entleerungen.	Ebend.
Ein frieseltartiger Ausschlag erscheineth dann oft. ....	123
Das venerische Gift wird nach dem Lustseufieber an verschiedene Theile ver- setzet. ....	124

Verzeichniß.

	Seite.
Die Speichelfur ist schädlich.....	124
Wie man den Speichelfluß vermeide.....	125
Beste Merkurialmittel. Doch können nicht alle Kranken sie vertragen.....	126
Die venerische Krankheiten der Frauensper- sonen werden auf gleiche Art geheilet. Ebenb.	
Behandlung venerischer Geschwüre in der Mutterscheide.....	127
Erhärtung und Entzündung mehrerer Thei- le der Mutterscheide.....	128

M.

<b>Magenentzündung</b> , und ihre Zeichen .....	I. Th. 176
Ihre Heilung.....	177
— — Eiterung und Brand.....	177
<b>Magenkrampf</b> , was er ist.. I. Th.	179
— — entstehet oft von Krämpfungen, ...	180
— — — — — Schärfe oder unvor- dauten Wesen.....	181
— — — — — Säure.....	Ebenb.
— — — — — Schleim.....	182
— — — — — gegohrenen Getränken als Wein, Bier, u. ....	Ebenb.
— — — — — Erhärtungen.....	184
<b>Masern</b> ihre Zeichen..... I. Th.	288
Ausbruch der Masern.....	289
Ende dieser Krankheit.....	290
Heilung.....	291
Der Husten ist oft sehr überlästig.....	292
Die Krankheit ergreiset manchmal die Lunge.....	294

Das

## Verzeichniß.

	Seite
Das Ende dieser Krankheit ist nicht selten gefährlich .....	295
Zu Zeiten macht sie Lungengeschwüre....	296
Manchmal treten die Nasern gählings zurück.	297
Bisweilen sind sie auch bösertig .....	298
<b>Monatfluß</b> oder monatliche Reinigung, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.	

## N.

<b>Nahrungsart</b> in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.	
<b>Nasenbluten</b> in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.	
<b>Nesselausschlag</b> und dessen Heilung I. Th.	299
<b>Nierenentzündung</b> mit ihren Zeichen .....	I. Th. 224
Ihre Behandlung .....	225
— — Entleerungen .....	Ebend.
— — Eiterung .....	226
<b>Nierensteine</b> , siehe Steine.	

## O.

<b>Ohrenentzündung</b> mit ihren Zeichen I. Th.	85
Ihre Behandlung .....	86

## P.

<b>Pauken</b> , siehe Luftsuche.	
<b>Peterschenausschlag</b> , siehe hitziges Fieber.	
<b>Pocken</b> , ihre verschiedene Natur. I. Th.	241
Ihre bösertigen Zufälle hängen nicht von der Jahreszeit ab .....	242
Zeichen der guartigen .....	Ebend.
Ausbruch — — — .....	243

## Verzeichniß.

	Seite.
Eiterung der gutartigen.....	243
Abtrocknung — — —.....	244
Man beobachtet vier Zeitpunkte in dieser Krankheit, das Ansteckungsfeber, die Aus- bruchzeit, die Eiterung mit dem Zeit- igungsfeber, und die Abtrocknung....	245
Verlauf der besten Gattung Pocken, ....	246
Zeichen bey sehr vielen oder zusammenflie- henden Pocken.....	247
Zeichen der bösertigen Pocken.....	Eben.
Zuckungen, Krämpfungen, oder Fraisen finden sich öfters in dem Ansteckungsfie- ber ein.....	248
Ausbruch gutartiger Pocken.....	Eben.
— — bösertiger Pocken.....	249
Oft werden die Pocken brandicht, wenn sie eitern sollten.....	250
Ausbruch der übelsten Gattung Pocken....	251
Zeitigung gut- und bösertiger Pocken....	Eben.
Abtrocknung von beyden.....	252
Die zusammenfließenden machen in der Ab- trocknung eine dicke Rinde, Uebel die hieraus entstehen.....	253
Was man bey der Pockenkrankheit zu beo- bachten habe.....	254
Schädlicher Irrthum durch hitzige Mittel die Pocken herauszutreiben.....	255
Heilung des Ansteckungsfeber, wenn es nicht heftig ist.....	256
— — wenn dabey der Magen oder die Gedärme überladen wären.....	Eben.
— — wenn das Ansteckungsfeber sehr heftig ist.....	257

Die

Verzeichniß.

	Seite.
Die freye, reine, gemäßigete Luft ist das beste Mittel.....	257
Heilung der übrigen Krankheit, wenn sie ganz ordentlich ablauft.....	258
— — eines heftigen Eiterfiebers....	Eben.
Auch hier ist die freye Luft vortreflich, Eben.	
Heilung, wenn die Pocken plötzlich zurücktreten.....	259
In der Eiterungszeit findet sich ein Speichelfluß ein.....	260
Selber ist oft sehr zähe und scharf.....	Eben.
Das Schlucken und Athmen wird sehr beschwerlich, wenn eine dicke Rinde den Hals überziehet.....	261
Freye Luft dienet auch in der Abtrocknungszeit.....	Eben.
Man beobachtet hier manchmal Uebersetzungen oder ein neues Fieber.....	262
Entleerung die sich zutrugen.....	263
Heilung dieser Krankheit, wenn sie bösar- tig ist.....	265
— — der brandichten Pocken.....	266
Die freye Luft ist das beste Mittel.....	268
Heilung, wenn die Augen versch wellen....	269
— — der Geschwulst, welche die Hände und Füße in der Eiterungszeit oft heftig ergreiset.....	270
— — der Uebersetzungsgeschwulste....	Eben.
— — wenn eine solche Uebersetzung an ei- nem Gelenke angebracht wird.....	Eben.
— — einer Entzündung in den Augen...	271
— — der Flecken in den Augen, und eines langwierigen Augenwehes.....	272

Verzeichniß.

Seite.

- Heilung bössartiger Geschwüre des Glieds  
 derreißens, des Beinstrakes. . . . . 272  
 Behutsamkeit in Beybringung stillender  
 oder schlasmachender Mittel. . . . . Ebenb.  
 Art die Pocken einzupfropfen, siehe Ein-  
 pfropfung.  
 Puls (der) und seine Fehler. . . . . I. Th. 16

R.

- Rheumatische Schmerzen, siehe Glieds  
 derreißens.  
 Rothlauf was er ist. . . . . I. Th. 300  
 — — greifet oft die innern Theile an. . . . . Ebenb.  
 — — kömmt anfallweise öfters des Jahres  
 zurück. . . . . 301  
 — — ergreifet alte Leute am öftesten. . . . . 302  
 — — verhält sich verschieden. . . . . 303  
 Behandlung dieser Krankheit. . . . . 304  
 Wenn man sie vernachlässiget, entstehet nicht  
 selten eine häßliche Geschwulst. . . . . 305  
 Sie wandert von einem Theile in den  
 andern. . . . . Ebenb.  
 Sie ist oft mit einem sehr heftigen Fieber  
 begleitet. . . . . 306  
 Auch manchmal sehr bössartig. . . . . 309  
 Sie ergreifet schnell die Lunge oder den Kopf. 310  
 Der Rothlauf ist oft wässericht. . . . . 311  
 Manchmal gehet er in eine krebsartige Härte  
 über . . . . . 312  
 Oder in den Brand. . . . . Ebenb.  
 Es giebt noch verschiedene Gattungen des  
 Rothlaufes. . . . . 313  
 Ruhr worinnen sie besteht. . . . . I. Th. 211  
 Ihre

Verzeichniß.

	Seite.
Ihre Ursachen. . . . .	211
Nothwendige Vorsicht dabey. . . . .	213
Was bey jeder Ruhr zu untersuchen. . . . .	Ebend.
Ihre Heilungsart, wenn sie ohne Fieber ist. . . . .	216
— — — — wenn ein Fieber zugegen ist. . . . .	214
Behandlung einer bössartigen Ruhr. . . . .	218
In selber erscheint manchmal ein Pletschen oder ein Frieselausschlag. . . . .	221
Behandlung eines Kranken, dem die Ruhr zu frühzeitig unterdrückt worden. . . . .	222
Oft stellet sich die Ruhr mit einem hefti- gen Brechen ein. . . . .	Ebend.

S.

Scharbock woher er entstehet. . . . .	II. Th. 51
Seine allgemeine Zeichen. . . . .	52
Zeichen des hitzigen Scharbockes. . . . .	54
Heilungsart desselben. . . . .	55
Er verursachet oft Geschwüre, welche bald in den Brand übergehen. . . . .	56
Manchmal bleiben nach vollendeter Krank- heit noch heftige Schmerzen in den Glie- dern zurück. . . . .	Ebend.
Zeichen des kalten Scharbockes. . . . .	57
Heilung desselben. . . . .	Ebend.
Auch in diesem erscheinen brandichte Ge- schwüre oder Flecken. . . . .	58
Oft endiget sich diese Krankheit durch eine Gattung Frieselausschlag oder Krätze. . . . .	Ebend.
Scharlachfieber und dessen Zeichen. I. Th. . . . .	299
Dessen Behandlung. . . . .	Ebend.
Schlagfluß worinnen er bestehet. I. Th. . . . .	315
P 5	Sei

## Verzeichniß.

	Seite.
Seine Ursachen.....	316
Welche Leute am meisten selbst unterwor-	
fen sind.....	317
Zeichen des Blutschlagflusses.....	318
Behandlung desselben.....	319
Zeichen eines hitzigen Schlagflusses von neb-	
lichter, kalter Luft.....	321
Dessen Behandlung.....	322
Schlagfluß von zurückgetriebener Ausdün-	
stung.....	323
Zeichen des Schleim- oder Wasser Schlag-	
flusses.....	324
Dessen Heilung.....	325
Auf welche Art dem Schlagfluß vorzubeu-	
gen ist.....	328
Um Schlagflüsse Verstorbene sehen oft den	
gesundesten Menschen gleich, und dieser	
Zufall ist ganz natürlich.....	329
<b>Schwangerer</b> Frauenpersonen ( die Zu-	
fälle) siehe weiblichen Geschlechtes be-	
sondere Krankheiten.	
<b>Schweiß</b> (häufiger) im hitzigen Fieber,	
siehe hitziges Fieber.	
<b>Seitenstechen</b> und dessen Kennzeichen. I. Th.	103
Behandlung desselben.....	104
— wenn der Magen oder die Gedärme	
überladen wären.....	106
— des Husten in dieser Krankheit....	107
— wenn sich ein Auswurf einfin-	
det.....	108
Andere Entleerungen.....	109
Eiterung des Seitenstechens.....	112

Eröff.

## Verzeichniß.

	Seite
Eröffnung des Eitersackes, und Behandlung.	113
Der Eitersack zerberstet oft in die Brusthöhle. ....	114
Oft folget statt der Eiterung ein Frieselausschlag. ....	115
Brand des Seitenstechens. ....	117
<b>Sodbrennen</b> , siehe Magenkrampf	
<b>Steine</b> (Gallen) siehe Gelbsucht.	
<b>Steine</b> (Nieren und Harnblase) beobachtet man am öftesten. ....	II. Th. 86
— — — — sind sehr verschieden. ....	Eben.
Zeichen der Nierensteine. ....	87
Die Zufälle kommen oft anfallweise. ....	88
Die Nierensteine gehen allzeit in die Harnblase über. ....	Eben.
Zeichen der Harnblasensteine. ....	90
Heilungsart. ....	92
In dem Harnblasenstein ist der Schnitt das beste Mittel. ....	94
Der Stein verhindert manchmal den Ausfluß des Harnes. ....	95
Der Stein bleibt zu Zeiten in der Harnröhre stecken. ....	Eben.
Alte Leute geben oft viel sandichtes Wesen von sich. ....	Eben.
<b>Stuhlgang</b> Entleerung durch selben in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.	

### T.

<b>Tagfieber</b> , und ihre Behandlung. I. Th.	17
<b>Tripper</b> , siehe Lustseuche.	

### II. Uebers

## II.

Uebersetzungsgeschwülste in hitzigen Krankheiten, siehe hitziges Fieber.	
Uebersetzung der Auschlagsmaterie, siehe hitziges Fieber.	
Uebertragungen der Krankheitsmaterie, siehe Fieber.	
Ursachen (äußerliche) einer Krankheit I. Th.	8
— in der Luft.....	9
— in den Speisen und Getränken.....	10
Wie faul's Wasser zu verbessern.....	11
Nutzen des Wassers mit Brandwein,...	Ebend.
Ursachen in der Leibesbewegung.....	12
— in den natürlichen Entleerungen.....	13
— in dem Schlaf.....	19

## B.

Venerische Krankheiten, siehe Lustseuche.	
Vorhautentzündung und Geschwüre, siehe Lustseuche.	
Vorsagungen in hitzigen Krankheiten sind unsicher..... I. Th.	7

## W.

Wassersucht. Was man so nennet. II. Th.	20
Ihre Ursachen.....	21
— Heilung.....	22
Heilung wässerichter Geschwülste nach einer Erkältung.....	23
— der Wassersucht von Erschlappung der festen Theile.....	24

## Verzeichniß.

	Seite.
Unterschied der schleimichten und wässerichten	
Geschwülste. . . . .	25
Heilung der wässerichten. . . . .	26
— schleimichten. . . . .	27
Oft werden die Wasserfüchtigen von einer	
Entzündung überfallen. . . . .	29
Zeichen der Bauchwassersucht. . . . .	30
Heilung derselben. . . . .	31
Der Bauchstich ist manchmal nur ein lin-	
derndes Mittel. . . . .	32
Oft wird in dem Bauche ein sulzartiges	
Wesen enthalten. . . . .	Eben.
Heilung der Bauchwassersucht, wenn sie	
von Erhärtungen entsteht. . . . .	33
Ein wasserfüchtiger verfällt leicht in ein hi-	
piges Fieber. . . . .	35
Nach gegebenen starken Abführungsmitteln	
wird der Bauch oft sehr aufgeblähet,	
dieses rühret von Krämpfungen her. . . . .	36
Einschnitte in die angeschwollene Haut der	
Füße bey Wasserfüchtigen sind nicht	
selten nützlich. . . . .	Eben.
Außerliche Reibungen sind in der Bauch-	
wassersucht vortreflich. . . . .	37
Manchmal entstehet in einzelnen Theilen	
eine weiche, glänzende, durchsichtige	
Geschwulst. . . . .	Eben.
Was man zu thun habe, wenn die Krans-	
ken genesen. . . . .	38
<b>Wechselfieber.</b> Was man darunter versteht	
. . . . .	II. Th. 1
Ihre verschiedene Natur. . . . .	2
— zeigen als Kälte. . . . .	Eben.
Ihre.	

Verzeichniß.

	Seite.
Ihre Zeichen, als Hitze und Schweiß. . . . .	3
— — Heilung, wenn sie regelmäßig sind. . . . .	4
— — — wenn der Magen verdorben worden. . . . .	5
Seltene Nothwendigkeit Blut zu lassen, und Behutsamkeit, wenn man eine Uder öf- net . . . . .	7
Heilung der härtnäckigen Fieber. . . . .	8
Nutzen der Fieberrinde. . . . .	Eben.
Man muß oft die allzuheftigsten Fieber also gleich unterdrücken. . . . .	10
Was man hierauf zu beobachten hat. . . . .	Eben.
Behandlung der verlängerten tägigen, und doppelt dreytägigen Fieber. . . . .	11
Diese anhaltendscheinende Fieber sind oft sehr gefährlich. . . . .	14
Man muß sie also gleich mit der Fieberrinde heben, und hierauf schwellen die Kran- ken meistens. . . . .	15
Die viertägigen Herbstfieber sind gemein- lich sehr hartnäckig, ihre Zeichen und Heilungsart. . . . .	16
Heilung der Wechselfieber, wenn sie sich mit hitzigen oder Entzündungsfiebern vergesellschaften. . . . .	17
— — der verlarvten Wechselfieber. . . . .	Eben.
— — der hartnäckigen Fieber, wenn sie ohne Schweiß aufhören. . . . .	18
— — der Brustfieber. . . . .	19
<b>Weiblichen Geschlechtes</b> ( die besonderen Krankheiten ). . . . .	II. Th. 128
Was der Monatfluß oder die monatliche Reinigung ist, und dessen Ursache. . . . .	129

Wes

## Verzeichniß.

Seite.

- Weder der sparsame noch der häufige Monatfluß ist eine Krankheit, wenn sich die Weibspersonen dabey gut befinden 129
- Verschiedentliche Natur des Monatflusses. Ebend.
- Nicht alle Weibspersonen sind unfruchtbar, die nie den Monatfluß gehabt haben, aber alle jene, bey welchen selber mit dem Alter aufhöret. . . . . 130
- Es ist nicht gut die Mädchen zu verehlichen, ehe sie den Monatfluß gehabt haben. Ebend.
- Der erste Monatfluß stellet sich manchmal ganz leichtlich, manchmal sehr beschwerlich ein. . . . . 131
- Der Monatfluß kömmt oft, und verlieret sich darauf auf einige Monate wieder. . . . . Ebend.
- Es geschieht viel öfters, daß der Monatfluß von einer andern im Körper befindlichen Krankheit zurückgehalten werde, als daß der ausbleibende Monatfluß diese Krankheit verursache. . . . . 132
- Zeichen des ersten Monatflusses. . . . . 133
- Behandlung dabey. . . . . 134
- Die Vollblütigkeit macht oft große Beschwerden bey jedesmaligen Monatfluß. . . . . 135
- Die Verschleimung verursachet nicht selten eben so große. . . . . 136
- Oder auch die Schwächlichkeit des Körpers und die Krämpfunen. . . . . 137
- Erhärtungen im Bauche oder in der Gebärmutter machen den Monatfluß sehr schmerzlich. . . . . 138

Die

Verzeichniß.

	Seite.
Die monatliche Reinigung wird oft geheimmet oder verhalten ohne offenbare Ursache. . . . .	138
Hestig treibende Arzneyen schaden allezeit, gelind befördernde aber kann man manchmal anwenden, und in welchem Falle. . . . .	139
Nach langwierigen Krankheiten und großen Entleerungen verliert sich der Monatsfluß . . . . .	140
Und auch oft nach heftigen Gemüthsbewegungen und einer Erkältung. . . . .	Eben.
Schwächlichten Frauenspersonen geschieht dieses von sehr kleinen Ursachen. . . . .	141
Die zurückgebliebene Reinigung kömmt zu Zeiten sehr gähe und häufig. . . . .	Eben.
Der Monatsfluß verändert sich oft in einem fortdauernden Blutfluß. . . . .	142
Oder es fließet auch anstatt des frischen Blutes beständig ein zähes, schwärzliches, schleimichtes Blut. . . . .	143
Welches zu Zeiten sehr scharf ist. . . . .	144
Bey einem langwierigen Blutfluß giebt es oft bösertige Erhärtungen, oder krebshafte Geschwüre in der Gebärmutter. . . . .	Eben.
Schwächlichten Personen fließet sehr oft ein schleimichtes, weißliches Wesen vor oder nach dem Monatsfluß. . . . .	Eben.
Dieser weiße Fluß entkräftet manchmal durch seine Menge oder durch seine Dauer. . . . .	145

Uns

Verzeichniß.

Seite.

Unreinlichkeit und heftige oder wiederholte Reizungen dieser Theile machen auch den weißen Fluß. . . . .	145
Zeichen und Heilungsart der Bleichsucht. . . . .	146
Der weiße Fluß entstehet oft von einer besondern Verschleimung der Gebärmutter. . . . .	147
Ist er zu heftig oder zu lang anhaltend, so folget manchmal die Abzehrung. . . . .	148
Oft höret er auf, und es folget ein schleimichter Auswurf. . . . .	Ebend.
Er ist bisweilen sehr scharf, auffressend, und riechet übel. . . . .	149
Heilung der Gebärmutterentzündung und Eiterung. . . . .	Ebend.
Der Monatsfluß läßt mit dem größeren Alter nach, wird unordentlich, und bleibt endlich aus. . . . .	150
Zu Zeiten entstehen dann große Unordnungen in dem Körper. . . . .	Ebend.
Theils von Vollblütigkeit, theils von Krämpfungen. . . . .	151
Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen. . . . .	152
Verschiedene Zufälle, die sich gleich nach der Empfängniß ereignen. . . . .	153
Wenn es nothwendig sey einer Schwangern eine Ader zu eröffnen. . . . .	Ebend.
Obige Zufälle entstehen nicht nur von Vollblütigkeit, sondern auch von Krämpfungen. . . . .	154
Schwangere sind manchmal hartnäckig verstopfet. . . . .	155
Störck Unterr. II. Thl. D	Stark

## Verzeichniß.

	Seite.
Starkabführende und Brechmittel soll man bey Schwangern vermeiden. . . . .	155
Schwangere erbrechen sich oft freywillig, und dieses dauert bis zur Geburt. . . . .	156
Doch wird es auch von zähem Schleime, von verdorbener Galle oder Säure verursacht. . . . .	Ebenb.
Nicht minder von Krämpfungen. . . . .	157
Schwangern ist ein heftiger Durchfall oder die Ruhr sehr gefährlich. . . . .	Ebenb.
In der Schwangerschaft soll sich nie ein Blutfluß sehen lassen. . . . .	Ebenb.
Bey Vollblütigen stellet sich oft ohne Ursache die ersten Monate ein heftiger Blutfluß ein. . . . .	158
Entsteht er nach gewaltigen Leibs, oder Gemüthsbewegungen oder äußerlicher Gewalt, so ist er noch weit gefahrvoller. Ebenb.	
Manchmal entspringt daraus eine unzeitige oder frühzeitige Geburt. . . . .	159
Wie man derselben vorkommen kann. . . . .	Ebenb.
Zeichen, daß die Frucht verloren gehet. . . . .	160
Was hierbey zu thun. . . . .	Ebenb.
Krämpfung unterworfenen Frauenspersonen leiden einen Blutfluß auch von geringen Ursachen. . . . .	161
Schwache Personen haben oft eine un- oder frühzeitige Geburt; wie man diesem Uebel vorbeugt. . . . .	Ebenb.
Zeichen eines todtten Kindes im Mutterleibe. . . . .	162
Zu Ende der Schwangerschaft leiden die Frauen manchmal einen Harnzwang, oder es verhält ihnen den Harn gänzlich. . . . .	163

Zei-

## Verzeichniß.

	Seite.
Zeichen der anrückenden zeitigen Geburt, und die Geburtsarbeit selbst. . . . .	164
Fehler, die dabey von den Hebammen gemacht werden. . . . .	165
Nach eine gut stehende Geburt dauert oft lange, und die Frau wird entkräftet. . . . .	166
Was man bey jeder Gebährenden zu thun hat. . . . .	Eben.
Zeichen und Heilung der falschen Wehen. . . . .	167
Heilung der Ohnmächten und Blutstürzung unter der Geburt. . . . .	Eben.
Heilung der innerlichen Verblutungen. . . . .	168
Die Zerberstung der Gebähmutter ist der gefährlichste Zufall. . . . .	Eben.
Zufälle und Besorgung einer Kindbetherinn. . . . .	169
Was die Kindbetteinigung und das Milchfieber sey, und was man dabey zu thun habe. . . . .	170
Allgemeine Behandlung einer Kindbetherinn. . . . .	171
Heilung eines zu heftigen Blutflusses, und der Ohnmächten nach der Geburt. . . . .	172
— — des Blutflusses, wenn klumpiches Blut oder ein Theil der Nachgeburt noch in der Gebähmutterhöhle versorgen wäre. . . . .	173
— — und Zeichen eines Blutflusses von einer zu großen Ausdehnung der Gebähmutter. . . . .	174
— — — — — der Nachwehen. . . . .	175
— — eines heftigen Milchfiebers. . . . .	176
— — einer Brustentzündung. . . . .	177
Solche Entzündungen gehen leicht in Eiterung oder in Erhärtungen über. . . . .	Eben.

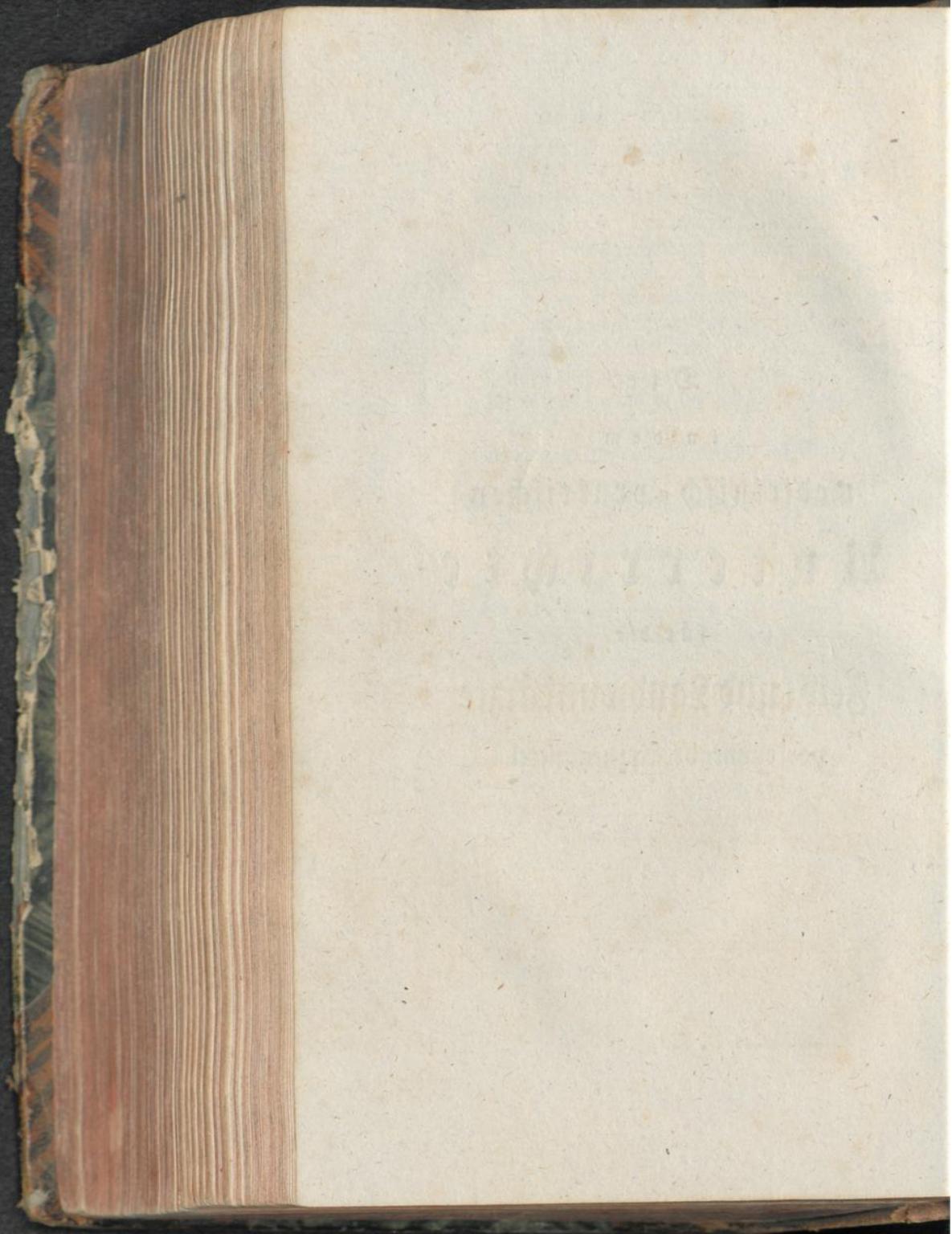
Verzeichniß.

	Seite.
Heilung der entzündeten oder wunden und schmerzenden Brustwarzen . . . . .	178
— eines zu reichlichen oder zu geringen Kindbettflusses . . . . .	179
— des zurückgetriebenen Kindbettflusses.	180
Oft findet sich ein Durchfall ein, und der Kindbettfluß höret auf. . . . .	Eben.
Heilung der zurückgetriebenen Milch. . . . .	181
Oft entsteht daraus ein heftiges Gliederreiß sen. . . . .	182
Heilung des Frieselauschlages in der Kind bettzeit. . . . .	183
<b>Würmer</b> aus welchen Ursachen sie entste hen. . . . .	II. Th. 66
Ihre verschiedene Gattungen. . . . .	Eben.
— — Kennzeichen. . . . .	Eben.
Die Platt- und Bandwürmer sind oft sehr hartnäckig. . . . .	67
Heilungsart. . . . .	68
<b>Würmer</b> bey Kindern, siehe Kinderkrankhei ten.	
<b>Zahnen</b> der Kinder, siehe Kinderkrankheiten.	
<b>Zwerchfellsentzündung</b> äußerst gefähr lich. . . . .	I. Th. 169
Ihre Zeichen. . . . .	Eben.
— — Behandlung. . . . .	171



Die  
in dem  
medizinisch = praktischen  
**U n t e r r i c h t e**  
für die  
**Feld = und Landwundärzte**  
vorkommende Arzneymittel.

Stöckl Unter. II. Thl. a





I.  
Nimm 20 Grane Krebs-  
augen, 10 Grane ge-  
reinigten Salniter, vermisch  
und reibe es zu einem Pul-  
ver auf einmal zu nehmen.

2.  
N. ein Quintel gereinig-  
ten Salniter, 2 Loth Ri-  
besehsyrop, 12 Loth Hol-  
derblüthenwasser: vermisch  
es: gieb alle zweyte Stun-  
de zween Löffel voll.

3.  
N. 30 Grane präpa-  
rirten Weinstein, und eben  
so viel Duplikatsalz, ver-  
misch, und reib es zu einem  
Pulver auf einmal zu neh-  
men.

4.  
N. 20 Grane präpa-  
rirten Weinstein, und 40  
Grane Jalappe. Vermisch  
und reib es zu einem Pul-  
ver auf einmal zu nehmen.

i.  
R. Lap. cancr.  
gr. xx.  
Nitr. pur. gr. x.  
M.  
Fiat pulvis pro dosi.

2.  
R. Nitr. pur. dr. j.  
Syr. ribes. unc. j.  
Aq. Flor. samb.  
unc. vj.  
M.  
Sumat omni bihorio  
duo cochlearia.

3.  
R. Cremor. tart.  
Arcan. dupl.  
aa gr. xxx.  
M.  
Fiat pulvis.

4.  
R. Cremor. tart.  
gr. xx.  
Jalap. gr. xl.  
M.  
Fiat pulvis.

a 2

5.

p. 28. 3270. 4.

p. 28. 3270.

p. 19. 492.

p. 26. 22. 81.

5.

*p. 26. 21. 51*  
*61. 81. 83. 3.*

**R.** 3 Quintel Poly-  
chrestsalz, und 7 Loth wie-  
nerisches Papiertränkel.  
Vermisch es, und gieb es  
auf einmal.

**R.** Sal. polychrest.  
dr. iij.  
Aq. laxat. D.V.  
unc. iijß.  
**M.**

Sumat pro unico hau-  
tu.

6.

*p. 327. 81. 7.*  
*140*

**R.** 6 Loth rohe Ger-  
ste, siebe sie durch eine  
halbe Stunde in einer Maß  
Wasser, seihe es durch und  
mische bey ein Quintel ge-  
reinigten Salniter, 4 Loth  
Sauerhönig, oder gerei-  
nigtes Hönig; gieb es vor  
ein Getränk.

**R.** Hord. crud.  
unc. iij.  
Aq. pur. lib. iv.  
Coq. per  $\frac{1}{2}$ . hor. de-  
in Colat. adde,  
Nitr. pur. dr. j.  
Oxymell. simpl. vel  
Mell. pur. unc. ij.  
**M.**

Pro potu.

7.

*p. 22. 27. 81.*

**R.** 4 Loth Graswur-  
zel, und 1 Loth Sauer-  
ampfwurzel, zerschneide und  
siede sie durch eine halbe  
Stunde in genugsamen  
Wasser, den Ueberrest zu  
einer halben Maß seihe  
durch und vermisch damit  
ein Quintel gereinigter  
Salniter, und 4 Loth  
Ribeselsyrop; gieb davon  
alle zweyte Stunde eine  
Schaale voll.

**R.** Rad. gram. unc. ij.  
— acetos. unc. ß.  
confiss. coq. s. q. aq.  
per  $\frac{1}{2}$ . hor. dein Colat.  
lib. ij. adde,  
Nitr. pur. dr. j.  
Syrup. ribes. unc. ij.  
**M.**

Omni bihotio sumat  
vasculum.

8.

8.

**R.** 2 Loth Eybischwurzel, 2 Handvoll Eybischkraut, schneide, und siede sie in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und vermisch damit ein **Quintel** gereinigten Salniter, 4 Loth Sauerhönig: gieb davon alle zweyte Stunde eine Schaafe voll laulich.

9.

**R.** ein **Quintel** gereinigten Salniter, 4 Loth verdickten Holundersaft, 2 Loth Weinschädlingssyrop, und 16 Loth Holderblüthenwasser. Vermisch alles, und gieb davon alle Stunde zween Löffel voll.

10.

**R.** 16 Loth Brunnenwasser, 4 Loth Leinöl, und eben so viel gereinigtes Hönig, ein **Quintel** gereinigten Salniter, vermisch alles, gieb es laulich als ein Klystier zu gebrauchen.

8.

**R.** Rad. alth. unc. j. *p. 22. 22. 70*  
 Fol. alth. man. ij. *42. 74. 81. 28. 4.*  
 Consciff. coq. s. q. aq. *19. 540*  
 per  $\frac{1}{2}$  hor. dein Colat.  
 lib. jß. adde,  
 Nitr. pur. dr. j.  
 Oxymell. simpl.  
 unc. ij.

**M.**

Sumat omni biborio  
 vasculum tepide.

9.

**R.** Nitr. pur. dr. j. *p. 22. 22. 70 4.*  
 Roob Samb. unc. ij. *140*  
 Syrup. berber.  
 unc. j.  
 Aq. Flor. samb.  
 unc. viij.

**M.**

Sumat omni hora duo  
 cochlearia.

10.

**R.** Aq. Fontan. *p. 22.*  
 unc. viij.  
 Ol. lini.  
 Mell. pur.  
 $\frac{aa}{aa}$  unc. ij.  
 Nitr. pur. dr. j.  
**M.** Fiat enema tepide

applicandum,

3

II.

p22 312370  
 287, 287

II.  
 R. 4 Loth gedörte  
 Zweschgen, 3 Loth rohe  
 Gersten, und 2 Quintel  
 präparirten Weinstein,  
 vermisch, zerschneid, und  
 siebe alles in genugsamen  
 Wasser durch eine halbe  
 Stunde, den Ueberrest zu  
 einem großen Seitel siebe  
 durch, und vermenge mit  
 einem Quintel gereinig-  
 ten Salniter, und 2 Loth  
 Ribeselsyrop. Sieb alle  
 zwoyte Stunde eine Scha-  
 le voll zu trinken.

p22 74883  
 287

II.  
 R. präparirten Wein-  
 stein zu 2 Quintel, Zwesch-  
 genmus, und verdickten  
 Holundersaft jedes zu 4.  
 Loth; vermisch es gut.  
 Sieb drey- bis viermal des  
 Tages einen Löffel voll, und  
 darauf zu trinken zwo  
 Schalen vor dem Thee  
 No. 13.

p 19.28  
 40.6.19

II.  
 R. Holberblüthe, und  
 gemeine Rispapelnblätter  
 von jedem eine und eine hal-  
 be Hand voll. Zerschneide.

II.  
 R. Prunor. exsiccat,  
 unc. ij.  
 Hord. crud. unc. jß.  
 Cremor. tart. dr. ij.  
 Consciff. coq. f. q. aq.  
 per  $\frac{1}{2}$ . hor. dein Colat.  
 lib. jß. adde,  
 Nitr. pur. dr. j.  
 Syrup. ribes.  
 unc. jß.  
 M.  
 Sumat omni bihorio  
 vasculum.

II.  
 R. Cremor. tart. dr. ij.  
 Pulp. prunor.  
 Roob Samb.  
 aa unc. ij.  
 M.  
 Sumat ter vel quater  
 de die cochleare unum,  
 & bibat defuper bina  
 vascula de infuso ex  
 Spec. Nro. 13.

II.  
 R. Flor. Samb.  
 Fol. Malv.  
 aa m. jß.  
 Consciff. exhibe.

mische,

p. 4.

mische, und gieb sie als  
Thee zu gebrauchen.

I4.

R. ein Loth Sennes-  
blätter, 3 Loth Manna,  
2 Quintel präparirten  
Weinstein, zerschnitten und  
vermenget gieb es ab mit  
einem halben Seitel siedend-  
en Wassers, laß es noch  
eine halbe Stunde in einem  
zugedeckten Topfe stehen,  
seihe es durch, und gieb  
es auf einmal zu trinken.

I5.

R. anderthalb Seidel  
Kautenwasser, 3 Quintel  
Salmiaksalz, 4 Loth Kauten-  
essig. Vermische alles,  
und gieb es als Umschlag  
zu gebrauchen.

I6.

R. Kautenkraut und  
Lachenknoblauchkraut von  
jedem eine Hand voll, zers-  
schneid, und gieb sie mit  
genugsamen siedenden Was-  
ser ab, laß es durch eine  
halbe Stunde in einem zu-  
gedeckten Geschirre stehen,  
den Ueberrest zu einer hal-  
ben Maß seihe durch,  
und mische bey 4 Loth

I4.

R. Fol. Senn. unc. β. *P 26. 22. 31.*  
Mann. elect. *51. 61. 83. 5.*

unc. jβ.

Cremor. tart. dr. ij.

Consciff. mist. infunde

in aq. ferv. lib. β. relin-  
que vase clauso per  $\frac{1}{2}$   
hor. dein Colat. exhi-  
be pro haustu.

I5.

R. Aq. rut. lib. jβ. *10. 34*

Sal. ammoniac. dr. iij.

Acet. rut. unc. ij.

M.

I6.

R. Herb. rut.

— Scord.

aa. man. j.

Consciff. inf. f. q.

aq. ferv. per  $\frac{1}{2}$  hor. vase  
clauso, dein Colat. lib. ij.  
adde,

Syrup. Contrajerv.

unc. ij.

Spirit. vitriol.

gut. xx.

Giste

a 4

Giftwurzelshrop, und 20  
Tropfen sauern Vitriol-  
geist. Sieb alle zweyte  
Stunde eine Schaale voll.

17.

*10 23 24  
22 32 46 50  
62/0*

N. Meisterwurzel, und  
Liebstöckelwurzel von jedem  
ein Quintel nebst einer  
Hand voll Melissenkraut,  
zerschnitten gieß es ab mit  
genugsamen siedenden Was-  
ser, laß es eine Viertel-  
stunde in einem zugemach-  
ten Topfe stehen, den  
Ueberrest zu einem großen  
Seibel seihe durch, und  
vermisch damit 3 Loth  
Himbeeren-syrop, und 15  
Tropfen hoffmannischen  
Geist. Sieb es zum obi-  
gen Gebrauche.

18.

*10 23 24  
34 46 50 62  
72/0*

N. 2 Quintel gemeine  
Balsbrianwurzel, zerschnit-  
ten gieß sie ab mit genugs-  
samen siedenden Wasser,  
laß es durch eine halbe  
Stunde in einem zugebeck-  
ten Topfe stehen, den Ue-  
berrest zu einem großen Sei-  
bel seihe durch, und mische  
bey 3 Loth Pomeranzen-  
schaalensyrop. Sieb es

M.

Sumat omni bihorie  
vasculum.

17.

R. Rad. Imperator,  
— Levistic.

aa dr. j.

Herb. meliss. man. j.  
Conciff. inf. f. q. aq.  
ferv. per  $\frac{1}{4}$  hor. vase  
clauso. Dein colat. lib,  
jß. adde,

Syrup. rub. idæi.

unc. jß.

Liq. anod. min.

gut. xv.

M.

Ufus ut prioris.

18.

R. Rad. Valer. Sylv.  
dr. ij.

Conciff. inf. f. q. aq.  
ferv. vase clauso per  $\frac{1}{2}$ .  
hor. dein Cola. lib jß.  
adde,

Syrup. Cort. aurant.

unc. jß.

M.

Sumat ut prius.

auf

auf vorige Art zu gebrauchen.

19.

**R.** 16 Loth Kautenwasfer, 3 Loth sünaufflösender Wurzelshrop, 2 Quintel Gifswurzelntinktur, vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

20.

**R.** 1 Gran Campher, und 20 Grane Krebsaugen, reib es zu einem Pulver, und gieb ein solches alle zweyte Stunde mit einer Schaale voll vom nachfolgenden Kräuteraufguss.

21.

**R.** Kauten = Melissen und Quendelkraut von jedem eine Hand voll. Zerschneiden gieb es als Speis zum Thee.

22.

**R.** 7 Grane Campher, 2 Quintel arabischen Gummischleim, reib es in einem steinernen Mörser gut unter einander ab, und mische bey 3 Loth Ribi-

19.

**R.** Aq. rut. unc. viij.  
Syrup. v. rad. aper.  
unc. jß.

Tinct. rad. Contrajerv. dr. ij.

**M.**

Sumat omni bihorio duo cochlearia.

20.

**R.** Camph. gr. j.  
Lap. cancr. gr. xx.

**M.**

Fiat pulv. detur talis omni bihorio, & bibat desuper vasculum ex infuso specierum sequentium.

21.

**R.** Herb. rut.  
— meliff.  
— serpill.

aa man. j.

Conciss. d. u.

22.

**R.** Camph. gr. vij.  
Mucilag. gum. arab.  
dr. ij.

In mort. marmor. bene subactis adde miscendo.

a 5

felo

p. 38. 46. 62  
73

p. 23. 38  
46. 50. 62. 73

p. 22. 30. 16

p. 38. 46. 62  
73

felsrop, und 12 Loth  
Melissenwasser. Alle  
Stunde oder alle zweyte  
Stunde einen oder zween  
Löffel voll zu nehmen.

Syrup. ribes.

unc. jβ.

Aq. meliss. unc. vj.  
M.

Sumat omni hora vel  
bihorio unum vel duo  
ochlearia.

23.

*12. 38. 76. 58.*  
N. 8 Gran Campher,  
süße Mandeln und Me-  
launenkerne von jedem 2  
Loth, mache daraus mit  
genugsamen Brunnenwas-  
ser eine Kernmilch von eis-  
nem großen Seidel, seibe  
sie durch, und gieb dazu  
2 Loth weißen Zucker:  
alle zweyte Stunde eine  
Schaafe voll zu nehmen.

23.

℞. Camph. gr. viij.

Amygd. dulc.

Sem. melon.

aa unc. j.

Fiat emulsiō cum aq.  
font. dein Colat. lib. jβ.

adde,

Sacch. alb. unc. j.

M.

Sumat omni bihorio  
vasculum.

24.

*12. 38. 76. 58.*  
N. 30 Grane Brech-  
wurzel, und 10 Grane  
Polychrestsalz, reibe es  
zu einem Pulver auf ein-  
mal zu nehmen.

24.

℞. Ipecacuanh.

gr. xxx.

Sal. polychrest.

gr. x.

M.

Fiat pulvis pro dosi.

25.

*12. 38. 76. 58.*  
N. 3 Grane Brechwein-  
stein, und 10 Grane  
weißen Zucker, reib es  
zum feinsten Pulver auf  
einmal zu nehmen.

℞. Tart. emet. gr. iij.

Sacch. alb. gr. x.

M.

Fiat pulvis tenuissi-  
mus pro dosi.

oder

oder

*R.* 20 Gran Brech-  
wurzel, und 1 Gran  
Brechweinstein; zerreib es  
zum feinsten Pulver zum  
obigen Gebrauche.

25.

*R.* 6 Grane Brech-  
weinstein, löse sie auf in  
12 Loth Brunnenwasser,  
und mische bey 2 Loth  
Sauerhönig. Gieb davon  
alle halbe Stunde zween  
Löffel voll, bis der Kran-  
ke sich genugsam erbricht.

27.

*R.* eine halbe Maß  
und ein halbes Seitel ge-  
kochtes Gerstenwasser, 4  
Loth Weinessig, 2 Loth  
weißen Zucker, vermisch  
alles, nach Belieben  
schaalenweise zu nehmen.

28.

*R.* eben so viel gekoch-  
tes Gerstenwasser wie oben,  
und mische bey 6 Loth  
guten Weines, gieb es  
zum vorigen Gebrauche.

vel

*R.* Ipecacuanh.

gr. xx.

Tart. emet. gr. j.

M.

Fiat pulvis tenuissi-  
mus pro dosi.

26.

*R.* Tart. emet. gr. vj. *17.31.50.615.*

Solve in aq. font.

unc. vj.

dein adde,

Oxymell. simpl.

unc. j.

S. omni med. hor. 2  
cochl. donec probe vo-  
mat.

27.

*R.* Decoct. hord.

lib. ijß.

Acet. vini. unc. ij.

Sacch. alb. unc. j

M.

Sumat vasculatim.

28.

*R.* Decoct. hord. *17.31*

lib. ijß.

Vin. generos.

unc. ij.

M.

Ufus ut prioris.

29.

29.

*11-52*  
 R. gekochtes Gerstenwasser wie oben, und vermisch damit ein und ein halbes Quintel sauren Vitriolgeist, und 4 Loth Himbeerenshrop, zum obigen Gebrauche.

30.

*11-53*  
 R. 16 Loth Kautenwasser, 3 Loth von dem der Fäulung widerstehenden Essig, 4 Loth Citronenschaalenshrop, vermisch es, und gieb davon alle Stunde oder alle zwey Stunde zweyen Löffel voll.

31.

*11-54*  
 R. 2 Loth von dem feinsten Fiebereindenpulver, 20 Loth Kautenwasser, 6 Loth guten Wein, 4 Loth Krausmünzenshrop, vermisch alles, und gieb es nach obiger Vorschrift.

32.

*11-55*  
 R. gereinigten Salpeter, und weiß unabgesüßten Spiegglaskalk, von jedem ein Quintel, Sauerhönig, und rother Kornblumenshrop von jedem 3

29.

R. Decoct. hord.  
 lib. ijß.  
 Spirir. vitriol. dr. jß.  
 Syrup. rub. idæi.  
 unc. ij.

M.

Ufus ut supra.

30.

R. Aq. rut. unc. viij.  
 Acet. antisept.  
 unc. jß.  
 Syrup. Cort. Citr.  
 unc. ij.

M.

Sumat omni hora vel bihorio duo cochlearia.

31.

R. Pulv. subtiliss.  
 Cort. peruv. unc. j.  
 Aq. rut. unc. x.  
 Vin. bon. unc. iij.  
 Syrup. menth.  
 unc. ij.

M.

Ufus ut prioris.

32.

R. Nitr. puri.  
 Stib. diaph. n. abl.  
 aa dr. j.  
 Oxymell. simpl.  
 Syrup. flor. rhæad.  
 aa unc. jß.  
 Loth,

Loth, Holberblüthewas-  
ser 16 Loth, vermisch al-  
les, und gieb alle zweyte  
Stunde zween Löffel voll  
mit einer Schaale Thee  
von den Spezies Nro. 13.

33.

N. ein halbes Quintel ge-  
reinigten Salniter, ein und  
ein halbes Quintel weiß  
unabgesüßten Spiegglas-  
kalk, 4 Loth Meerzwiebel-  
hönig, 2 Loth rother  
Kornblumenshrop, 16  
Loth Fenchelwasser, ver-  
misch alles und gieb es  
zum obigen Gebrauche.

34.

N. I Gran minerali-  
schen Kermes, und 10  
Grane weißen Zucker, rei-  
be es zum feinsten Pulver,  
und gieb ein solches alle  
zweyte oder dritte Stun-  
de.

35.

N. eine und eine hal-  
be Hand voll Salbeykraut,  
zerschnitten gieb es ab mit  
genugsamen siedenden Was-  
ser, und laß es eine hal-

Aq. flor. samb.  
unc. viij.  
M.

Sumat omni bihorio  
cochlearia duo cum vas-  
culo infusi specierum  
herbarum Nro. 13.

33.

R. Nitr. pur. dr. β. *P. 42*  
Stib. diaph. n. abl.  
dr. jβ.

Oxymell. scillitic.  
unc. ij.

Syrup. flor. rhæad.  
unc. j.

Aq. scenicul.  
unc. viij.

M.

Ufus ut supra.

34.

R. Kerm. mineral.  
gr. j.

Sach. alb. gr. x.  
M.

Fiat pulvis tenuissi-  
mus. Sumat omni biho-  
rio vei trihorio talem.

35.

R. Herb. salv. *P. 44*  
man. jβ.

Consciff. inf. f. q. aq.  
ferv. per  $\frac{1}{2}$ . hor. dein

Colat. lib. jβ. adde,  
be

be Stunde stehen, den Ab-  
guß zu einem großen Sei-  
del seihe durch, und mi-  
sche 3 Loth Salbeyshroy  
bey, laß alle dritte Stun-  
de eine Kaffeschaale voll  
davon nehmen.

36.

*R. 24*  
R. ein Loth Fieberein-  
depulver, 3 Loth Sal-  
beykonserve, und Salbey-  
shroy, so viel genug ist eine  
Lattwerge zu machen, gieb  
alle zweyte Stunde einen  
Kaffelöffel voll.

37.

*R. 51. 79*  
R. süße Mandeln, und  
Melaunenterne von jedem  
2 Loth, Campher 7  
Grane, mache mit Was-  
ser eine Kernmilch zu ei-  
nem großen Seidel, sei-  
he sie durch, und mische  
bey 3 Loth weißen Mohn-  
shroy; gieb alle zweyte  
Stunde davon eine Schaa-  
le voll.

38.

*R. 26. 19. 31. 57.*  
*R. 5.*  
R. Rhabarbara, und  
Polychrestsalz von jedem  
40 Grane, reibe es zu

Syrup. salv. unc. jß.  
M.

Sumat omni trihorio  
vasculum.

36.

R. Pulv. cort. peruv.  
unc. ß.

Conserv. salv.

unc. jß.

Syrup. salv. q. s.

M.

Fiat electuarium. S.  
omni bih. cochl. parv.

37.

R. Amygd. dulc.  
Sem. melon.

aa unc. j.

Camph. gr. vij.

Fiat emuls. & colat.

lib. jß. adde,

Syrup. papav. alb.  
unc. jß.

M.

Sumat omni bihorio  
vasculum.

38.

R. Rhei elect.

Sal. polychrest.

aa gr. XL.

eis

einem Pulver, auf einmal zu nehmen.

39.

M. 4 Loth Tamarinden, und 2 Loth Eybischwurzel, zerschnitten sie sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, den Ueberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und mische bey ein und ein halbes Quintel gereinigten Salniter 3 Loth Manna, 2 Loth Weinschädlingshyop. Sieb davon alle Stunde oder alle zwote Stunde eine Schaafe voll.

40.

M. 2 Loth Eybischwurzel, und eine Handvoll Eybischkraut, zerschnitten sie sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, hernach mische bey eine und eine halbe Handvoll Eybischblüthen, 2 Loth gepulvertes süßes Holz, laß alles noch durch eine Viertelstunde in einem siedenden Aufguss stehen, seihe den Ueberrest von einer halben Maas

M.

Fiat pulvis pro dosi.

39.

R. Tamarind. unc. ij. *R. 94. 2270. 75.*

Rad. alth. unc. j. *81. 257.*

Consciff. coq. f. q. aq.

per  $\frac{1}{4}$  hor. dein Colat. lib.

jß. adde,

Nitr. plur. dr. jß.

Manu. elect. unc. jß.

Syrup berber.

unc. j.

M.

Sumat omni hora vel bihorio vasculum.

40.

R. Rad. alth. unc. j. *R. 71. 81. 85. 19.*

Fol. alth. man. j. *256.*

Consciff. coq. f. q. aq.

per  $\frac{1}{4}$  hor. dein adde,

Flor. alth. man. jß.

Glycyrrh. rafa.

unc. j.

Relinque adhuc in feruida inf. per  $\frac{1}{4}$  hor.

Colat. lib. ij. exhibe.

S. omni bihorio vasculum tepide.

durch

durch und gieb alle zwey-  
te Stunde eine Kaffeschaa-  
le voll laulich zu nehmen.

41.

*p. 79. 84.*  
*141*  
R. 3 Loth süße Mandeln, mache daraus mit Wasser eine Kernmilch zu einen Seidel, seibe sie durch, mische bey 2 Loth weißen Mohnsaft, gieb es zu obigem Gebrauche.

41.

R. Amygd. dulc.  
unc. j $\beta$ .  
Fiat <sup>c.v</sup>emulsi. & colat.  
lib. j. adde,  
Syrup. papav. alb.  
unc. j.

M.

Ufus ut supra.

42.

*p. 81.*  
R. 50 Grane Jalappens-  
wurzelpulver, 5 Grane ver-  
süßten Sublimat; reibe  
es wohl untereinander, und  
gieb das Pulver auf ein-  
mal zu nehmen.

R. Pulv. rad. jalap.  
gr. l.  
Merc. dulc. gr. v.

M.

Fiat pulvis pro dosi.

43.

*p. 81.*  
R. 15 Grane Scam-  
monien, 5 Grane Jalap-  
penharz, 3 Grane ver-  
süßten Sublimat, 20  
Grane weißen Zucker, rei-  
be es gut zum feinsten Pul-  
ver, und gieb es auf ein-  
mal zu nehmen.

R. Scammon. gr. xv.  
Resin. jalap. gr. v.  
Merc. dulc. gr. iij.  
Sacch. alb. gr. xx.

M.

Fiat. pulvis tenuissi-  
mus pro d. si.

44.

*p. 81.*  
R. 24 Grane Mercu-  
rialpillen der Provincial-  
pharmatopee, mache dar-

R. Mas. pill. mercurial.  
P. P. gr. xxiv.  
Fiant. inde pill. num. vj.  
pro dosi.

aus

aus 6 Pillen, und gieb sie auf einmal zu nehmen.

45.

**R.** für ein Getränke Molken, Käsewasser oder Buttermilch.

46.

**R.** 4 Loth Klettenwurzel; zerschnitten siebe sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, hernach gieb dazu 2 Loth Fenchelwurzel, laß es noch durch eine andere Viertelstunde in einem siedenden Aufguß stehen, dem Ueberrest von einer halben Maß, und einem halben Seidel mische bey Erdrrauchshrod zu 5 Loth, und 3 Quinzel flüßiges Blätterweinsteinalz. Sieb alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

47.

**R.** 2 Quinzel Jalapenwurzelpulver, 3 Quinzel präpariertes Weinsteinpulver, 4 Loth Zweschgenmus, und eben soviel verdickten Holundersaft, vermisch alles: gieb alle zweyte Stunde einen kleinen Löffel voll, bis es abführet.

Secret Unterr. II. Thl.

45.

**R.** Serum lactis, vel lactebutyrum.

Sumatur pro potu.

46.

**R.** Rad. bardan.

unc. ij

Consciss. coq. f. q. aq.

per  $\frac{1}{4}$  hor. dein adde,

Rad. fœnic. unc. j.

Relinq. adhuc in ferv.

infus. per  $\frac{1}{4}$  hor.

dein colat. lib. ijß. adde,

Syrup. fumar.

unc. ijß.

Liquor. terr. fol. tart.

dr. iij.

**M.**

Sumat omni bihorio vasculum.

47.

**R.** Pulv. rad. Jalap.

dr. ij.

— Cremor. tart.

dr. iij.

Pulp. prunor.

Roob Samb.

$\frac{1}{22}$  unc. ij.

R: 81.

R: 23: 81. 85

R: 81.

6

48.

1782.

48.

**R.** Quintel schwärzlicher Küchenschällextrakt, anderthalb Loth Salp. termagnese, vermisch, und reib es zu einem sehr feinen Pulver, davon gieb drey mal des Tags einen starken Meßerspiß voll zu nehmen.

1782.

49.

**R.** ein Loth Schierlingsextrakt, und ein Quintel Purgierextraktpillen, vermisch es und mache Pillen daraus jede drey Grane schwer; gieb drey mal des Tages drey.

1782.

50.

**R.** 2 Loth frischen Butter, ein Quintel präparirtes Lutiempulver, 6 Grane blaues Vitriolpulver, 25 Grane rothen Präcipitat, misch es auf das genaueste untereinander, und mache eine Salbe daraus für die Augen.

M.

Sumat omni bhorio parvum cochleare, donec purgetur.

48.

**R.** Extract. pulsatill. nigricant. dr. j. Magnes. nitr. dr. vj.

M.

Fiat pulvis tenuissimus. Sumat de die ter, quantum cultri cusptide capi potest.

49.

**R.** Extr. cicut. unc. β. M. P. Extr. Cathol. dr. j.

M.

Fiant pill. gr. iij. sumat ter de die tres.

50.

**R.** Butyr. recent. unc. j. Pulv. tutiæ præpar. dr. j. — vitriol. cyprii gr. vj. Mercur. præcipit. rubr. gr. xxv. Misce exactissime ut fiat unguentum.

51.

51.

R. 12 Loth Rosenwasser und 12 Tropfen Silberglätteſig, miſch und gieb es zum Augenwasser.

52.

R. ein halbes Quintel Zinkblumen, und 12 Loth Rosenwasser, vermiſcht wie oben zu gebrauchen.

53.

R. 6 Grane weiſſen Vitriol, löſe ihn auf in 8 Loth Rosenwasser zu eben dem Gebrauch.

54.

R. Maſchanſteräpfelſeiſch, und weiſſe Brodkru-me von jedem 6 Loth, Holderblüthen 2 Hand-voll: zerſchnitten ſiede al-les in genugsamen Waſſer zu einem Brey, zuſetzt miſche bey 10 Grane Campher, 20 Grane Deſters-reichſiſchen Safran. Leg alles wohl vermiſcht in ein weiches Leintuch, bedecke damit die Augen, und er-neuere es, wann es kalt wird.

51.

R. Aq. roſar. unc. vj. *p. 84. 85.*  
Acet. litharg. gtt. xij.  
M.

Pro colyrio.

52.

R. Flor. Zinc. dr. β. *p. 84.*  
Aq. roſar. unc. vj  
M.

Uſus ut ſupra.

53.

R. Vitriol. alb. gr. vj. *p. 84.*  
Solve in aq. roſ.  
unc. iv.

M. Uſus ut prioris.

54.

R. Pulp. pomor. acid. *p. 85.*  
dulc.

Micæ panis alb.

aa unc. iij.

Flor. ſambuc. man. ij.

Coque c. ſ. q. aq.

in form. cataplas. ſub  
finem adde,

Camph. gr. x.

Croci auſtr. ſcr. j.

M. ut in molli linteo-  
lo cataplaſma oculis im-  
ponatur & renovetur,  
quando frigeſcit.

p. 85

55.

R. 10 Loth Rosens-  
wasser, und 2 Loth Duit-  
zenkernschleim. Vermischt  
gieb es zum Augewasser.

56.

R. Die Lutiensalbe.

57.

R. ein großes Seidel  
gekochtes Gerstenwasser,  
vermisch damit 2 Loth  
Rosenhönig, gieb es zum  
Gebrauch.

58.

R. Kautenkrout, und  
Rachenknoblauchkraut von  
jedem eine Hand voll, zer-  
schnitten gieß es mit ge-  
nugsamen siedenden Was-  
ser durch eine Viertelstunde  
auf, seihe den Ueberrest  
zu einem großen Seidel  
durch, und mische bey 3  
Loth Rosenhönig, und 2  
Quintel Myrrhentinctur;  
vermischet gieb es zum Ge-  
brauch.

59.

R. Schierlingskraut,  
und Holdeblüthen von je-  
dem eine Hand voll, zer-  
schnitten, vermischet gieß

55.

R. Aq. rosar. unc. v.  
Mucilag. sem. cy-  
don. unc. j.

M.

56.

R. Unguentum de tu-  
ria.

57.

R. Decoct. hord. lib. jß.  
Mell. ros. unc. j.  
M.

58.

R. Herb. rut.  
— scord.

aa man. j.  
Conscis. inf. f. q. aq.  
ferv. per  $\frac{1}{4}$  hor. dein  
colat. lib. jß. adde,  
Mell. ros. unc. jß.  
Tinct. myrrh. dr. ij.  
M.

Usus ut prioris.

59.

R. Herba. cicut.  
Flor. samb.

aa man. j.  
Conscis. mist. inf. c. l.  
es

p. 86

p. 110

p. 110. p. 128.

es mit genugsamen siedenden Wasser durch eine Viertelstunde auf, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und vermische damit 3 Loth reines Hönig.

60.

R. ein Loth Schierlingsextrakt, mache daraus Pillen zu 3 Grane schwer, dreymal des Tages zwey zu nehmen, und man kann mit der Dose nach und nach steigen.

61.

R. Brennwurzelkraut, und süßes Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten giebes als Spezies zum Thee.

62.

R. ein großes Seidel Holderblüthenwasser, 3 Loth Rosenhönig, und eben so viel Maulbeersyrop, und 8 Loth frisch ausgepressten Hauswurzel-saft, vermisch es, und giebes zum Mundwasser.

63.

R. ein großes Seidel Holderblüthenwasser, 3 Loth Rosenhönig, und

q. aq. ferv. per  $\frac{1}{4}$ . hor. dein colat. lib. jß. adde Mell. pur. unc. jß. M.

60.

R. Extr. cicut. unc. ʒ. Fiant pill. gr. iij. sumat ter de die duas, sensim augendo dosin.]

61.

R. Herb. flammul. Jovis. Glycyrrh.

aa unc. i

Conscifs. mist. d. u.

62.

R. Aq. flor. samb. lib. jß.

1710

Mell. rosar.

Syrup. moror.

aa unc. jß.

Succi semper vivi.

maj. rec. express. unc. jv.

M. Pro collutorio.

63.

R. Aq. flor. samb.

lib. jß.

Mell. rosar.

b 3

ebm

eben soviel blauen Beigel-  
syrup, 20 Tropfen saurem  
Vitriolgeist, vermisch  
es zum nämlichen Ge-  
brauch.

64.

R. 2 Loth Rosenhönig,  
und vermisch damit  
20 Tropfen sauren Salz-  
geist, gieb es als Mund-  
saft zu gebrauchen.

65.

R. ein großes Seidel  
Holberblüthenwasser, 4  
Loth Maulbeeren syrup und  
ein halbes Quintel sauren  
Salzgeist. Vermischt gieb  
es als Mundwasser.

66.

*p 110*  
R. ein großes Seidel  
gekochtes Gerstenwasser, 4  
Loth Quittenternschleim,  
2 Loth Bockshörnensyrup,  
vermisch es zum Mund-  
wasser.

67.

R. Rosenhönig und  
Quittenternschleim von je-  
dem 2 Loth, vermisch  
gieb es zum Mundsaft.

Syrup. violar.

aa unc. jβ.

Spirit. vitriol. gtt. xx.

M.

Ufus ut supra.

64.

R. Mell. rosar. unc. j.

Spirit. sal. acid.

gtt. xx.

M.

65.

R. Aq. flor. samb.

lib. jβ.

Syrup. moror.

unc. ij.

Spirit. sal. acid. dr. β.

M.

Pro collutorio.

66.

R. Decoct. hord.

lib. jβ.

Mucil. sem. cydon.

unc. ij.

Syrup. diacod. unc. j.

M.

Ufus ut prioris.

67.

R. Mell. rosar.

Mucilag. sem. cy-

don.

M.

aa unc. j.

68.

68.

**R.** Erdrauchsyrop zu 3 Loth, Löffeltrautwasser zu 4 Loth, Holderblüthenwasser zu 14 Loth, und anderthalb Quintel flüchtiges Blätterweinstein Salz, vermisch alles, und gieb davon alle zwey te Stunde zween Löffel voll.

68.

**R.** Syrup. fumar. *p 24. 26*  
unc. ijß.  
Aq. cochlear.  
unc. ij.  
— flor. samb.  
unc. vij.  
Liq. terr. fol. tart.  
dr. jß.

**M.**

Sumat omai bihorio duo cochlearia.

69.

**R.** 12 Loth weiße Rosen mit den Schälern, zerschnitten koch sie in genugsamen Wasser eine Viertelstunde lang, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und drucke gelinde aus, sodann mische bey 3 Loth Maulbeersyrop, und gieb es zum Mundwasser, oder innerlich alle zwey te oder dritte Stunde eine Schale voll laulich zu nehmen.

69.

**R.** Rapar. albar. cum *p 128*  
cort. unc. vj.  
Consciff. coq. f. q. aq. per  
1/2 hor. dein colat. lib. jß.  
leviter expressæ adde,  
Syrup. moror.  
unc. jß.

**M.**

Fiat collutorium, vel interne sumat omni bi- aut trihorio vasculum tepide.

70.

**R.** 3 Loth von der auserlesensten Fieberrinde, zerschnitten siede sie durch eine Stunde in genugsamen Wasser, den Ueberrest zu

70.

**R.** Cort. peruv. selectifs. *p 44. 63*  
unc. jß. *79*  
Consciff. coq. f. q. aq. per hor. dein colat. lib. jß. adde,

o 4

ei

einem großen Seidel fehr  
durch, und mische bey 3  
Loth weißen Zucker, und  
eben soviel Zimmetwasser,  
gieb davon alle Stunde,  
oder alle zweyte Stunde  
eine Schaale voll laulich.

71.

*p. 24. 26. 11.*  
N. Krebsaugen und  
Zeitlosenessig von jedem 3  
Quintel, 3 Loth Enbischs  
syrup, 14 Loth Fenchel-  
wasser, 2 Quintel flü-  
siges Blätterweinstein-  
salz, 20 Tropfen versüßten Sal-  
nitergeist: vermisch alles,  
und gieb alle zweyte Stun-  
de zween Löffel voll.

72.

*p. 23. 24. 11.*  
*12. 17*  
N. fünf auflösende Wur-  
zel von jedem 3 Quintel,  
zerschnitten gieb es ab mit  
genugsamen siedenden Was-  
ser durch eine halbe Stunde.  
sodann seihe den Ueberrest  
zu einer halben Maß  
durch, und vermisch das  
mit 3 Quintel flüßiges  
Blätterweinstein-  
salz, und  
4 Loth Fenchelsyrup: gieb

Sacch. alb.

Aq. cinnamom.

simpl. aa unc. jß.

M.

Sumat omni hora, vel  
bihorio vasculum te-  
pide.

71.

R. Lap. cancr.

Acet. solchic.

aa dr. iij.

Syrup. alth. unc. jß.

Aq. foenicul.

unc. vij.

Liq. terr. fol. tart.

dr. ij.

Spirit. nitr. dulc.

gtt. xx.

M.

Sumat omni bihorio  
cochlearia duo.

72.

R. Rad. v. aperient.

aa dr. iij.

Conscifs. inf. f. q. aq.

ferv. per  $\frac{1}{2}$  hor. dein

colat. lib. ij. adde,

Liq. terr. fol. tart.

dr. iij.

Syrup. foenicul.

unc. ij.

davon

davon alle z w e y t e oder dritte Stunde eine Schaaß voll warm.

73.

**R.** Gummi Ammoniac, und Gummi Galbanum von jedem anderthalb Quintel, Campher, und Bibergeil von jedem 15 Grane, Ruffische Pestrielen ein halbes D u i n t e l, Ugtsteininktur soviel genug ist, damit durch Vermischung daraus P i l l e n werden j e d e d r e y Grane schwer: drey mal des Tages drey zu nehmen, und jedesmal eine Schaaß voll Aufguß von dem T h e e No. 21. zu trinken.

74.

**R.** ein Loth nicht rostiger Eisenfeil, anderthalb Loth auserlesenste Fiebersrinde, Zimmet und weiße Zimmetrinde von jedem 3 Quintel, Zittwerwurzel anderthalb Quintel. Vermisch es, und mache es zu Pulver, diesem gieße auf eine halbe Maß, und ein halbes Seibel guten östereicher, oder andern säu-

**M.**  
Sumat omni bih. vel trihorio vasculum calide.

73.

**R.** Gumm. ammon.  
— galban.  
aa dr. jβ.  
Camph.  
Castor.

aa gr. xv.

**M. P.** Rufi. dr. β.

Tinct. succin. q. s.

**M. f. pill.** gr. iij.

Sumat ter de die pill. tres, & bibat qualibet vice vasculum inf. ex speciebus n. 10. 21.

74.

**R.** Limat. mart. non rubig. unc. β.  
Cort. peruv. seledisks. dr. vj.  
— Cinnamom.  
— Winteran.

aa dr. iij.

Rad. zedoar. dr. jβ.

**M.** Fiat pulvis, cui affunde vini boni anstriaci vel alius subacidi generosi lib. iijβ. re-

b 5

er.

erlichten guten Wein, laß es durch 24 Stunde stehen, und rühre es zu Zeiten auf, dann seihe es durch, und gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll; vermehre nach und nach die Dose, wenn es nöthig ist.

75.

*R.* nicht rostige Eisenseil und Fieberindepulver von jedem ein Loth, ausgerlesene Myrrhenpulver ein **Quintel**, Krausmünzconserva 4 Loth, und Krausmünzsyrop soviel nothwendig zu einem Lattzberg ist; davon alle dritte Stunde eine Muscatnuß groß genommen, und eine Schaal von dem Abguß des Thee No. 21 darauf getrunken.

76.

*R.* ein Quintel Wolfverleyblüthen, und eine Handvoll Kamillenblüthen, zerschnitten, und vermischet gib es ab mit genug samen siedenden Wasser durch eine Viertelstunde, den Abguß zu 12 Loth seih

linque per 24 hor. in digestione agitando subinde, dein colat. exhibe, sumat omni trih. cochl. duo, sensim augendo dosim, si opus fuerit.

75.

*R.* Limat. mart. non rubig.

Pulv. cort. peruv.

aa unc. β.

— myrrh. elect.

dr. j.

Conserv. menth.

unc. ij.

Syrup. menth. q. s.

M. Fiat electuarium.

Sumat omni trihorio magnitudinem nucis moschat. et bibat de supervasculum inf. ex spec. n. 21.

76.

*R.* Flor. arnic. dr. j.

— chamom. man. j.

Conscifs. mist. inf. f. q.

aq. ferv. per  $\frac{1}{4}$  hor. dein

colat. unc. vj.

Exhibe pro clymate,

durch

durch, und bringe ihn als ein Klystier bey.

77.

R. 20 Grane Campher, ein Loth arabischen Gummischleim, reib es in einem steinernen Mörser gut untereinander, und mische bey 12 Loth Kamillenblüthenwasser, reiche es als ein Klystier.

78.

R. 2 Loth Rosenhönig, und drey Quintel Löffelkrautgeist. Vermische es zum einpinseln.

79.

R. 16 Loth Kautenwasser, 3 Quintel Salmiakgeist, und so viel Kautenessig als nothwendig ist zu einer vollkommenen Sättigung, hernach mische bey fünf auflösende Wurzelshrop 3 Loth. Sieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

80.

R. 2 Quintel Pulver von den kalten Tragantspizies, 3 Loth Bockshörnshrop, 8 Loth rother

77.

R. Camph. gr. xx.  
Mucilag. gumm.  
arab. unc. β.  
in mort. marmor. bene tritis, et mistis adde,  
Aq. florum chamom. unc. vj.  
M. pro clysmate.

78.

R. Mell. rosar. unc. j.  
Spirit. cochlear.  
dr. iij.  
M.

79.

R. Aq. rut. unc. viij. n. 27, 26  
Spirit. sal. ammon. dr. iij.  
Acet rut. q. f.  
ut. fiat perfecta saturatio, dein adde,  
Syrup. v. rad. aper. unc. jβ.

M.

Sumat omni bihorio duo cochlearia.

80.

R. Pulv. spec. diatrag. frig. dr. ij.  
Syrup. diacod. unc. jβ.  
Korns

Kornblumenwasser, ver-  
misch alles, und gieb  
alle Stunde, oder zweyte  
Stunde zween Löffel voll.

81.

R. ein Loth frischges  
preßtes süßes Mandelöl,  
von einem Ey den Dotter,  
vermisch es in einem mar-  
mornen Mörser durch be-  
ständiges Reiben gut mit  
einander, und gieb dazu  
3 Loth Bockshörnshyrop.  
Desters davon einen Kaffe-  
löffel voll zu nehmen.

82.

R. ein Gran Opium,  
löse es auf in acht Loth  
Lindenblüthenwasser, und  
mische bey 2 Loth rother  
Kornblumenshyrop: gieb  
davon alle Stunde, oder  
alle zweyte Stunde zween  
Löffel voll.

83.

R. 1 Gran Opium,  
2 Loth frischtes Mandelöl  
oder frischtes Leinöl, gieb  
es vermisch zu Nachts auf  
einmal zu nehmen.

Aq. flor. rhæad.  
unc. iv.

M.

Sumat omni hora vel  
bihorio cochle. duo.

81.

R. Ol. amygd. dulc.  
recent. press. unc. β.

Vitell. ov. num. j.  
in mort. marmor. bene  
subactis adde,

Syrup. diazod.

unc. jβ.

M.

Pro linctu.

82.

R. Laud. pur. gr. j.  
Solve in aq. flor.  
til. unc. iv.

dein adde,

Syrup. flor. rhæad.  
unc. j.

M.

Sumat omni hora vel  
bihorio duo cochl.

83.

R. Laud. pur. gr. j.  
Olei amygd. recent.

vel

Ol. lin. recent.

unc. j.

84.

84.  
N. 6. Grane Hunds-  
zungenpillen, mache dare  
aus zwo Pillen, Abends  
auf einmal zu nehmen.

85.  
N. ein Gran Oplum,  
und 15 Grane Krebsau-  
gen, reibe es zu einem  
Pulver, wie oben zu ge-  
brauchen.

86.  
N. Weihrauch und Ma-  
stix von jedem ein Quintel,  
ein Loth verdickten Süß-  
holzsaft, Terpentin so viel  
nothwendig um daraus  
Pillen zu machen jede vier  
Grane schwer, gieb alle  
dritte Stunde zwo davon,  
und laß eine oder zwo  
Schaafe voll vom nach-  
folgenden Thee darauf trin-  
ken.

87.  
N. Odermenigkraut,  
Heidenschwundkraut, und  
Himmelbrandblüthen von  
jedem eine Handvoll, zer-

M.  
Pro haustu vesper-  
tino.

84.  
R. M. P. de cyno-  
gloss. gr. vj.  
Fiant pill. nro. ij.  
Sumat vesperi pro dosi.

85.  
R. Laud. pur. gr. j.  
Lap. cancr. gr. xv.  
M.  
Fiat pulvis pro dosi.

86.  
R. Oliban.  
Mastich  
aa dr. j.  
Succ. inspiss. gly-  
cyrrh. unc. β.  
Thereb. q. f.  
M. Fiant pill. gr. iv.  
Sumat omni trihorio  
duas, & bibat desuper  
unum, aut duo vascula  
inf. ex spec. seq.

87.  
R. Herb. agrimon.  
— virg. aur.  
Flor. verbasc.  
aa man. j.

schnitz

schnitten reiche es als Spe-  
zies zum Thee.

88.

*p. 71. 19.*  
R. 6 Loth Eybisch,  
wurzen, 2 Hand voll Ey-  
bischkraut, 2 Loth süßes  
Holz, zerschnitten gieb es  
als Thee zu gebrauchen.

89.

*p. 26. 140*  
R. Kreuzblümleinwur-  
zel, und süßes Holz von  
jedem 2 Loth; zerschnitten  
gieb es als Thee.

90.

*120*  
R. Isländisches Blut-  
lungenmos, und süßes  
Holz vom jedem 2 Loth:  
zerschnitten gieb es als  
Spezies zum Thee.

91.

*46*  
R. venetianische Seife,  
und Schierlingsextrakt vom  
jeden ein Loth, mache dar-  
aus Pillen jede zu drey  
Grane schwer; drey mal  
des Tags drey zu nehmen.

92.

*111*  
R. 40 Grane gerei-  
nigten Salniter, Bocks-  
hödenleinwurz 3 Loth, Lin-  
denblüthenwasser 14 Loth,  
vermisch es, und gieb alle  
Stunde zween Löffel voll.

Consciff. mista exhi-  
be.

88.

R. Rad. alth. unc. iij.  
Fol. alth. man. ij.  
Glycyrrh. unc. j.  
Consciff. mista exhibe,

89.

R. Rad. polygal.  
Glycyrrh.  
aa unc. j.  
Consciffa d. u.

90.

R. Lichen. island.  
Glycyrrh.  
aa unc. j.  
Consciff. d. u.

91.

R. Sapon. venet.  
Extract. cicut.  
aa unc. β.

M. Fiant pill. gr. iij.  
Sumat ter de die  
tres.

92.

R. Nitr. pur. gr. xl.  
Syrup. diacod.  
unc. jβ.  
Aq. flor. til. unc. vij.

93.

93.  
 ℞. 16 Loth rother  
 Kornblumenwasser, 3 Loth  
 Bockshörnlsyrop, 15  
 Tropfen sauern Vitriols  
 geist, vermische es wie  
 oben zu gebrauchen.

94.  
 ℞. 2 Quintel armeni-  
 schen Bolus, 3 Loth  
 Bockshörnlsyrop, 14 Loth  
 rother Kornblumenwas-  
 ser. Vermisch es zum  
 sämlichen Gebrauch.

95.  
 ℞. 2 Quintel armeni-  
 schen Bolus, ein halbes  
 Quintel Catechupulver, 3  
 Loth Bockshörnlsyrop, 14  
 Loth rother Kornblumen-  
 wasser. Vermischt wie oben  
 zu gebrauchen.

96.  
 ℞. 10 Grane Alaun,  
 löse sie auf in 16 Loth ro-

M.  
 Sumat omni hora duo  
 cochlearia.

93.  
 ℞. Aq. flor. rhæad.  
 unc. viij.  
 Syrup. diacod.  
 unc. jß.  
 Spirit. vitriol.  
 gtt. xv.

M.  
 Usus ut prioris.

94.  
 ℞. Bol. armen. dr. ij.  
 Syrup. diacod.  
 unc. jß.  
 Aq. flor. rhæad.  
 unc. viij.

M.  
 Usus ut supra.

95.  
 ℞. Bol. arm. dr. ij.  
 Pulv. terr. Catechu  
 dr. ß.  
 Syrup. diacod.  
 unc. jß.  
 Aq. flor. rhæad.  
 unc. viij.

M.  
 Ut supra.  
 96.  
 ℞. Alum. rup. gr. x.  
 Solve in aq. flor.  
 ther

ther Kornblumenwasser, rhæad. unc. viij.  
dann mische bey 3 Loth  
Bockshörnlsyrop: gieb es  
zu eben dem Gebrauch. dein adde,  
Syrup. diacod. unc. jß.

M.

Usus ut prioris.

97.

M. ein Quintel Tor-  
mentilwurzelpulver, 3  
Loth Bockshörnlsyrop,  
16 Loth rother Kornblu-  
menwasser. Vermisch als  
les, wie oben zu nehmen.

R. Pulv. rad. tormen-  
till. dr. j.

Syrup. diacod. unc. jß.

Aq. flor. rhæad. unc. viij.

M.

ut supra.

98.

M. 8 Loth Schwarz-  
wurzel, 4 Loth Sybisch-  
wurzel, 2 Loth süßes  
Holz, zerschnitten gieb es  
als Spezies zum Thee.

R. Rad. consolid.  
maj. unc. iv.

— alth. unc. ij.

Glycyrrh. unc. j.

Confc. M. d. u.

99.

M. 4 Loth Sauerhönig  
14 Loth rother Kornblu-  
menwasser. Vermisch es,  
und gieb davon alle zwey-  
te Stunde zween Löffel  
voll.

R. Oxymell. simpl. unc. ij.

Aq. flor. rhæad. unc. vij.

M.

Sumat omni bihorio  
duo cochlearia.

100.

M. 4 Loth Sauerhön-  
nig, 2 Loth Bockshörnls-  
syrop, vermisch es, öfters

R. Oxymell simpl. unc. ij.

ein

einen Kaffeelöffel voll zu nehmen.

101.

*M.* Gundelrebenkonserven, Erdrauchkonserven, und Bockshornsyrop von jedem 2 Loth. Vermisch es, und gieb alle zweyte Stunde einen Kaffeelöffel voll.

102.

*M.* Kreuzblümleinwurzelpulver, und Fiebereisdepulver von jedem ein Loth, Brusthönig so viel nothwendig, daß aus allem vermischet eine dünne Lattwerge werde, gieb davon alle zweyte Stunde einen Kaffeelöffel voll.

103.

*M.* 40 Grane Rhasbarbar und 20 Grane Krebsaugen, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

104.

*M.* 2 Loth der Fäulung widerstehenden Essigstöck Unter. II. Tpl.

Syrup. diacod.

unc. j.

*M.*

Sumat sæpius parv.

cochl.

101.

*R.* Conserv. heder.

140

terrestr.

— Fumar.

Syrup. diacod.

aa unc. j.

*M.*

Sumat omni bihorio parvum cochleare.

102.

*R.* Pulv. rad. polygal.

gal.

— cort. peruv.

aa unc. β.

Mell. pectoral. q. s.

ut fiat elect. molle.

Sumat omni bihorio parvum cochleare.

103.

*R.* Rhei. elect.

scrup. ij.

Lap. cancr. scrup. j.

*M.*

Fiat pulvis pro dosi.

104.

*R.* Acet. antiseptP.P.

unc. j. d. u.

c

ber

der Provinzialpharmako-  
pee, gieb ihn zum Gebrauch.

105.

R. 2 Quintel Hirsch-  
horngeist. Gieb ihn zum  
Gebrauch.

106.

R. 2 Quintel Biber-  
geleitinktur, gieb sie zum  
Gebrauch.

107:

R. 8 Loth Kautenwas-  
ser, 2 Loth Krausmün-  
zensyrop, 20 Tropfen Bi-  
bergeleitinktur, 15 Tro-  
pfen schmerzenslinderend.  
Essenz; vermisch alles, und  
gieb alle Viertelstunde ei-  
nen oder zween Löffel voll.

108.

R. Weihrauch, und  
Mastix von jedem zwey  
Quintel, Myrrhen ein  
Quintel, Terpentin so viel  
nothwendig, um Pillen  
daraus zu machen jede 3  
Grane schwer. Dreythal  
des Tages vier zu nehmen  
und eine Schale Salbey-  
aufguss dazu zu trinken.

105.

R. Spirit. C. C.  
dr. ij. d. u.

106.

R. Tinct. Castor.  
dr. ij. d. u.

107.

R. Aq. rut. unc. iv.  
Syrup. menth.

unc. j.

Tinct. castor. gtt. xx.

Laud. liq. gtt. xv.

M.

Sumat omni quadran-  
te hor. unum aut duo  
cochl.

108.

R. Oliban.

Mastich.

an dr. ij.

Myrrh. elect. dr. j.

Thereb. q. i.

M.

Fiant. pill. gr. iij.

Sumat ter de die

quatuor, & bibat desu-  
per vasculum infusi sal-  
viae.

109.

109.

R. ein Quintel Polychrestsalz reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen, und ein solches nehme der Kranke alle dritte Stunde.

110.

R. 3 Quintel Polychrestsalz, anderthalb Quintel Jalappenwurzelpulver, Erdrachkonserve, und Brunnenkresskonserve von jedem 3 Loth, fünf auflösender Wurzelshrop, so viel notwendig, daß eine Konserve daraus werde, gieb alle dritte Stunde einen Kaffeelöffel voll.

111.

R. 2 Quintel Gummi Ammoniat, löse ihn auf mit Eyerdotter, mische bey 4 Loth Meerzwiebelhönig, anderthalb Quintel Polychrestsalz, und 16 Loth Fenchelwasser: vermische alles gut. Alle zweyte Stunde zween Löffel voll zu nehmen.

6 2

109.

R. Sal. polychrest. dr. j.  
Fiat pulvis pro dosi.  
Sumat æger omni trihorio talem.

12:6:10.15

110.

R. Sal. polychrest. dr. iij.  
Pulv. rad. Jalap. dr. jß.  
Conserv. fumar. — nast. aquat. aa unc. jß.  
Syrup. v. rad. aperient. q. s.

M.

Fiat conserv.  
Sumat omni trihorio parvum cochleare.

111.

R. Gumm. ammon. vitel. ov. solut. dr. ij.  
Oxymell. scillit. unc. ij.  
Sal. polychrest. dr. jß.  
Aq. fœnicul. unc. viij.  
M.  
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

112

112.

*R. 26.*  
 ℞. 6 Loth süßes  
 Brustelixir der Provin-  
 zialpharmakopee: gieb es  
 zum Gebrauch. Davon  
 drey oder viermal des Ta-  
 ges einen Löffel voll zu  
 nehmen, und darauf zu  
 trinken eine Schaale voll  
 Ispabguk.

113.

℞. 16 Loth Majoran-  
 wasser, 6 Loth Zeitlosenhö-  
 nig, flüßiges Blätterwein-  
 steinsalz, und Löffelkraut-  
 geist von jedem 2 Quintel.  
 Vermisch es, und gieb alle  
 dritte Stunde zween Löß-  
 fel voll.

114.

℞. 16 Loth Kautens  
 wasser, 3 Loth Kraus-  
 münzensyrop, 20 Tropfen  
 Salmiakgeist mit  
 Anis, und 15 Tropfen  
 schmerzenslindernde Essenz.  
 Vermisch alles. Davon  
 alle halbe Stunde einen  
 oder zween Löffel voll zu  
 nehmen.

112.

℞. Elix. pectoral.  
 dul. P. P. unc. iij.  
 d. u.

Sumat ter vel quater  
 de die cochl. unum &  
 bibat desuper vasc. inf.  
 hyssopi.

113.

℞. Aq. majoran.  
 unc. viij.  
 Oxymell. Colchic.  
 unc. iij.

Liq. terr. fol. tart.

Spirit. Cochlear.

aa dr. ij.

M.

Sumat omni trihorio  
 duo cochlearia.

114.

℞. Aq. rut. unc. viij.  
 Syrup. menth.  
 unc. jβ.

Spirit. sal. ammon.  
 anisat. gtt. xx.

Laud. liq. gtt. xv.

M.

Sumat omni  $\frac{1}{4}$ . hora  
 unum vel duo cochl.

115.

115.

**R. I** Quintel Scammonien, Schwefelblumen, und Salpeter magnesie ein Loth von jedem: zerreib alle zu einem Pulver; dreymal des Tages einen kleinen Löffel voll zu nehmen und darauf zwei Schalen von nachfolgendem Thee zu trinken.

116.

**R. II** 2 Loth Klettenwurzel, 2 Loth süßes Holz, zerschnitten, vermischet reiche es als Spezies zum Thee.

117.

**R. III** 14 Loth Krausmünzenwasser, 3 Loth Krausmünzensyrop, 2 Quintel Krausmünzengeist, vermisch, und gib davon alle zweyte oder dritte Stunde zweyen Löffel voll.

118.

**R. IV** anderthalb Loth klein zerschnittenen Meerzwiebel, ein Loth etwas zerstoßenen Fenchelsaamen, und ein großes Seidel gus

115.

**R.** Scammon. dr. j.  
Flor. sulph.  
Magnes. nitr.  
aa unc. β.

**M.** Fiat pulvis.

Sumat ter de die parvum cochleare, & bibat bina vascula ex infus. spec. seq.

116.

**R.** Rad. bardan. <sup>p. 4</sup>  
unc. vj.  
Glycyrrh. unc. j.  
Consciff. exhibe.

117.

**R.** Aq. menth.  
unc. vij.  
Syrup. menth.  
unc. jβ.  
Spirit. menth.  
dr. ij.

**M.**

Sumat omni bi-aut trihorio duo cochl.

118.

**R.** Scillæ recent. minutim consciff. dr. vj.  
Sem. foenic. lev. contus. unc. β.

ten säuerlichten Wein, mische und laß es in einem zugemachten Topfe bey einem gelinden Feuer durch 24 Stunde stehen. Lieb davon dem Kranken alle dritte Stunde einen Löffel voll, und vermehre die Dose, wenn es nothwendig ist.

## 119.

*1026:*  
R. ein Loth Ustelpulver, und so viel Terpentinal als nothwendig ist, mache Willen daraus jebe zu 3 Grane, alle dritte Stunde drey zu nehmen, und eine Schaal von den Spezies zum Thee Nro 89. darauf zu trinken.

## 120.

R. 30 Grane venetianischen Borax, 3 Loth Eybischsyrup, 16 Loth Kautenwasser, vermisch es, alle zweyte Stunde zween Löffel voll zu nehmen, und eine Schaal von dem Thee Nro 88. darauf zu trinken.

Vini bon. aciduli.

lib. jß.

Digere per 24 hor. vase clauso leni igne. Colat. exhibe.

Sumat æger omni trihorio cochl. unum semisim augendo dosin.

## 119.

R. Pulv. milleped. unc. ß.

Therebinth. q. l.

M. Fiant. pill. gr. iij.

Sumat omni trihorio tres superbibendo vase. inf. spec. n. 89.

## 120.

R. Borac. venet. gr. xxx. Syrup. alth. unc. jß.

Aq. rut. unc. viij.

M.

Sumat omni bihorio duo cochlearia superbibendo vase. inf. spec. Nro 88.

121.

121.

R. anderthalb Quintel gereinigten Salniters 8 Loth verdickten Holundersaft, 3 Loth Bockshödensyrup, 30 Loth gemein destillirtes Wasser; vermisch alles, und gieb das von alle zweyte Stunde eine Kaffeschale voll.

122.

R. Eybischkraut und rothe Kornblumen, von jedem eine Handvoll, süßes Holz 2 Loth, Ecdian und Breechwurzel von jedem 2 Quintel, Kreuzblumleinwurzel 1 Loth, klein zerschnitten, und alles gut vermischt, gieb es als Spezies zum Thee.

123.

R. 12 Loth Melissenwasser, 2 Loth Citronensaftsyrop, Breeschsyrop 2 Quintel. Mische es, und gieb alle zweyte Stunde zweeen Löffel voll.

121.

R. Nitr. pur. dr. jß.  
Roob. samb.  
unc. iv.  
Syrup diacod.  
unc. jß.  
Aq. destillat. simpl.  
unc. xv.

M.

Sumat omni bihorio vasculum.

122.

R. Fol. alth.  
Flor. rhæad.  
aa man. j.  
Glycyrrh. unc. j.  
Anis. stellat.  
Rad. Impecacuanh.  
aa dr. ij.  
— polygal. unc. ß.  
Minutim consciss. mist. exhibe.

123.

R. Aq. meliss.  
unc. vj.  
Syrup. de acetos.  
citr. unc. j.  
— emet. dr. ij.  
M.  
Sumat omni bihorio duo cochl.

124.

124.

**R. 1** Quintel Polychressalz, 6 Loth Manaschrop, 8 Loth Lindenblüthenwasser. Vermischt wie oben zu gebrauchen.

125.

**R. 8** Loth Rindermeth, gieb davon alle Stunde einen Löffel voll, bis der Kranke genugsam abgeführt wird.

126.

**R. 2** Loth Bockshornschryp, 8 Loth rothes Kornblumenwasser, und 10 Tropfen schmerzstillende Essenz. Vermischt gieb es zum Gebrauch.

127.

**R. 10** Grane von den Hundszungepillen löse sie auf in 8 Loth Lindenblüthenwasser, dann mische bey rother Kornblumenschryp 2 Loth, zum Gebrauch vermischt zu geben.

128.

**R. 1** Quintel Camph

124.

**R. Sal. polychreit.**  
dr. j.  
Syrup. manat.  
unc. iij.  
Aq. flor. til.  
unc. iv.

M.

Ufus ut supra.

125.

**R. Hydromell. infant.**  
unc. iv.  
Sumat omni hora cochleare, donec sufficienter purgetur.

126.

**R. Syrup. diacod.**  
unc. j.  
Aq. flor. rhæad. unc. iv.  
Laud. liq. gtt. x.  
M.

127.

**R. M. P. de Cynogloss.**  
gr. x.  
Solve in aq. flor til.  
unc. iv.  
dein adde  
Syrup. flor rhæad.  
unc. j.

M.

128.

**R. Camph.** dr. j.  
pher

pher, löse es auf in genug-  
samer Menge Bilsenkrant-  
öl, dann gieb unter bes-  
ständigem Mischen dazu 2  
Loth Eybischsalbe. Gieb  
es zum Gebrauch.

129.

R. Polychrestsalz, und  
Salpetermagnésie von je-  
dem ein Loth, mache ein  
Pulver daraus frühe und  
Abends einen Kaffelöffel  
voll davon zu nehmen.

130.

R. Polychrestsalz, Sal-  
petermagnésie, und Krebs-  
augen von jedem 2 Quin-  
tel, Krausmünzenshrop 4  
Loth, Krausmünzewasser  
16 Loth. Vermisch als  
les, und gieb alle zweyte  
Stunde zween Löffel voll

131.

R. ein Loth Krebs-  
augen, reibe sie zu Pulver:  
zweymal des Tags ein klei-  
nes Löffel voll zu nehmen.

132.

R. 3 Quintel Poly-  
chrestsalz, 4 Loth fünf auf-  
lösender Wurzelshrop, 16

Solve in ol. hyosciam.

q. s.

dein adde

Unguent. de alth.  
unc. j.

M. d. u.

129.

R. Sal. polychrest.  
Magnes. nitr.

aa unc. β.

M. fiat pulvis.

Sumat mane ac vespe-  
ri parvum cochl.

130.

R. Sal. polychrest.

Magnes. nitr.

Lapid. cancr.

aa dr. ij.

Syrup. menth unc. ij.

Aq. menth. unc. viij.

M.

Sumat omni bihorie  
duo cochlearia.

131.

R. Lapid. cancr.

unc. β.

Fiat pulvis.

Sumat bis de die parv.  
cochl.

132.

R. Sal polychrest. dr. iij. *10 R. 10. 15*

Syrup. v. rad. ape-  
rient. unc. ij.

c 5

Loth

Loth Krausmünzgewasser,  
vermisch es, und gieb alle  
zweyte Stunde zween Löf-  
fel voll.

133.

R. 2 Loth Magene-  
lixir; gieb davon drey mal  
des Tags einen halben Löf-  
fel voll mit Wasser.

134.

R. venetianische Seife  
und Gummi Ammoniac  
von jedem 2 Quintel,  
40 Grane Rufische Pil-  
len, 30 Grane Myrrhen,  
und Ugtsteintinktur so viel  
nothwendig um Pillen zu  
machen jede zu drey Gra-  
ne. Drey mal des Tages  
drey zu nehmen.

135.

R. venetianische Sei-  
fe, Gummi Ammoniac,  
und Schierlingsexttract von  
jedem ein Quintel, Ru-  
fische Pillen 30 Grane,  
süßes paracelsisches Elixir  
so viel nothwendig, um  
Pillen zu machen jede drey  
Grane schwer, wie oben  
zu gebrauchen.

136.

R. 6 Loth Graswur-

Aq. menth. unc. viij.  
M.

Sumat omni bihorio  
duo cochl.

133.

R. Elix. stomach. tem-  
perat. unc. j.

Sumat ter de die me-  
dium cochl. cum aqua.

134.

R. Sapon. venet.

Gumm. ammon.

aa dr. ij.

M. P. Rufi. gr. xl.

Myrrh. elect.

gr. xxx.

Tinct. succin. q. s.

M. Fiant. pill. gr. iij.

Sumat. ter de die tres.

135.

R. Sapon. venet.

Gumm. ammon.

Extr. cicut.

aa dr. j.

M. P. Rufi. dr. β.

Elix. propriet. q. s.

M. Fiant Pill. gr. iij.

Ufus ut supra.

136.

R. Rad. gram. unc. iij.

℥℥

zel, 2 Loth Wegwartwur-  
 zel, zerschnitten koche sie in  
 genugsamen Wasser durch  
 eine halbe Stunde, den Ue-  
 berrest zu einem großen Sei-  
 del feihe durch, und mische  
 bey 3 Quinzel Polychrest-  
 salz, und 4 Loth fünf auf-  
 lösender Wurzelsyrop; laß  
 davon alle zweyte oder drit-  
 te Stunde eine Schaale voll  
 trinken.

137.

R. venetianische Seife,  
 und Kuchelsalz von jedem  
 ein Loth, löse sie auf in  
 einem Seidel Brunnenwas-  
 ser, und vermisch damit  
 4 Loth Hönig, bringe es  
 als ein Klystier bey.

138.

R. Tabacksblätter ein  
 Loth, Senesblätter an-  
 derthalb Loth, zerschnitten  
 si e de sie in genugsamen  
 Wasser durch eine Viertels-  
 stunde, den Ueberrest zu eis-  
 nem Seidel feihe durch,  
 drucke gut aus, und mische  
 bey 4 Loth Hönig zum vo-  
 rigen Gebrauch.

Rad. cichor. unc. j.  
 Consciss. coq. f. aq. aq.  
 pr. ½ hor. colat. lib. jß.  
 adde

Sal. polychrest.  
 dr. ij.  
 Syrup. v. rad. aper.  
 unc. ij.

M.

Sumat omni bi- aut  
 trihorio vasculum.

137.

R. Sapon. venet.

Sal. commun.  
 aa unc. β.  
 Solve in aq. fontan.  
 lib. j.

dein adde

Mell. unc. ij.

M.

pro enemate.

138.

R. Fol. tabac. unc. β.

— Senn. dr. vj.

Consciss. coq. f. q.

aq. per ¼ hor.

dein colat. lib. j. be-

ne express. adde

Mell. unc. ij.

M.

pro enemate.

139.

139.

**R.** 2 Loth Polychrestsalz, 6 Loth Manna, löse alles auf in 30 Loth Brunnenwasser, dann mische bey 6 Loth Citronensaft, und 20 Tropfen süßen Salnitersgeist, mische alles, und gieb davon alle Stunde eine Schaal voll, bis es genugsam abführet.

140.

**R.** ein Quintel Theriaclattwerge; auf einmal zu geben.

141.

*P. 81. 82. 72. 81.*  
**R.** 4 Loth Eybischwurzel, zerschnitten siehe es in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und vermische damit 4 Loth Manna, 3 Quintel Polychrestsalz. Gieb davon alle zweyte Stunde eine Schaal voll.

142.

*P. 15. 18.*  
**R.** 2 Quintel Wolvenleyextrakt, 16 Loth Fenschelwasser, 4 Loth Kraus-

139.

**R.** Sal. polychrest.  
unc. j.  
Mann. elect. unc. iij.  
Solve in aq. font.  
unc. xv.

dein adde  
Succi citri unc. iij.  
Spirit. nitr. dulc.  
gtt. xx.

M.

Sumat omni hora vasculum, donec purgetur.

140.

**R.** Theriac. Androm.  
dr. j.  
d. pro dosi.

141.

**R.** Rad. alth. unc. ij.  
Consciff. coq. f. q.  
aq. per  $\frac{1}{2}$  hor.  
dein colat. lib. jß.  
adde

Mann. elect. unc. ij.  
Sal. polychrest. dr. iij.

M.

Sumat omni bihorio vasculum.

142.

**R.** Extr. arnic. dr. ij.  
Aq. foenic. unc. viij.  
Syrup. menth. unc. ij.  
münz

münzenshyrop, vermisch als  
les, gieb alle dritte Stun-  
de zween Löffel voll.

I43.

N. Tausendguldenkraut  
wipfel, Cardusbenedicti-  
kraut, Kamillenblüthe von  
jedem eine Handvoll, und  
2 Loth süßes Holz, zer-  
schnitten gieb es als Spe-  
zies zum Thee.

I44.

N. 3 Quintel Poly-  
chrestsalz, Erbrauchfons-  
ve, und Brunnenkressfons-  
serve von jedem 3 Loth.  
vermische alles, und gieb als  
le zweyte oder dritte Stun-  
de einen kleinen Löffel voll.

I45.

N. 40 Grane des aus-  
erlesensten Fiebrerindepul-  
vers auf einmal zu nehmen  
und gieb zwölf Pulver von  
dieser Schwere.

I46.

N. ein Quintel aus-  
erlesenstes Fiebrerindepulver.  
Und gieb solcher achte.

I47.

N. 2 Loth auserles-  
stes Fiebrerindepulver, und

M.

Sumat omni trihorio  
duo cochl.

I43.

R. Sumitat. centaur. *10: 4: 6: 10: 15*  
min. *19.*

Fol. card. bened.

Flor. chamom.

aa man. j.

Glycyrrhiz. unc. j.

Conciil. d. u.

I44.

R. Sal. polychrest. *10: 6: 10: 15: 16*  
dr. iij.

Conserv. fumar.

— nast. aquat.

aa unc. jß.

M.

Sumat omni bi- aut  
trihorio parvum cochl.

I45.

R. Pulv. cort. peruv. *10: 6: 3.*  
selectiss. scr. ij.

& dentur tales

Nro xij.

I46.

R. Pulv. cort. peruv. *10: 6: 3.*  
selectiss. dr. j.

dentur tales num. viij.

I47.

R. Pulv. cort. peruv. *10: 6: 3.*  
select, unc. j.

ß

so viel Krausmünzesyrop,  
als genug ist eine Lattwer-  
ge daraus zu machen.

148.

*148.*  
R. 2 Loth auserlesenes  
Fiebereindepulver, 4 Loth  
fünf auflösender Wurzel-  
syrop, Melissenwasser, und  
Kamillenblüthwasser von  
jedem 10 Loth, vermische  
alles.

149.

*149.*  
R. 4 Loth auserlesene  
Fiebereinde, 20 Gras-  
ne Weinstein Salz, klein  
zerschnitten und vermischet  
siede in genugsamen Was-  
ser durch zwei Stunden,  
den Ueberrest zu einem  
Seidel seihe durch, und  
mische bey 4 Loth Kamil-  
lenblüthesyrop. Sieb es  
zum Gebrauch.

150.

*150.*  
R. 1 Loth Fieberein-  
deextract, 16 Loth Ka-  
millenblüthwasser, 4 Loth  
Kamillenblüthesyrop. Ver-  
mische alles.

Syrup menth. q. s.  
M. Fiat elect.

148.

R. Pulv. cort. peruv.  
select. unc. j.  
Syrup v. rad. ape-  
rient. unc. ij.  
Aq. meliss.  
— florum Chamom.  
aa unc. v.  
M.

149.

R. Cort. peruv. se-  
lect. unc. ij.  
Sal. tart. gr. xx.  
Minut. conscis. mist.  
coq. s. q. aq. per 2 hor.  
Colat. lib. j. dein adde  
Syrup. flor. chā<sup>2</sup>  
mom. unc. ij.  
M.

150.

R. Extr. cort. peruv.  
unc. β.  
Aq. flor. chamom.  
unc. viij.  
Syrup. flor. cha-  
mom. unc. ij.  
M.

151.

151.

R. 3 Quintel Poly-  
chrestsalz, 5 Loth Fieber-  
lattwerge aus der Provin-  
zialspharmakopee, vermischet,  
gieb alle zweyte Stunde  
ein kleines Löffel voll, und  
laß eine Schaale voll von  
dem Thee Neo 143. dar  
auf trinken.

152.

R. 6 Loth Zeitlosen-  
hönig: viermal des Tags  
einen halben Löffel voll da-  
von zu geben.

153.

R. Zeitloshönig,  
Kreuzbeersrop von jedem  
4 Loth, gieb viermal des  
Tags einen Löffel voll.

154.

R. ein Quintel Jalap-  
pe, reibe es zu einem Pulv-  
ver auf einmal zu nehmen.

155.

R. 4 Loth Kreuzbeer-  
srop, anderthalb Quin-  
tel Polychrestsalz. Bee-  
misch es auf einmal zu  
nehmen.

151.

R. Sal. polychrest. *p. 11.*  
dr. iij.  
Elect. antifebr. P. P.  
unc. ijß.  
M. Sumat omni biho-  
rio parv. cochl. et bibat  
desuper vasc. infusi num.  
143.

152.

R. Oxymell. colch. *p. 26*  
unc. iij.  
d. u. quater de die  
sumat medium cochl.

153.

R. Oxymell. colch.  
Syrup. de spin. cerv.  
aa unc. ij.  
M. sumat quater de  
die cochl.

154.

R. Jalap. dr. j. *p. 26*  
sumat pulv. pro dosi.

155.

R. Syrup. de spina *p. 26*  
cerv. unc. ij.  
Sal. polychrest.  
dr. jß.  
M. Sumat pro dosi.

156.

156.

*R. 26*  
 R. Scammonien, Taspappharz, von jedem 12 Grane, und 10 Grane weißen Zucker. Vermisch und zerreiße es zum feinsten Pulver auf einmal zu nehmen.

157.

*R. 26*  
 R. 20 Grane Jalappharz, löse sie auf in 2 Quintel Wacholdergeist, dann mische bey ein Loth Fenchelsyrop. Vermischt auf einmal zu nehmen.

158.

*R. 26*  
 R. ein halbes Quintel Purgierextraktpillen aus der Provincialispharmakopee, mache daraus fünf Pillen, alle auf einmal zu nehmen.

159.

R. 16 Loth Wacholderwasser, 3 Loth Eybischsyrop, 2 Quintel zerstoßenes Weinsteinalzöl, mische es, und gieb davon alle zweyte Stunde einen Löffel voll, und vermehre nach und nach die Dose.

156.

R. Scammon.

Resin. jalap.

aa gr. xij.

Sacch. alb. gr. x.

M. Fiat pulv. tenuiss.

pro dosi.

157.

R. Resin. Jalap.

gr. xx.

Solve in spirit. Junip.

dr. ij.

dein adde

Syrup. foenic. unc. β.

M. pro dosi.

158.

R. M. P. extr. cathol.

P. P. dr β.

Fiant inde pill. num. v.

pro dosi.

159.

R. Aq. Junip.

unc. viij.

Syrup. alth. unc. jβ.

Olei tart. per deliq.

dr. ij.

M.

Sumat omni bihorio

cochl. sensim augendo

dosi.

160.

160.

*M.* 12 Loth Melissenwasser, 2 Loth Zimmetropf, 20 Tropfen Hoffmannischen Geist. Vermische alles.

160.

*R.* Aq. meliss. unc. vj.  
Syrup. de Cinnamon. unc. j.  
Liq. anod. min.  
gtt. xx.

*M.*

161.

*M.* ein Loth rohen Agtestein, und 2 Loth Wacholderbeeren, vermische sie, und mache daraus ein großes Pulver zum Rauchen.

161.

*R.* Succin. crud. unc. β.  
Bac. junip. unc. j.  
*M.* Fiat pulvis grossus.

1026

162.

*M.* 4 Loth etwas weniger gestossener Wacholderbeeren, und 2 Loth gepulvertes süßes Holz, vermische es und gieb es als Spezies zum Thee.

162.

*R.* Baccar. junip. leviter contus. unc. ij.  
Rasur. Glycyrrh. unc. j.

1226

*M.*

163.

*M.* Fenchelwurzel, Spargelwurzel, Petersilienwurzel, und süßes Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten, vermische gieb es als Spezies zum Thee.

163.

*R.* Rad. fœnic. — asparag. — petrosel. Glycyrrh.

1028

aa unc. j.

Consciss. mist. d. u.

164.

*M.* 1 Loth Schierlingsextrakt, Meerzwiebspulver, und Purgierextrakt aus der Provinzialpharmakope von jedem ein Quintel. Vers

164.  
*R.* Extract. Cicut. unc. β.

Pulv. Scill.

*M.* P. Extr. Cathol.

P. P. a dr. j. misch,

Störck Unterr. II. Thl.

misch, und mache daraus  
Pillen jede zu drey Grane.  
Drey mal des Tags drey  
zu nehmen, und eine oder  
zwo Schaaalen voll von dem  
Thee Nro. 162. 163.  
darauf zu trinken.

165.

M. ein Loth gereinigten  
Salniter, 4 Loth Eybisch-  
syrup, 16 Loth gemein  
destillirtes Wasser, 15  
Tropfen hofmanischen  
Geist vermisch alles, und  
gieb alle Stunde einen oder  
zween Löffel voll.

166.

N. 16 Loth Holber-  
blüthenwasser, 4 Loth  
Eybischsyrup, 2 Quin-  
tel sauren Vitriolgeist, ver-  
misch es zum obigen Ge-  
brauch.

167.

N. ein Quintel prä-  
parirten Weinstein, reibe  
es zu einem Pulver, und  
gieb alle Stunde eines, bis  
es genugsam abführet.

M. Fiant pill. gr. iij.  
Sumat ter de die tres  
superbibendo unum, aut  
duo vascula inf. Nr. 162.  
163.

165.

R. Nitr. pur. unc. β.  
Syrup. de alth.  
unc. ij.  
Aq. destill. simpl.  
unc. viij.  
Liq. anod. min.  
gtt. xv.

M.

Sumat omni hora  
unum, aut duo cochl.

166.

R. Aq. flor. Samb.  
unc. viij.  
Syrup. de alth. unc. ij.  
Spirit. vitriol. dr. ij.

M.

Usus ut supra.

167.

R. Cremor. tart. dr. j.  
Fiat pulvis.

Detur talis omni hora,  
donec sufficienter pur-  
getur.

168.

168.

R. verbickten Holunder-  
sast, Wittigast, Kreuz-  
beersast von jedem 2 Loth,  
mische es, gieb alle dritte  
Stuade einen Löffel voll.

169.

R. ein Quintel in Wein-  
geist aufgelösten Campher,  
Eybischsalbe, und wieder  
die Würmsalbe von jeder  
anderthalb Loth, mische es.

170.

R. Tausendguldenkraut-  
wipfel, Bermuthkraut-  
wipfel, und leicht zersto-  
fener Wacholderbeeren von  
jedem 2 Loth. Zerschnit-  
ten, vermischet gieß darauf  
eine genugsame Menge ro-  
then Weines, laß es bey  
Feuer durch zwey Stunden  
in einem zugedeckten Topfe  
stehen, den Ueberrest zu  
einer Maas seihe durch, gieb  
davon alle dritte Stunde  
eine Schaale voll.

171.

R. 2 Quintel Wild-  
aurinwurzel, zerschneide  
sie, und gieß sie durch ei-  
ne Stunde mit genugsam

b 2

168.

R. Roob Samb.

— Ebul.

— de Spina

cerv. aa unc. j.

M. Sumat omni tri-  
horio cochleare.

169.

R. Camph. s. p. spi-  
rit. vin. subact. dr. j.

Unguent. de arthanit.

— de alth.

M. aa dr. vj.

170.

R. Sumit. Cent. min.

— absynth.

Baccar. junip. levit.  
contus.

aa unc. j.

Conscif. mist. infus-  
q. vini rubri per 2. ho-  
ras, vase clauso, dein  
colat. lib. iv. exhibe.

Sumat omni trihorio  
vasculum.

171.

R. Rad. gratiol dr. ij.

Conscif. inf. s. q. vi-  
ni per horam, dein co-  
lat. lib. j. exhibe.

men

men Wein ab, den Ueber-  
rest zu einem Seidel sei-  
he durch, gieb davon al-  
le zwey Stunde vier Loth.

172.

**R.** Wildaurinwurzel  
pulver ein halbes Quintel.  
Auf einmal zu nehmen.

173.

**R.** 10 Loth Melissens-  
wasser, 6 Loth Erdrauch-  
syrup, 3 Quintel flüßiges  
Blätterweinsteinsalz, ver-  
mische alles, und gieb alle  
zweyte Stunde zween Löf-  
fel voll.

174.

**R.** venetianische Seife,  
und Schierlingsextrakt, von  
jedem ein Loth, Rhabar-  
barpulver 2 Quintel, Erd-  
rauchsyrup so viel genug,  
um Pillen daraus zu ma-  
chen jede drey Gra ne-  
schwer, drey mal des Tags  
drey oder vier zu geben.

175.

**R.** 4 Loth frisches sü-  
ßes Mandelöl, einen Eyz-  
dotter, rühre es in einem  
steinernen Mörser gut un-  
tereinander ab, und mische

Sumat omni bihorio  
unc. duas

172.

**R.** Pulv. rad. gratiol.  
dr. β.

d. pro dosi.

173.

**R.** Aq. meliff. unc. v.  
Syrup. fumar. unc. iij.  
Liq. terr. fol. tart.  
dr. iij.

**M.**

Sumat omni bihorio  
cochl. duo.

174.

**R.** Sapon. venet.  
Extr. cicut.

aa unc. β.

Pulv. rhei elect. dr. ij.  
Syrup. fumar. q. s.

**M.** Fiant pill. gr. iij.

Sumat ter de die tres  
vel quatuor.

175.

**R.** Ol. amygdal. dulc.  
recent. unc. ij.

Vitell. ov. nro. j.  
in mort. marmor. bene

tubactis,

bey

bey 4 Loth Eynbischsyrop,  
12 Loth Lindenblüthwas-  
ser, gieb davon alle zwote  
Stunde zween Löffel voll.

176.

*R.* nicht rostige Eisen-  
feil und Fiebertindpulver  
von jedem ein Loth, gemei-  
nen Theriak 4 Loth, Kraus-  
münzensyrop soviel noth-  
wendig um damit eine Latt-  
werge zu machen, wovon  
alle dritte Stunde ein klei-  
ner Löffel voll zu nehmen.

177.

*R.* eine Maas frische  
Milch und 16 Loth öfters  
reicher oder andern säuer-  
lichten Wein, laß sie einen  
Augenblick mit einander sie-  
den, seihe es von dem Lo-  
pfen ab, reinige es mit Eyz-  
erklar, und gieb es zum Ges-  
tränke.

178.

*R.* 12 Loth Holberblü-  
thenwasser, ein Loth Lös-  
selkrautgeist, 4 Loth Citros-  
nenlast, 6 Loth Erbrauch

b 3

adde miscendo  
Syrup. alth. unc. ij.  
Aq. flor. til. unc. vj.  
M.

Sumat omni bihorio  
duo cochl.

176.

*R.* Limat. mart. non  
rubig.  
Pulvis cort. peruv.  
aa unc. β.  
Theriac. diateffar.  
unc. ij.  
Syrup. menth. q. s.  
M. Fiat elect. Su-  
mat omni trih. parvum  
cohlear.

177.

*R.* Lact. recent. lib. iv.  
Vini austr. vel alius  
subacidi unc. viij.  
Bulliant simul per mo-  
mentum, dein colostro  
lactis per colaturam ab-  
lato, serum albumine o-  
vorum purifica, & ex-  
hibe pro potu.

178.

*R.* Aq. flor. samb.  
unc vj.  
Spirit. cochl unc. β.  
Succ. citr. unc ij.  
syrup,

Syrop, mische es, gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

179.

**R.** 3 Quintel präparirten Weinstein, Brunnenkressenkonserve, und Löffelkrautkonserve von jedem 3 Loth, mische es, gieb alle dritte Stunde einen kleinen Löffel voll.

180.

**R.** Eisenhütelextrakt ein halbes oder ein Gran, und 10 Grane weißen Zucker, reibe es zum feinsten Pulver, zwey bis drey mal des Tages eines zu nehmen.

181.

**R.** 6 Loth Meerzwiebelhönig, 2 Loth Löffelkrautgeist, 16 Loth Salbeywasser, ant erthalb Quintel Wollseleyextrakt, mische es und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

Syrup. fumar.

unc. iij.

**M.**

Sumat omni trihorio  
duo cochl.

179.

**R.** Cremor tart.  
dr. iij.

Conserv. nast. aq.

— cochl.

aa unc. iß.

**M.**

Sumat omni trihorio  
parv. cochl.

180.

**R.** Extr. aconit. gr.ß.  
vel gr. j.

Sacch. alb. gr. x.

**M.** Fiat pulv. tenuiss.

Sumat bisvel ter quo-  
tidie unum.

181.

**R.** Oxymell. scillit.

unc. iij.

Spirit. cohl. unc. j.

Aq. salv. unc viij.

Extr. arnic. dr. iß.

**M.**

Sumat omni bih. duo  
cochlearia.

182.

182.

**R.** frisch gepressten  
Brunnenkressensaft, Löffel-  
krautsaft, und Bachbun-  
gensaft 4 Loth von jedem,  
mische, und gieb die Hälfte  
in nüchternem Magen,  
und die andere Hälfte nach  
drey Stunden.

183.

**R.** 8 Loth Kreen, 2 Loth  
Calmuswurzel, 4 Loth  
Erbrauchkraut, 3 Loth  
süßes Holz, klein zers-  
schnitten koche es durch ge-  
linde Wärme in genugsam-  
mer Menge weißen Wein  
durch 24 Stunden, dann  
setze den Ueberrest zu einer  
Maß durch, und gieb das  
von alle dritte Stund vier  
Loth.

184.

**R.** ein Loth Fiebertin-  
depulver, 2 Quintel Wols-  
veseywurzelpulver, Bruns-  
nenkressenkonserven, Löffel-  
krautkonserven von jedem 3  
Loth, Erbrauchsyrop so viel  
nothwendig, daß eine Latt-  
werge daraus werde, nimm

d 4

182.

**R.** Succ. recent ex-  
press. nast. aq.  
— cochl.  
— becabung.

aa unc. ij.

**M.**

Sumat mediam jejuno  
ventriculo, & alteram  
mediam post trihorium.

183.

**R.** Raphan. rust.

unc. iv.

Rad. calm. arom.

unc. j.

Herb. fumar. unc. ij.

Glycyrrh. unc. iß.

Minutim conscissa di-  
gere per 24. hor. in s.  
q. vini alb. dein colat.  
lib. iv. exhibe.

Sumat omni trihorio  
unc. duas.

184.

**R.** Pulv. cort. peruv.

unc. ß.

— rad. arnic.

dr. ij

Conserv. nast. aq.

— cochlear.

aa unc. iß.

Syrup fumar. p. s.

**M.** Fiat elect.

davon

davon alle zweyte Stunde  
einen kleinen Löffel voll.

185.

*p. 18.*  
℞. 3 Quintel Wolber-  
leywurzel, 2 Loth Wols-  
verleyblätter, zerschnitten  
siede es in genugsamen  
Wasser durch eine Viertels-  
stunde, dann mische bey ges-  
pülvertes süßes Holz 2  
Loth, laß es noch eine Vier-  
telstunde im siedenden Auf-  
guss stehen, den Ueberrest zu  
einer halben Maas seibe  
durch, gieb alle zweyte  
Stunde zween oder drey  
Löffel voll.

186.

*p. 124*  
℞. ein halbes oder ein  
Gran Eisenhütelextrakt,  
10 Grane gereinigten Salz-  
niter, 20 Grane Krebs-  
augen, reibe es zum feins-  
ten Pulver, gieb zween oder  
drey mal des Tages eines.

187.

℞. anderthalb Quintel  
Salniter, 6 Loth verdick-  
ten Holundersaft, mische  
es und gieb viermal des Ta-  
ges einen Löffel voll, und  
eine oder zwei Schaalen  
Thee No. 13. darauf.

Sumat omni biho rio  
prav. cochl.

185.

℞. Rad. arnic. dr. iij  
Fol. arnic. unc. j  
Consciss. coq. s. q. aq.  
per  $\frac{1}{4}$  hor dein adde  
Rasur. Glycyrrh. unc. j.  
relinq. adhuc in ferv. inf.  
per  $\frac{1}{4}$  hor. dein colat,  
lib. ij. exhibe.

Sumat omni bihorio  
cochl. duo, vel tria.

186.

℞. Extr. aconit.  
gr. β. vel. gr. j.  
Nitr. pur. gr. x.  
Lapid. cancr. gr. xx.  
M. Fiat pulvis tenuiss.  
Sumat bis vel ter de  
die unum.

187.

℞. Nitr. pur. dr. iβ.  
Roob Samb. unc. iij.  
M.  
Sumat quater de die  
cochl. & bibat desuper  
vasc. unum vel duo inf.  
no. 13.

188.

188.

R. 2 Quintel Jalapwurzel, zerschnitten siebe sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, dann seihe den Ueberrest zu einem großen Seidel durch, und mische bey drey Loth Bockshornsyrop, gieb davon alle Stunde oder alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

189.

R. Theriak und Fiebers rindenextrakt von jedem 2 Quintel, 3 Loth Nelken- syrop, 12 Loth Melissen- maffer, vermisch alles, gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

190.

R. Brechwurzelpulver, Rhabarbarpulver von jedem 25 Grane, und 10 Grane Polychrestsalz, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

191.

R. ein Quintel Weibes- richpulver, gieb es auf ein-

b 5

188.

R. Rad. Jalap dr. ij.  
Consciif. coq.s. q. aq.  
per ¼. hor.  
dein colat. lib. iß.  
adde  
Syrup. diacod. unc. jß.  
M.  
Sumat omni hora vel  
bih. vasc.

189.

R. Theriac. androm.  
Extr. cort. peruv.  
aa dr. ij.  
Syrup. flor. tunic.  
unc. iß.  
Aq. meliss. unc. vj.  
M.  
Sumat omni hora vel  
bihorio colch. duo.

190.

R. Pulv. rad. Ipeca-  
cuanh.  
— — rhei.  
aa gr. xxv.  
Sal. polychrest, gr. x.  
M. Fiat pulv. pro dosi.

191.

R. Pulv. fol. salicar.  
dr. j.

mal

mal zu nehmen und drey-  
mal des Tages eines.

Sumatur ter de die  
unus.

192.

R. 2 Loth Bockshörnls  
syrop, 16 Loth Krausmün-  
zenwasser, anderthalb  
Quintel Catechutinktur,  
15 Tropfen Schmerzlin-  
derende Essenz, mische  
alles, gieb alle Stunde  
oder alle zweyte Stunde  
zween Löffel voll.

192.

R. Syrup. diacod.  
unc. j.  
Aq. menth. unc. viij.  
Tinct. terr. catech.  
dr. jß.  
Laud. liq. gtt. xv.  
M.

Sumat omni hora vel  
bihor. duo cochl.

193.

R. ein halbes Quintel  
Rhabarbara und 15 Gra-  
ne Myrobolan, reibe es zu  
einem Pulver auf einmal  
zu nehmen.

193.

R. Rhei elect. dr. ß.  
Myrobal citr. gr. xv.  
M. Fiat pulvis pro  
dosi.

194.

R. 10 Loth frisches  
Leinöl, 4 Loth Tragant-  
gummischleim, mische es  
zu einem Klystier.

194.

R. Olei recent. unc. v.  
Mucil. gum. tragac.  
unc ij.  
M. Fiat enema.

195.

R. 2 Quintel mit Ey-  
dotter aufgelösten Terpen-  
tin, 4 Loth Bockshörnlsy-  
rop, 8 Loth Leinöl, mi-  
sche es, mache daraus ein  
Klystier.

195.

R. Thereb. vitell. ov.  
subact. dr. ij.  
Syrup. diacod. unc. ij.  
Olei lini. unc. iv.  
M. Fiat enema.

196.

R. eine halbe Maas Kä-

196.

R. Seri lectis lib. ij.  
feras

sewasser, 2 Quintel sauern  
Vitriolgeist, 6 Loth  
Bockshörnlsyrop, mische  
es, gieb davon alle Stunde  
eine halbe Schaale voll.

197.

**R.** ein Quintel schmerz  
lindernde Essenz, gieb es  
tropfenweise zu nehmen.

198.

**R.** 6 Loth gehörte  
Zweschpen, 3 Quintel prä-  
parirten Weinstein, zer-  
schnitt, und vermischt  
siede alles durch eine halbe  
Stunde in genugsamen  
Wasser, den Ueberrest zu  
einer halben Maas feibe  
durch, und gieb alle Stunde  
oder alle zweyte Stunde ei-  
ne Schaale voll.

199.

**R.** 6 Loth Melissens  
wasser, 2 Loth Zimmet-  
wasser, 2 Loth Bockshörnlsyrop, schmerz-  
lindernde Essenz 40 Tropfen, ver-  
misch alles.

200.

**R.** Polychrestsalz, Ja-  
lappenwurzelpulver, gemei-  
nes Baldrianwurzelpulver

Spirit. vitriol. dr. ij.  
Syrup. diacod. unc. iij.  
M. sumat omni hora  
med. vascul.

197.

**R.** Laud. liquid. dr. j.  
d. u.

198.

**R.** Prunor. exsiccat.  
unc. iij.  
Cremor. tart. dr. iij.  
Consciss. mist. coq. f.  
q. aq. per  $\frac{1}{2}$  hor. dein  
colat. lib. ij. exhibe.  
Sumat omni hor. vel  
bihor. vascul.

199.

**R.** Aq. meliss.  
unc. iij.  
— Cinnamom, simpl.  
unc. j.  
Syrup. diacod. unc. j.  
Laud. liquid. gtt. xl.  
M.

200.

**R.** Sal polychrest. 10 68  
Pulv. rad. Jalap.  
aa dr. j.  
von

von jedem ein Quintel, und  
8 Loth Meerzwiebelhönig,  
vermisch es, und gieb den  
Erwachsenen viermal des  
Tags einen Löffel voll, Kin-  
dern aber alle zwente Stun-  
de einen Kaffeelöffel voll.

201.

**R.** 40 Grane weiße  
Magnese, 10 Grane ge-  
reinigten Salniter, 5 Gra-  
ne venetianischen Borax,  
vermisch, reib es zum Pul-  
ver.

202.

**R.** 40 Grane weiße  
Magnese, 5 Grane Myrr-  
hen, 2 Grane Aloes, ver-  
misch, reibe es zum Pulver.

203.

**R.** ein Loth Aloes, und  
Hönig 6 Loth, koche sie  
gut mit einander bey einem  
gelinden Feuer in einem  
glasierten Geschirre zu der  
Dicke von einem Stuhl-  
zapfel ein, mache daraus  
mehrere Stuhlzapfel.

204.

**R.** ein halbes Quintel mit  
Bilsentkrautöl aufgelöset

Pulv. rad. valerian.  
Sylv. dr. j.  
Oxymell. scillit.  
unc. iv.

M.

Sumant adulti quater  
de die cochl. infantis  
omni bih. parv. cochl.

201.

**R.** Magnes. alb.  
scr. ij.  
Nitr. pur. gr. x.  
Borac. venet. gr. v.  
M. Fiat pulvis.

202.

**R.** Magnes. alb.  
scr. ij.  
Myrrh. elect. gr. v.  
Aloes lot. gr. ij.  
M. Fiat pulvis.

203.

**R.** Aloes unc. β.  
Mell. unc. iij.  
Coq. leni igne in vase  
vi treato in consistentiam  
suppositorii.  
Mafia d. u.

204.

**R.** Camph. ol. hyo-  
sciam. sol. dr. β.

Gams

Campher, 2 Loth Silberglättſalbe, vermisch es zur Salbe.

205.

R. 3 Grane reines Opium, Silberglättſalbe, und Pappelfalbe von jedem ein Loth, vermisch es zur Salbe.

206.

R. ein halbes Quintel Catechupulver, 3 Quintel armenisches Boluspulver, ein Loth Silberglättſalbe, Biſſenkräutöl ſo viel genug um eine Salbe zu machen.

207.

R. Silberglättſalbe, und Pappelfalbe von jeder ein Loth, vermisch es zur Salbe.

208.

R. ein Seidel Brunnenswasser, anderthalb Quintel Silberglättſalbe, vermische es.

209.

R. gereinigten Salniters, präparirten Kgtstein, von jedem 10 Grane, 20

Unguent. nutrit.  
unc. j.

M.

Fiat unguentum.

205.

R. Opii pur. gr. iij.  
Unguent nutrit.

— popul. aa unc. β.

M.

Pro unguento.

206.

R. Pulv. terr. Catech.  
dr. β.

— bol. armen.

dr. iij.

Unguent. nutrit.

unc. β.

Olei hyosciam. q. s.

ut fiat unguentum.

207.

R. Unguent. nutrit.

— popul.

aa unc. β.

M.

pro unguento.

208.

R. Aq. font. lib j.

Acet. litharg. dr jβ.

M.

209.

R. Nitr. pur.

Succin. preparat.

aa gr. x

Grane

Grane Krebsaugen, reibe  
es zum Pulver auf einmal  
zu nehmen.

210.

*R.* ein halbes Quintel  
Sandbeerenpulver, gieb es  
auf einmal, und ein sol-  
ches zwey- oder drey- mal des  
Tages.

211.

*R.* Sandbeerenpulver,  
Musterschaalenpulver von  
jedem ein halbes Quintel,  
zerreibe es zu eben dem  
Gebrauch.

212.

*R.* 2 Loth venetiani-  
sche Seife, mache daraus  
Pillen jede zu 4 Grane,  
gieb drey- mal des Tages  
drey, und vermehre nach  
und nach die Dose, bis der  
Kranke des Tages zwey  
Loth und auch mehr in ab-  
getheilten Dosen einnimmt,  
und laß ihn zugleich drey,  
viermal, jedesmal vier oder  
6 Loth nachfolgenden Mit-  
tels mit einer gleich großen  
Menge Milch trinken.

213.

*R.* reines und frisches  
Kaltwasser ein Seidel, gieb  
es zum Gebrauch.

Lapid. cancr. gr.  $\text{xx}$ .  
*M.* Fiat pulv. pro  
dosi

210.

*R.* Pulv. uvæ urfin.  
dr.  $\beta$ .

d. u.

Sumatur talis bis, vel  
ter de die.

211.

*R.* Pulv. uv. urfin.  
— ostræ codermat,  
aa dr.  $\beta$ .

*M.*

Usus ut supra.

212.

*R.* Sapon. venet.

unc. j.

Fiant inde pill. gr.  $\text{iv}$ .

Sumat ter de die tres,  
sensim augendo dosim,  
donec integram dosim  
et ultra divisim dosibus  
de die assumat, bibendo  
præterea quotidie ter aut  
quater. qualibet vice un-  
cias duas vel tres reme-  
dii sequentis cum æquali  
parte lactis.

213.

*R.* Aq. calcis pur.  
et recent. lib. j. d. u.

214.

214.

M. leicht zerstoßenen Leinsamen, Cretischen Vogelneßsaamen, und süßes Holzpulver von jedem 2 Loth, mische es: Man nimmt davon ein Loth, gießt ein Seidel siedendes Wasser darauf, läßt es eine Viertelstunde zugedeckt stehen, dann seihet man den Aufguß ab, und diese Dose nimmt der Kranke des Tages zwey, bis drey mal.

215.

M. Krebsaugen, und Weinessig von jedem ein Loth, Eybisch und Bockshörnshyrop von jedem 2 Loth, Fenchelwasser 16 Loth, flüßiges Blätterweinsteinsalz 2 Quintel, süßen Salnitersgeist 15 Tropfen, vermisch alles, gieß davon alle zwente Stunde zween Löffel voll, und laß bisweilen eine Schaal folgen den Thees darauf trinken.

214.

℞. Semin. lin levit. contus.

— dauci cret.

Pulv. Glycyrrh.

aa unc. j.

M.

Sumatur inde uncia semis inf. cum aq. ferv. lib. j. per  $\frac{1}{4}$ . hor. vase clauso: dein colat. exhibeatur.

Tale infusum bis vel ter de die evacuet æger.

215.

℞. Lapid. cancr.

Acet vin.

aa unc. β.

Syrup. alth.

— diacod.

aa unc. j.

Aq. fœnic. unc. viij.

Liq. terr. fol. tart.

dr. ij.

Spirit nitr. dulc.

gtt. xv.

M.

Sumat omni bihor. 2. cochl. et bibat subinde vasculum inf. ex spec. seq.

216.

216.

R. 6 Loth Fenchel-  
wurzel, 3 Loth süßes Holz,  
zerschnitten gieb die Spe-  
zies zum Thee.

217.

R. ein halbes Quin-  
tel Hetschebetschternpulver  
auf einmal zu nehmen.  
Gieb Früh und Abends  
ein solches Pulver mit zwei  
Schalen Thee von Nro.  
214. 216.

218.

250  
R. Gummi Ammo-  
niac, Gummi Galban, und  
Bilsenfrautextrakt von je-  
dem ein Quintel, Biber-  
geil, und Campher von  
jedem 15 Grane, Agtstein-  
tinctur so viel nothwendig  
um daraus Pillen jede zu  
drey Grane zu machen,  
gieb drey mal des Tage  
drey mit einer Schale  
Kamillenblüthethee.

219.

250  
R. 8 Grane Bilsen-  
frautextrakt, 2 Loth  
Krausmünzenssyrop, 16  
Loth Rautenwasser, ein  
halbes Quintel Bibergeil.

216.

R. Rad. fenic. unc. iij.  
Glycyrrh. unc. j. β.  
Consciss. exhibe.

217.

R. Pulv. acinor fruct.  
cynosbat. dr. β.  
d. p. dosi.

Sumat mane ac vesp.  
talem cum binis vasc.  
inf. spec. Nro. 214. 216.

218.

R. Gum. amon.  
— galb.  
Extr. hyosciam.  
aa dr. j.  
Castor.  
Camph. —  
aa gr. xv.

Tinct. succi. q. s.  
M. Fiant. pill. gr. iij.  
Sumat ter de die tres  
cum vasc. inf. flor. cha-  
mom.

219.

R. Extr. hyosciam.  
gr. viij.  
Syrup. menth.  
unc. j.  
Aq. rut. unc. viij.

zinf.

tinktur, vermisch es,  
und gieb alle dritte Stun-  
de zween Löffel voll.

220.

*M.* ein halbes Quinzel  
Pomeranzenblätterpulver,  
auf einmal zu nehmen,  
und dreymal des Tages ein  
solches zu gebrauchen.

221.

*M.* 2. Loth Pomeran-  
zenblätter, zerschnitten gieb  
sie als Spezies zum Thee.

222.

*M.* den der Fäulung wi-  
derstehenden Essig der Pro-  
vinzialpharmakopee.

223.

*M.* ein Quinzel Bilsens  
krautextract, mache dar-  
aus Pillen jede eine Grane  
schwer, nim dreymal  
des Tages eine, und ver-  
mehrte nach und nach die  
Dose bis auf ein Quinzel  
des Tages.

224.

*M.* anderthalb Loth Bit-  
tersalz, 4 Loth Manna,  
20 Loth Brunnenwasser,  
vermischt bringe es als ein  
Klystier bey.

Störck Unterr. II. Thl.

Tinct. Castor. dr. β.  
*M.*

Sumat omni trihorio  
duo cochlearia.

220.

*R.* Pul. fol. aurant.  
dr. β.

d. p. dosi.

Sumat ter de die unum.

221.

*R.* Fol. aurant.  
unc. j.

Conscill. d. u.

222.

*R.* Acetum antisepti-  
cium. P. P.

223.

*R.* Extr. hyosciam.  
dr. j.

Fiant inde pill. gr. j.

Sumat ter de die  
unam, sensim augendo  
dosin ad dr. j. de die.

224.

*R.* Sal. amar. dr. vj.  
Mann. unc. ij.

Aq. pur. unc. x

*M.* pro enemate.

e 225.

225.  
 R. 5 Quintel Labdan-  
 pflaster, und 3 Quintel  
 blasenziehendes Pflaster,  
 mische es.
226.  
 R. 8 Loth schwärzlich-  
 zer Küchenzellenwasser, nigr.  
 gieb es zum Gebrauch.
227.  
 R. 20 Loth Majoran-  
 wasser, 2. Loth Löffel-  
 krautgeist, 2. Quintel Ter-  
 pentingeist, vermischet gieb  
 es zum Gebrauch.
228.  
 R. 3 Quintel Cam-  
 pher, Weingeist so viel ge-  
 nug, damit daraus Pill-  
 len werden, jede zu 3  
 Grane. Drey mal des Tags  
 zwey zu nehmen, und wenn  
 es nothwendig ist, die Do-  
 se zu vermehren.
229.  
 R. reines Quecksilber  
 2 Loth, Schweinsfette  
 8 Loth, reibe es so lange  
 untereinander ab, bis das  
 Quecksilber ganz ver-  
 schwindet. Gieb die Salbe  
 zum Gebrauch.
225.  
 R. Empl. de labdan.  
 dr. v.  
 — vesicant. dr. iij.  
 M.
226.  
 R. Aq. destill. pulsat.  
 unc. iv.  
 d. u.
227.  
 R. Aq. majoran.  
 unc. x.  
 Spirit. cochlear.  
 unc. j.  
 — Terebint. dr. ij.  
 M. d. u.
228.  
 R. Camph. dr. iij.  
 Spirit. vin. rectific.  
 q. s.  
 Ut fiant pill. gr. iij.  
 Sumat ter de die duas  
 sensim augendo dosin, si  
 opus est.
229.  
 R. Mercur. vivi.  
 unc. j.  
 Axungia porc.  
 unc. iv.  
 Tere usque ad merc.  
 extinctionem. Unguen-  
 tum d. u.

230.

N. 12 Grane versüßten  
Sublimat, ein Seidel  
Erdrauchwasser, 4 Loth  
Erdrauchsyrop, vermische  
es, gieb davon alle dritte  
Stunde zween Löffel voll.

231.

N. 6 Grane corrosivi-  
schen Sublimat, löse sie  
auf in einen Seidel Korn-  
brandwein, gieb davon  
Früh und Abends einen  
Löffel voll.

232.

N. 6 Grane corrosivi-  
schen Sublimat, ein Sei-  
del gemein destillirtes Was-  
ser, mische es auf das ge-  
naueste zum obigen Ge-  
brauch.

233.

N. 3 Grane corrosi-  
vischen Sublimat, reibe  
sie in einem gläsernen Mör-  
ser zum feinsten Pulver,  
dann mische nach und nach  
unter beständigem Reiben  
bey 6 Loth verdickten Ho-  
lundersaft. Vermisch es  
aufs genaueste, gieb da-  
von drey mal des Tage einen

230.

R. Mercur. dulc. ~~230~~ <sup>ND</sup>  
gr. xij.  
Aq. fumar. lib. j.  
Syrup. fumar.  
unc. ij.

M. Sumat omni trih.  
duo cochl.

231.

R. Merc. sublimat.  
corros. gr. vj.  
Solv. exactiss. in  
spirit. frument. lib. j.  
Sumat mane ac vesp.  
coch.

232.

R. Merc. sublimat.  
corros. gr. vj.  
Aq. destillat. simpl.  
lib. j.  
M. exactiss. usus ut  
prioris.

233.

R. Merc. sublimat.  
corros. gr. iij.  
Tere in mort. vitreo  
in pulv. subtiliss. dein  
adde sensim & continuo  
terendo  
Roob samb. unc. iij.  
Exactiss. mist. exhibe.  
Sumat ter de die parv.

e 2

klei

kleinen Löffel voll, und ver-  
mehrte nach und nach, wenn  
es nothwendig ist, die Dose.

234.

R. 7 Tropfen Dpo-  
balsam, einen Dotter von  
einem Ey, reibe es unter  
einander in einem steiner-  
nen Mörser gut ab, und  
mische bey 3 Loth Fen-  
schelstrop, 16 Loth Sal-  
benwasser Vermisch es,  
gieb alle dritte Stunde  
zween Löffel voll.

235.

R. Käsepapeln, Steins-  
kleeblüthen, Holderblüthen,  
Schierlingskraut, Wolver-  
leykraut von jedem zwo  
Handvoll, zerschnitten gieb  
es zum Gebrauch.

236.

R. I Quintel Schier-  
lingsextrakt, 2 Loth ges-  
reinigtes Honig, mische  
es aufs genaueste.

237.

R. 10 Grane corros-  
ivischen Sublimat, zer-  
seibe sie in einem gläser-

cochl. sensim si opus est  
augendo dosim.

234.

R. Bals. de Mecch.  
gtt. ij.

Vitell. ov. nro. j.  
In mort. marm. bene  
tritris & subactis adde  
miscendo

Syrup. fenic.

unc. jß.

Aq. salv. unc. viij.

M.

Sumat omni trih. duo  
cochl.

235.

R. Fol. malv.

Flor. melilot.

— samb.

Herb. Cicut.

— arnic.

aa man. ij.

Consciss. d. u.

236.

R. Extr. Cicut. dr. j.

Mell. pur. unc. j.

M. exactiss.

237.

R. Merc. sublimat. cor-  
ros. gr. x.

Tere in mort. vitr.  
nen

118

119. 120.

120

nen Mörser zum feinsten Pulver, hernach mische bey unter beständigem Reiben ein Quintel Schierlingsextract. Wenn alles auf das genaueste vermischt, und abgerieben ist, dann mische nach und nach bey 3 Loth reines Hönig, auf das genaueste vermischt gieb es zum Gebrauch.

238.

*R.* 2. Loth Brennwurzelkraut. Sieb es zum Gebrauch.

239.

*R.* 2 Loth Brennwurzelblüthen, zerschnitten gieb es als Species zum Thee.

240.

*R.* ein Quintel Wildaurineextract, anderthalb Loth weiße Magnese, ein Quintel Fenchelsaamen, vermisch es zum Pulver, gieb dreymal des Tags eine starke Weberspize voll.

241.

*R.* Wildaurinkraut, und süßes Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten gieb es als Species zu Thee.

in pulv. subtiliss. dein sensim adde semper terendo.

*Extr. cicut. dr. j.*  
*Intime subjactis & permistis adde quoque sensim & continuo miscendo*  
*Mell. pur. unc. jß.*  
*Exactissime mista exhibe.*

238.

*R.* Pulv. fol. flammul. *149.*  
*Jov. unc. j.*  
*d. u.*

239.

*R.* Flor. flammul. *Jov. 1. 1. 119. 149.*  
*unc. j.*

*Consciss. d. u.*

240.

*R.* *Extr. gratiol. 149. p. 137.*  
*dr. j.*

*Magnes. alb. dr. vj.*

*Sem. fœnic. dr. j.*

*M. Fiat pulvis.*

*Sumat ter de die quantum cultri cuspide capi potest.*

241.

*R.* *Herb. gratiol.*  
*Glycyrrh.*  
*aa unc. j.*

*Consciss. d. u.*

242.

e 3

M. 119.

242.

N. 2 Handvoll Schier-  
lingskraut, zerschnitten sie-  
de es in genugsamen Was-  
ser durch eine Viertelstunde  
in einem zugedeckten Torse,  
den Ueberrest zu einem gros-  
sen Seidel seibe durch, und  
gieb ihn zum Gebrauch.

243.

N. I Loth Brennwür-  
zelblätter, zerschneide es,  
sie de es in genugsamen  
Wasser durch eine Viertel-  
stunde, den Ueberrest zu  
einem großen Seidel seibe  
durch, und gieb ihn zum  
Gebrauch.

244.

N. drey Grane Eisen-  
hütelextrakt, 6 Grane  
verflühten Sublimat, ein  
Quintel weißen Zucker,  
reibe alles zu einem sehr  
feinen Pulver, in einem  
steinernen Mörser lange  
Zeit gut, theile dieses Pul-  
ver in sechs gleiche Theile,  
gieb zwey oder drey mal des  
Tages ein solches Pulver.

245.

N. ein halbes Quintel  
verflühten Sublimat, 2 unt

242.

R. Herb. cicut.

man. ij.

Consciff. 'coq. vase  
clauso per  $\frac{1}{2}$ . hor. dein  
Colat. lib. jß. exhibe.

243.

R. Fol. flammul. jov.

unc. ß.

Consciff. coq. f. q. aq.  
per  $\frac{1}{2}$ . hor. Colat. lib.  
jß. dein exhibe.

244.

R. Extr. aconit. gr. iij.

Merc. dulc. gr. vj.

Sacch. alb. dr. j.

M. Fiat pulvis tenuiss.  
diu terendo in mort.  
marmor. qui dividatur in  
partes sex æquales. Su-  
mat æger bis vel ter de  
die unum pulv.

245.

R. Merc. dulc. dr. ß.

Extr. Cicut. dr. ijß.

ein

116

ein halbes Quintel Schier-  
lingsextrakt, vermisch es  
aufs genaueste, und mache  
daraus Pillen jede zu drey  
Grane, gieb drey mal des  
Tages drey, und vermeh-  
re nach und nach, wenn es  
nothwendig ist, die Dose.

246.

R. ein Loth Schier-  
lingsextrakt, ein Quin-  
tel Eisenhütleextrakt, mis-  
che alles auf das genaueste,  
und mache daraus Pillen  
jede zu drey Grane, gieb  
drey mal des Tags zwey.

247.

R. Bernuthkraut, Las-  
chenknoblauchkraut, weiß  
Andornkraut, und Wol-  
verleykraut von jedem 2  
Handvoll, zerschnitten gieb  
es zum Gebrauch.

248.

R. Holderblütthe  
3 Handvoll, gepülvertes  
süßes Holz 2 Loth, zer-  
schnitten gieß es mit ge-  
nugsamen siedenden Was-  
ser ab, und laß es eine  
Viertelstunde in einem  
zugedeckten Topfe stehen,  
den Ueberrest zu einem

M. exactiss. & fiant  
pill. gr. iij.

Sumat ter de die pill.  
tres, sensim, si opus est,  
augendo dosin.

246.

R. Extr. cicut.

unc. β.

— aconit. dr. j.

M. exactissime ut fi-  
ant pill. gr. iij.

Sumat ter de die duas.

247.

R. Herb. absynth.

118.

— scord.

— marrub.

— arnic.

aa man. ij.

Consciss. mist. d. u.

248.

R. Flor. samb.

man. iij.

Glycyrrh. ras.

unc. j.

inf. f. q. aq. ferv. va-  
se clauso per  $\frac{1}{4}$  hor. de-  
in colat. lib. jβ. adde,

Nitr. pur. dr. j.

Roob samb. unc. iij.

ε 4

groß

großen Seidel feiße durch,  
und mische bey einem Quin-  
tel gereinigten Salniter,  
6 Loth verdickten Holun-  
derfäst, vermisch alles,  
und gieb alle Stunde eine  
Schaafe voll laulich.

249.

R. die Rothlaufugel  
der Provinzialpharmako-  
pec.

250.

R. gereinigten Salni-  
ter, und präparirten Ugt-  
stein von jedem 7 Grane,  
Krebsaugen 20 Grane,  
vermisch es zum Pulver  
und gieb drey mal des Tags  
eines.

251.

R. Kamillenblüthe,  
Eybischblüthe, und Kaus-  
tenkraut von jedem eine  
Handvoll, zerschnitten gieb  
es als Spezies zum Thee.

252.

R. ein Loth schwarze  
Nieswurzel, Eybischwur-  
zel 6 Loth, Eybischkraut  
eine Handvoll, zerschnitten  
gieb es als Spezies zum  
Thee.

M.

Sumat omni hor. vasce.  
tepede.

249.

R. Globulus ad ery-  
sipelas. P. P.

250.

R. Nitr. pur.  
Succin. præparat.  
aa gr. vij.  
Lap. cancr. gr. xx.  
M. Fiat pulv.

Sumat tales tres de  
die.

251.

R. Flor. chamom.  
— alth.  
Herb. rutæ.  
aa man. j.  
Consciff. d. u.

252.

R. Rad. helebor.  
nigr. unc. β.  
— alt. unc. iij.  
Fol. alth. man. j.  
Consciff. d. u.

253.

253.

N. 3 Quintel von dem feinsten nicht rostigen Eisenfeil, 2 Quintel Fieberindeextract, Gummi Ammoniak, und Myrrhen von jedem ein Quintel, Terpentin so viel nothwendig, daß Pillen daraus werden jede von drey Granen, gieb alle dritte Stunde drey, und laß darauf eine Schaal voll Melissenthee trinken.

254.

N. 24 Gran Rufsche Pillen, mache Pillen daraus 6 an der Zahl, auf einmal zu nehmen.

255.

N. Schierlingskraut, süßes Holz von jedem 2 Loth, zerschnitten gieb die Species zum Thee.

256.

N. 12 Grane Bibergeil, Krebsaugen, und Salpetermagneste von jedem ein Loth, vermisch, und reibe es zu einem Pulver, gieb zwey oder drey mal des Tags einen kleinen

253.

R. Limat. mart. sub. tiliss. non rubig. dr. iij. Extr. cort. peruv. dr. ij.

Gum. ammon.

Myrrh. elect.

aa dr. j.

Tereb. q. f.

M. Fiant pill. gr. iij.

Sumat tres omni trih. & bibat desuper vasc. inf. melissæ.

254.

R. M. P. Rusi.

gr. xxiv.

Fiat pill. num. vj.

Sumantur pro dosi.

255.

R. Herb. cicut.

Glycyrrh.

aa unc. j.

Consciss. exhibe.

256.

R. Castor. gr. xij.

Lap. cancr.

Magnes. nitr.

aa unc. β.

M. Fiat. pulv.

Sumat bis vel ter de

die cochl. parv. & bi-

e 5

Lös.

Löffel voll, und laß eine Schaale voll Kamillenblüthen-  
thee darauf trinken.

257.

*R.* 2 Handvoll Kamillenblüthen, zerschnitten  
gieb sie zum Thee.

258.

*R.* 4 Loth Carmeliter-  
geistwasser aus der Provinzialpharmatopee, gieb  
es zum Gebrauch.

259.

*R.* 4 Loth Eickhorien-  
syrup mit *Rhabarbar*,  
gieb es zum Gebrauch.

260.

*R.* 1 Loth frisch gepres-  
tes süßes Mandelöl, 3 Loth  
Mannasyrup. Vermisches  
zum Gebrauch.

261.

*R.* 2 Loth frisch aus-  
gepressten Hauswurzel-  
saft, Quittenkernschleim, blau-  
er Weichelsyrup von jedem  
ein Loth, mische es.

262.

*R.* 40 Grane Krebs-  
augenpulver, 4 Loth Eis-

bat desuper vase. inf.  
flor. chamom.

257.

*R.* Flor. chamom.  
man. ij.

Consciff. d. u.

258.

*R.* Aq. meliss. com-  
pos. P. P. unc. ij. d. u.

259.

*R.* Syrup. cichor.  
cum rheo. unc. ij.  
d. u.

260.

*R.* Ol. amygd. dulc.  
recent. press. unc. β.  
Syrup. mannat.

unc. jβ.

M. d. u.

261.

*R.* Succ. semp. vivi  
recent. press. unc. j.  
Mucilag. semin. cy-  
don.

Syrup. violar.

aa unc. β.

M.

262.

*R.* Pulv. lapid. cancr.  
gr. xl.  
chorien

choriensyrop mit Rhobar-  
bar, vermisch es, gieb  
öfters davon einen Kaffe-  
löffel voll.

263.

R. 40 Grane Krebs-  
augenpulver, ein Loth von  
dem feischesten süßen Man-  
delöl, 4 Loth Mannas-  
rop. Vermisch es zu eben  
dem Gebrauch,

264.

R. Krebsaugenpulver,  
weiße Magnesia von jedem  
ein halbes Quintel, Ci-  
choriensyrop mit Rhobar-  
bar, und Mannasrop von  
jedem 2 Loth, 4 Loth  
Lindenblüthwasser, ver-  
misch es, und gieb öfters  
einen kleinen Löffel voll.

265.

R. 15 Grane venetia-  
nische Seife, löse sie auf  
in 2 Loth Lindenblüth-  
wasser, dann mische bey  
ein halbes Quintel Krebs-  
augenpulver, 4 Loth Ci-  
choriensyrop mit Rhobar-

Syrup. cichor. cum  
rheo. unc. ij.

M.

Detur sæpius parv.  
cochl.

263.

R. Pulv. lapid. cancr.  
gr. xl.

Ol. amygdal. dulc.  
recentiss. unc. ß.

Syrup. mannat.  
unc. ij.

M.

Ufus ut prioris.

264.

R. Pulv. lap. cancr.  
Magnes alb.  
aa dr. ß.

Syrup. cichor. cum  
rheo,

— mannat.

aa unc. j.

Aq. flor. til. unc. ij.

M. Sumat sæpius par-  
vum cochleare

265.

R. Sapon. venet.  
gr. xv.

Solv. in aq. flor. til.  
unc. j.

dein adde

Pulv. lap. cancr.  
dr. ß.

bar,

bar, mische alles, und  
 gieb öfters davon einen  
 Kaffeelöffel voll.

266.

R. 6 Loth Fenchel-  
 wasser, anderthalb Loth  
 Bockshörnlsyrop, ein hal-  
 bes Quintel präparierten  
 weißen Bolus und eben  
 soviel von Krebsaugen, ver-  
 misch alles, und gieb alle  
 Stunde einen Löffel voll.

267.

R. 6 Loth Lindenblüthe-  
 wasser, 2 Loth Pöniens-  
 syrop, 6 Tropfen Hirsch-  
 horngest, mische es, gieb  
 öfters einen Löffel voll.

268.

R. 20 Grane Markgra-  
 senpulver, ein halbes Quin-  
 tel Krebsaugen, ein Loth  
 Bockshörnlsyrop, 3 oder 4  
 Loth Frauenhaarsyrop, 6  
 Loth Lindenblüthewasser,  
 10 Tropfen Hirschhorn-  
 gest mit Aetzstein, mische es  
 zu eben dem Gebrauch.

Syrup. cichor. cum  
 rheo M. unc. ij.

Ufus ut supra.

266.

R. Aq. foenic. unc. iij.

Syrup. diacod.

dr. vj.

Boli alb. præp.

Lap. cancr.

aa dr. ß.

M.

Detur omni hora cochl.

267.

R. Aq. flor. til.

unc. iij.

Syrup. pæonia

unc. j.

Spirit. C. C. gtt. vj.

M.

Detur sæpius cochleare.

268.

R. Pulv. epilept.

March. gr. xx.

Lapid. cancr. dr. ß.

Syrup. diacod.

unc. ß.

— capill. vener.

unc. j.

Aq. flor. til. unc. iij.

Spirit. C. C. succi-

nat. gtt. x.

M.

Ufus ut prioris.

269.

269.

℞. 20 Grane præparir-  
ten Agtstein, 2 Loth Päs-  
nienssyrob, 6 Loth Linden-  
blüthwasser, 6 Tropfen  
schmerzstillende Essenz, ver-  
misch es zu eben dem Ge-  
brauch.

270.

℞. 3 Grane Bilsen-  
krautextrakt, löse sie auf in  
6 Loth Lindenblüthwaf-  
ser, dann mische bey 2 Loth  
Frauenhaarshrop, vermisch  
es, wie oben zu gebrauchen.

271.

℞. ein halbes Quintel  
Blätterweinsteinsalz, 5  
Loth Erdrauchshrop, ver-  
mische es, und gieb öfters  
davon ein kleines Löffel  
voll.

272.

℞. Fenchelwasser, Lin-  
denblüthwasser von jedem  
3 Loth, 4 Loth Erd-  
rauchshrop, ein Quintel flü-  
siges Blätterweinsteinsalz,

269.

℞. Succin. præparat.  
gr. xx.  
Syrup. de pæonia  
unc. j.  
Aq. flor. til. unc. iij.  
Laud. liquid. gtt. vj.  
M.

Ufus ut supra.

270.

℞. Extr. hyosciam.  
gr. iij.  
Solv. in aq. flor. til.  
unc. iij.  
dein adde  
Syrup. capill. vener.  
unc. j.

M.

Ufus ut prioris.

271.

℞. Terr. fol. tart.  
dr. β.  
Syrup. fumar.  
unc. ijβ.

M.

Detur sæpius parv.  
cochl.

272.

℞. Aq. fœnic.  
— flor. til.  
aa unc. jβ.  
Syrup. fumar. unc. ij.

vermisch

196

196

vermisch alles, und gieß  
alle zweyte Stunde einen  
Löffel voll.

253.

**R.** 40 Grane Dupli-  
katsalz, 5 Loth Mannas-  
rop, 6 Loth Lindenblüthe-  
wasser, vermisch alles, gieß  
alle zweyte Stunde einen  
oder zween Löffel voll.

274.

**R.** 2 Loth weißen Zu-  
cker, 12 Grane gereinig-  
ten Alaun, mache daraus  
ein Pulver.

275.

**R.** fünf Grane Schier-  
lingextrakt, löse sie auf in  
6 Loth Lindenblüthewa-  
ser, dann mische bey 4  
Loth Erdrachshrop, und  
ein halbes Quintel flüßiges  
Blätterweinsteinsalz mische  
es, gieß alle zweyte oder  
dritte Stunde einen Löf-  
fel voll.

276.

**R.** 20 Grane venetia-  
nische Seife, fünf Grane  
Schierlingextrakt, löse sie  
auf in 6 Loth Linden-

Liq. terr. fol. tart. dr. j.  
M.

Sumat omni bihor.  
cochleare.

273.

**R.** Arcan. duplicat.  
gr. xl.  
Syrup. mannat. unc. iijß.  
Aq. flor. til. unc. iij.  
M.

Sumat omni bihor.  
unum cochl. vel duo.

274.

**R.** Sacch. alb. unc. j.  
Alum. pur. gr. xij.  
M. Fiat pulv.

275.

**R.** Extr. cicut. gr. v.  
Solve in aq. flor. til.  
unc. iij.  
deinde adde  
Syrup. fumar. unc. ij.  
Liq. terr. fol. tart.  
dr. ß

M.

Detur omni bi-aut tri-  
horio cochleare.

276.

**R.** Sapon. venet.  
gr. xx.  
Extr. cicut. gr. v.

blüa

197

197

blüthwasser, dann mische  
bey 4 Loth Erdrachsy-  
rop, 2 Loth Cichorensy-  
rop mit Rhabarbara, mische  
es zu eben dem Gebrauch.

277.

*R.* 20 Grane präparir-  
te Austerhschaalen, reibe sie  
zu Pulver, gieb zweymal  
des Tags ein solches.

278.

*R.* gemeiner Baldrian-  
wurzelpulver, und Dupli-  
katsatz von jedem ein hal-  
bes Quinzel, 5 Loth Man-  
nasyrop, 6 Loth Rhein-  
sarnkrautwasser, vermische  
es, gieb davon alle zweyte  
oder dritte Stunde einen  
oder zween Löffel voll.

279.

*R.* gemeiner Baldrian-  
wurzelpulver, und Dupli-  
katsatz von jedem ein Quin-  
zel, 6 Loth Mannasyrop,  
vermische es, gieb öfters des  
Tages einen kleinen Löff-  
fel voll.

Solve in aq. flor. til.  
unc. iij.  
deinde adde  
Syrup. fumar. unc. ij.  
-- cichor. cum rheo.  
unc. j.

*M.*

Ulus ut prioris.

277.

*R.* Ostracodermat.

gr. xx.

Fiat pulv.

Detur bis de die unus

278.

*R.* Pulv. rad. valer.

sylv.

Arcan. dupl.

aa dr. β.

Syrup. mannat. unc. ijβ.

Aq. tanacet. unc. iij.

*M.*

Detur omni bih. aut  
trih. unum aut duo cochl.

279.

*R.* Pulv. rad. valer.

sylv.

Arcan. duplic.

aa dr. j.

Syrup. mannat.

unc iij.

*M.*

Detur sapius de die parv.  
cochl.

280.

280.

*R.* 10 Grane weißen  
Diptamwurzelpulver, gieb  
Früh und Abends ein sol-  
ches.

281.

*R.* 10 Grane weißen  
Diptamwurzelpulver, 2  
Grane Jalappenwurzelpul-  
ver, 6 Grane weißen Zu-  
cker, reibe alles zu dem  
feinsten Pulver, gieb Früh  
und Abends ein solches.

282.

*R.* Quecksilbermoir und  
weißen Diptamwurzel von  
jedem 5 Grane, Jalap-  
penwurzel 2 Grane, wei-  
ßen Zucker 6 Grane, ma-  
che es zum feinsten Pulver,  
auf obige Art zu gebrauchen.

283.

*R.* gereinigten Salniter  
20 Grane, Frauenhaars-  
syrup 2 Loth, Lindenblü-  
thwasser 7 Loth, vermi-  
sche es, gieb alle Stunde  
oder alle zweyte Stunde  
einen Löffel voll.

284.

*R.* 20 Grane gereinig-

280.

*R.* Pulv. rad. dictam.  
alb. gr. x.  
detur talis mane ac  
vesp.

281.

*R.* Pulv. rad. dictam.  
alb. gr. x.  
— — jalap. gr. ij.  
Sacch. alb. gr. vj.  
*M.*

Fiat pulvis tenuiss.  
detur mane ac vesp. ta-  
lis.

282.

*R.* Æthiop. min.  
Rad. dictam. alb.  
aa gr. v.  
— Jalap. gr. ij.  
Sacch. alb. gr. vj.  
*M.*

Fiat pulvis tenuiss.  
Ufus ut prioris.

283.

*R.* Nitr. pur. gr. xx.  
Syrup. capill. vener.  
unc. j.  
Aq. flor. til. unc. iijß.  
*M.*

Detur omni hor, vel  
bihor. cochl.

284.

*R.* Nitr. pur.

ten

ten Salniter, und eben so  
viel weiß unabgesüßten  
Spießglaskalk, 3 Loth  
Cybischsyrop, 8 Loth ro-  
ther Kornblumenwasser,  
vermisch alles, gieb davon  
alle Stunde oder alle zwey-  
te Stunde einen Löffel voll.

285.

**R.** 15 Grane gereinig-  
ten Salniter, ein Quintel  
Tragantspeziespulver, 2  
Loth rother Kornblumen-  
syrop, 6 Loth Lindenblü-  
thwasser, vermisch es zu  
eben dem Gebrauch.

286.

**R.** Sauerhönig und ro-  
ther Kornblumensyrop, von  
jedem 2 Loth, und 6  
Loth Lindenblüthwasser,  
vermisch es zu eben dem  
Gebrauch.

287.

**R.** ein Quintel Tra-  
gantspeziespulver, 2 Loth  
Bockshörnlsyrop, 6 Loth  
rother Kornblumenwasser,  
vermisch alles, und gieb  
davon alle Stunde einen  
Löffel voll.

St Brä Unterr. II. Thl.

Stib. diaphor. non alb.  
aa gr. xx.  
Syrup. alth. unc. jß.  
Aq. flor. rhæad.  
unc. iv.

M.

Detur omni hor. aut  
bihor. cochl.

285.

**R.** Nitr. pur. gr. xv.  
Pulv. spec. diatrag.  
frig. dr. j.  
Syrup. flor. rhæad.  
unc. j.

Aq. flor. til. unc. iij.

M.

Ufus ut prioris.

286.

**R.** Oxymel. simpl.  
Syrup. flor. rhæad.  
aa unc. j.

Aq. flor. til. unc. iij.

M.

Ufus ut supra.

287.

**R.** Pulv. spec. diatrag.  
frig. dr. j.  
Syrup. diacod. unc. j.  
Aq. flor. rhæad.

unc. iij.

M.

Detur. omni hor. cochl.

288.

f

288.

**R.** 20 Grane Polyschrestsalz, ein Loth Meerzwiebelhönig, und 5 Loth Manashtrop, vermischt gieb alle Stunde davon einen Löffel voll.

289.

**R.** mineralischen Perles 6 Grane, weißen Zucker 3 Quintel, mache daraus das feinste Pulver, gieb davon alle zweyte Stunde eine Messerspiße voll.

290.

**R.** mineralischen Perles 3 Grane, weißen Zucker ein Quintel, reibe es zum feinsten Pulver, und zertheile selbes in 6 gleiche Dosen, gieb davon eine alle dritte Stunde.

291.

**R.** 24 Loth Sauerteig, Küchensalz, und Genssaamenmehl von jedem 3 Loth, Essig so viel genug ist, um einen Teig daraus zu machen, gieb den verstärkten Sauerteig zum Gebrauch.

288.

**R.** Sal. polychrest.  
gr. xx.  
Oxymel scillit.  
unc. ℞.  
Syrup. mannat.  
unc. ij℞.  
Detur omni hor. cochl.

289.

**R.** Kerm. min. gr. vj.  
Sacch. alb. dr. ij.  
**M.** fiat pulvis tenuiss.  
Detur omni bih. quantum cultri cuspidi capi potest.

290.

**R.** Kerm. min. gr. ij.  
Sacch. alb. dr. j.  
**M.** Fiat pulv. tenuiss.  
dividatur in sex aequales doses. Detur omni trihor. pulvis.

291.

**R.** Ferment. panis acid. lib. j.  
Sal. commun.  
Farin. sem. finap.  
aa unc. j℞.  
Acet. q. s.  
ut fiat pasta. d. u.

292.

292.

**R.** ein Quintel Eisens vitriol, löse es auf in 14 Loth Reinfarrentrautwasser, dann mische bey 4 Loth Erbrauchshrop, gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll.

292.

**R.** Vitriol. mart. artificial. dr. j.  
Solve in aq. tanacet. unc vij.  
dein adde  
Syrup. fumar. unc. ij.

p. 68.

**M.**

Sumat omni trihorio  
cochl. duo.

293.

**R.** ein Quintel Eisens vitriol, löse es auf in 14 Loth Reinfarrentrautwasser, dann mische bey ein Quintel Kloestinktur, gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll.

293.

**R.** Vitriol. mart. artificial. dr. j.  
Solve in aq. tanacet. unc. vij.  
dein adde  
Tinct. aloes. dr. j.

p. 68.

**M.**

Usus ut prioris.

294.

**R.** 40 Grane gemeine Baldrianwurzel, 20 Grane Jalappenwurzel, reibe es zu einem Pulver, gieb ein solches Pulver täglich frühe Morgens im nüchternen Magen durch 8 Tage nacheinander.

294.

**R.** Rad. valer. sylvestr. scr. ij.  
— Jalap. scr. j.  
**M.** Fiat pulvis.

p. 68.

Sumat æger per octo dies quotidie jejuno ventriculo talem.

295.

**R.** Mand und gemeinen Baldrianwurzelextrakt von jedem ein Quintel, gereis f 2

295.

**R.** Asæ foetid. Extr. rad. valer. sylvestr. aa dr. j. nigten

p. 68.

nigten Aloes ein halbes  
Quintel, Bibergeiltinktur  
so viel genug ist, daß dar-  
aus Pillen werden, jede  
drey Grane schwer, gieb  
drey mal des Tages drey,  
und laß darauf trinken eine  
Schale voll von einem  
starken Aufgub des Rein-  
farrenkrauts.

296.

*p. 66.*  
R. Wildaurinkraut,  
Sennesblätter, und süßes  
Holz von jedem 2 Loth,  
zerschnitten gieb die Spe-  
zies zum Thee. Der Kran-  
ke soll davon mehrere Tage  
nacheinander täglich zwey  
Schalen voll im nüchter-  
nen Magen trinken.

297.

*p. 67.*  
R. weißes Diptamwur-  
zelpulver anderthalb Loth,  
Jalappenwurzelpulver 2  
Quintel, Bermuthkonser-  
ve 4 Loth und Erdrauch-  
syrup so viel genug ist eine  
Lattwerge zu machen, gieb  
davon viermal des Tages  
einen kleinen Löffel voll.

298.

R. ein Quintel Farn-  
krautwurzel, reib es zum

Aloes puræ dr. ℞.  
Tinct. castor. q. s.  
M. Fiant pill. gr. iij.  
Sumat ter de die tres  
& bibat desuper vascu-  
lum inf. fortis herb. ta-  
naceti.

296.

℞. Herb. gratiolæ.  
Fol. Sennæ.  
Glycyrrh.

aa unc. j.

Consciss. d. u.

Sumat per plures dies  
quotidie mane vascula  
bina jejuno ventriculo.

297.

℞. Pulv. rad. dic-  
tamn. alb. dr. vj.  
— Jalap. dr. ij.  
Conserv. absynth.

unc. ij.

Syrup. fumar. q. s.

M. Fiat electuarium.

Sumat quater de die  
parvum cochleare.

298.

℞. Rad. filicis maris dr. j.  
Fiat pulvis.

Puls

Pulver, ein solches nehme  
der Kranke vier Tage nach  
einander jedesmal im nüch-  
ternen Magen, den vierten  
Tag aber, zuo Stunden  
nach eingnommenem Pul-  
ver soll er eines von den fol-  
genden Mitteln nehmen.

**N.** Wildaurinwurzel ein  
halbes Quintel, reibe es  
zum Pulver auf einmal zu  
nehmen.

oder

**M.** Jalappenharz, vers-  
sifften Sublimat, weißen  
Zucker von jedem 15 Gras-  
ne, zerreibe es zum feinsten  
Pulver, gieb es auf einmal.  
Auf diese Art wird der  
Plattwurm oft glücklich  
abgetrieben, sollte aber  
die Heilung nicht voll-  
kommen das erstemal gelin-  
gen, so kann man sie auf  
eben diese Art nach einigen  
Tagen wiederholen.

299.

**N.** eine Handvoll ge-  
swizten Begerich, ein Blie-  
schel Wolverleykraut, zer-  
schnitten siede sie in genug-  
samen Wasser durch eine  
halbe Stunde, den Ueber-

f 3

Sumat æger per qua-  
tuor dies quotidie jejuno  
ventriculo, quarto au-  
tem die binis horis post  
absuntum hunc pulve-  
rem sumat unum ex se-  
quentibus.

**R.** Rad. gratiol. dr. β.

Fiat pulvis pro  
dosi.

vel

**R.** Resinæ Jalap.

Mercur. dulc.

Sacchar. alb.

aa gr. xv.

**M.** Fiat pulvis te-  
nuissimus pro dosi; hac  
ratione subinde feliciter  
expellitur tænia, & si cu-  
ra non perfecte succedat  
prima vice, tunc potest  
eodem modo post ali-  
quot dies repeti.

299.

**R.** Fol. plantag. acut.

man. j.

— arnic. pug. j.

Consciff. coq. f. q. aq.

per  $\frac{1}{2}$ . hor.

reff

rest zu einem Seidel seihe  
durch, und gieb ihn zum  
Einspritzen.

300.

M. venetianischen Bo-  
rac und Bergalaun von je-  
dem 10 Gran, Brunnen-  
wasser ein Seidel, vermi-  
sche alles zu dem nämlichen  
Gebrauch.

301.

M. Scammonien, versüß-  
ten Sublimat von jedem  
ein Quintel, Eisenhüttel-  
extrakt 2 Quintel, Schier-  
lingextrakt 5 Quintel,  
vermische alles auf das ge-  
naueste, und mache daraus  
Pillen jede drey Grane  
schwer, gieb drey mal des  
Tages zwo, und vermehre  
die Dose, wenn es noth-  
wendig ist.

302.

M. 3 Loth Klettenwur-  
zen, 2 Loth Eybischwur-  
zen, zerschnitten siede sie in  
genugsamen Wasser durch  
eine halbe Stunde, den  
Ueberrest zu einer halben  
Maß seihe durch, und  
vermische mit einem Gra-  
ne rothen Präcipitat, und

Dein colat. lib. j. ex-  
hibe pro injectione.

300.

R. Borac. venet.

Alumin. rup.

aa gr. x.

Aq. fontan. lib. j.

M. pro eodem usu.

301.

R. Scammonel.

Mercur. dulc.

aa dr. j.

Extract. aconit. dr. ij.

— cicut. dr. v.

M. exactissime &amp; fiant

pill. gr. iij.

Sumat ter de die duas,  
augendo dosin, si opus  
est.

302.

R. Rad. bard. unc. jß.

— alth. unc. j.

Consciss. coq. f. q. aq.

per med. hor.

dein in colat. lib. ij.

solve

Merc. præcipit. rubr.

gr. j.

4. Loth

4 Loth Erbrauchsyrop,  
gieb es täglich ganz aus-  
zutrinken.

303.

R. 6 Loth weißen Bo-  
lus, ein halbes Quintel  
Campher, reibe es zu den  
feinsten Pulver.

304.

M. gereinigtes Quecksil-  
ber ein Quintel, arabischen  
Gummi 3 Quintel, reibe  
es in einen steinernen Mör-  
ser untereinander ab, bis  
das Quecksilber gänzlich  
verschwindet, unter diesem  
Reiben mische bey 4  
Loth Erbrauchsyrop, und  
16 Loth Fenchelwasser,  
gieb davon zwey oder drey-  
mal des Tags einen Löffel  
voll, und vermehre die Do-  
se, wenn es nothwendig ist.

305.

M. gereinigtes Queck-  
silber 3 Grane, Scammo-  
nien 4 Grane, arabischen  
Gummi 15 Grane, weiß-  
en Zucker 10 Grane, vers-  
misch alles, und reibe es  
zum feinsten Pulver in eis-  
nem steinernen Mörsel, bis

Syrup. fumar. unc. ij.  
M. absumat quotidie.

303.

R. Bol. alb. unc. iij.  
Camph. dr. β.  
M. Fiat pulv. tenuiss.

304.

R. Merc. vivi puriff.  
dr. j.  
Gumm. arab. dr. iij.  
Terantur invicem, do-  
nec mercurius perfecte  
dispareat, in mort. lapi-  
deo. Inter terendum  
probe miscendo adde,  
Syrup. fumar. unc. ij.  
Aq. foenicul. unc. viij.  
M. Sumat bis vel ter  
de die cochleare unum,  
sensim augende dosin,  
si opus est.

305.

R. Merc. crud. puriff.  
gr. iij.  
Scammon. gr. iv.  
Gumm. arab. gr. xv.  
Sacchar. alb. gr. x.  
M Fiat pulvis, teran-  
tur simul in mort. mar-  
mor. donec mercurius

das Quecksilber gänzlich  
verschwindet. Gieb ein sol-  
ches Pulver zwey, oder  
drey mal des Tages.

306.

*R.* Süßholzpulver ein  
Loth, Terpentın so viel ge-  
nug ist um Pillen daraus  
zu machen, jede drey Gra-  
ne schwer. Gieb alle drit-  
te Stunde zwe.

307.

*R.* 6 Loth gepulvertes,  
und in ein Säcklein gebun-  
denes Spießglas, Sarsa-  
parillenwurzeln und Sichen-  
mispel von jedem 2 Loth,  
Sassafrasholz ein Loth,  
zerschnitten, und vermischet  
koche alles bey einem ge-  
linden Feuer in 5 Seidel  
Wasser auf ein großes  
Seidel ein, dieses seihe  
durch, gieb davon Frühe  
und Abends eine Schaal  
voll.

308.

*R.* Sarsaparillenwurz-  
eln 4 Loth, Bitterßüß-  
stengeln 3 Quintel, zers-  
schnitten koche sie in einem  
zugemachten Topfe durch

penitus dispareat. Suma-  
tur bis vel ter de die  
unus.

306.

*R.* Pulv. glycyrrh.  
unc. β.

Thereb. q. s.

*M.* Fiant pill. gr iij.Sumat omni trihorio  
duas.

307.

*R.* Pulv. antimon.  
crud. in petia ligati.  
unc. iij.

*Rad.* Sarsaparill.*Visci quercini.*

aa unc. j.

*Ligni sassafras unc. β.**Consciff. mista coq.*lento igne in lib. v. aq.  
ad remanentiam lib. jβ.  
dein colat. exhibe.Sumat mane ac vesp.  
vascul.

308.

*R.* *Rad.* sarsaparill.  
unc. ij.

*Stipit. dulc. amar.*

dr. iij.

*Consciff. coq. vase.*  
drey

drey Stunden in genugsamen Wasser, den Ueberrest zu einem grohen Seidel seihe durch, drucke gelinde aus, und vermisch mit 4 Loth Erbrauchsyrop. Sieb davon drey oder viermal des Tages eine Schaale voll.

309.

R. 2 Loth weißes Diptamwurzelpulver, und Pöniensyrop so viel genug um eine Lattwerge daraus zu machen; Sieb das von alle dritte Stunde einen kleinen Löffel voll.

310.

R. gemeines Baldrianwurzelpulver, Eichenmistpulver, Fiebereindepulver von jedem 1 Loth, Gistswurzelshrop so viel nothwendig um eine Lattwerge daraus zu machen, auf vorrige Art zu gebrauchen.

311.

R. Schierlingsextract anderthalb Loth, Eisenhütelextract, und mineralischen Kermes von jedem anderthalb Quintel. Vermisch es aufs genaue

clauso in f. q. aq. per 3 horas, dein colat, lib. jß. leviter expressa.

adde  
Syrup. fumar.  
unc. ij.

M.

Sumat ter vel quater de die vasc.

309.

R. Pulv. rad. dictamni alb. unc. j.

Syrup. de pœonia q. f.

M. Fiat elect.

Sumat omni trih. parv. cochl.

310.

R. Pulv. rad. valer. sylv.

— visci. quercin.

— cort. peruv.

aa unc. ß.

Syrup. contrajerv.

q. f.

M. Fiat elect.

Usus ut prioris.

311.

R. Extr. Cicut.

dr. vj.

— aconit.

Kermes mineral.

aa dr. jß.

M. exactissime.

f 5

ste

ße, und mache daraus  
Willen jede drey Grane  
schwer. Sieb drey mal des  
Tages zwey oder drey, und  
laß zwey Schalen voll vom  
Kautentrautausguss darauf  
trinken.

312.

M. Zinkblumen ein  
Gran, und 10 Grane  
Krebsaugen, reib es lange  
zum feinsten Pulver in ei-  
nem steinernen Mörser, gieb  
ein solches zwey bis drey-  
mal des Tages, und laß  
eine Schale voll von dem  
Rosmarinausguss darauf  
trinken.

313.

N. weiße Diptamvour-  
zestinktur 4 Loth. Sieb  
täglich zwey oder drey mal  
60 Tropfen davon, und  
laß eine Schale voll von  
dem Rosmarinausguss dar-  
auf trinken.

314.

N. Majorankraut, Ros-  
marinkraut, Quendelkraut  
und Thymiankraut von je-  
dem 2 Loth, zertheibe alles  
zu einem Pulver.

& fiant inde pill.  
gr. iij.  
Sumat ter de die duas  
vel tres, & bibat desu-  
per bina vascula infusi  
rutæ.

312.

℞. Flor. Zinci gr. j.  
Lap. cancr. gr. x.  
M.

Fiat pulvis tenuissi-  
mus diu terendo in mor-  
tario marmoreo.

Sumat bis vel ter de  
die unum superbibendo  
vasculum infusi roris  
marini.

313.

℞. Tinct. rad. dictam.  
alb. unc. ij.  
d. u.

Sumat bis vel ter quo-  
tidie gtt. lx.  
& bibat desuper vascu-  
lum infusi ror. mar.

314.

℞. Herb. Majoran.  
— ror. mar.  
— serpill.  
— thymi.

aa unc. j.

M. Fiat pulvis.

315.

315.

R. 8 Loth Kunigundkraut, koche es in genug samen Wasser durch eine Stunde, den Ueberrest zu anderthalb Maas seihe durch, drucke stark aus, und gieb ihn zum Umschlag und Bähung zu gebrauchen.

316.

R. Bockshörnlsyrop ein Loth, rother Kornblumenwasser 4 Loth, Schwefelgeist ein halbes Quintel. Vermischt gieb es auf einmal zu nehmen.

317.

R. Virginianische Schlangenzwurzel, und weiß abgekühten Spießglasalk von jedem 15 Grane. Reibe es zum Pulver auf einmal zu nehmen.

318.

R. Brunnenkesselfenke, Löffelkrautkonserve, Ribeselsyrop von jedem 2 Loth, sauren Vitriolgeist 2 Quintel; vermischt gieb es zum Gebrauch.

315.

R. Herb. Eupator. canab. unc. iv. Coq. in f. q. aq. per horam.

Colat. lib. vj. fort. expressam exhibe pro fomento.

316.

R. Syrup. diacod. unc. β.

Aq. flor. rhæad. unc. ij.

Spirit. sulph. per campan. dr. β.

M.

Fiat haustus.

317.

R. Rad. serpent. virgin. P. 18.

Stib. diaphor. aa gr. xv.

M.

Fiat pulvis pro dosi.

318.

R. Conserv. nasturt. aquat.

— Cochlear.

Syrup. ribes. aa unc. j.

Spirit. vitriol. dr. ij.

M. d. u.

319.

319.  
 ℞. Schwefelblumen 2  
 Loth, Schweinsfette 6  
 Loth, vermisch es auf das  
 genaueste zu einer Salbe.

319.  
 ℞. Flor. sulph.  
 unc. j.  
 Axung. proc.  
 unc. iij.  
 M. exactiss.  
 Fiat unguentum.



Ein-

  
**E i n t h e i l u n g**  
der Arzneymittel in ihre Klassen.

**A**bführende oder purgirende Mittel werden in verschiedene Klassen eingetheilet. Die erste enthält die gelinde abführende oder sogenannte bigedämpfende Purganzen, das ist, solche, welche ohne den Umlauf des Blutes merklich zu verschnellern, die ersten Wege reinigen. Hier gehören No. 3. 5. 11. 12. 14. 39. 47. 109. 124. 125. 129. 139. 141. 167. 198. 224. 259. 260. 273.

Stärker abführende Mittel, die ihre Wirkung niemals äußern, ohne daß sie zugleich den Puls geschwinder machen, verdienen den Namen der bigedämpfenden nicht. Sie haben verschiedene Grade. Die gelinderen sind No. 38. 110. 115. 155. 193.

Die stärkeren No. 4. 42. 43. 44. 154. 156. 157. 158. 254.

**U**nhaltsende Mittel sind aus zwei Klassen hergenommen. Zu der ersten Gattung gehöret der Mohnsaft, und alle diejenigen Mittel, die eine schmerzstillende Kraft besitzen, wie No. 80. 82. 83. 84. 85. 93. 94. 126. 127. 192. 197. 199.

Zur zweyten rechnet man die zusammenziehenden und stärkenden Mittel die man unter ihren Namen findet.

**A**ussüßende Mittel leiden verschiedene Abtheilungen. Die gelindern sind No. 6. 7. 45. 46. 68. 71. 72. 79. 99. 100. 101. 116. 132. 136. 144. 173. 178. 179. 271. 272. 287. 288.

Mehe aussüßende sind No. 111. 112. 134. 142. 183. 183. 212. 215. 308. 318.

Noch

❖ ❖ ❖

Noch kräftiger lösen auf hauptsächlich die aus Spießglas zubereitete Arzneyen und auch andere; man nennt sie auch alterirende Mittel: solche sind No. 34. 122. 123. 171. 172. 185. 240. 241. 289. 290. 296. 307.

Mittel, die unser Blut mächtig auflösen, dasselbe dünner, scharf und zur Fäulung geneigt machen, sind das Quecksilber und alle seine Zubereitungen, man mag sie auf was immer für eine Art, und unter was immer für einer Gestalt in den Leib bringen. Siehe Quecksilbermittel.

Die wirksamsten auflösenden Mittel sind No. 48. 49. 59. 60. 61. 91. 135. 164. 171. 172. 174. 180. 186. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 242. 243. 244. 245. 246. 275. 276. 301. 311.

Diese Mittel hat man vorzüglich wirksam befunden in Verhärtungen, unreinen, venerischen, krebsartigen Geschwüren, langwierigen Gliederreissen, venerischen Beinanswüchsen, Steife der Gelenken, in dem grauen und schwarzen Staare, in den Flecken der Hornhaut, dem Beinfrase und in den hartnäckigsten Hautkrankheiten: Sie haben geholfen, wo andere auflösende Mittel selbst das Quecksilber fruchtlos waren.

**Augenmittel** sind No. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56.

**Auswurfbefördernde Mittel** sind No. 32. 33. 34. 111. 112. 113. 284. 288.

**Brechmittel** sind No. 24. 25. 26. 190.

**Blasenziehende Mittel** sind No. 225. 291.

**Clystiere erweichende** siehe No. 194.

geling reizende No. 10. 137.

starkreizende No. 76. 77. 138.

anhaltende No. 149. 195.

nährende macht man aus Fleischbrühen oder Milch.

Er

116.

119



**Erweichende Mittel** sind alle wässerichte, schlüimichte, flüchtige Dinge: siehe No. 8. 13. 40. 66. 67. 69. 81. 88. 175. 188. 260.

**Fäulungsverhindernde Mittel** sind verschiedene; Denn es ist nicht einerley, von welcher Gattung die Fäulung verhindernden Arzneyen seyn; wo noch eine Entzündung und ein zu heftiger Kreislauf der Säfte zugegen ist, muß man die zusammenziehenden, die stärkenden, gewürzhaften und geistigen Mittel vermeiden. Damals bekommen die Pflanzen- und Mineralsäuren besonders gut. Allein ist der Puls schwach, wankend, geschwind und klein, dann sind die gewürzhaften, geistigen, und stärkenden Arzneyen anzuwenden. Man theilet sie daher ein in die sauern besonders die mineralischen; wie No. 7. 27. 29. 166. 196. in die stärkenden. No. 31. 35. 36. 70. 102. 145. 146. 147. 148. 149. 150. in die zusammenziehenden, siehe zusammenziehende Mittel. in die gewürzhaften und geistigen. No. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 28. 30. 58. 74. 75. 76. 77. 104. 108. 170. 177. 222. 227. 228. 247.

**Goldaderflußbefördernde Mittel** sind No. 120. 201. 202.

**Sarntreibende Mittel** sind erstens die erweichenden und gelinden wie No. 8. 13. 40. 46. 68. 69. 71. 72. 79. 88. 89. 90. 116. 162. 163. 216. 255. zweitens die reizenden, scharfen oder auch balsamischen Dinge No. 86. 111. 115. 118. 119. 122. 152. 153. 159. 168. 187. 214. 215. 306.

**Krampfstillende Mittel** sind No. 23. 37. 41. 73. 77. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 92. 93. 105.

並 藥 並

106. 107. 114. 117. 126. 127. 128. 133.  
140. 160. 197. 199. 204. 205. 209. 218.  
219. 223. 228. 250. 256. 257. 258. 266.  
267. 268. 269. 270.

**Kühlende Mittel** sind No. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9.  
11. 12. 15. 27. 32. 39. 45. 80. 99. 121.  
129. 165. 167. 187. 209. 250. 283. 285.  
286.

**Monatflustreibende** sind No. 120. 201. 202. 251.  
252. 257.

**Quecksilbermittel** sind No. 229. 230. 231. 232.  
233. 237. 244. 245. 301. 302. 304. 305.

**Reinigende äußerliche Mittel** sind No. 57. 58. 59.  
62. 63. 64. 65. 69. 78. 261.

**Säuredämpfende Mittel** sind No. 1. 103. 130. 131.  
209. 213. 250. 256. 262. 264. 265. 277.

**Schmerzstillende Mittel** sind No. 80. 81. 82. 83.  
84. 85. 92. 93. 107. 114. 126. 127.  
140. 197. 199. 223. 266. 269. 270.

**Schweißtreibende Mittel** sind No. 23. 37. 76. 77.  
104. 105. 185. 228. 247. 248. 257. 317.

**Stärkende Mittel, die ohne zu reizen wirken,** sind No.  
102. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151.  
292. 293. 310.

stärkende und zugleich reizende Arzneien, siehe No.  
31. 35. 36. 70. 74. 75. 86. 108. 133.  
143. 176. 184. 189. 220. 234. 253.

**Steintreibende Mittel** sind No. 210. 211. 212.  
213. 214. 217.

**Wurmmittel** sind No. 200. 278. 279. 280.  
281. 282. 292. 293. 294. 295. 297. 298.  
309. 310. 313.

**Zusammenziehende Mittel** sind No. 95. 96. 97. 191.  
192. 206. 208. 210. 211. 274. 300.



5. VIII. 1.

38709

Dupl.

Ad.

J. 12. 45

2807.

